

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Wissenschaftliche Hausarbeit, die an der Universität Kassel angefertigt wurde. Die hier veröffentlichte Version kann von der als Prüfungsleistung eingereichten Version geringfügig abweichen. Weitere Wissenschaftliche Hausarbeiten finden Sie hier: <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/handle/urn:nbn:de:hebis:34-2011040837235>

Diese Arbeit wurde mit organisatorischer Unterstützung des Zentrums für Lehrerbildung der Universität Kassel veröffentlicht. Informationen zum ZLB finden Sie unter folgendem Link:

www.uni-kassel.de/zlb

„Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen“



Thema: „Ein Engel ist wie...“ – Aussehen, Bedeutung und Wesen eines Engels aus der Sicht von Kindern einer vierten Klasse.

Name der Verfasserin: Katharina Druschel
Name der Prüferin: Frau Prof. Dr. Silvia Arzt
Fachrichtung: Katholische Religion

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	1
1.1. Einleitende Worte und Zielsetzung der Arbeit.....	1
1.2. Zum Stellenwert des Themas – Forschungsstand.....	4
1.3. Inhalt und Aufbau der Arbeit.....	6
 Teil A: Theoretische Grundlegung und Hinführung	
2. Biblische Angelologie	8
2.1. Die Engel und ihr Auftreten in den Schriften des Alten und Neuen Testaments.....	8
2.2. Der Himmlische Hofstaat.....	12
2.2.1. Cherubim.....	13
2.2.2. Seraphim.....	14
2.3. Der Bote Gottes und seine vielfältigen Aufgaben.....	15
2.3.1. Der Engel als Verkünder einer frohen Botschaft.....	15
2.3.2. Der Engel als Mittler zwischen Mensch und Gott.....	16
2.3.3. Der Schutzengel – Rettung für den Menschen.....	17
2.3.4. Der Engel als Schutz eines ganzen Volkes.....	18
2.3.5. Der Engel als prophetischer Deuter.....	18
2.3.6. Die Engel in der Offenbarung des Johannes.....	19
3. Angelologie in Kirchengeschichte und Dogmatik	20
3.1. Entwicklung der Angelologie.....	20
3.1.1. Apostolische Väter und Apologeten.....	20
3.1.2. Apokryphe Literatur.....	21
3.1.3. Gnostizismus und Antignostische Angelologie.....	21
3.1.4. Hochpatristik.....	22
3.1.5. Mittelalterliche Scholastik.....	25
3.1.6. Reformation und Gegenreformation.....	27
3.1.7. Aufklärung.....	27
3.1.8. Gegenwart.....	28
3.2. Engel in amtlich kirchlichen Texten.....	30
3.2.1. I. Konzil von Nicäa.....	30
3.2.2. Konzil von Rom.....	30
3.2.3. II. Konzil von Nicäa.....	30
3.2.4. IV Laterankonzil.....	31

3.2.5.	I. Vatikanisches Konzil.....	31
3.2.6.	II. Vatikanisches Konzil.....	31
3.2.7.	Katholischer Erwachsenen-Katechismus und Katechismus der Katholischen Kirche.....	32
4.	Das Aussehen der Engel in der Kunst und dessen Entwicklung.....	33
4.1.	Früheste Engeldarstellungen im 2. und 3. Jahrhundert.....	34
4.2.	Darstellungen im 4. und 5. Jahrhundert.....	35
4.3.	Engeldarstellungen in Byzanz.....	36
4.4.	Umbrüche im Mittelalter.....	36
4.5.	Renaissance.....	37
4.6.	Barock und Rokoko.....	38
4.7.	Engel im 19. Jahrhundert.....	39
4.8.	Engel in der Gegenwart.....	40
5.	Das Auftreten der Engel heute und neuer Engelglaube.....	41
5.1.	Engel in der Alltagskultur.....	42
5.2.	Engel in den Medien.....	45
5.2.1.	Engel im Film.....	45
5.2.2.	Engel in der Werbung.....	47
5.2.3.	Engel in der Musik.....	49
5.2.4.	Engel in der Literatur.....	49
5.2.5.	Engel in den neuen Medien.....	50
5.3.	Die neue Engelreligion.....	51
6.	Religiöse Entwicklung und Engelerleben von Kindern.....	53
6.1.	Stufen der religiösen Entwicklung nach Oser & Gmünder.....	53
	Exkurs: Entwicklungstheorie des Glaubens nach Fowler.....	57
6.2.	Engelerleben als Übergangsobjekt nach Winnicott.....	60

**Teil B: Die empirische Studie - Methodische Hinführung, Bildanalyse,
Diskussion und Ausblick**

7.	Skizze der Forschungsprojektes.....	65
7.1.	Begründung der Forschungsfrage – Ziele.....	65
7.2.	Thesen zum Vorverständnis.....	66
7.3.	Begründung des methodischen Zugangs.....	68
7.3.1.	Forschungsaufbau.....	68
7.3.2.	Setting.....	69
7.3.3.	Visualisierungen als Erhebungsinstrumente.....	70
7.3.4.	Materialauswahl.....	74

7.3.5. Interviews.....	75
7.4. Konstruktion des Samples.....	78
7.4.1. Alter der Kinder.....	78
7.4.2. Religionszugehörigkeit.....	78
7.4.3. Anzahl der untersuchten Kinder.....	78
8. Reflexion der Datenerhebung.....	80
8.1. Visualisierungsprozesse.....	80
8.2. Interviews.....	83
9. Schritte der Auswertung.....	86
9.1. Auswahl der feinanalytisch untersuchten Kinder.....	86
9.2. Transkription.....	86
9.3. Einzelfallstudien.....	86
9.4. Falltranszendierter Vergleich.....	87
9.5. Bilanz und abschließende Reflexion.....	87
10. Einzelfallstudien.....	88
10.1. Valentina.....	88
10.1.1. Schülerin in Beschreibung.....	88
10.1.2. Bildbeschreibung und Auswertung.....	89
10.1.3. Beschreibung und Auswertung der Materialcollage.....	92
10.2. Lennart.....	98
10.2.1. Schüler in Beschreibung.....	98
10.2.2. Bildbeschreibung und Auswertung.....	99
10.2.3. Beschreibung und Auswertung der Materialcollage.....	103
10.3. Mara.....	108
10.3.1. Schülerin in Beschreibung.....	108
10.3.2. Bildbeschreibung und Auswertung.....	108
10.3.3. Beschreibung und Auswertung der Materialcollage.....	113
10.4. Helena.....	118
10.4.1. Schülerin in Beschreibung.....	118
10.4.2. Bildbeschreibung und Auswertung.....	119
10.4.3. Beschreibung und Auswertung der Materialcollage.....	124
11. Falltranszendierter Vergleich.....	129
11.1. Gestalterische Auffälligkeiten.....	130
11.2. Materialwahl.....	130
11.3. Aussehen.....	132
11.4. Aufgaben.....	135
11.5. Beziehung: Kind-Engel.....	137

11.6. Beziehung: Engel-Gott.....	138
11.7. Charakter der Engel.....	140
11.8. Eigenschaften der Engel.....	140
11.9. Wohnort der Engel.....	141
12. Bilanz und abschließende Reflexion.....	143
13. Literaturverzeichnis.....	155
14. Abbildungsverzeichnis.....	162
15. Anhang.....	164
15.1. Gestaltungen aller Kinder/Materialbar.....	164
15.2. Transkriptionen.....	186
15.3. Datenträger mit Interviewmitschnitten und Gestaltungen.....	219
15.4. Eidesstattliche Erklärung.....	220

„Die Welt hat Gott verloren - zurück kehren die Engel. Die Gottesvergessenheit ist die Geburtsstunde der Engel. Je weniger Erfahrungen mit Gott gemacht werden, je notwendiger wird die Gegenwart der Engel als Ausdruck der Sehnsucht nach dem, was der Mensch verlor.“

Gerhard Begrich

1. Einleitung

1.1. Einleitende Worte und Zielsetzung der Arbeit

Würde man Außenstehende nach einem geeigneten Thema für eine Examensarbeit in der Religionspädagogik der katholischen Theologie fragen, wären es sicherlich nicht die Engel, die als erster Vorschlag fallen würden. Warum beschäftigt sich diese Arbeit nun aber mit genau diesen Wesen der religiösen Vorstellungswelt?

Die Engel erfahren insbesondere in der Gegenwart ein wachsendes Interesse und spielen im Leben vieler Menschen mehr und mehr eine bedeutsame Rolle. Der Engelglaube scheint wiederzukehren. Nicht selten begegnet man Menschen, die an ihren persönlichen Schutzengel glauben und eine intensive Beziehung zu diesem aufbauen.¹ Eine Forsa-Umfrage belegt diese Tendenz und stellt fest, dass mit 66% mehr Menschen an Engel glauben als an Gott (64%)². Nicht nur aus diesem Grund stellt Thomas Ruster fest: „Und schon hat sich eine neue Religion herausgebildet, weltweit und in den Herzen unzähliger Menschen fest verankert: die Religion der Engel.“³ Auch im Alltag begegnen uns Engel in den unterschiedlichsten Formen und Farben. Es gibt kaum einen Bereich der Alltagskultur, den die Engel noch nicht bevölkert haben. Sie sind allgegenwärtig. Man schalte nur den Fernseher an, schaue sich die Plakatwände in den Innenstädten genauer an oder betrachte die Regalauslagen sämtlicher Warenkaufhäuser: Überall, wenn auch noch so klein, lassen sich die geflügelten Wesen ausfindig machen. Meist reicht der Blick in die eigenen Schubladen, um mindestens ein Dutzend Gegenstände zu finden, welche die Engel als Verzierung tragen, sodass wohl zu Recht von einem „Engel-Boom“⁴ gesprochen werden kann.

Eingangszitat aus: Begrich, Vom Himmel auf die Erden, S.261.

¹ Vgl. Boss, Die Gesichter der Engel, S.7f.

² Vgl. Brandl/Pöhlmann, „Send me an angel!“, S.394.

³ Ruster, Die neue Engelreligion, S.11.

⁴ A.a.O., S.7.

Betrachtet man nun diese aktuellen Entwicklungen, ist es eigentlich nicht verwunderlich, wie ein Interesse meinerseits für dieses Thema entstehen konnte. Dabei wies mich diese ununterbrochene Begegnung mit den Engeln vor allem auf eine interessante Gegenläufigkeit zwischen der Häufigkeit dieser Wesen im Alltag und der Seltenheit der tatsächlichen gegenwärtigen theologischen Beschäftigung mit ihnen hin. Wo begegnet man den Engeln also heute noch in christlicher Hinsicht? Sicher kennt man deren Auftreten in den wichtigen Erzählungen der Weihnachts- und Ostergeschichte und auch die Erzengel sind vielen Christen wohl noch geläufig. Aber darüber hinaus war es selbst mir als Theologiestudentin kaum möglich, von einer vertieften, theologischen Auseinandersetzung zu berichten. Auf religionswissenschaftlicher Ebene begegnet man dem Thema heute sehr selten. Dies vermag auf den ersten Blick verwirren, denn die Engel spielen als himmlische Mittler und Symbolfiguren des göttlichen Eingreifens in das irdische Geschehen in den meisten Religionen eine Rolle. Die Engel haben also einen festen Platz in der christlichen Glaubensvorstellung.⁵ Und tatsächlich wird dies auch durch das große Angebot von Fachliteratur jeglicher Art bezüglich der Engelgestalten bezeugt. Hierbei lassen sich jedoch deutliche Schwerpunktsetzungen feststellen, sodass es vor allem Spezialbereiche sind, welchen eine intensive Untersuchung zuteilwird.⁶ Gerade der biblischen Angelologie und der Gestaltwerdung der Engel in der Kirchengeschichte sind zahlreiche Werke unterschiedlichster Autoren gewidmet. In dieser Hinsicht konnte ich für die theoretische Vorbereitung des in dieser Arbeit vorgenommenen Forschungsprojektes und die Einarbeitung in das Thema aus vielfältigen Quellen schöpfen. Dennoch ist ein starkes Gefälle in der Aktualität dieser fachlichen Literatur auszumachen. So überwiegt die Anzahl der Quellen aus dem 19. und 20. Jahrhundert deutlich. Neuere Auseinandersetzungen mit diesem Thema, wie sie durch Thomas Ruster („Die neue Engelreligion“) oder Dorothee Boss („Die Gesichter der Engel“) vorliegen (beide 2010), findet man in Kontrast dazu nur selten. Eine vertiefte Zuwendung und Beschäftigung mit dem Thema findet aus heutiger Sicht kaum noch statt. Worin liegt dies begründet? Ist es etwa irrelevant sich den himmlischen Wesen zuzuwenden? Ist es nicht möglich sich in Zeiten der immer lauter werdenden Kritik an der Institution Kirche und der abnehmenden Zahl der Glaubensanhänger mit den Engelgestalten zu befassen?

⁵ Vgl. Boss, Die Gesichter der Engelreligion, S.8.

⁶ Vgl. Nierlich, Das Phänomen ENGEL erfahren und verstehen, S.8.

Mit diesen Fragen sah ich mich zu Beginn dieser Arbeit konfrontiert und diese ließen mich in Zweifel geraten, inwieweit eine Examensarbeit zu dieser Thematik überhaupt sinnvoll sein könne. Doch es entwickelte sich für mich als angehende Religionslehrerin auch eine andere Fragestellung: Bietet die Aktualität der Engel im alltäglichen Leben der Menschen nicht auch gerade einen Anknüpfungspunkt, um den verloren gegangenen Gottesglauben und die nur noch vereinzelt gemachten religiösen Erfahrungen wiederzubeleben? Nicht selten konnte ich innerhalb unterschiedlicher Praktika an Schulen feststellen, dass Kinder immer spärlicher mit religiösen Themen in Verbindung kommen und durch die dezimierten Erfahrungen kaum noch eine Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten stattfindet. Häufig mag dies auch in der zunehmenden religiösen Sprachlosigkeit vieler Eltern begründet liegen. Immer mehr wird es damit Aufgabe des/der Religionslehrer/in, einen solchen Erfahrungsspielraum im Unterricht anzubieten und zu eröffnen. Diese Überlegungen brachten mich wieder zurück zu meiner Fragestellung und gaben mir mehr und mehr das Gefühl, dass es für den Religionsunterricht an den Grundschulen bereichernd sein könnte, an der Popularität der Engel anzuknüpfen. So entwickelte sich ein detailliertes Forschungsinteresse meinerseits mit einer klaren Fragestellung.

An welche Erfahrungen bezüglich der Engel kann denn nun bei Kindern im Grundschulalter tatsächlich angeknüpft werden? Was passiert in Kinderköpfen, wenn sie den Engeln in ihrem Lebensumfeld begegnen? Welche Vorstellungen haben Kinder wirklich von Engeln und sind diese noch mit religiösen Inhalten in Verbindung zu bringen oder durch die Verkitschung in der säkularen Kultur zunehmend sinnentleert? Gerade wenn Karin Nierlich in ihrer Dissertation beschreibt, dass viele Menschen von ihrer Kindheit an ein Bild von den Engeln in sich trügen⁷, erscheinen diese Fragen für den Religionsunterricht interessant. All diese Faktoren haben mich schließlich zu der Forschungsfrage bewegt, die Vorstellungen von Kindern einer vierten Klasse bezüglich des Aussehens, der Bedeutung und des Wesens von Engeln zu untersuchen. Ziel soll es dabei zudem sein, herauszufinden, inwieweit das Engelbild von Schüler/innen medial beeinflusst ist oder ob sich auch biblische Ursprünge in den Vorstellungen wiederfinden lassen. Ein weiteres Interesse liegt darin begründet, zu ermitteln, ob Kinder die himmlischen Wesen nur noch mit den trivialisierten Engel der Verkaufsbranche in Beziehung setzen oder ob sie auch eigene Erfahrungen mit diesem verbinden können.

⁷ Vgl. A.a.O., S.15.

1.2. Zum Stellenwert des Themas – Forschungsstand

Angesichts der eben beschriebenen offensichtlichen Popularität von Engeln in unserem Zeitalter ging ich vor Beginn des geplanten Forschungsprojektes davon aus, dass ich eine Fülle unterschiedlichster Referenzprojekte zu den Engelvorstellungen von Kindern im Grundschulalter finden würde. Ich erhoffte mir hierbei, hilfreiche Informationen zu der Durchführung der Datenerhebung zu finden und Hinweise auf mögliche Vorannahmen zu erhalten. Umso überraschter war ich, als ich feststellen musste, dass der Forschungsstand zu diesem Thema nur eine sehr übersichtliche Sammlung von Artikeln und Aufsätzen lieferte. Intensive Recherchen und das Durchsuchen der meisten religionspädagogisch relevanten Fachzeitschriften ergaben dementsprechend nur eine Handvoll an Texten, die sich den Vorstellungen von Kindern über Engel widmen. Dieser offensichtliche Widerspruch zwischen der Aktualität des Themas und der Auseinandersetzung mit diesem auf pädagogischer Ebene, hat mein Forschungsinteresse bezüglich dieses Gegenstandes in erheblichem Maße gesteigert und macht vor allem die Notwendigkeit einer verstärkten Auseinandersetzung in religionspädagogischen Untersuchungen deutlich.

Vier der von mir ermittelten Forschungsansätze sind in die vorliegende Arbeit eingeflossen und sollen überblicksartig vorgestellt werden.

Eine älteste Bearbeitung liegt durch Karin Nierlich vor, welche in ihrer Inaugural-Dissertation 1997 die Vorstellungen von Kindern einer zweiten und dritten Klasse untersuchte. Es ist allerdings zu erwähnen, dass diese Untersuchung lediglich begleitend zu von der Autorin erstellten Unterrichtsreihen und deren praktischen Umsetzung durchgeführt wurde. Karin Nierlich stellt in ihrer Arbeit die Ergebnisse ihrer Unterrichtssequenzen, in denen die Schüler/innen sowohl zu schriftlichen als auch zu zeichnerischen Auseinandersetzung mit den Engeln angeregt wurden, überblicksartig vor; tiefgehende Fallanalysen und Reflexionen der Ergebnisse bezüglich der Engelvorstellungen von Kindern werden allerdings nicht vorgenommen. Diese Arbeit erwies sich vor allem bezüglich der Vorannahmen als sehr hilfreich.⁸

Eine weitere, relativ klein angelegte, Studie, auf die allerdings auch in anderen religionspädagogisch relevanten Aufsätzen zu diesem Thema Bezug genommen wird, liegt durch Silke Eisele aus dem Jahr 2001 vor. In der Zeitschrift „Entwurf“ erschien ihr dreiseitiger Artikel „Engel mit Panzerfrisur und magischem Sternenpulver“, in welchem sie die Ergebnisse einer Untersuchung mit Vorschulkindern vorstellt. Die relevanten Daten ermittelte sie mittels Zeich-

⁸ Vgl. A.a.O., S.343-345.

nungen und anschließenden gemeinsamen Gesprächen mit den Kindern. Auch hier bleibt eine detaillierte Analyse der erhaltenen Informationen aus.⁹

Gerhard Büttner beschreibt in seinem Zeitschriftenartikel „Engel“ in der Zeitschrift „Was + Wie“ Erfahrungen, die er mit Kindergartenkindern bezüglich der Engelsthematik gemacht hat. Ziel seiner Untersuchung war es, entgegen aller anderen aufzufindenden Studien, die Vorstellungen der Kinder über die *Eigenschaften* der Engel mit Hilfe von Bildern und Gesprächen zu ermitteln. Zudem wurde ein Fokus auf die Stabilität der Engelvorstellungen im Kindesalter gelegt.¹⁰

Letztlich sind auch die Ergebnisse der Autorengruppe Collmar, Mayer und Remmele als wichtige Bezugsquellen zu nennen. In der „Zeitschrift für Pädagogik und Theologie“ erschien 2002 ihr Artikel „Die Engel der Klasse 4“, in welchem die Ergebnisse einer Untersuchung der Engelvorstellungen von Kindern einer vierten Klasse in Baden-Württemberg vorgestellt werden. Auch hier fungierten Kinderzeichnungen zum Erscheinungsbild eines Engels als Erhebungsinstrumente.¹¹

Was konnte in diesen Referenzstudien herausgefunden werden und wie wurde dabei vorgegangen? Auffällig ist, dass alle hier genannten Autoren das Zeichnen von Bildern als die geeignetste Methode betrachten, um die Engelvorstellungen von Kindern im (Vor- bzw.) Grundschulalter zu ermitteln. Auch Einzelinterviews spielen dabei häufig eine Rolle. Vorwiegend beschränken sich diese Studien allerdings auf eine Erkenntnis bezüglich der Gedanken der Kinder zu dem äußeren Erscheinungsbild eines Engels und kommen dabei zu weitgehend übereinstimmenden Ergebnissen. Meist nehmen die Engel der hier untersuchten Kinder eine anthropomorphe Gestalt an und werden mit menschlichen Attributen versehen. Überwiegend sind sie mit positiven Eigenschaften belegt und werden in Verbindung zu gefährlichen oder beängstigenden Situationen gesetzt. Sie erscheinen als schöne, weibliche Gestalten mit Flügeln und Heiligenschein, die auf einer Wolke im Himmel schweben.¹²

In meiner Arbeit soll es im Folgenden nicht ausschließlich darum gehen, zu überprüfen, ob sich meine Forschungsergebnisse mit diesen Ergebnissen decken können. Es ist zudem mein Anliegen, über die phänomenologischen Auffassungen der Kinder hinauszugehen und zu ermitteln, welche Wesensvorstellungen seitens der Kinder bezüglich der Engel bestehen, und welche Bedeutung diese für deren Leben haben. In der Vorgehensweise werde ich mich

⁹ Vgl. Eisele, Engel mit Panzerfrisur und magischem Sternenpulver, S.33-35.

¹⁰ Vgl. Büttner, Engel, S.36-39.

¹¹ Vgl. Collmar/ Mayer/ Remmele, Die Engel der Klasse 4, S.288-292.

¹² Vgl. Ebd.

dabei weitgehend an den vorliegenden Studien orientieren und die Ergebnisse mittels gestalterischer Dokumente der Kinder und gemeinsamen Gesprächen erheben.

1.3. Inhalt und Aufbau der Arbeit

Die nachfolgende Arbeit ist auf erster Ebene in zwei Bereiche gegliedert. In Teil A soll dabei eine theoretische Grundlegung des anschließenden Forschungsprojektes (Teil B) vorgenommen werden. Diesbezüglich werden zunächst die wichtigsten Aspekte der Engellehre aus biblischer, religionsgeschichtlicher, kunsthistorischer und gegenwartsbezogener Sicht vorgestellt. Im Fokus steht in einem ersten Schritt die Darlegung der ursprünglichen Funktionen und Bedeutungen der himmlischen Wesen in der Grundlage des christlichen Glaubens, der Heiligen Schrift (Kapitel 2). Eine solche Auseinandersetzung findet unter dem Gesichtspunkt statt, mögliche biblische bzw. christliche Vorstellungen in der Gedankenwelt der Kinder identifizieren zu können. Dabei soll zwischen den beiden vorherrschenden biblischen Engelgestalten unterschieden werden und deren spezifischen Aufgaben anhand von Textzitate sowohl aus dem Alten als auch aus dem Neuen Testament belegt werden. Darauf aufbauend wird anhand kirchengeschichtlicher Entwicklungen die traditionelle Auseinandersetzung mit den himmlischen Wesen aus theologischer Sicht aufgezeigt. Von den Apostolischen Vätern bis hin zu Äußerungen aus den letzten Jahren soll dabei ein Überblick über die verschiedenen Vorstellungen und deren Genese gegeben werden (Kapitel 3). Insbesondere, weil das Forschungsprojekt unter anderem auf Kinderzeichnungen zu der Gestalt der Engel fußt, wird der Aufnahme des christlichen Motives der Engel in der Kunst unter Berücksichtigung dessen Entwicklung in einem anschließenden Kapitel ein vertiefter Blick gewidmet (Kapitel 4). Es gilt hier, typische Darstellungsweisen zu identifizieren, um eine mögliche Aufnahme solcher Motive in den Zeichnungen der Kinder zu ermitteln. Der fünfte Gliederungspunkt beschäftigt sich schließlich aus gegebenem Anlass mit den aktuellen Tendenzen bezüglich der Engelsthematik. Hierunter finden sich Schilderungen, die sowohl das Auftreten der Engel in unserer Alltagskultur als auch deren Popularität in den Medien beschreiben. Zudem sollen die Ansichten Thomas Rusters bezüglich einer neuen Engelreligion dargelegt werden. Diese Auseinandersetzung dient schließlich als Grundlage, um Beeinflussungen der Kinder ausgehend von ihrer Lebensumwelt erkennen zu können. Teil A endet schließlich mit den

Überlegungen zu der religiösen Entwicklung und dem Engelerleben von Kindern (Kapitel 6).

Damit wird bereits eine Überleitung zu Teil B dieser Arbeit gegeben, in welchem die empirische Untersuchung in einer vierten Klasse an einer hessischen Grundschule vorgestellt werden soll. In dieser Hinsicht werden zunächst das Forschungsprojekt und die dortige Vorgehensweise skizziert (Kapitel 7). In einem anschließenden Teil werden die Datenerhebung und die Umsetzungen dieser Vorüberlegungen reflektiert und auf deren Ertrag hin bewertet (Kapitel 8). Ein neuntes Kapitel gibt den Ausblick auf die Auswertung der gewonnenen Daten, die sich in dem folgenden Abschnitt der Examensarbeit anschließen. Hierbei werden zunächst Einzelfallstudien mit Hilfe detaillierter Feinanalysen von vier Kindern vorgenommen (Kapitel 10), während im Folgenden ein zusammenfassender Vergleich anhand von Kategorisierungen stattfinden wird (Kapitel 11). Die Arbeit endet mit einer Reflexion der erworbenen Daten und abschließenden Überlegungen.

Teil A: Theoretische Grundlegung und Hinführung

„Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen.“

Joh 1,51

2. Biblische Angelologie

2.1. Die Engel und ihr Auftreten in den Schriften des Alten und Neuen Testaments

Der Engel, welcher als ein zwischen unterschiedlichen Mächten Kontakt herstellendes Wesen verstanden wird, ist in unserer christlichen Kultur wohl vertraut. Doch seine Ursprünge gehen weit in die Geschichte der Menschheit zurück. Die biblische Angelologie basiert auf weit älteren Traditionen als der des Christentums und bis heute lässt sich kaum eine Religion (vom Hinduismus bis zum Islam) finden, die nicht eine zwischen etwas Göttlichem und den Menschen vermittelnde, helfende Instanz annimmt.¹³

In allen Religionen nimmt die Mittlerfunktion dieser Wesen eine vordergründige Stellung ein. So verwundert auch nicht der über sich hinausweisende Namensursprung, ob in der hebräischen, griechischen oder lateinischen Übersetzung der Heiligen Schrift. Sowohl das lateinische „angelus“ als auch das griechische „angelos“ sowie das hebräische „maleach“ bedeuten nichts anderes als Bote, Botschafter oder Verkünder. Damit wird im Namen der biblischen Engel zugleich deren Funktion deutlich. Sie zeichnen sich durch ihren Sendungscharakter aus und handeln nicht aus eigener Entscheidung heraus, sondern im Auftrag ihres Herrn und Gott.¹⁴

Die Glaubensgrundlage des Christentums, die Heilige Schrift, kennt Engel in einer großen Fülle und berichtet an zahlreichen Stellen von ihnen. Sie sind damit in deren Schriften fest verankert und mit „Recht lässt sich die Heilige Schrift als ein ›Engelbuch‹ bezeichnen; denn ihre Berichte von Gottesoffenbarungen und -epiphanien werden zumeist angekündigt, durchwirkt oder beschlossen durch die Gegenwart von Engeln“¹⁵. Die biblische Überlieferung erwähnt Engel und deren Existenz in unserer Welt als selbstverständliche Tatsache, wenn sie auch über deren Wesen und Natur keine direkten Aussa-

¹³ Vgl. Boss, Die Gesichter der Engel, S.11.

¹⁴ Vgl. Rosenberg, Engel und Dämonen, S.50.

¹⁵ A.a.O., S.47.

gen trifft.¹⁶ Unangezweifelt treten die Engel bereits in den ersten Kapiteln des Buches Genesis auf und bewachen in Gottes Auftrag das Paradies. Sie sind demnach von Anfang an existent. Die Erschaffung der Engel durch Gott wird jedoch an keiner Stelle unseres biblischen Textes explizit erzählt. Dies führte über Jahrhunderte hinweg bei vielen Exegeten des biblischen Textes dazu, nach indirekten Hinweisen auf eine Anwesenheit der Engel bei der Schöpfung zu suchen. Durch die Worte „Laßt uns Menschen machen als unser Abbild...“ in Genesis 1,26 und die dort verwendete Pluralform will man Beweise für die Existenz der Engel neben Gott vor Beginn der Welt gefunden haben. Psalm 148 zählt die Engel zu den von Gott geschaffenen Wesen:

„Halleluja! Lobet den Herrn vom Himmel her, lobt ihn in den Höhen: Lobt ihn all seine Engel, lobt ihn all seine Scharen...Loben sollen sie den Namen des Herrn; denn er gebot, und sie waren erschaffen“

Entgegen all dieser Überlegungen scheint die biblische Überlieferung keinen Wert auf die Tatsache der Erschaffung zu legen, denn es steht auch nicht in ihrem Interesse eine ausdifferenzierte Beschreibung der Engel zu geben.¹⁷

Wirft man einen Blick auf das Gesamtwerk der Heiligen Schrift, fällt auf, dass durchaus kein einheitliches Bild von Engeln entsteht. Unter den zahlreichen Erwähnungen dieser Wesen werden vielfältige Bilder entworfen, die keinesfalls einen geschlossenen, sondern höchst pluriformen Eindruck entwerfen. So werden über die einzelnen Schriften hinweg unter dem Begriff des Engels unterschiedlichste Gestalten zusammengefasst.¹⁸ Diese Vielgestaltigkeit wird ebenso an den divergierenden Namensbezeichnungen der von Gott gesandten Wesen deutlich, um die sich in der Bibel ein großes Wortfeld spannt. So finden sich die Ausdrücke „Göttersöhne“ oder „Söhne des Höchsten“ (Ps 82,6) für die himmlischen Wesen, mit welchen deren Funktion als Ratgeber Gottes verdeutlicht werden soll. Auch der Begriff der „Heiligen“ (Dan 8,13) taucht auf, welcher den Engeln auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum Bereich Gottes zugeordnet ist. Weiterhin werden Bezeichnungen wie „Lebewesen“ (Ez 1,5), „feurige Steine“ (Ez 28,14) oder „starke Helden“ (Ps 103,20) verwendet. Der militärische Begriff des „Himmlischen Heer“ (Lk 2,13) kann so auch der einfachen Nennung „Männer“ (Gen 18,2) gegenüberstehen. Nicht zuletzt ist auch schlicht von den „Boten“ (2 Chr 36,16) die Rede, wobei erst mit Beginn der

¹⁶ Vgl. Porsch, Wie treten „Engel“ in der Bibel auf?, S.17/32.

¹⁷ Vgl. Ego, Die dem Menschen zugewandte Seite Gottes, S.9.

¹⁸ Vgl. Hierzenberger, Die Boten Gottes-Helfer der Menschheit, S.63.

lateinischen Übersetzung eine Unterscheidung zwischen dem menschlichen Boten, dem „nuntius“, und dem Boten Gottes, dem „angelus“, getroffen wird.¹⁹

Einmal mehr machen diese unterschiedlichen Bezeichnungen deutlich, dass das Reden von Engeln in den Büchern der Heiligen Schrift etabliert ist. Allein im Alten Testament wird an etwa 120 Stellen von den Engeln oder den Wesen, die unter diesem Namen zusammengefasst werden, gesprochen.²⁰ Auch hier lässt sich eine Fülle unterschiedlichster Vorstellungen zu den Engeln finden, wenn dabei auch zwei voneinander zu unterscheidende Gruppen getrennt werden. Zum einen sind dies die Himmlischen Heerscharen mit den Wesen der Cheruben und Seraphen, die sich um Gottes Thron versammeln und ihrem Herrn dienen. Zum anderen sind dies die Boten Gottes, die im Auftrag Gottes Botschaften an den Menschen überbringen und in dieser Gestalt vielfältige Funktionen einnehmen können. Der Fokus des Alten Testaments liegt eindeutig auf der Botenfunktion der Engel und damit auf der Begegnung des Menschen mit dem der Schöpfung zugewandten Göttlichen.²¹ Auf beide Gruppen soll zu einem späteren Zeitpunkt genauer eingegangen werden.

Auch das Neue Testament erwähnt die Engel in einer Vielzahl und dabei noch häufiger als das Alte Testament. So lassen sich circa 175 Stellen mit deren Erwähnung zählen.²² Wie bereits im Alten Testament übernehmen die Engel hier die unterschiedlichsten Aufgaben; eine deutliche Zweiteilung der Gruppen wie im ersten Teil der Bibel ist allerdings weniger deutlich zu spüren. Im Neuen Testament scheinen sich die Engelercheinungen an bestimmten Stellen zu häufen. Dementsprechend zeigen sie eine deutliche Nähe zu den Geburts- und Auferstehungserzählungen Jesu. Dort machen die himmlischen Wesen die Unfassbarkeit und Besonderheit des Geschehens deutlich und verdeutlichen Gottes Wirken durch Jesu an uns Menschen. Auch in der Offenbarung des Johannes kumulieren die Erwähnungen der Engel.²³ Deutlich wird allerdings bei allen Textpassagen, dass die Autoren des Neuen Testaments die Vorstellungen des jüdischen Glaubens zu großen Teilen übernommen haben. Auf Grund der Nähe beider Religionen zum Zeitpunkt der Niederschrift scheint dies nicht zu verwundern.²⁴ Genauso wenig wie das Alte Testament an einer Systematisierung der Engel oder gar einer Angelologie interessiert ist, fehlt auch den Schriften des Neuen Testaments eine konkrete Engellehre. Vielmehr entsteht vor allem in der paulinischen Briefliteratur der Eindruck, als

¹⁹ Vgl. Leutzsch, Eine rettende Beziehung, S.244.

²⁰ Vgl. Mann, Engel I, S.583.

²¹ Vgl. Lachmann, Engel, S.58.

²² Vgl. Hoffmann, Im Auftrag Gottes, S.19.

²³ Vgl. Nicklas, Engel in der Welt der Bibel, S.402.

²⁴ Vgl. Porsch, Wie treten „Engel“ in der Bibel auf?, S.24.

scheue sich das Neue Testament vor einer zu hohen Wertschätzung der Engel und stehe diesen Wesen skeptisch gegenüber.²⁵ Dies geht schließlich so weit, dass die Verehrung von Engeln vehement kritisiert wird:

„Denn ich bin gewiß: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38 f)

Da im Laufe des Forschungsprojektes auch das äußere Erscheinungsbild des Engels eine Rolle spielen wird, soll nun ein kurzer Blick auf das Auftreten der Engel als Boten Gottes in der Bibel geworfen werden.

Die biblischen Erzählungen berichten von der Begegnung eines Menschen mit den Engeln als einem plötzlichen und unerwarteten Ereignis. Ohne Vorbereitung und unvorhersehbar werden Menschen von Engeln heimgesucht, wobei die Entscheidung über das Wann und Wo der Begegnung klar dem Engel und seiner göttlichen Weisung zuzuordnen ist. Die Begegnung mit einem Engel zeichnet sich demnach durch ihre Plötzlichkeit aus.²⁶

Der Engel begegnet dem Menschen an Orten des menschlichen Alltags. Er sucht ihn während der Arbeit oder in seiner Heimstätte auf. Damit begibt er sich auf dessen Ebene. Ein Querschnitt aller Erzählungen über Engelbegegnungen belegt zudem, dass Engel vor allem während der Mittagsstunde oder bei Nacht erscheinen. Seltener, aber dennoch beschrieben, sind Begegnungen im Schlaf oder Traum.²⁷

Die Reaktion des Menschen auf einen Engel kann höchst unterschiedlicher Natur sein. In frühen biblischen Geschichten begegnen die Menschen den Engeln ohne besondere Auffälligkeiten, gerade weil sie die himmlischen Wesen auf Grund ihres unscheinbaren Äußeren kaum erkennen. Vor allem in den Erzählungen des Neuen Testaments zeigen die Menschen allerdings Furcht und Schrecken gegenüber Engelgestalten. Der Engel wirkt hier in seinem Auftreten als verstörend und tritt den Menschen wie in der Grabesszene häufig mit der Formel „Fürchtet euch nicht!“ (Mt 28,3) gegenüber.²⁸ Hieran wird deutlich, dass die Engel auch in der Beschreibung ihrer äußeren Gestalt innerhalb der Heiligen Schrift eine Entwicklung vollzogen haben. In den ältesten biblischen Überlieferungen haben Engel keine besonderen Merkmale, die ihr Aussehen kennzeichnen. Weder tragen sie das heute verbreitete Merkmal der

²⁵ Vgl. Westermann, Gottes Engel brauchen keine Flügel, S.71/114f.

²⁶ Vgl. Ziegler, Engel und Dämonen im Lichte der Bibel, S.86.

²⁷ Vgl. A.a.O., S.80f.

²⁸ Vgl. Krauss, Die Engel, S.47.

Flügel, noch umgibt sie eine besondere Aura. Sie treten als normale Menschen und ausschließlich in männlicher Gestalt auf, weshalb sie zunächst häufig unerkant bleiben. Die Erzählungen um Bileam, Abraham und Tobit belegen dies. Zwischen Mensch und Engel ist demnach auf den ersten Blick gar nicht zu unterscheiden. Erst durch ihre Botschaft und ihr Verhalten können die Auserwählten die Besonderheit ihres Gegenübers wahrnehmen.²⁹ Im Gegensatz dazu sind die Engel in späteren Erzählungen und insbesondere im Neuen Testament in ihrer Erscheinung sofort erkenntlich und offenbaren den Menschen ihr Wesen unmittelbar. Die Bibel spricht hier von einem Glanz, der die Engelgestalten umgibt (Lk 2,9) oder von weiß strahlenden Gewändern (Lk 24,4), die die Engel als himmlische Wesen kennzeichnen. Auch von einem Aussehen wie dem eines Blitzes (Mt 28,3) ist zuweilen die Rede. Generell sei allerdings zu erwähnen, dass die Bibel mit ihren Aussagen über die äußerliche Erscheinung der Engel sehr vorsichtig umgeht und keinesfalls unser heutiges Bild vom weiblichen und beflügelten Engel entworfen wird.³⁰

Im Folgenden sollen nun die beiden oben erwähnten Engelgruppen der Himmlischen Heerscharen und Boten Gottes genauer beschrieben werden.

2.2. Der Himmlische Hofstaat

Eine der biblisch vorkommenden Engelvorstellungen betrifft die des Himmlischen Hofstaates. Vor allem die Visionen Ezechiels und Sacharjas berichten von einem ganzen Reich der Engel, welches sich in nächster Nähe zu Gott befindet. Im Gegensatz zu allen anderen himmlischen Wesen, die uns in der Heiligen Schrift begegnen, treten diese Engel stets im Plural auf und versammeln sich in Scharen um den Thron Gottes.³¹ Mit diesen Wesen scheint insbesondere die Vorstellung einherzugehen, Gott als thronenden König zu verstehen, welchem ein Hofstaat und damit auch Heerscharen zukommen. Die hier angesprochenen himmlischen Wesen sind demnach Diener des herrschenden Gottes, der sich in ihrer Mitte vereint.³² Damit wird die wichtigste Aufgabe des himmlischen Hofstaates deutlich: Der Dienst und Lob Gottes. Keinesfalls sind die Engel des Himmlischen Hofstaates als eigenständige Kreaturen zu verstehen. Sie sind stets Ausdruck der Macht und Fülle Gottes und verweisen damit von sich selbst auf ihren Herrscher. Nur durch ihn erhal-

²⁹ Vgl. Nierlich, Das Phänomen ENGEL erfahren und verstehen, S.79.

³⁰ Vgl. Rosenberg, Engel und Dämonen, S.76-79.

³¹ Vgl. Porsch, Wie treten „Engel“ in der Bibel auf?, S.21.

³² Vgl. Krauss, Die Engel, S.24.

ten sie überhaupt ihre Daseinsberechtigung.³³ Nicht selten erscheinen diese Engel auch in militärischen Aktionen und nehmen die Funktion eines Heeres ein. Gerade das zweite Buch der Makkabäer berichtet von dem Eingriff des Himmlischen Heeres in die Belange des jüdischen Volkes. Dort kämpft es wie eine irdische Soldatentruppe gegen die Feinde Gottes. Damit tritt Gott im Alten Testament eben auch als Kriegsgott auf, der sich seines Volkes erbarmt und dessen Existenz beschützt. Der Titel des „Jahweh Zeba’ot“ macht dies in besonderer Weise deutlich und verweist in besonderem Maße auf die Dienerschaft der hier genannten himmlischen Wesen.³⁴ Die Engelscharen treten in der Bibel allerdings nicht ausschließlich in militärischer Funktion auf. So erfüllen sie durchaus auch friedliche Missionen, unter anderem wenn sie die Geburt Jesu an die Hirten verkünden. Hier kommen sie auf die Erde nieder, um Gott in seiner Herrlichkeit zu loben (Lk 2,13 f). Sie bezeugen die Größe Gottes und weisen von sich weg auf dessen Macht.³⁵

Letztlich ist der hier beschriebene Himmlische Hofstaat in den biblischen Erzählungen klar dem Bereich Gottes zugeordnet. Durch ihre irdischen „Einsätze“ tragen die Engelscharen jedoch ganz unverkennbar die Funktion, eine Grenze zwischen dem Bereich Gottes und dem der Menschen zu ziehen.³⁶

2.2.1. Cherubim

Zu den Gestalten des Himmlischen Hofstaates, die, wie oben beschrieben, allein dem himmlischen Bereich angehören und diesen auch nicht verlassen, zählen unter anderem die Wesen der Cherubim. Sie werden fast ausschließlich in den Visionen Ezechiels erwähnt und ihre Namensbedeutung geht auf das altorientalische Wort „karabu“ zurück, welches übersetzt so viel wie „beten“ oder „segnen“ bedeutet. Es handelt sich hierbei um Gestalten, die Gott stets begleiten und ihn von allem Unreinen fernhalten. Sie sind dessen Diener, er thront über ihnen (Ps 80,2).³⁷ Ihre Aufgabe besteht unter anderem darin, den Thron Gottes zu bewegen, sodass sie „gleichsam den lebendigen Thronwagen“³⁸ bilden. Damit wird die Vorstellung verbunden, dass der Gott Israels ein beweglicher Gott ist, der ein Interesse daran zeigt, mit seinem Volk in Kontakt zu treten und sich diesem zu nähern. So sind die Cherubim immer auch Ausdruck der Nähe und Gegenwart Gottes.³⁹ In den alttestamentlichen Schrif-

³³ Vgl. Heidtmann, Engel, S.403.

³⁴ Vgl. Ziegler, Engel und Dämonen im Lichte der Bibel, S.56.

³⁵ Vgl. Rosenberg, Engel und Dämonen, S.50.

³⁶ Vgl. Porsch, Wie treten „Engel“ in der Bibel auf?, S. 22f.

³⁷ Vgl. Rosenberg, Engel und Dämonen, S.79.

³⁸ Ziegler, Engel und Dämonen im Lichte der Bibel, S.62.

³⁹ Vgl. Hierzenberger, Die Boten Gottes – Helfer der Menschheit, S.116-121.

ten kommen den Cherubim zwei weitere Funktionen zu. Zum einen übernehmen sie nach der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Garten Eden die Paradieswache (Gen 3,24) und zum anderen beschützen sie die Bundeslade des israelitischen Volkes (Ex 25,18-22).⁴⁰

Neben den Seraphim sind die Cherubim die einzigen himmlischen Wesen, die in ihrer äußeren Gestalt sehr genau beschrieben werden und auch die Flügel als *das* heutige Erkennungsmerkmal tragen:

„Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen. Jedes der Lebewesen hatte vier Gesichter und vier Flügel. Ihre Beine waren gerade und ihre Füße wie die Füße eines Stieres; sie glänzten wie glatte und blinkende Bronze. Unter den Flügeln an ihren vier Seiten hatten sie Menschenhände. [Auch Gesichter und Flügel hatten die vier.] Ihre Flügel berührten einander. Die Lebewesen änderten beim Gehen ihre Richtung nicht: Jedes ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies. Und ihre Gesichter sahen so aus: Ein Menschengesicht (blickte bei allen vier nach vorn), ein Löwengesicht bei allen vier nach rechts, ein Stiergesicht bei allen vier nach links und ein Adlergesicht bei allen vier (nach hinten).“ (Ez 1,5-10)

2.2.2. Seraphim

Die Seraphim begegnen fast ausschließlich im Buch Jesaja und werden im Vergleich zu den Cherubim biblisch weit weniger erwähnt. Ihr hebräischer Name leitet sich von dem Wortstamm „sarap“ ab und bedeutet „brennen“. Bei ihrer Nennung fallen aus diesem Grund häufig Begriffe wie „Feuer“ oder „Glut“.⁴¹ Auch die Seraphim werden in den Schilderungen Jesajas sehr detailliert beschrieben. Es handelt sich um Mischwesen, die den Körper einer Schlange besitzen, jedoch über das Antlitz eines Menschen verfügen. Als besonders auffälliges Merkmal werden ihre Flügel beschrieben:

„Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße und mit zwei flogen sie. Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. / Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.“ (Jes 6,2 f)

Diese Flügel dienen dazu, die Zugehörigkeit dieser Wesen zum göttlichen Bereich zu symbolisieren und ihre Nähe zu Gott zu verdeutlichen.⁴² Wichtigste Aufgabe der Seraphim, wie in Jesaja beschrieben, ist der Lobgesang Gottes. Sie preisen und ehren Gottes große Herrlichkeit, indem sie ihm ohne Unter-

⁴⁰ Vgl. Krauss, Die Engel, S.27f.

⁴¹ Vgl. A.a.O., S.26.

⁴² Vgl. Hierzenberger, Engel und Dämonen, S.86.

lass das „Sanctus“ zurufen. Damit zeichnen auch sie sich durch eine klar dienende Position gegenüber Gott aus.⁴³

2.3. Der Bote Gottes und seine vielfältigen Aufgaben

Wesentlich häufiger als der Himmlische Hofstaat begegnen uns in den Büchern des Alten und Neuen Testaments Engel als Boten Gottes. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen wird allein daran deutlich, dass die Boten Gottes *zumeist* im Singular erscheinen. Auch ihr Auftreten ist wesentlich unspektakulärer, denn sie erscheinen in menschlicher Gestalt und ungeflügelt. In ihrer Funktion als Botschafter nehmen sie die unterschiedlichsten Aufgaben wahr und manifestieren sich in verschiedenartigen Weisen. Mal treten sie als Verkünder oder Mittler, mal als Retter oder Deuter auf.⁴⁴ Gemeinsam ist ihren Aufgaben jedoch, dass sie stets die den Menschen zugewandte Seite Gottes repräsentieren. Wo sie dem Menschen erscheinen, machen sie deutlich, dass Gott am Schicksal seiner Schöpfung interessiert ist und sich um deren Belange kümmert. Durch den Dienst der Engel am Menschen offenbart sich Gott gegenüber auserwählten Erdenbewohnern. Damit sind die Engel als Boten das Sprachrohr Gottes zur Welt, mit deren Hilfe er in das irdische Geschehen eingreift.⁴⁵ Ihr Zweck besteht in der Bekanntgabe der Botschaft Gottes.

Folgende unterschiedliche Funktionen nimmt der Engel als Bote Gottes in den Schriften der Bibel ein:

2.3.1. Der Engel als Verkünder einer frohen Botschaft

Wenn Engel den Menschen erscheinen, geschieht dies häufig in der Absicht eine gute Nachricht zu verkünden, die den betreffenden Menschen Erleichterung verschafft. Sehr häufig erfolgt ein solches freudiges Auftreten, wenn Engel Geburten besonderer Persönlichkeiten ankündigen.⁴⁶ Zum ersten Mal tritt dies in den Erzelternerzählungen ein, wenn der Engel Gottes Hagar erscheint und ihr die Geburt ihres Sohnes Ismael verheißt. Auch an weiteren Stellen im Alten Testament ist von solchen Begebenheiten die Rede, z.B. bei der Verkündigung der Geburt des Simson (Ri 13). Vor allem das Neue Testament nennt die berühmten Geburtsankündigungen des Johannes an Elisabeth (Lk 1,5-25) und Jesu an Maria (Lk 1,26-38).

⁴³ Vgl. Mach, Entwicklungsstadien des jüdischen Engelglaubens in vorrabbinischer Zeit, S.17.

⁴⁴ Vgl. A.a.O., S.37f.

⁴⁵ Vgl. Vorgrimler, Herbert, Wiederkehr der Engel?, S.69.

⁴⁶ Vgl. Westermann, Gottes Engel brauchen keine Flügel, S.53f.

2.3.2. Der Engel als Mittler zwischen Mensch und Gott

Weiterhin tragen Engel die Funktion, als Mittlerwesen eine Beziehung zwischen Gott im Himmel und den Menschen auf Erden herzustellen. Sie schlagen eine Brücke zwischen beiden Parteien und vermindern somit den Abstand zwischen den Menschen und ihrem Schöpfer. Wenn Engel einzelnen Menschen erscheinen, ist die Distanz des Irdischen gegenüber dem Göttlichen überwunden und aufgehoben. Als Zwischenwesen und Bindeglied vereinigen sie somit beide Sphären.⁴⁷ Damit wird deutlich, dass Gott mit Hilfe seiner Engel in Kommunikation zu den Menschen auf Erden tritt. Er zeigt seine den Menschen gegenüber wohlwollende und interessierte Haltung, denn er gelangt über die Engel vermittelt zu den Menschen; er ragt in die Welt der Menschen hinein. „Man kann wohl sagen, dass in den Engeln der allmächtige und selbst von den Himmeln nicht zu fassende Gott seine Gottheit für einen Augenblick drangibt, und zu einem Gott für den Menschen wird, ohne jedoch seine Exklusivität und Göttlichkeit zu verspielen“⁴⁸ Als das treffendste biblische Bild für diese Mittlerfunktion der Engel ist wohl das der Jakobsleiter aus Gen 28,12 zu nennen:

„Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr steigen Engel Gottes auf und nieder.“

An keiner anderen Stelle der Bibel wird so deutlich wie hier, dass die Engel zwischen dem irdischen und dem himmlischen Bereich pendeln, indem sie die Himmelsleiter auf- und niedersteigen. Sie markieren die Grenze zwischen Gott und den Menschen, die nur durch ihre Mittlerschaft zu überwältigen scheint. Als Dolmetscher bringen sie so einerseits die Botschaften Gottes zu den Menschen, tragen aber andererseits die Gebete der Menschen vor Gott.⁴⁹

Dass die Distanz zwischen Gott und den Menschen aufgehoben werden kann, macht insbesondere das Wesen des „Engel des Herrn“ deutlich. Diese Gestalt rückt an einigen, v.a. alttestamentlichen Stellen, so nah an Gott selbst heran, dass er von diesem kaum noch zu unterscheiden ist. So wechselt sich in der Erzählung Ex 3,1-4 die Bezeichnung des „Herrn“ mit der des „Engels des Herrn“ ab: Zunächst erscheint der Engel, später jedoch spricht Gott selbst. Der Leser kann den Unterschied kaum ausmachen. An dieser und einigen anderen Stellen gewinnt man den Eindruck, dass der „Engel des Herrn“ Gott regelrecht vertritt und damit dessen Präsenz in der irdischen Welt symboli-

⁴⁷ Vgl. Berger, Engel – Gottes stille Helfer, S.14.

⁴⁸ Lux, Der Deuteengel und der Prophet, S.237.

⁴⁹ Vgl. Boss, Die Gesichter der Engel, S.41.

siert.⁵⁰ Letztendlich wird hier deutlich, dass Gott mittels seiner Boten Kontakt zu den Menschen aufnimmt und sich ihnen auf diese Weise persönlich zuwendet.

2.3.3. Der Schutzengel – Rettung

An vielen Stellen innerhalb der Heiligen Schrift nimmt der Engel eine schützende Funktion für den Menschen und seine Belange ein. In ihm wird deutlich: Gott behütet den Menschen, er passt auf ihn auf und rettet ihn aus der Not.⁵¹ Eine solche Vorstellung zeigt sich insbesondere in Psalm 91, wenn es in Vers 10-12 heißt:

„Dir begegnet kein Unheil, kein Unglück naht deinem Zelt. Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt“.

Das prototypische Bild eines Schutzengels wird im Tobitbuch durch den Engel Rafael gegeben, sodass diese Erzählung (Tob 4-12) im Kontext des Schutzengels besonders bedeutsam wird. Rafael begleitet den jungen Tobias auf einer gefährlichen Reise und fungiert damit als Reiseengel, der Tobias unverletzt und wohlbehalten zu seiner Familie zurückbringen soll. Während des Weges wirkt Rafael zusätzlich rettend und heilend, indem er Tobias zu der Bereitung eines Heiltrankes sowohl gegen einen Dämonen seiner zukünftigen Ehefrau Sara als auch gegen die Blindheit des Vaters anleitet. Damit wird Rafael zum Schutzengel, der vor gefahrvollen Situationen auf der Reise bewahrt und Rettung der Familie auf mehreren Ebenen bewirkt. „Rafael ist nichts anderes als ein Werkzeug, durch das Gott seine Heilung den Menschen zukommen lässt.“⁵² Gott sendet seine Engel demnach aus, um das Glück der Menschen zu gewährleisten, er überträgt ihnen den Dienst des Behütens und Bewahrens. Dadurch werden die Fürsorge Gottes und dessen Rettungsangebot gegenüber seinen Schützlingen, den Menschen, deutlich. Durch seine Boten greift Gott in die Notlagen Einzelner ein, bietet einen Weg aus tiefer Verzweiflung und eröffnet neue Perspektiven. Damit ermöglicht der Schutzengel ein Gefühl der Geborgenheit und offenbart den Menschen die immerwährende Nähe Gottes, auch oder vor allem in Notsituationen.⁵³ Mehrere biblische Erzählungen sowohl alt- als auch neutestamentlicher Art berichten von einem solch rettenden Eingreifen Gottes durch einen Engel: So führt der Engel Got-

⁵⁰ Vgl. Nicklas, Engel in der Welt der Bibel, S.401.

⁵¹ Vgl. A.a.O., S.404f.

⁵² Ego, Die dem Menschen zugewandte Seite Gottes, S.13.

⁵³ Vgl. Gerstenberger, Boten, Engel, Hypostasen, S.146f.

tes Hagar in der Wüste zu einem Brunnen, um sie und ihren Sohn vor dem Verdursten zu retten (Gen 21,9-12), Elija wird in der Wüste durch einen Engel Wasser und Brot gegeben (1 Kön 19), durch himmlische Interventionen können Maria und Josef zahlreichen Gefährdungen entgehen und ihren Sohn vor dem Tod bewahren (Mt 1-2) und schließlich gelingt es Petrus mit Hilfe eines Engels aus der Gefangenschaft und dem bevorstehenden Tod zu entfliehen (Apg 12,1-18).

Auch Jesus selbst spricht von den Schutzengeln und seine Worte in Mt 18,10 können heute als Grundlage für die weit verbreitete Vorstellung des persönlichen und individuellen Schutzengels gelten:⁵⁴

„Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters.“

2.3.4. Der Engel als Schutz eines ganzen Volkes

Nach biblischer Vorstellung sind es nicht nur einzelne Menschen, die den Schutz Gottes genießen und denen behütende Engel zur Seite gestellt werden. Auch ganze Völker können dem Beistand eines himmlischen Boten unterstehen. So ist während des Auszuges des Volkes Israels aus Ägypten ein Engel allein deren Schutz zugeteilt (Ex 14,19f). Auch die Johannesapokalypse berichtet von den Engeln der sieben Gemeinden (Off 1,20). Deutlich wird hier die Vorstellung von Engeln, die der Hilfe einzelner Völker zugewiesen sind und damit zwischen Gott und seinem Volk vermitteln.⁵⁵

2.3.5. Der Engel als prophetische Deuter

Des Weiteren erhalten die Engel in der Heiligen Schrift die Aufgabe, an Menschen ergangene Visionen auszulegen und zu deuten bzw. zu interpretieren. Aus diesem Grund wird von ihnen auch als „Deuteengel“ oder „angelus interpretis“ gesprochen. Gottes Wille und Botschaft ergeht v.a. im Alten Testament mittels Visionen und Träumen an die Menschen. Nicht immer sind solche Mitteilungen Gottes für den Menschen sofort einsichtig und häufig erschließen sie sich ihnen nicht von selbst. Sie benötigen himmlische Interpretationshilfen. Während in frühen Schriften Gott selbst die Aufgabe der Erklärung des Gesehenen übernimmt, kommt es in späteren biblischen Texten immer häufiger dazu, dass diese Tätigkeit von einem Engel übernommen wird, der die Botschaft Gottes und seine zentrale Bedeutung für den Menschen erschließt.

⁵⁴ Vgl. Boss, Die Gesichter der Engel, S.39.

⁵⁵ Vgl. Hubmann, Von Boten, Engeln und Göttersöhnen, S.7-9.

Das, was dem Menschen verschlossen bliebe, wird durch den Engel erläutert und erklärbar gemacht.⁵⁶ „Damit markieren sie auf der einen Seite die Grenzen menschlicher Wahrnehmungsfähigkeit, heben diese aber andererseits auch auf. Die Engel verhelfen auf ihre Weise zu einer erweiterten, differenzierteren und veränderten Sicht auf die Wirklichkeit“⁵⁷. In der Bibel lassen sich solche hermeneutischen Engel unter anderem im Buch Daniel finden, wo diesem in einer nächtlichen Vision die Bedeutung des königlichen Traumes unterbreitet wird (Dan 2,19). Auch der Engel am leeren Grab Jesu kann als Deuteengel aufgefasst werden, denn er erklärt den bestürzten Frauen die Bedeutung des fehlenden Leichnams (Mk 16,1-8).

2.3.6. Die Engel in der Offenbarung des Johannes

Besonders häufig treten Engel im Offenbarungsgeschehen des Johannes auf. „Weil die Apokalypse das Wirken der Engel im gesamten Kosmos und in jeder Phase der Geschichte so eingehend und komplex schildert, muß sie das ›große Engelbuch‹ der Menschheit genannt werden.“⁵⁸ Die Engel begegnen in diesem Buch in außergewöhnlicher Fülle und in den unterschiedlichsten Aufgaben. Unter anderem tragen sie Funktionen wie die Mitwirkung und Teilhabe am Endgericht, Lob Gottes und Ankündigung des Endes der Welt. Dabei erscheinen die Engel nicht, wie zuvor, ausschließlich im positiven und heilbringenden Sinne. Mit dem Blasen der sieben Posaunen verkünden sie auch unangenehme und erschütternde Ereignisse für die Menschheit.⁵⁹ Folgende Bibelstelle macht dies deutlich:

„So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen.“ (Mt 13,49)

Abschließend bleibt darauf hinzuweisen, dass die Engel der Bibel am Ende immer in Gottes Dienst und Auftrag stehen. Damit verweisen sie stets auf Gott, bringen dessen Größe und Herrlichkeit zum Ausdruck und zeigen seinen personalen Charakter. Sie machen Gott für den Menschen erfahrbar. Und so ist ein Glaube an die Engel im biblischen Sinne nie ohne den Glauben an den einen, den Menschen zugewandten, Gott möglich. Er setzt diesen sogar voraus.⁶⁰

⁵⁶ Vgl. Hoffmann, Im Auftrag Gottes, S.21.

⁵⁷ Lux, Der Deuteengel und der Prophet, S.241.

⁵⁸ Rosenberg, Engel und Dämonen, S.211.

⁵⁹ Vgl. A.a.O., S.211-213.

⁶⁰ Vgl. Nicklas, Engel in der Welt der Bibel, S.405.

„Engel ist die Bezeichnung für eine Aufgabe, nicht für eine Gattung.“

Augustinus

3. Angelologie in Kirchengeschichte und Dogmatik

Im vorherigen Kapitel wurde gezeigt, wie Engel in der Grundlage des christlichen Glaubens, der Heiligen Schrift, dargestellt werden. Nun stellt sich die Frage nach der Entwicklung dieser Vorstellungen in der christlichen Glaubensgemeinschaft von deren Anbeginn bis zur heutigen Zeit. Wie wurden Engel im Wechsel der Zeiten verstanden? Welche Eigenschaften und welches Wesen schrieb man ihnen zu? Und wie steht die Kirche heute zu den himmlischen Wesen?

Schon sehr früh beginnt in den ersten christlichen Jahrhunderten eine Auseinandersetzung mit den in der Bibel beschriebenen himmlischen Wesen und bis ins Mittelalter hinein beschäftigt sich eine Mehrzahl der Theologen mit diesem Gegenstand. Die Gelehrten dieser Zeiten sind in besonderem Maße darauf bedacht, die unterschiedlichen Darstellungen der Bibel über die Engel in Einklang zu bringen und zu systematisieren. Dabei müssen die Boten Gottes allerdings immer wieder gegen kritische Stimmen verteidigt werden. In dieser Hinsicht sind alle folgenden Aussagen immer auch in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext und deren Gegenströmungen zu verstehen.⁶¹

3.1. Entwicklung der Angelologie

3.1.1. Apostolische Väter und Apologeten

Die Zeit der jungen Kirche und der Kirchenväter steht noch sehr stark im Einfluss der jüdischen und neutestamentlichen Schriften der Bibel, deren Engelvorstellung größtenteils übernommen wird. Die Existenz der Engel wird keinesfalls bestritten, eine konkrete Engellehre ist allerdings noch nicht zu finden. Die Denker dieser Zeit stellen Überlegungen zu der Erschaffung der Engel, deren Herkunft und Funktion an. Zu einer einheitlichen Vorstellung kommen sie jedoch nicht. Die Apostolischen Väter begreifen die himmlischen Wesen als Dienstwesen und Werkzeuge Gottes, die in ihrem Wesen klar von den Menschen zu unterscheiden sind.

Bei *Hermas* zeigt sich bereits eine sehr deutliche Schutzengelvorstellung, wenn dieser in seinen Ausführungen erläutert, dass jeder Mensch zwei, ihm

Eingangszitat aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.144.

⁶¹ Vgl. Krauss, Die Engel, S.54.

eigene, Engel besitze: einen guten und einen bösen Engel. Kommt der Mensch seinem Engel der Rechtschaffenheit und dessen Anforderungen nach, kann er diesem schließlich in dessen Reich folgen, so Hermas.

In den ersten Jahrhunderten des Christentums zeigt sich insbesondere das Bemühen darum, die Überbewertung der Engel gegenüber der Heilstat Christi zu schmälern. Tendenzen in der Bevölkerung dieser Zeit, die himmlischen Wesen zu verehren und ihnen eine große Aufmerksamkeit zu schenken, sollen möglichst verhindert werden.⁶²

3.1.2. Apokryphe Literatur

Auch außerhalb der Bibel beschäftigen sich zahlreiche Schriften mit den Engeln und diese sogenannte apokryphe Literatur erlangt mit dem 3. Jahrhundert n. Chr. ihren Höhepunkt. In ihren Ausführungen wird eine teilweise sehr ausführliche und umfangreiche Engellehre entworfen. Die Boten Gottes werden in unendliche Zahlen vervielfältigt, erhalten Namen und werden in eine Ordnung gebracht. Es erfolgt eine Auflistung der unterschiedlichen Aufgaben der einzelnen Engel, wobei vor allem das Amt des Schutzengels zu einem sehr beliebten Bild wird.⁶³ Unter anderem existiert die Vorstellung, dass die Engel eine direkte Gottesschau besitzen.⁶⁴

3.1.3. Gnostizismus und Antignostische Angelologie

Der Gnostizismus erreicht seinen Höhepunkt im zweiten und dritten Jahrhundert und zeigt Auswirkungen auf die christliche Theologie. Jesus wird hier als Engel und damit als ein geschöpfliches Wesen verstanden. Auch wird behauptet, dass die Welt der Materie von den himmlischen Wesen erschaffen und eine Erlösung des Menschen durch eine Vereinigung mit den Engeln möglich ist. Dieses Gedankengut stellt für die christliche Kirche eine Bedrohung dar, da es Gott und dessen Allmacht infrage stellt. Und so sind die folgenden Vorstellungen als verneinende Reaktion auf den Gnostizismus zu verstehen.⁶⁵

Origenes und *Irenäus* sind als die beiden bekanntesten Vertreter zu nennen, die sich dem gnostischen Gedankengut widersetzen.

Irenäus (ca. 135–202) betont in seiner Angelologie, im Gegensatz zur gnostischen Vorstellung der Leiblichkeit, die Geistigkeit der Engel, zieht allerdings

⁶² Vgl. Tavad, Die Engel, S.20f.

⁶³ Vgl. Piepke, Die Engel-Gottes traditionelle Boten, S.49.

⁶⁴ Vgl. Tavad, Die Engel, S.23.

⁶⁵ Vgl. Piepke, Die Engel-Gottes traditionelle Boten, S.50.

klare Unterschiede zu Gott. Die Engel sind für ihn von Gott erschaffene Wesen. Auch der Vorstellung eines engelsgleichen Jesu wird eine klare Absage erteilt.⁶⁶

Mit *Origenes* (ca.185-254) nimmt die Unterscheidung zwischen Mensch und Engel stark ab. Er nimmt an, dass alle Kreaturen bei der Schöpfung als geistige und reine Wesen erschaffen worden seien. Erst durch den Abfall von Gott sei es zu einer Unterscheidung beider Geschöpfe gekommen, die bei den Menschen zu einer größer werdenden Leiblichkeit geführt habe. So sind Engel und Menschen ursprünglich aus einem Stoff, unterscheiden sich allerdings eindeutig von Gott, dem allein die Körperlosigkeit zusteht. Aufgabe der Engel ist es, den Menschen zu Vollkommenheit, also zu dessen ursprünglichen Wesen, zurückzuführen.⁶⁷

3.1.4. Hochpatristik

Der Beginn der Hochpatristik im 4. Jahrhundert n. Chr. markiert zugleich auch den Anfangspunkt einer neuen Intensivität der Engellehre, denn erstmals werden hier sehr ausführlich Eigenschaften und Aufgaben der Engel formuliert.

Es wird zum einen davon ausgegangen, dass die Hauptaufgabe der Engel darin besteht, unaufhörlich das Lob Gottes in Form des dreimal „Heilig“ zu singen. Sie sind also mit liturgischen Aufgaben beauftragt. Bezüglich dieser Ansichtsweisen beruft man sich auf die alttestamentliche Vorstellung in Jesaja 6,2 f. Durch ihren Lobgesang im Himmel haben die Engel zudem Teilhabe am irdischen Gottesdienst und sind mit der Gott verherrlichenden Gemeinde auf Erden verbunden.⁶⁸

Zum anderen machen sich die Theologen der Hochpatristik Gedanken darüber, in welcher Art und Weise die Engel eine Gottesschau besitzen. Es wird angenommen, dass die Engel durch ihren Lobgesang Gott erkennen können, ihnen aber dessen innerstes Wesen und seine Tiefe verschlossen bleiben.⁶⁹

Weiterhin besteht zu dieser Zeit die Vorstellung, dass die Engel als Schutz und Hilfe für den Menschen dienen. Gott hat sie nicht allein für eigene Zwecke geschaffen, denn er benötigt ihre Unterstützung nicht. Vielmehr sind sie allein auf den Menschen hin erzeugt und zu dessen Schutz abgestellt. Vor allem solche Menschen, die ein gottesfürchtiges und engelgleiches Leben führen, können sich ihres Schutzes gewiss sein, sodass ein Leben im Mönchtum in dieser Zeit zum Idealbild wird. Das Schutzengelbild ist auch in der Bevölke-

⁶⁶ Vgl. Adler, Die Engel des Lichts, S.61.

⁶⁷ Vgl. Krauss, Die Engel, S.55f.

⁶⁸ Vgl. Adler, Die Engel des Lichts, S.64.

⁶⁹ Vgl. Piepke, Die Engel-Gottes traditionelle Boten, S.51.

rung der damaligen Zeit anerkannt und weit verbreitet und führt teilweise zu einer Verehrung der Engel, die die Kirche zu schmälern versucht.⁷⁰

Im Interesse der Hochpatristik liegt es ebenso, Aussagen über die Erschaffung der Engel zu treffen. Wenn auch nicht immer einheitliche Angaben gemacht werden, setzt sich letztlich die Vorstellung durch, dass die Engel bereits vor der Schöpfung der Welt erschaffen worden sind. Im Gegensatz zu Gott besitzen sie keinen rein geistigen Körper, sondern zeichnen sich, wie die biblischen Erzählungen nahe legen, durch ein materielles Wesen aus. Diese Leiblichkeit wird aber nicht mit der der Menschen gleichgesetzt.⁷¹

Augustinus (ca. 354-430) gibt der Angelologie im 4./5. Jahrhundert n. Chr. durch seine Lehren neue Anstöße. Er sieht die Engel am gleichen Tag mit dem Licht erschaffen und zieht daraus Konsequenzen über die Erkenntnis der himmlischen Wesen.⁷² „Als Teilhaber am Licht Gottes werden sie mittels der materiellen Schöpfung erleuchtet, so dass sich ihre intellektuelle Erkenntnis-kraft im Lob Gottes an der Schöpfung kanalisiert.“⁷³

Die Hochpatristik stellt weiterhin die Frage nach den Hierarchien der Engel, deren Beantwortung mit *Dionysius Areopagita* im 6. Jahrhundert n. Chr. einen Höhepunkt erreicht. Dieser Autor nimmt um ca. 500 n. Chr. mit seiner Abhandlung „Über die himmlische Hierarchie“ eine Systematisierung der Engellehre vor, die zwar nie dogmatischen Rang erhält, jedoch weit über ihre Zeit bis in die Scholastik des Mittelalters hinauswirkt. Mit den biblischen Ursprüngen haben die Ausführungen Areopagitas´ nur wenig zu tun. Dionysius bringt die vor allem in den paulinischen Schriften vorkommenden Engelnamen in eine Ordnung und ein theologisches System, welches sich unter anderem auch von außerbiblischen Modellen inspirieren lässt. Für seine Zeit typisch ist er von der Dreizahl fasziniert und teilt die Engel schließlich in drei Hierarchien ein, die jeweils dreifach untergliedert werden. So zählt er schließlich neun Engelchöre.⁷⁴ Es entsteht eine an den trinitarischen Gott erinnernde Gliederung: „Alle himmlischen Wesen hat die Gotteskunde mit neun ihr Wesen kennzeichnenden Namen benannt. Diese teilt unser gottbegnadeter Mystagoge in drei triadische Gliederungen ein.“⁷⁵ Diese neun Chöre sind laut Dionysius durch eine abgestufte Teilhabe am Licht Gottes gekennzeichnet: „Wir aber behaupten, daß in jeder heiligen Gliederung die übergeordneten Rangstufen auch die

⁷⁰ Vgl. A.a.O., S.52.

⁷¹ Vgl. Tavard, Die Engel, S.40.

⁷² Vgl. Krauss, Die Engel, S.56.

⁷³ Piepke, Die Engel-Gottes traditionelle Boten, S.53.

⁷⁴ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.146.

⁷⁵ Pseudo-Dionysius Areopagita, Über die himmlische Hierarchie, VI (2), S.42f.

Erleuchtungen und Kräfte der untergeordneten haben, dagegen die letzteren nicht an den Erleuchtungen und Kräften der übergeordneten teilhaben.“⁷⁶ Demnach gelangt das Licht Gottes noch unmittelbar zu der obersten Hierarchie, die vom Göttlichen erfüllt ist. Deren Aufgabe ist es, ihre Erkenntnis an die beiden unteren Hierarchien weiterzugeben. Durch diese absteigende Bewegung erreicht das Licht Gottes schließlich auch die Menschen, allerdings in stark getrüübter Weise.⁷⁷

Die Wesen der ersten Hierarchie oder oberen Triade leben laut Dionysius unmittelbar bei Gott und stehen in starker Verbindung zu ihm. Sie umkreisen ihren Herrscher und singen unaufhaltsam dessen Lob. Zu ihnen zählen die Seraphim, Cherubim und Throne, die sich durch ihre Reinheit und Vollkommenheit auszeichnen.

Die zweite Hierarchie besteht aus den Herrschaften, Mächten und Gewalten. Sie sind in ihrem Wesen frei von allem Irdischen, werden von Dionysius jedoch relativ spärlich beschrieben.

Die untere Triade schließlich ist zwar noch immer ganz auf Gott konzentriert, steht allerdings in der Mittlerschaft zu der Welt der Menschen. Diese Wesen dienen als vollziehende Organe, die den Willen und die Offenbarung Gottes an dessen Geschöpfe übermitteln. Sie befinden sich in der Rangordnung unmittelbar über den Menschen und können damit als Grenzgestalten zwischen Himmel und Erde bezeichnet werden. Zu ihnen zählen die Fürstentümer, Erzengel und Engel.⁷⁸

⁷⁶ A.a.O., V, S. 41f.

⁷⁷ Vgl. Hierzenberger, Engel und Dämonen, S.93.

⁷⁸ Vgl. Pseudo-Dionysius Areopagita, Über die himmlische Hierarchie, VII-IX, S.43-54 .

Erster Chor: Seraphim: sechs Flüge, glühen vom Feuer zur Liebe zu Gott, singen unablässig das Heilig, umkreisen den göttlichen Thron, stehen Gott am nächsten

Zweiter Chor: Cherubim: haben Fähigkeit Gott zu erkennen und ihre Weisheit weiterzugeben, Hüter der göttlichen Weisheit, Spender von Wissen

Dritter Chor: Throne: hebräischer Name „Ophanim“, gottähnliche Beschaffenheit, verweisen mit ihrem ganzen Sein auf das Göttliche, bringen Gottes Gerechtigkeit zu den Menschen, keine Verbindung zum Irdischen

Vierter Chor: Herrschaften: regeln die Pflichten, der unter ihnen stehenden Engelklassen; übernehmen in eigenständiger Führerschaft die göttlichen Pläne, edle Freiheit

Fünfter Chor: Mächte: unerschütterliche Mannhaftigkeit, haben Gabe in den Verlauf der natürlichen Welt einzugreifen, Bewegung der Himmelskörper und Vermittlung der Energien an die Naturkräfte, durch ihren Dienst geschehen Wunder, schenken Anmut und Furchtlosigkeit

Sechster Chor: Gewalten: kümmern sich um die Ausführung der Pläne der Vorsehung, unerschütterlicher Mut, Kampf gegen Satan und Dämonen, Grenzwache

Siebter Chor: Fürstentümer: Völker und große Städte stehen in ihrer Obhut, bewirken das Entstehen politischer Reiche, geben Beispiel für Regierungshandeln nach den höchsten Prinzipien, instruieren die menschlichen Herrscher über die rechte Regierung

Achter Chor: Erzengel: übernehmen Hoheit der Fürstentümer und geben sie an die Engel weiter, ihre Zahl schwankt von drei bis sieben (biblisch belegt: Michael, Gabriel, Rafael)

Neunter Chor: Engel: sind den Menschen am nächsten und übermitteln jedem einzelnen Erleuchtung und Weisheit, Wächter über alle physischen Dinge.

3.1.5. Mittelalterliche Scholastik

Im Mittelalter erlangt die Angelologie mit Beginn der Scholastik im 13. Jahrhundert n. Chr. und deren philosophischen Auseinandersetzung mit dem Thema neue Präzisierung. Der Glaube an die Existenz von Engeln bleibt dabei stets unhinterfragt. Zu den beiden wichtigsten Vertretern dieser Zeit gehören *Bonaventura* (1217-1274) und *Thomas von Aquin* (1225-1274). Beide Autoren zeigen Bemühungen, die unterschiedlichen Darstellungen der Vergangenheit zusammenzufassen, erkennen die Schrift Dionysius an und übernehmen dessen hierarchischen Ordnungen. Trotz dieser Gemeinsamkeiten lassen beide Theologen jedoch recht unterschiedliche Auffassungen erkennen.⁷⁹

Der Franziskanermönch *Bonaventura* setzt sich auf eher mystischer Ebene mit dem Thema auseinander und versteht die Engel als von Gott geschaffene Wesen, die ihrem Herrn sehr ähnlich sind. Er beschreibt sie als rein geistige Kreaturen, die über keinen Körper verfügen, auch wenn sie in menschlicher Gestalt erscheinen. Bonaventura stellt sich die Engel als ein „transparentes

Übersicht: Vgl. Krauss, Die Engel, S.56.

⁷⁹ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.156.

Medium⁸⁰ vor, durch welches die Seele Gott erreichen kann. Damit nimmt auch die Beziehung der Menschen zu den Engeln eine völlig neue Dimension an. Der Mensch strebt stets nach oben und während die Seele versucht, sich der Dreifaltigkeit anzunähern, steht sie in ständigem Kontakt zu den Engeln. Bonaventura geht so weit, das menschlich spirituelle Streben mit der Beschaffenheit der Engel zu vergleichen, sodass das Engelsein schließlich zum Ideal des Menschen wird. Indem die menschliche Seele die Engel erkennt, kann sie Einsicht in Gott erlangen. Auch die Schutzengel sind dem Gedankengut Bonaventuras nicht fremd und er schreibt diesen zwölf Aufgaben zu: mahnen, von Sünden lossprechen, beschützen, Dämonen vertreiben, belehren, Geheimnisse Gottes offenbaren, trösten, den Menschen auf allen Wegen begleiten, beten, die Gebete der Menschen vor Gott bringen, Feinde unterwerfen und Versuchungen mäßigen.⁸¹

Thomas von Aquin befasst sich unter philosophischen Aspekten mit den Engeln und stellt sie in ihren für ihn unbestreitbaren Unterschieden zu den Menschen dar. Jeden einzelnen Engel versteht Aquin als eine eigene Gattung. Engel sind wie alle anderen Wesen von Gott geschaffen, also weder göttlich noch vor Anbeginn der Zeit existent: „Im Hinblick auf den Ursprung der geistigen Wesenheiten lehrt die christliche Überlieferung mit größter Sicherheit, daß alle geistigen Wesenheiten – wie auch die übrigen Geschöpfe – von Gott hervorgebracht sind.“⁸² Es handelt sich im Gegensatz zum Menschen um rein geistige Wesen, die weder Materie noch ein „Ich“ besitzen. Die Engel sind allein Mittlerwesen zwischen Gott und den Menschen. „Daß die Engel nichtkörperlich sind, wird durch das Zeugnis der Heiligen Schrift belegt, die sie als Geister bezeichnet [...] Wer sich vornimmt, die Aussagen der Heiligen Schrift sorgfältig zu untersuchen, wird ihnen entnehmen können, daß die Engel nichtmateriell sind.“⁸³ Weiterhin versteht er Engel als intelligente Wesen, die ihre Erkenntnis direkt von Gott erhalten, sich diese demnach nicht erarbeiten müssen. Damit sind sie zwar mit Verstand und Wille gekennzeichnet, im Umkehrschluss allerdings auch von ihrem Schöpfer abhängig. Einzig und allein von der Materie sind sie frei und losgelöst.

Die thomistische Lehre erhält zwar nie lehramtlichen Charakter, setzt sich in der nachscholastischen Zeit jedoch mehr und mehr durch und erhält von der Scholastik an bis heute kaum nennenswerten Erweiterungen.⁸⁴

⁸⁰ Tavard, *Die Engel*, S.69.

⁸¹ Vgl. Piepke, *Die Engel-Gottes traditionelle Boten*, S.54f.

⁸² Aquin, *Vom Wesen der Engel*, XVIII (145), S.121.

⁸³ A.a.O., XVIII (155-156), S.131.

⁸⁴ Vgl. Piepke, *Die Engel-Gottes traditionelle Boten*, S.55f.

3.1.6. Reformation und Gegenreformation

Mit der Reformation tritt in die Diskussion um die Engellehre eine große Nüchternheit ein. Die protestantischen Theologen setzen die Heilige Schrift als einzige Glaubensnorm voraus und streichen für sich all die Elemente der scholastischen Engellehre, die sich mit Hilfe der biblischen Schriften nicht belegen lassen. Damit werden auch die Lehren Dionysius und Aquins als reine Spekulationen abgelehnt. In der Kritik stehen zudem die Engelverehrung und der Aberglaube, welche im Mittelalter weit verbreitet sind.⁸⁵

Martin Luther (1483-1546) stellt die Existenz der Engel und deren Bedeutung für das menschliche Leben nicht in Frage. Gott habe die Engel für den Menschen erschaffen, er selbst brauche ihrer nicht. Unter anderem tragen sie in Luthers Ausführungen die Aufgabe, den Sterbenden zu geleiten. Keinesfalls sieht er die Engel allerdings als Mittler zwischen Gott und den Menschen. Der Mensch kann demnach durch ihre Hilfe weder Gott beschwichtigen, noch einen leichteren Zugang zu ihm erhalten.

Auch *Johannes Calvin* (1509-1564) hält an der Existenz der Engel fest und schreibt den himmlischen Wesen göttliche Qualität zu. Für ihn steht den Engeln insbesondere die Aufgabe des Schutzamtes zu. Calvin ergeht sich allerdings nicht in Spekulationen darüber, ob jeder einzelne Gläubige einen Schutzengel besitzt.

Trotz der Kritik der Reformatoren an der Engellehre der katholischen Kirche bleiben die Engelfrömmigkeit der Christen im Alltag und der Glaube an das Wirken der Engel im Leben vieler Gläubiger auch weiterhin bestehen.⁸⁶

In der Gegenreformation nehmen die Engelverehrung und die Engelfrömmigkeit im Leben der Gläubigen, aber auch auf offizieller Seite, nochmals zu. Besonders den Schutzengeln werden zahlreiche Bücher gewidmet und 1670 führt die Amtskirche schließlich verbindlich ein Schutzengelfest für den 2. Oktober ein.⁸⁷

3.1.7. Aufklärung

Bis zur Aufklärung und deren Betonung der Vernunft des Menschen war die Existenz der Engel niemals bestritten gewesen. Erst mit dem in dieser Zeit aufkommenden Skeptizismus kommt es zu einer strengen Kritik an der Vor-

⁸⁵ Vgl. Adler, Die Engel des Lichts, S.84.

⁸⁶ Vgl. Tavard, Engel V, S. 606.

⁸⁷ Vgl. Krauss, Die Engel, S.89.

stellung von Engeln und schließlich zu deren Leugnung. Die biblischen Erzählungen und ihre Inhalte werden in Frage gestellt und teilweise in den Bereich der Legenden verschoben. Für Theologen wird es von nun an schwer, das Thema der Engel anzusprechen und ihre Äußerungen mit dem neu entstehenden Weltbild in Einklang zu bringen.⁸⁸

3.1.8. Gegenwart

In den Schriften des 19. bis 21. Jahrhunderts lassen sich kaum neue Entwicklungen und Gesichtspunkte der Engellehre über die scholastischen Theorien hinaus finden. Noch immer wird die Existenz der Engel größtenteils nicht bestritten, neue Erarbeitungen der Natur und des Wesens der Engel sucht man allerdings vergeblich. Es „ist ein klares Gefälle bezüglich der Aussagen über die Wirklichkeit des Himmels und der Engel zu erkennen“⁸⁹. Die heutige Theologie ist auf die Beziehung zwischen Mensch und Gott derart fokussiert, dass sie sich aus der Himmelslehre und damit auch aus den Belangen der Engel gänzlich zurückgezogen zu haben scheint. Engel werden damit häufig nur noch symbolisch als Fürsorge Gottes gegenüber dem Menschen verstanden.⁹⁰

So lassen sich die theologischen Äußerungen unserer Zeit in folgende drei Großgruppen einteilen:

1. *Wiederholung der Aussagen der kirchengeschichtlichen Tradition*

Darstellungen zur Engellehre finden sich in der heutigen Zeit vor allem in den großen Lexika und Handbüchern der Dogmengeschichte. Dabei stehen Darstellungen der Entwicklung der Engellehre innerhalb des Christentums über die Zeitalter hinweg im Vordergrund. Eigene Aussagen zu Angelologie werden nicht getroffen.⁹¹

2. *Die Berufung auf die biblischen Aussagen*

In dieser Hinsicht ist die „Kirchliche Dogmatik“ *Karl Barths* (1886-1968) aus dem Jahr 1950 zu erwähnen, die einen Abschnitt über die Engel enthält. Barths Engellehre ist deutlich auf die Heilige Schrift bezogen und weicht in ihren Darstellungen von den Bildern, die die Bibel über die Engel entwirft, nicht ab. Damit entzieht Barth sich den Spekulationen der Scholastik und löst die verschwommenen Bilder auf. Aus diesem Grund wird die Bedeutung der Engel anhand der biblischen Texte neu bestimmt. Über die

⁸⁸ Vgl. A.a.O., S.89f.

⁸⁹ Ruster, Die neue Engelreligion, S.111.

⁹⁰ Vgl. A.a.O., S.113f.

⁹¹ Vgl. Vorgrimler, Wiederkehr der Engel?, S.81f.

Worte und Aussagen der Heiligen Schrift geht Barth in seinen Ausführungen jedoch nicht hinaus.⁹²

3. *Versuche der Neuinterpretation*

Diesbezüglich sind die Schriften der evangelischen Theologen *Paul Tillich* (1886-1965) und *Karl Rahners* (1904-1984) bzw. *Otto Herrmann Peschs*, auf katholischer Seite, zu nennen.

Ende der 50er Jahre verfasst *Tillich* eine Neuinterpretation der Engellehre, in der er die himmlischen Wesen als Symbole auffasst, mit deren Hilfe, die Dimensionen der Seinsmächte erfahrbar werden. Eine Existenz komme nach *Tillich* einzig und allein diesen Mächten zu, über die nicht anders als in bildhafter Sprache gesprochen werden könne; nicht aber den Engeln als solche.⁹³

Karl Rahner geht in seinem 1978 verfassten Werk von unterschiedlichen Seinsstufen des Kosmos aus, bei welchen er den Engeln eine Stufe oberhalb der Menschen zuordnet. Sie seien eindeutig von Gott geschaffene und damit auch gewollte Wesen, die am christlichen Heilsgeschehen mitwirkten, ihm jedoch untergeordnet seien. *Rahner* spricht allerdings nicht von einer höheren Natur der Engel und wehrt sich gegen eine Klassifizierung dieser.⁹⁴

Die neueste Ausarbeitung zum Thema der Engellehre liegt durch *Otto Herrmann Pesch* aus dem Jahr 2008 vor. *Pesch* sieht die Existenz der Engel in keiner Weise belegt und zieht daraus den Schluss, dass es zwar nicht falsch sei an der Vorstellung von Engeln festzuhalten, man jedoch nicht mehr an sie glauben müsse.⁹⁵

Fasst man diese Entwicklungen der neueren Zeit zusammen, so lässt sich feststellen, dass von einer Akzeptanz der alten Traditionen bis hin zur Ablehnung des Glaubens an die reale Existenz der Engel die unterschiedlichsten Gesichtspunkte vertreten sind. Generell aber hält sich die Theologie mit ihren Aussagen zurück. Wie soll der Mensch, der, wie später gezeigt werden soll, den Engeln im Alltag ununterbrochen begegnet, nun aber mit diesen Wesen umgehen? Darüber weiß die Kirche und ihre Theologen in der neueren Zeit kaum etwas zu sagen, wie auch in den folgenden offiziellen Aussagen der Amtskirche deutlich wird. So kann es sich auch für die nachfolgende Studie

⁹² Vgl. Ebd.

⁹³ Vgl. Krauss, *Die Engel*, S.91.

⁹⁴ Vgl. *Vorgrimler, Wiederkehr der Engel?*, S.81f.

⁹⁵ Vgl. *Ruster, Die neue Engelreligion*, S.115-118.

über die Vorstellungen von Kindern einer vierten Klasse bezüglich der Engel als interessant erweisen, herauszufinden, ob religiöse Aspekte, wie sie sich über Jahrtausende entwickelt haben, in der Gedankenwelt der Kinder überhaupt eine Rolle spielen.

3.2. Engel in amtlich kirchlichen Texten

3.2.1. I. Konzil von Nicäa (325 n. Chr.)

Auf dem ersten Konzil von Nicäa wird das Glaubensbekenntnis der Christen festgelegt. Dabei wird indirekt auch eine Aussage über die Engel getroffen, denn wie alle anderen Wesen werden sie als von Gott geschaffene Kreaturen gesehen. „Die Engel werden dabei zwar nicht eigens benannt, sind aber unter dem einleitenden Satz zusammengefasst: ‚Wir glauben an den einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge...‘ [...].“⁹⁶

3.2.2. Konzil von Rom (745 n. Chr.)

Das Konzil von Rom wehrt sich direkt und konkret gegen eine übermäßige Engelverehrung. So legt es fest, dass eine Huldigung nur für solche Engel zulässig ist, die auch biblisch eine Erwähnung finden. Auf diese Wesen ist eine Verehrung einzuschränken. Die Engelhierarchien, wie sie 200 Jahre zuvor durch Dionysius geschaffen wurden, werden mit keinem Wort erwähnt, denn eine solche Klassifizierung scheint nicht im Interesse der offiziellen Kirche zu liegen.⁹⁷

3.2.3. II. Konzil von Nicäa (787 n. Chr.)

Das zweite Konzil von Nicäa hält fest, dass allein Gott ein körperloses Wesen zusteht. Die Aussagen über den Leib der Engel münden in der Vorstellung, dass ihnen zwar ein körperloses Wesen zuzuschreiben ist, sie sich allerdings durch eine lichtvolle Hülle kennzeichnen. Der Mensch ist nicht in der Lage, Engel tatsächlich zu sehen, sondern kann diese nur mit Hilfe seiner Intuition wahrnehmen. Weiterhin beschäftigt sich das Konzil mit der Frage nach der Erlaubnis der Darstellung von Engeln auf Ikonen. Diese werden schließlich zugelassen.⁹⁸

⁹⁶ Adler, Die Engel des Lichts, S.62.

⁹⁷ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.160.

⁹⁸ Vgl. Ebd.

3.2.4. IV. Laterankonzil (1215 n. Chr.)

Das vierte Laterankonzil bestätigt in weiten Teilen die Aussagen aus Nicäa. Die Existenz der Engel wird unhinterfragt angenommen und als zum christlichen Glauben zugehörig gewertet. Die Aussagen zu der Geschöpflichkeit der Engel werden wiederholt. „Das Konzil hält dagegen fest, dass es nur ein einziges Prinzip des Universums gibt: ‚Ein Anfang von allem: der Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren, des Geistigen und des Körperlichen: er schuf in seiner allmächtigen Kraft vom Anfang der Zeit an aus nichts zugleich beide Schöpfungen, die geistige und die körperliche, nämlich die der Engel und die der Welt...‘.“⁹⁹ Bis heute handelt es sich bei dieser Feststellung um die wichtigste Aussage der katholischen Kirche über die Engel.¹⁰⁰

3.2.5. I. Vatikanisches Konzil (1869-1870 n. Chr.)

In den Konzilstexten des ersten Vatikanischen Konzils werden die Aussagen des vierten Laterankonzils wörtlich übernommen und es findet vor allem auf Grund von Reformation und Aufklärung, die schwerwiegendere Probleme aufwerfen, keine intensive Auseinandersetzung mit der Engellehre statt. Aus diesem Grund werden keine neuen Aspekte hinzugefügt.¹⁰¹

3.2.6. II. Vatikanisches Konzil (1962-1965 n. Chr.)

Auch im zweiten Vatikanischen Konzil wird die Existenz der Engel klar bejaht. Allerdings werden die Engel hier nur noch nebenbei erwähnt und keine neuen Gedanken zu den offiziellen Stellungnahmen hinzugefügt. So heißt es: „Daß aber die Apostel und Märtyrer Christi, die mit ihrem Blut das höchste Zeugnis des Glaubens und der Liebe gegeben hatten, in Christus in besonderer Weise mit uns verbunden seien, hat die Kirche immer geglaubt, sie hat sie zugleich mit der seligen Jungfrau Maria und den heiligen Engeln mit besonderer Andacht verehrt und hat fromm ihre fürbittende Hilfe erbeten.“¹⁰²

⁹⁹ Piepke, Die Engel-Gottes traditionelle Boten, S.57.

¹⁰⁰ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.162.

¹⁰¹ Vgl. Krauss, Die Engel, S.61.

¹⁰² LG 50.

3.2.7. Katholischer Erwachsenen-Katechismus (1985) und Katechismus der katholischen Kirche (1993)

Sowohl der Katholische Erwachsenen-Katechismus als auch der Katechismus der katholischen Kirche bestätigt die Existenz von Engeln und argumentiert dabei biblisch. „Daß es geistige, körperlose Wesen gibt, die von der Heiligen Schrift für gewöhnlich ‚Engel‘ genannt werden, ist eine Glaubenswahrheit“¹⁰³. Der Erwachsenen-Katechismus weist den Engeln als Hauptaufgabe die Verherrlichung Gottes und damit ihren Dienst an ihm zu, erkennt sie allerdings auch in ihrem Amt als Schutzengel an. Die Texte des Katechismus stellen in diesem Zusammenhang fest, dass das heutige Reden von Engeln mit mythologischen Aussagen überladen ist, die auf den modernen Mensch befremdlich wirken können.¹⁰⁴ Wichtig ist es dem Katechismus ebenso, vor einer Verehrung der Engel zu warnen: „Was sind die Engel? Nach der Heiligen Schrift sind sie eindeutig Geschöpfe. Wir dürfen sie verehren, aber nicht anbeten.“¹⁰⁵

¹⁰³ KKK 328, S.116.

¹⁰⁴ Vgl. Deutsche Bischofskonferenz, KEK 1, S.111.

¹⁰⁵ A.a.O., S.110.

„Angelus a nemine pingi potest –
ein Engel kann von niemandem
gemalt werden.“

Willibald Pirckheimer,
ein Freund Albrecht Dürers

4. Das Aussehen der Engel in der Kunst und dessen Entwicklung

Während des Forschungsprojektes liegt es unter anderem in meinem Interesse, mit Hilfe von gestalterischen Prozessen herauszufinden, welche Vorstellungen Kinder bezüglich der äußeren Gestalt der Engel haben. Dabei wird angenommen, dass diese Kinderzeichnungen medial und durch die Kunst beeinflusst sein könnten. Um eine solche Motivaufnahme feststellen zu können, ist es wichtig, die in der Kunst vorkommenden Engeldarstellungen zu kennen. Diese sollen aus diesem Grund im Folgenden überblicksartig vorgestellt werden.

Blickt man auf die Beschreibung der Erscheinung der Engel in der Bibel, so muss festgehalten werden, dass die Heilige Schrift mit Hinweisen dieser Art sehr sparsam umgeht. Über die Engel als Boten Gottes bzw. ihre äußere Gestalt wird nur sehr wenig ausgesagt, abgesehen davon, dass es sich ausschließlich um Männer handelt, die häufig durch ihr Aussehen gar nicht als himmlische Wesen zu erkennen sind. Auch von Flügeln ist an keiner Stelle die Rede. Neben diesen Boten Gottes wird allerdings von den Seraphim und Cherubim gesprochen. Sie sind die einzigen himmlischen Wesen der Bibel, deren Erscheinungsbild detailliert beschrieben wird und die das später in der Kunst fast als selbstverständlich verstandene Merkmal der Flügel tragen.¹⁰⁶

Die Engel der Bibel haben die Künstler seit Beginn der christlichen Kunst inspiriert und fasziniert. So verwundert es nicht, dass über die Jahrhunderte hinweg bis heute ausnahmslos alle Kunstepochen Engel in ihren Werken verwirklicht haben. Bei Betrachtung dieser Engel der Kunst fällt jedoch auf, dass sie mit ihren biblischen Vorbildern nur sehr selten etwas gemeinsam haben und sich von diesen teilweise enorm unterscheiden. So sind die biblischen Vorstellungen zwar Grundlage und Basis für die Engel der Kunst, doch wird in der zeitlichen Entwicklung ganz deutlich eine Tendenz sichtbar, auch außer-biblische Quellen in die Darstellungen miteinzubeziehen und sich damit von

Eingangszitat aus: ÖTK, Engel und Dämonen, S.115.

¹⁰⁶ Vgl. Herbst, Kunst-Flüge, S.214.

dem ursprünglichen Bild der Engel zu lösen.¹⁰⁷ Im Folgenden möchte ich diese zeitliche Entwicklung des Engelbildes in der Kunst nachzeichnen und dabei die wichtigsten Veränderungen und Merkmale einzelner Epochen aufzeigen.

4.1. Früheste Engeldarstellungen im 2. und 3. Jahrhundert

Mit Beginn des zweiten Jahrhunderts nach Christus ist belegt, dass die ersten Christen beginnen, sich mit ihrem Glauben künstlerisch auseinanderzusetzen. Die frühe christliche Kunst ist dabei zwei Einschränkungen unterworfen. Zum einen richtet sie sich nach dem Bilderverbot des zweiten Gebotes des Dekaloges und zum anderen ist sie darum bemüht, sich von dem sie umgebenden „heidnischen“ Hellenismus und dessen Kunst abzugrenzen. Die hellenistischen Darstellungen beinhalteten nicht selten göttliche Boten und geflügelte Wesen, wie die Siegesgöttin Nike bzw. Viktoria, die als weibliche, gelockte Gestalt mit langem Gewand und Flügeln dargestellt wurde. Keinesfalls möchte



man in christlichen Darstellungen an solche Motive erinnern.¹⁰⁸ Nicht nur um eine Anlehnung an die vorherrschende Kunst zu vermeiden, finden sich keine Darstellungen von Engeln mit Flügeln. Die Christen des zweiten und

dritten Jahrhunderts fassen die biblischen Schriften zudem als verbindlich auf und stellen Engel schriftgetreu als junge Knaben im weißen Gewand, der Tunika oder dem Pallium, dar. Häufig erscheinen sie bartlos und mit Sandalen bekleidet. Die Kleidung ist damit an die zeitgenössische Tracht angeglichen. Insgesamt begegnen Engel als irdische Menschen, die weder durch Flügel noch durch andere Merkmale als himmlische Wesen hervortreten.¹⁰⁹ Eine typische Darstellung des Engels zu dieser Zeit findet sich in dem Fresko in der Katakomben der Via Latina in Rom (ca. 350 n. Chr.), welches Balaam und dessen Begegnung mit einem Boten Gottes zeigt.

¹⁰⁷ Vgl. A.a.O., S.216.

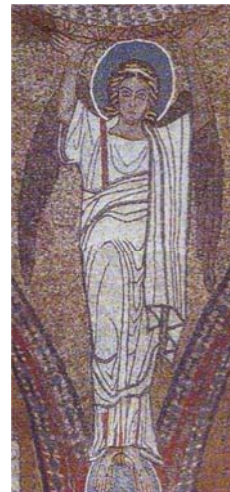
¹⁰⁸ Vgl. Wetzel, Wann wuchsen den Engeln Flügel?, S.57.

¹⁰⁹ Vgl. Rosenberg, Engel und Dämonen, S.239

4.2. Darstellungen im 4. und 5. Jahrhundert



Im vierten Jahrhundert vollzieht sich für die christliche Glaubensgemeinschaft ein entscheidender Schritt in ihrem Verhältnis zum römischen Staat. Mit der konstantinischen Wende und der Anerkennung des Christentums als Staatsreligion im Jahr 380 kommt es zu einer Annäherung von Staat und Kirche. Dies wirkt sich auch auf die christliche Kunst aus, die nun staatlich gefördert wird.



Insbesondere das Bild des Engels erfährt diesbezüglich klare Veränderungen. Verbindungen zur heidnischen Kunst werden nun nicht mehr als gefährlich betrachtet, da sich das Christentum durch seinen offiziellen Charakter einer weiten Verbreitung erfreuen kann. Der Konkurrenzcharakter des Hellenismus und mit ihm einhergehende Darstellungen geht verloren und so kommt es zur Übernahme von Elementen der nichtchristlichen Kunst (man vergleiche die beiden Darstellungen: links die hellenistische Nike/Viktoria, rechts ein christlicher Engel). Dies betrifft insbesondere die Adaption der Flügel für die Darstellungen der Engel, die biblisch nur für die Gestalten der Seraphim und Cherubim, nicht aber für die der Boten Gottes, belegt sind.¹¹⁰ Die christliche Kunst bedient sich in ihren Darstellungen von nun an des Kultes der Siegesgöttin Nike/Viktoria, der im römischen Reich stark verbreitet war. Das Motiv der Nike/Viktoria wird christianisiert und der Engel verschmilzt mit dieser Göttin, wenn auch einige Abwandlungen vorgenommen werden. So bleibt der Engel des 4./5. Jahrhunderts zwar männlich und behält auch sein weißes Gewand, doch die Siegesgöttin verleiht ihm das Merkmal der Flügel. Weiterhin handelt es sich bei den Boten Gottes nun nicht mehr um unscheinbare Gestalten, sondern das himmlische Wesen des Engels wird häufig in übergroßen Darstellungen wiedergegeben.¹¹¹ Ab dem 4. Jahrhundert erscheint also erstmals das heute klassische Bild des geflügelten Engels und „damit ist der Engel geboren, wie wir ihn kennen“¹¹².

¹¹⁰ Vgl. Herbst, Kunst-Flügel, S.218.

¹¹¹ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.26-29.

¹¹² Herbst, Kunst-Flügel, S.220.

4.3. Engeldarstellungen in Byzanz

Mit der Reichsteilung Ende des 4. Jahrhunderts kommt es in Byzanz zu einer eigenständigen Entwicklung der Engeldarstellungen, die bis ins Mittelalter hin-



ein fortwirkt. In der Kunst der Ostkirche werden Engel noch immer häufig als geflügelte Männer dargestellt, jedoch wird ihre Gestalt mehr und mehr durch Größe, Schönheit und Würde hervorgehoben. Ihre Häupter sind oftmals vom Nimbus, dem Heiligenschein, umgeben und zeichnen sie als himmlische Lichtgestalten aus. Ihre Kleidung besteht aus priesterlichen Gewändern oder prunkvoller Hoftracht. Die Gestaltung der Engel ist stark angelehnt an das Werk und die Äußerungen Dionysius Areopagitas, welcher

menschliche Merkmale als Symbole für das Wesen der Engel zulässt. So beschreibt er die unterschiedlichsten menschlichen Attribute, die auch auf Engel zu übertragen seien und ihnen in der Folge auch auf Darstellungen zugewiesen werden. So werden sie mit priesterlichem Gewand, Zepter, Männlichkeit, Flügeln, Schriftrollen, barfüßig und mit einigen weiteren Merkmalen abgebildet. Den Engeln werden dementsprechend auch vielfältige Geräte und Instrumente zugeordnet, die ihre unterschiedlichsten Aufgaben verdeutlichen sollen. So entstehen mit der Zeit in Byzanz regelrecht Vorschriften für die Darstellung der himmlischen Wesen.¹¹³ Die oftmals vergoldeten Engel gleichen immer mehr prunkvollen Hofbeamten, die mit dem ursprünglich biblischen Bild nichts mehr zu tun haben. Mit dieser Entwicklung ist die Darstellung des Engels über viele Jahrhunderte hinweg beeinflusst und die byzantinische Kunst ist bis in das Mittelalter hinein Vorbild für die bildliche Beschreibung von Engeln.¹¹⁴

4.4. Umbrüche im Mittelalter

Gerade südlich der Alpen begegnet man auch im Frühmittelalter, wie oben bereits erwähnt, noch relativ lange dem aus Byzanz bekannten erhabenen und prächtigen Engeljüngling. Die Entwicklung im Norden dagegen verläuft wesentlich schneller und die Gestaltungen werden dynamischer und ausdrucksstärker. Es beginnt eine langsame Ablösung von den Vorbil-



¹¹³ Vgl. Krauss, Die Engel, S.80.

¹¹⁴ Vgl. Herbst, Kunst-Flügel, S.220f.

dern aus Byzanz und die Kunst des Westens begibt sich auf eigene Wege. Der Engel nähert sich dem ritterlich, höfisch eleganten Bild an und wandelt sich zum lächelnden jungen Ritterknaben. Die Kleidung des Engels zeichnet sich diesbezüglich durch für die damalige Zeit modische Gewänder und ritterliche Rüstungen aus. Wenig später erscheinen auch Darstellungen, in denen Engel sehr wirklichkeitsgetreu und mit menschlichen Affekten ausgestattet abgebildet werden. Weiterhin tragen sie deutliche Merkmale von Leiblichkeit.¹¹⁵

Im Mittelalter beginnt sich die Kunst zudem damit zu beschäftigen, welches Geschlecht den Engeln zugewiesen werden kann. In den Anfängen kommt es auf Grund dessen zu Darstellungen, in denen das Geschlecht möglichst offen gelassen wird. Es entstehen androgyne und ambivalente Wesen.¹¹⁶ Immer häufiger jedoch sind die Engel nun aber im Gegensatz zu den bisher gekannten Darstellungen weiblich. Gestaltet werden Bilder und Skulpturen schöner Frauen, deren Sanftheit und Gutmütigkeit häufig mit Blumen im Haar oder verschiedenen Musikinstrumenten verdeutlicht wird. Das Schönheitsideal spielt dabei eine immer größere Rolle und die Engelbilder werden mit dem jeweils gültigen Ideal in Einklang gebracht.¹¹⁷

4.5. Renaissance (14./15./16. Jahrhundert)



Was im Mittelalter bereits begann, wird in der Renaissance in verstärkter Form weitergeführt. Der Engel erscheint fast ausschließlich in weiblicher Gestalt mit wallenden Gewändern und blondem Lockenhaar. Auch das Bestreben, die himmlischen Wesen als jugendlich

schön darzustellen, nimmt weiter zu und das Schönheitsideal der Antike wird übernommen.¹¹⁸ In der Renaissance werden Engel wie nie zuvor vermenschlicht und sind teilweise lediglich durch ihre Flügel und Schwerelosigkeit von anderen, menschlichen Gestalten zu unterscheiden.¹¹⁹ Zu dieser Zeit kommt es jedoch auch zu einer völlig neuen Entwicklung in der Darstellung der Engel. Immer häufiger findet eine Verniedlichung und Verkindlichung statt, die

¹¹⁵ Vgl. Krauss, Die Engel, S.80-82.

¹¹⁶ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.45f.

¹¹⁷ Vgl. Wetzel, Wann wuchsen den Engeln Flügel?, S.59.

¹¹⁸ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.48.

¹¹⁹ Vgl. Rosenberg, Engel und Dämonen, S.255.

schließlich im 14. Jahrhundert in den Darstellungen der Kinderengel mündet. Im ganzen Reich entstehen diese Kinderengel, jedoch in unterschiedlicher Gestalt. Im Norden werden sie als größere und stets bekleidete Wesen dargestellt. Im Süden handelt es sich jedoch um nackte oder halbnackte Kleinkinder, Putten genannt. Häufig erscheinen sie paarweise oder in Scharen und gerne werden sie dem kleinen Jesuskind als Spielgefährten zur Seite gestellt. Sie



gehen auf antike Eros-Darstellungen zurück, die hier mit kleinen Flügeln versehen werden, und können als Synonym für Reinheit, Friedfertigkeit, Unschuld und als Sinnbild der Liebe begriffen werden.¹²⁰ „Indem die Kinderengel überaus beliebt und verbreitet werden, verharmlosen sie allerdings auch die Ernsthaftigkeit der Engelvorstellung zu einem Thema, das in den Bereich der kindlichen Pädagogik zu gehören scheint.“¹²¹

4.6. Barock und Rokoko (15. – 17. Jahrhundert)



In der Barockkultur vollzieht sich eine neue Art von Engelglauben und eine ungeahnte Engelfrömmigkeit, die sich insbesondere in dem Schutzengelglaube äußert. In Folge darauf führt die katholische Kirche 1670 das Schutzengelfest ein. Mit dieser Entwicklung treten Engel nun auch in einer bis dahin nicht gekannten Vertrautheit zu Menschen auf.¹²² So verwundert nicht, dass die Vielfältigkeit der Engeldarstellungen stark zunimmt. Häufig haben diese jedoch nur noch die Funktion des Dekorativen und Ornamentalen.¹²³

Der Barock und der anschließende Rokoko zeichnen sich insbesondere durch zwei voneinander zu unterscheidende Engeldarstellungen aus. Zum einen zeigen sich große, androgyne und häufig sinnliche Engelgestalten, die noch immer dem antiken Schönheitsideal unterworfen und durch grazile Schönheit und Würde gekennzeichnet sind. Zum anderen sind die bereits aus der Renaissance bekannten kleinen Engelchen, welche die großen Engel umzingeln, sehr beliebt. Diese wohlgenährten Putten des Barocks erhalten mehrere Auf-

Der Barock und der anschließende Rokoko zeichnen sich insbesondere durch zwei voneinander zu unterscheidende Engeldarstellungen aus. Zum einen zeigen sich große, androgyne und häufig sinnliche Engelgestalten, die noch immer dem antiken Schönheitsideal unterworfen und durch grazile Schönheit und Würde gekennzeichnet sind. Zum anderen sind die bereits aus der Renaissance bekannten kleinen Engelchen, welche die großen Engel umzingeln, sehr beliebt. Diese wohlgenährten Putten des Barocks erhalten mehrere Auf-

¹²⁰ Vgl. Herbst, Kunst-Flüge, S.223f.

¹²¹ Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.52.

¹²² Vgl. Herbst, Kunst-Flüge, S.226.

¹²³ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.54f.

gaben, wobei deren symbolischer Charakter aus der Renaissance beibehalten wird. So werden sie musizierend, betend, jubelnd oder klagend dargestellt.¹²⁴ „Damit aber war das Ende der hohen Zeit des christlichen Engels angebrochen. Das Bild des Engels löste sich von nun an immer mehr ins Luftig-Schaumige, ja ins Lustig-Drollige auf [...] Mit dieser Wendung der Engelgestalt ins Spielerische ist die letzte Station des klassischen Engelbildes erreicht.“¹²⁵

4.7. Engel im 19. Jahrhundert

Die Krise der Engeldarstellungen, die sich bereits im Barock anbahnt, bleibt über den Klassizismus bis ins 19. Jahrhundert ungelöst. So entstehen auf kirchlicher Ebene kaum nennenswerte Darstellungen. Die Kunst beginnt sich von der Kirche als Auftraggeber abzulösen und der einzelne Künstler erhält die Möglichkeit, sich individuell auszudrücken. Dies hat auch Auswirkung auf die Darstellung der Engel, die ohne verbindliche Vorstellungen völlig neue Züge annehmen. Traditionelle Elemente werden mit individuellen Auseinandersetzungen vermischt, wobei die Engel häufig auch sentimentale und kitschige Züge erhalten.¹²⁶ In den Darstellungen ist alles erlaubt und die Engel treten in den unterschiedlichsten Kontexten und Funktionen auf.



Mal erscheinen sie als männliche Kleinkinder, mal als weibliche Schönheiten. Sie dienen als gute Geister oder Zeichen des Sieges.

Eine Popularisierung findet insbesondere bezüglich des Schutzengels statt, der wie nie zuvor verkitscht und verniedlicht wird. Dieser Schutzengel wird auch oder vor allem zu einem Mittel der Kindererziehung, ist in vielen Kinderzimmern

zu finden und tritt damit aus der Welt der Erwachsenen fast vollständig zurück. Durch die neuen Reproduktionstechniken wird die Kunst auch für den privaten Gebrauch zugänglich.¹²⁷

Jedoch: „Das Ende der traditionellen Ikonographie des Engels ist die Sackgasse des Massenkitschs. Weihwasserbecken mit weiblichen Engelkindern, Bachoblatten mit Raffaels Engelköpfchen, der Weihnachtsschmuck mit Rauschgoldengeln sind die nicht mehr volkskünstlerische, sondern an den

¹²⁴ Vgl. Herbst, Kunst-Flüge, S.226f.

¹²⁵ Rosenberg, Engel und Dämonen, S.272.

¹²⁶ Vgl. Herbst, Kunst-Flüge, S.229f.

¹²⁷ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.56.

Massengeschmack angepasste Marktfrömmigkeit eines Motivs.“¹²⁸ So wird am Bild des Engels im 19. Jahrhundert wohl sehr deutlich, dass er mit seinem biblischen Ursprung kaum noch zu vereinen ist und immer mehr in den undeutlichen, verschwommenen Bereich abdriftet.

4.8. Engel der Gegenwart (20./21. Jahrhundert)

Auch im 20. und 21. Jahrhundert besteht noch immer ein großes Interesse der Kunst an Engeln. Deutlich wird dies an Bildern bedeutender Künstler unserer Zeit wie Marc Chagall oder Paul Klee. Diese Werke zeichnen sich häufig durch Abstraktheit und Entfremdung aus.¹²⁹ Dabei sind die Darstellungen längst nicht mehr ausschließlich auf die bildende Kunst beschränkt. Engel begegnen in Kinderbüchern, Filmen, Fernsehen, Werbung, Internet und anderen Medien. Dabei wird immer wieder die Ungenauigkeit und Vieldeutigkeit des Motivs deutlich, welches für die unterschiedlichsten Zwecke in Werbung und Kultur benutzt wird. Es zeigt sich, dass der Engel der Gegenwart von seiner religiösen Bestimmung völlig abgelöst ist. Er dient lediglich als Projektionsfläche für die unterschiedlichsten Emotionen und Vorstellung und ist damit Grundlage für Schwierigkeiten des Menschen, wenn er versucht, den Begriff des Engels inhaltlich zu füllen.¹³⁰



Schaut man rückblickend auf die Entwicklung des Engels und seiner Darstellung in der Kunst, fällt auf, dass es eine starke Tendenz weg von den biblischen Ursprüngen hin zu einer verkitschten und oberflächlichen, für die Industrie nutzbare, Darstellung der Engel gibt. Häufigste Merkmale des Engels sind, wie gezeigt werden konnte, dessen Flügel, Weiblichkeit, Schönheit und Gutmütigkeit. Dies ist in die Vorannahmen zu den Vorstellungen der Kinder mit einzubeziehen. Dabei gilt es insbesondere zu überprüfen, ob solche typischen Merkmale von Kindern aufgegriffen werden, um eine mögliche Beeinflussung von Seiten der Kunst zu entschlüsseln.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Vgl. Nierlich, Das Phänomen ENGEL erfahren und verstehen, S.137-145.

¹³⁰ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.58-63.

„Sagt mir doch nicht
Es gäbe keine Engel mehr
Wenn ihr die Liebe gekannt habt
Ihre rosigen Flügelspitzen
Ihre eherne Strenge.“

Marie Luise Kaschnitz

5. Das Auftreten der Engel heute und neuer Engelglaube

Wie insbesondere in Kapitel 3 gezeigt werden konnte, waren Engel jahrhundertlang fester Bestandteil der christlichen Glaubenslehre und der privaten Glaubensvorstellungen der Menschen. Heute dagegen spielen Engel vor allem in den offiziellen Dokumenten der Amtskirche, wenn überhaupt, nur noch eine untergeordnete Rolle. Wirft man allerdings einen Blick auf die Alltagskultur unserer Generation, muss man mit Überraschung feststellen, dass Engel allgegenwärtig sind. Seit mittlerweile mehr als drei Jahrzehnten haben Engel eine neue Popularität erlangt und sind so lebendig und aktuell wie schon lange nicht mehr. So begegnen sie uns nicht mehr nur in der Advents- und Weihnachtszeit, sondern leben auf in all den uns bekannten kulturellen Bereichen wie der Literatur, der Musik, dem Film und selbst vor den neueren Entwicklungen wie dem Internet oder Computerspielen machen sie keinen Halt.¹³¹ Um es mit den Worten der verschiedensten Autoren zu sagen: Engel haben „Hochkonjunktur“¹³², sie erfahren eine „Renaissance“¹³³, kurzum: „Der Himmel ist wieder offen!“¹³⁴. Die Engel des christlichen Erbes erlangen somit in unseren Zeiten wieder an Geltung. Sie begegnen uns im Alltag, wenn auch verfremdet und teilweise ohne Zusammenhang zu ihrer ursprünglichen Darstellung, und werden Teil einer neu entstehenden „Engelreligion“.¹³⁵ Diese Tatsache scheint vor allem aufgrund der aufgeklärten und gebildeten Natur heutiger Menschen verwunderlich. Seit dem 17./18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung, fällt es der Religion schwer sich gegenüber den Wissenschaften zu behaupten. Nur noch das, was empirisch und wissenschaftlich belegbar ist, gilt den Menschen von heute als wahr und so sind es vor allem die Glaubensinhalte, die in den letzten Jahrhunderten immer mehr in Kritik geraten. Längst hört man überall von dem Rückgang der religiösen Erfahrungen der Menschen und die christliche Kirche hat mit einer schwindenden Zahl an Glaubensanhängern zu kämpfen. Gerade aus diesen Gründen muss die Wiederkehr der Engel und

Eingangszitat aus: Heer, Haben´s Esel leichter, Engel wahrzunehmen?, S.100.

¹³¹ Vgl. Brandl/Pöhlmann, „Send me an angel!“, S.394.

¹³² Nierlich, Das Phänomen ENGEL erfahren und verstehen, S.18.

¹³³ Lehmann, Pop-Angels, S.159.

¹³⁴ Ruster, Die neue Engelreligion, S.48.

¹³⁵ Vgl. Ruster, Heidnische und biblische Engel, S.408.

deren allegorisch-metaphorische Daseinsweise als Wendepunkt in unserer westlichen Kultur gewertet werden. Die Menschen, die einerseits ein von Gott und himmlischen Wesen bevölkertes Jenseits leugnen, können doch nicht ganz auf die Religion verzichten und sehnen sich in einer unbeständigen Welt nach Sicherheit und Halt. Genau an dieser Stelle setzt die neue Engelreligion an, die in unserer Gesellschaft mittlerweile weit verbreitet ist und das Bedürfnis der Menschen nach Schutz und Zuflucht befriedigt. In dieser Funktion zeigt sie auch Spuren des christlichen Glaubens, der als Herkunftsort der Engel ausschnittsweise zu erkennen ist.¹³⁶

5.1. Engel in der Alltagskultur

Gerade in Hinblick auf die durchzuführende Studie ist es von immensem Interesse, mich damit auseinanderzusetzen, wie und wo Engel den Kindern heute begegnen und wie Glaube und Vorstellung von Engeln in unserer Kultur verbreitet sind. Dabei wird auch zu untersuchen sein, inwiefern solche Vorstellungen und Bilder der Gegenwart Einfluss auf Grundschulkinder nehmen und aufgenommen werden. Wo kommen die Kinder von heute nun aber mit Engeln in Berührung?

Dem allmählichen Verschwinden der Engel aus der Theologie steht, wie oben beschrieben, ein wiedererwachtes Interesse in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen gegenüber. An den unterschiedlichsten Stellen wird der Mensch im Alltag mit Elementen einer Engelvorgstellung und eines Engeltglaubens konfrontiert und von Kindesbeinen an begegnen die Schüler/innen den himmlischen Wesen. Sie sind allgegenwärtig und der Engelboom in allen Bereich der säkularen Kultur sorgt dafür, dass Kinder immer wieder mit den verschiedensten Darstellungen und Vorstellungen in Berührung kommen.

Die Engel begegnen im Fernsehen, sei es in der Werbung oder in der steigenden Anzahl an Filmen, in denen Engel agieren. Nicht selten berichten Menschen in Talkshows von ihren Engelerfahrungen oder beschreiben ihr Vertrauen in Engel-Tarotkarten, die als praktische Lebenshilfe zu dienen scheinen (z.B. „Markus Lanz“ im ZDF, 05.05.2011).

Auch in der modernen Pop- und Rockkultur sind Engel mittlerweile etabliert, sodass sich Hunderte von Songtiteln finden lassen, welche Engel thematisieren.

Selbstverständlich steht auch die Literatur in ihren Engeldarstellungen den anderen Bereichen der Kultur in nichts nach. Neben zahlreichen Gedichten und Erzählungen tauchen die himmlischen Helfer ebenso in Artikeln der Zeit-

¹³⁶ Vgl. Ruster, Die neue Engelreligion, S.49-51.

schriften und Magazine auf (z.B. Der Spiegel, „Der große Rauschgriff“, 52/1997) und bevölkern die wachsenden Buchregale. Hier sind es vor allem die esoterischen Autor/innen, die zahlreiche Ratgeber und Erfahrungsberichte verfassen.

Zudem ist die öffentliche Sprache voll von Redewendungen, die sich um Engel drehen. Hier stehen sie als Metapher für Rettung, Glück, Hilfsbereitschaft und Schönheit. Läuft man mit offenen Ohren durch die Straßen, hört man Aussagen wie „Mit Engelszungen reden“, „Du bist ein Engel“, „Sieht sie nicht aus wie ein Engel“ oder „Da hatte er aber einen Schutzengel“. Auch Kinderverse wie das beliebte „Engelchen, Engelchen flieg!“ kennen die Engel.

Gerade in ihrer Funktion als Schutzengel erfreuen sich die Boten Gottes besonderer Beliebtheit. So erscheinen sie als Maskottchen und Glückbringer, bevorzugt im Bereich des Autofahrens.

Nicht zuletzt in der Kunst und zahlreichen ihrer Reproduktionen auf Alltagsgegenständen erfahren die Engeldarstellungen eine Konjunktur. Es wimmelt von ihnen auf Souvenirs, Schmuckstücken, Postkarten, Notizblöcken, Seifen, Ordnern und Plakaten. Nicht nur zu Weihnachten erscheinen Engel auf „religiösem und pseudoreligiösem Nippes“¹³⁷. Dabei sind es immer wieder die Rahmenengel der „Sixtinischen Madonna“ von Rafael, die uns von Brotdosen und anderen Gebrauchsgegenständen verträumt entgegenblicken. Die Engel sind auch aus offiziellen Werbesymbolen nicht mehr wegzudenken und vertreten den ADAC („Der gelbe Engel“) oder ökologisches Papier („Der blaue Umweltengel“).

Die Liste der Repräsentation von Engeln in unserer Gegenwartskultur ließe sich noch unendlich ausweiten und macht somit letztendlich vor allem eines deutlich: Der Mensch, und vor allem das Kind, von heute kann den unterschiedlichen Engeldarstellungen nicht entgehen und trifft unausweichlich auf sie. Engel sind dabei in ihrer Wiedergabe zu süßem Spielzeug und etwas Kuscheligen, Schönem und Vertrauenserweckendem verkommen.¹³⁸ Ob eine solche „kitschige Versüßlichung“¹³⁹ auch Auswirkungen auf die Vorstellungen von Kindern über Engel hat, wird in der nachfolgenden Untersuchung an einer hessischen Grundschule zu ergründen sein.

Wie bereits beschrieben, nehmen Engel in den unterschiedlichsten Gestalten von verstörenden Männern bis erotisch anmutenden Frauen, die verschiedensten Funktionen an und werden von ihren Erschaffern vor allem unter

¹³⁷ Nierlich, Das Phänomen ENGEL erfahren und verstehen, S.20.

¹³⁸ Vgl. Begrich, Vom Himmel auf die Erden – „Bilanz der Engel“, S.260f.

¹³⁹ Heer, Haben's Esel leichter, Engel wahrzunehmen?, S.101.

folgendem Gesichtspunkt eingesetzt: Sie sollen das Interesse an den Produkten wecken, Zweifel ausmerzen und letztlich die Verkaufszahlen ankurbeln. So sind sie von den Hollywoodfilmen über die Werbung bis hin zur Musikbranche nicht mehr wegzudenken.¹⁴⁰ Bevor im Folgenden in einem kurzen Überblick aufgezeigt werden soll, wie die Engel in den verschiedenen Medien unserer Zeit dargestellt werden, zeigt die nachstehende Collage, wie viele unterschiedliche Engeldarstellungen sich in unserem Alltag finden lassen. Hierbei genügte ein kurzer Streifzug durch die Straßen Kassels und Wohnungen von Freunden und Bekannten, um eine Vielzahl von Motiven zu erhalten.



¹⁴⁰ Vgl. Staigies, *Moderne Engel und ihre Deuter*, S.53.

5.2. Engel in den Medien

5.2.1. Engel im Film

Engel spielen in einem typischen Medium unserer Zeit, dem Film, eine entscheidende Rolle und die Regisseure scheinen die himmlischen Wesen für ihre Zwecke entdeckt zu haben. Sie erfreuen sich großer Beliebtheit und so wundert es nicht, dass das Schlagwort „engel“ in einer Filmdatenbank mehr als 2816 Treffer erzielt.¹⁴¹ Dabei sind es auch Filme der Familienunterhaltung, die Engel thematisieren und mit denen Kinder unter anderem in Berührung kommen. Hier wäre die Disney Produktion „Angels - Engel gibt es wirklich“ von 1994 zu erwähnen.



Bei Durchsicht aller Treffer mit dem Schlagwort „Engel“ wird deutlich, dass die himmlischen Wesen in den unterschiedlichsten Ausprägungen und Facetten auftreten, sodass man von einer starken Heterogenität sprechen kann. So erscheinen sie mal als Schutzengel, mal als Boten, mal als Männer und mal als Frauen. Sowohl in ihrer Gestaltung als auch in ihren Funktionen lässt sich eine Reihe unterschiedlicher Interpretationen ausmachen.¹⁴²

Die Hauptaufgaben der Engel im Film lassen sich dennoch auf einige zentrale Aspekte zusammenfassen. Sie treten immer dann auf, wenn der Mensch sich in einer akuten Notsituation befindet und sein eigenes Leben nicht mehr zu bewältigen weiß. Hier schützen und retten sie die Protagonist/innen und zeigen ihnen Wege auf, um die Bedrohung zu überwinden. Die Engel des Filmes sind zudem Begleiter des Menschen. Durch ihre Anwesenheit führen sie ihn zu Erkenntnis und vermitteln ihm eine Botschaft, die teilweise erst nach deren Verschwinden deutlich wird. Bei den angesprochenen Problemen geht es demnach um sehr individuelle und persönliche Aspekte im Leben der Protagonist/innen und so handelt es sich bei Filmen, in denen Engel auftreten, meist um solche mit Tiefgang. Die essenziellen Fragen der Menschheit wie Liebe, Schuld und Vergänglichkeit werden thematisiert.¹⁴³

Wie werden Engel im Film nun dargestellt? Meist sind sie in ihrer äußeren Gestalt nicht von uns Menschen zu unterscheiden. Die himmlischen Wesen werden in klar körperlicher Gestalt gezeigt und tragen auf den ersten Blick keine konkreten Merkmale, die sie als überirdisch ausweisen könnten. Bekleidet sind sie weder mit dem traditionellen Gewand noch tragen sie Flügel, sondern sie werden in normaler Alltagskleidung gezeigt. Biblisch angelehnt treten

¹⁴¹ Vgl. Wessely, Das audiovisuelle Medium und der Engel, S.24.

¹⁴² Vgl. Ebd.

¹⁴³ Vgl. Böttcher, Engel in Literatur, Film und Werbung, S.54-56.

sie nur noch sehr selten auf, so unter anderem in Pier Paolo Pasolinis Umsetzung des Matthäusevangeliums von 1964. Trotz ihres normalen Aussehens, das sehr häufig auch zu einem Idealbild menschlicher Schönheit abdriften kann, werden Engel teilweise immateriell und für die Menschen innerhalb der Handlung nicht wahrnehmbar dargestellt.¹⁴⁴ Im Geschlecht sind die Engel der Kinoleinwände nicht festgelegt. So erscheinen sie einerseits als sehr feminine, erotisch anmutende, meist gelockte Frauen, die Schönheit, Versuchung und Sünde verkörpern. Beispielhaft sei hier Marlene Dietrich in dem 1930 produzierten „Der blaue Engel“ zu erwähnen. Andererseits treten Engel auch als heterosexuell maskulin auf und verlieben sich in irdische Frauen. In diesem Bereich sind wohl auch die beiden bekanntesten filmischen Engelumsetzungen anzusiedeln: Wim Wenders „Der Himmel über Berlin“ von 1987 und dessen amerikanische Adaption „Stadt der Engel“ von Brad Silberling (1998).



In ihrer Sehnsucht nach Liebe und menschlichen Gefühlen, um die sie die sterblichen Menschen beneiden, geben die Engel in beiden Filmen ihre unsterbliche Seele auf und werden zu Menschen. Damit wird das Dasein der Menschen in beiden Handlungen stark aufgewertet. Man trifft hier auf sehr gefühlvolle und emotionale Engel, die eine deutliche Nähe zu den Menschen aufweisen.¹⁴⁵ Weitere Filme von Eiskalte Engel (2000, 2003, 2004) über „Dogma“ (1999) bis „Drei Engel für Charlie“ (1970, 2000) wären an dieser Stelle zu nennen, um die unterschiedlichsten Darstellungsweisen der Engel im Film zu beschreiben. Jedoch fällt bei allen Produktionen eines auf: Von Gott ist in den wenigsten Filmen und dort auch meist nur andeutungsweise die Rede. Die Engel tragen zwar noch religionsgeschichtliche Motive, doch als im eigentlichen Sinne christlich sind sie nicht zu bezeichnen. So sind sie keine Boten, die eine Beziehung und Vermittlung zwischen Gott und seiner Schöpfung betreiben, sondern scheinen völlig losgelöst von ihm als eine Art Sehnsucht des Menschen nach Überirdischem.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Vgl. A.a.O., S.55.

¹⁴⁵ Vgl. Wörther, Von der Existenz der Engel im Film, S.428-430.

¹⁴⁶ Vgl. Böttcher, Engel in Literatur, Film und Werbung, S.55f.

5.2.2. Engel in der Werbung

Nicht nur der Film, sondern auch die Werbung hat die Engel für sich entdeckt und zu einem beliebten Darstellungsmittel auserkoren. So lächeln sie uns von Pralinen- und Käseverpackungen entgegen, stecken in verführerisch erotischen Posen in der neuesten Unterwäsche, helfen bei der Herstellung von neuen Autos, zieren Swatch – Uhren, moderne Bettwäsche oder individuelle Boxer-Shorts; sie versprechen den Erwerb von Flügeln beim Verzehren eines Energy-Drinks, werben für Jeans und schwärmen über den himmlischen Geschmack eines Frischkäseaufstrichs. In ihrer Funktion der Umsatzsteigerung werden zwar noch Bezüge zu den religiösen Vorstellungen erkennbar, doch insgesamt zeigt sich dabei eine starke Trivialisierung der Motive. So werden Engel meist in realistisch menschlicher Form dargestellt, wobei allerdings das typisch ikonographische Repertoire aus der Kunst übernommen wird: Flügel, weißes Gewand, Heiligenschein, Harfe, Schönheit usw. Religiöse Vorstellungen liegen also auch hier, wenn überhaupt, nur in sehr verkappter und unbewusster Form vor.¹⁴⁷

Die Frage, welche sich nun stellt, ist die nach dem Grund der Verwendung des Engelmotivs in der Werbung. Was erhofft sich die Verkaufsindustrie mit der Vermarktung der himmlischen Wesen? Engel sind Sympathieträger; sie verzaubern die Welt und lassen Sehnsüchte der Kunden wach werden. So wie sich Gott den Menschen in der Bibel durch die Engel mitteilt, verheißen und preisen die himmlischen Wesen heute die Vorteile des Produktes an den Käufer. Die Aufgaben des Himmlischen Hofstaates mit der Seligpreisung Gottes werden hier eindringlich auf die zu verkaufenden Produkte übertragen. „Die Werbung sucht [...] immer nach neuen heil- und erfolgsbringenden Propheten. Engel bieten sich da einfach an: Als selbstlose Streiter einer guten Sache beschützen sie die Menschen in brenzligen Situationen und vor falschen (Kauf-) Entscheidungen, sind verständnisvoll und schweben dazu auch noch über den Dingen. Das Image stimmt und stellt die beworbenen Produkte/Leistungen in das richtige Licht.“¹⁴⁸ Und so sind es vor allem Produkte, deren Kauf der einzelne Mensch nicht mit rationalen Argumenten zu rechtfertigen vermag, die von Engeln beworben werden (Zigaretten, Alkohol).¹⁴⁹ Damit zeigt sich eine wichtige Funktion, die Engel in der Werbung einnehmen. Mit ihrer übernatürlichen Aura machen sie Produkte attraktiv, zeichnen sie mit himmlischen Attributen aus und verleiten zum Kauf. Ihre äußere Gestalt, die dem Betrachter

¹⁴⁷ Vgl. A.a.O., S.73.

¹⁴⁸ Sauerbier, *Werbende Engel*, S.13.

¹⁴⁹ Vgl. Böttcher, *Engel in Literatur, Film und Werbung*, S.73.

sofort ins Auge fällt, schafft es selbst den gelangweilten Fernsehkonsumenten zu erreichen.

Besonders häufig begegnet der Engel der Werbung in seiner Funktion als Schutzengel. Hier weist er insbesondere eine Nähe zu Unternehmen auf, welche genau diese Sicherheit verkaufen wollen. So taucht er als rettender und Rat gebender Engel des ADAC auf oder wirbt für die neue Altersvorsorgeversicherung der Provinzial-Versicherung.¹⁵⁰ Es ist demnach vor allem auch die Unbestimmtheit und Vieldeutigkeit des Engelmotivs, welches ihm ungeahnte Möglichkeiten für den Einsatz in der Werbung ermöglicht. Hartwig Frankenberg hat die Gründe für die Attraktivität der Engel in der Werbung folgendermaßen zusammengefasst:

1. Der hohe Bekanntheitsgrad und die Verankerung der himmlischen Wesen bei einem Großteil der Bevölkerung.
2. Die positiv konnotierte Wesensbestimmung der Engel, die als Symbol für Hoffnung, Geborgenheit und Vertrauen stehen.
3. Der hohe Wiedererkennungswert der Engel, der dennoch variable Darstellungen zulässt.
4. Die Anpassungsfähigkeit an nahezu alle Produkte und Branchen.
5. Die himmlische und übermenschliche Aura der Engelgestalt.
6. Das erotische Motiv, das im Engelmotiv frei verwendet werden darf.
7. Die dienende Funktion der Engel, die auf Höheres hinweist.
8. Die repräsentative Funktion der himmlischen Wesen, die stets im Auftrag einer übergeordneten Macht handeln.¹⁵¹



¹⁵⁰ Vgl. A.a.O., S.73f.

¹⁵¹ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.63.

5.2.3. Engel in der Musik

„Dass du ein Engel bist,
hab ich sofort gewusst,
hast deine Flügel gut versteckt,
damit die Welt dich nicht entdeckt.
Dass du ein Engel bist,
war mir von Anfang an so klar,
denn wann immer ich einen
brauchte, warst du da.“

Johannes Oerding

Auch in der Musik der Rock- und Popszene sind Engel stark vertreten und erscheinen dort als Sinnbilder für Hilfe, Harmonie, Schönheit, Frieden und Geborgenheit. Berühmte Popstars verwenden die himmlischen Wesen als Gestalten, um ihre Sehnsucht nach einer übersinnlichen Wirklichkeit auszudrücken. In einer verniedlichten und banalisierten Form zeigen sie besondere Nähe zu Songs mit Liebesthematik.¹⁵² Heute gibt es kaum eine berühmte Musikgruppe oder Sänger/in, die/der nicht wenigstens einen Song mit dem Stichwort „Engel“ veröffentlicht hat. Einige von ihnen seien hier kurz erwähnt: Robbie Williams „Angels“ (1997), Ben „Engel“ (2002), Westernhagen „Böser Engel“ (2003), Unheilig „Schutzengel“ (2003), Lenny Kravitz „Calling all angels“ (2004), Johannes Oerding „Engel“ (2010).

5.2.4. Engel in der Literatur

Auch in der Literatur haben die Engel eine Heimat gefunden. Und dabei sind es nicht nur die großen Denker und Dichter, die das Motiv des Engels verarbeiten. Auch zeitgenössische Zeitschriftenartikel beschäftigen sich mit dem Phänomen der himmlischen Wesen und so besteht mittlerweile ein unzählbares Sortiment an Engelliteratur, das käuflich zu erwerben ist. Auch die Kinderliteratur ist von dieser Entwicklung nicht ausgeschlossen. Dabei erscheinen Engel in einer unbeschreibbaren Vielfalt und Variation, sodass von keinem einheitlichen Typus mehr gesprochen werden kann. Dies kann unter anderem auch auf die unterschiedlichen religiösen Erfahrungen und Sozialisation der einzelnen Autoren zurückgeführt werden. Biblische Vorstellungen treten dabei fast gänzlich in den Hintergrund bzw. werden derart abgewandelt, dass vor allem das Schicksal des Menschen in den Vordergrund gerät und mit Hilfe der Engeldarstellungen verdeutlicht werden soll. Somit zeigen Engel eine deutliche Nähe zu Not- und Grenzsituationen der Menschen und treten insbesonde-

Songtext aus: www.johannesoeording.de/music.php
¹⁵² Buschmann, Stätte der Engel, S.11f.

re dann in Aktion, wenn der Mensch Erfahrungen mit Liebe, Schmerz oder dem Tod macht. Sie werden zum Sinnbild für Schutz und Trost.¹⁵³

Um nur ein Beispiel zu nennen, sei hier das Abendgebet der beiden Geschwister Hänsel und Gretel aus der Oper nach Humperdinck zu nennen:

„Abends, will ich schlafen geh´n,
vierzehn Englein bei mir stehn.
Zwei zu meiner Rechten,
zwei zu meiner Linken,
zwei zu meinen Häupten,
zwei zu meinen Füßen,
zwei, die mich decken,
zwei, die mich wecken,
zwei, die mich weisen
zu den Himmels Paradeisen.“¹⁵⁴

5.2.5. Engel in den neuen Medien

Auch im Internet wächst die Anzahl der Bilder, Texte und Hinweise zu Engeln täglich. Deren Bezug zu den religiösen Ursprüngen ist allerdings kaum noch zu entdecken.¹⁵⁵ Gibt man in einer bekannten Suchmaschine das deutsche Wort „Engel“ ein, erhält man in weniger als einer Sekunde 98.000.000 Ergebnisse, bei dem englischen Wort „angel“ sind es sogar 1.150.000.000¹⁵⁶. Das Internet ist voll von Gedichten, Engelratgebern oder ähnlichem.

Auch die Abteilung der Computerspiele kennt eine wachsende Anzahl an Produktionen, in denen Engel häufig Helden- und Kampfcharaktere darstellen.¹⁵⁷

Angesichts einer solchen umfassenden Verbreitung und Beliebtheit von Engelmotiven kann es nicht verwundern, dass viele Menschen eine sehr konkrete Vorstellung von Engeln haben und der Glaube an diese himmlischen Wesen zunimmt. Eine Forsa-Umfrage für die Zeitschrift GEO ergab 2006, dass mit 66% mehr Menschen an Engel glauben als an Gott (64%).¹⁵⁸

¹⁵³ Vgl. Böttcher, Engel in Literatur, Film und Werbung, S.23-25.

¹⁵⁴ Stubbe, Engel als Thema der Religionspädagogik, S.3.

¹⁵⁵ Vgl. Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, Engel, S.63.

¹⁵⁶ Ergebnisliste aus: www.google.de

¹⁵⁷ Vgl. Wessely, Das audiovisuelle Medium und der Engel, S.24.

¹⁵⁸ Vgl. Brandl/Pöhlmann, „Send me an angel!“, S.394.

5.3. Die neue Engelreligion

Mit den Merkmalen und Gründen eines solchen neuen Engelglaubens hat sich Thomas Ruster in seinem erst letzten Jahr erschienen Buch auseinandergesetzt. Dort spricht er von einer „neuen Engelreligion“.

Zu einem der unterschiedlichen Aspekte dieser Religion gehört es, dass sie vollständig ohne einen Gott auskommt und sich auf ihren Glauben an die himmlischen Wesen beschränkt. Dabei kommt vor allem selbst gemachten Erfahrungen mit den höheren Mächten und der eigenen Wahrnehmung der Menschen eine große Bedeutung zu. An keiner Stelle finden sich Verweise auf Grundlagentexte wie die Bibel oder eine Glaubenslehre. In diesem Sinne wird der Begriff des Engels, der übersetzt nichts anderes als Bote bedeutet, missbräuchlich verwendet, da jener in diesem Fall eben nicht der Bote Gottes ist.¹⁵⁹

Indem weder Dogmen noch andere offizielle Schriften in der neuen Engelreligion herangezogen werden, zeigt sich bereits ein zweiter Aspekt. Die Anhänger dieser Religion benötigen nicht, wie unter anderem die christliche Kirche, Vermittler zu Gott bzw. den Engeln. Priester oder eine amtliche Hierarchie ist nicht nötig, denn jeder einzelne Mensch ist zur Kommunikation mit den himmlischen Wesen fähig und so findet ein Austausch mit den Engeln auf einer ganz individuellen und persönlichen Ebene statt.

Damit weist die neue Engelreligion eine Eigenschaft auf, die sie für unsere heutige Zeit als besonders adäquat erscheinen lässt. Sie gründet nicht wie die christlichen Kirchen in einer jahrhundertelangen Tradition mit einer klaren und dogmatischen Glaubenslehre. Vielmehr ist sie allgemein, demokratisch und für alle Menschen offen und damit viel näher am Zeitgeist des 21. Jahrhunderts als dies die Kirche anbieten kann. Damit geht auch die Vorstellung einher, dass es in dem Glauben an die Engel nicht auf eine Gemeinschaft und ein Bekenntnis zu dieser ankommt. Die Menschen sind durch ihre Erfahrungen untereinander verbunden, eine Abgrenzung aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen, wie dies in der konfessionellen Aufteilung in der christlichen Kirche geschieht, wird allerdings nicht vorgenommen.¹⁶⁰

Engel erscheinen in der neuen Engelreligion als Lebenshelfer aller Art, die Schutz geben, Leben retten und selbst bei der Parkplatzsuche helfend eingreifen. Hieraus ergibt sich die Frage, warum Menschen im 21. Jahrhundert den Glauben an Engel wiedergefunden haben.

¹⁵⁹ Vgl. Ruster, Die neue Engelreligion, S.59f.

¹⁶⁰ Vgl. A.a.O., S.13-15.

Die zeitgenössische Vorstellung von Engeln resultiert in einem großen Maß aus Reaktionen auf Gegenwartsprobleme, Zeitströmungen und religiösen Bedürfnisse von Menschen, die zu den bereits vorherrschenden Religionen keinen Zugang mehr finden. Die Engelreligion ist das Resultat von Sehnsüchten und Bedürfnissen der Menschen und somit unmittelbarer Reflex auf die gegenwärtige Befindlichkeit einer Gesellschaft. Der Engel wird damit zu einem Wesen, in welches die Menschen beliebige Vorstellungen projizieren und hineinlegen können. Diese Bedürfnisse manifestieren sich sehr häufig in dem Wunsch nach Geborgenheit, Sicherheit und Schutz in einer zunehmend unbeständigen und unsicheren Welt. So haben heute viele Menschen einen direkten Bezug zu Engeln, suchen bei ihnen Rat und bitten sie um Hilfe. Der Engel wird in dieser Hinsicht vor allem für die individuellen und subjektiven Zwecke des Menschen benötigt: Er ist Therapeut, Heiler, Berater, Helfer und steht bei allen Alltagsproblemen mit Rat und Tat zur Seite.¹⁶¹

Deutlich wird hierbei, dass die positiven Deutungen des Engelbildes überwiegen und sich die Beliebtheit dieses Wesens vor allem durch seine positive Konnotation erklären lässt. Nicht selten spielt dabei auch die Sehnsucht nach einer Verbindung zu einer höheren Macht eine Rolle. „Es scheint, als würden die Engel in die Lücke rücken, die eine technologische Welt ohne Gottesbezug und mit wachsenden Mängeln an persönlicher Zuwendung hinterlässt.“¹⁶² Nicht zuletzt ist es also auch die zunehmende Vergessenheit Gottes in unserer Kultur, die dem Engelglauben seinen Weg ebnet, um das Verlorengegangene auszugleichen.¹⁶³ Hier wird deutlich: Es sind vor allem die Inhalte der neuen Engelreligion, die sie für so viele Menschen attraktiv macht und die Anzahl der Sympathisanten steigen lässt. Sie entspricht den Bedürfnissen der Menschen und gibt ihnen damit genau das, was sie benötigen. Dies tut sie auf eine Weise, die der heutigen Zeit gut angepasst ist. Sie verliert sich nicht in abstrakten Ausführungen, sondern beschreibt ganz konkret die zuteilgewordene Hilfe durch die Engel.¹⁶⁴

¹⁶¹ Vgl. Boss, Die Gesichter der Engel, S.7f.

¹⁶² A.a.O., S.61.

¹⁶³ Vgl. Begrich, Vom Himmel auf die Erden – „Bilanz der Engel“, S.261.

¹⁶⁴ Vgl. Ruster, Heidnische und biblische Engel, S.408.

„Ich ließ meinen Engel lange nicht los,
und er verarmte in meinen Armen
und wurde klein, und ich wurde groß:
und auf einmal war ich das Erbarmen,
und er eine zitternde Bitte bloß.

Da hab ihm seinen Himmel gegeben,-
Und er ließ mit das Nahe, daraus er entschwand;
Er lernte das Schweben, ich lernte das Leben,
und wir haben langsam einander erkannt...

Rainer Maria Rilke (Aus den Engelliedern)

6. Religiöse Entwicklung und Engelerleben von Kindern

Um die Engelsvorstellungen von Kindern angemessen verstehen und analysieren zu können, ist es notwendig, sich mit der religiösen Entwicklung von Kindern auseinanderzusetzen. Die Stufen der religiösen Entwicklung können dabei laut Blakeney „als Wegweiser dienen, wenn es darum geht zu verstehen, wie sich die Beziehung eines Individuums zu einem ultimativen Wesen über die Zeit verändert“¹⁶⁵. In dieser Hinsicht muss auch davon ausgegangen werden, dass dies in gleichem Maße die Beziehung der Kinder zu Engeln betrifft. Zu diesem Zweck werde ich mich in dem nachfolgenden Abschnitt mit den Theorien zur religiösen Entwicklung von Oser & Gmünder beschäftigen. Dabei soll vor allem im Fokus liegen, wie Kinder in ihrem spezifischen Alter Engel wahrnehmen und welche Rolle diese in der religiösen und psychischen Entwicklung spielen. Diesbezüglich werden auch die Arbeiten Donald W. Winnicotts zu Rate gezogen.

6.1. Stufen der religiösen Entwicklung nach Oser/Gmünder

Ende der siebziger Jahre formulierten Fritz Oser und Paul Gmünder eine Entwicklungstheorie des religiösen Glaubens beim Menschen. Es ging ihnen dabei um die Untersuchung der religiösen Deutung von Lebenssituationen durch Menschen in unterschiedlichen Entwicklungsstadien. In ihren Ausführungen greifen sie dabei immer wieder auf Piaget zurück und berufen sich auf dessen Erkenntnisse.¹⁶⁶ Auf Grundlage der gewonnenen Daten entstand die nachfolgende Stufentheorie.

Oser & Gmünder beschreiben zwei spezifische Aspekte der religiösen Entwicklung und zwar die Universalität und die Rationalität. Damit machen sie

Eingangszitat aus: Kost, „Ich ließ meinen Engel lange nicht los“, S.432.

¹⁶⁵ Blakeney, Auf den Flügeln von Engeln, S.169.

¹⁶⁶ Vgl. Bucher/Reich, Stufen religiöser Entwicklung, S.3.

deutlich, dass sich die religiöse Entwicklung des Menschen durch eine zunehmende Ausgestaltung in ihrer Komplexität kennzeichnet. Es wird demnach angenommen, dass sich das religiöse Urteil des Menschen in Stufen entwickelt, die sich jeweils qualitativ voneinander unterscheiden. In einem lebenslangen Prozess durchläuft der Mensch diese Entwicklungsstufen in einem je eigenen Tempo. Dies liegt insbesondere in der Tatsache begründet, dass die Transformation in eine nächsthöhere Stufe ein Resultat der Erfahrungen im Leben des Menschen ist. Die Autoren gehen unter diesen Umständen davon aus, dass eine Entwicklung vorhergehender Vorstellungen auch eine differenziertere Auseinandersetzung mit Erlebnissen unter religiösen Aspekten mit sich bringt.¹⁶⁷

Was verstehen Oser & Gmünder nun aber eigentlich unter dem „religiösen Urteil“? Das religiöse Urteil ist eine grundlegende, allgemein gültige und jedem Menschen eigene Vorstellung. Sie vermittelt zwischen dem Menschen und dem Letztgültigen, also Gott, indem sie zwischen der Realität und dem Ultimativen eine Beziehung herstellt. Im religiösen Urteil bringt der Mensch demnach sein persönliches Verhältnis zu Gott zur Sprache.¹⁶⁸ Unter dem religiösen Urteil kann keinesfalls ein Wissenskongent an theologischen Inhalten verstanden werden. Vielmehr geht es hierbei um eine viel tiefliegendere Struktur, die der Mensch mit kognitiver Anstrengung nicht erlernen kann. Die Strukturen des religiösen Urteils sind „unbewußte Muster der Identität, mit denen wir kritische Situationen des Lebens bewältigen“¹⁶⁹. Gerade auf dieses Bewältigen von Grenzsituationen im Leben legen die Autoren in ihrer Ausarbeitung einen besonderen Fokus. Damit reduzieren sie in ihrer Studie das religiöse Urteil auf die Kontingenzbewältigung und zeichnen in der Stufentheorie deren Entwicklung nach. Religiöses Urteil meint somit also auch die Auseinandersetzung des Menschen mit der endgültigen Frage nach dem Sinn des Lebens.¹⁷⁰

Für diese Beziehung zwischen Mensch und dem Ultimativen arbeiten Oser & Gmünder eine Theorie der Entwicklung heraus. Dabei machen sie deutlich, dass es wichtig ist, „von Stufen auszugehen, die verschieden und hierarchisch aufeinander bezogen“¹⁷¹ sind. Der Übergang in eine höhere Stufe erfolgt immer dann, wenn die Realität oder eine Grenzsituation mit den vorhandenen Strukturen und Denkprozessen nicht mehr zufriedenstellend gedeutet werden kann. Darauf aufbauend wird die vorhandene Denkstruktur aufgelöst, neue

¹⁶⁷ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.19-21.

¹⁶⁸ Vgl. A.a.O., S.26f.

¹⁶⁹ A.a.O., S.42.

¹⁷⁰ Vgl. A.a.O., S.45-48/66.

¹⁷¹ Bucher/Reich, Stufen religiöser Entwicklung, S.4.

Elemente in das Denken integriert und damit eine reflektiertere, also höhere Stufe, betreten. Die Stufen bauen aufeinander auf und entwickeln sich auseinander heraus, sodass eine Hierarchie entsteht, die nicht umkehrbar ist.¹⁷²

Es folgt nun die Beschreibung der einzelnen Stufen nach Oser & Gmünder:

Stufe 1: Sicht einseitiger Macht und Autorität eines Ultimatens (Deus ex machina)

Innerhalb dieser Stufe der religiösen Entwicklung ist das Kind in der Lage, zwischen den Bezugspersonen und einem Ultimatens zu unterscheiden. Es glaubt an die Existenz eines Gottes, welcher unmittelbar in das Geschehen auf der Erde einwirkt und damit auch das eigene Leben beeinflusst. Der einzelne Mensch ist den Handlungen des Ultimatens vollkommen ausgeliefert und wird durch diese geleitet. Eine Interaktion findet nur einseitig, von Seiten Gottes, statt und das Kind erlebt sich in völliger Abhängigkeit zu ihm. „Gott als ‚deus ex machina‘ ist unerreichbar und unbeeinflussbar.“¹⁷³ Mit dieser Sichtweise geht ebenso die Vorstellung einher, dass Gott den Menschen bei Gehorsam belohnt, ihn aber bei Nichteinhaltung der Regeln bestraft.¹⁷⁴

Stufe 2: Sicht der Beeinflussbarkeit alles Ultimatens durch Riten, Erfüllungen, Gebete usw. Erste Subjektivität (Do ut des)

Im Gegensatz zur ersten Stufe sieht sich das Kind nun nicht mehr in der völligen Abhängigkeit zu Gott, sondern findet Mittel und Wege, das Ultimate zu beeinflussen. Die Interaktion geht sowohl von Gott als auch vom Menschen selbst aus, der sich als eigenständiges Individuum in Gegenposition zu Gott stellt. Der einzelne Mensch und das Ultimate stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander, die auch darin zum Ausdruck kommen kann, dass der Mensch sein eigenes Schicksal durch Gebete und ähnliches zu begünstigen glaubt. Es gilt: Ich gebe, damit du gibst. Kind und Gott stehen in einer Art Handlungsverhältnis, in der das Handeln des Ultimatens und damit auch die Konsequenzen für das eigene Leben beeinflusst werden können.¹⁷⁵

¹⁷² Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.82f.

¹⁷³ Hilger, Kinder, ihr Theologisieren und ihre religiöse Entwicklung, S.100.

¹⁷⁴ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.89.

¹⁷⁵ Vgl. A.a.O., S.91f.

Stufe 3: Autonomie der Person durch Abtrennung des Ultimatens vom genuin humanen Bereich (Deismus)

In dieser Stufe der religiösen Entwicklung beginnt der junge Mensch zwei voneinander getrennte Bereiche, den des Ultimatens und den des eigenen Selbst, wahrzunehmen. „Das menschliche Wesen ist unabhängig von einem letztgültigen Sein. Es hat die volle Verantwortung für sein Leben und für die Dinge dieser Welt.“¹⁷⁶ Es besteht demnach ein hohes Bewusstsein für die Differenz zwischen Gott und Mensch. Der Einfluss Gottes auf den Menschen sinkt, aber auch eine Beeinflussung des Ultimatens spielt eine immer geringer werdende Rolle. Beiden Seiten wird ein eigenes Wirkungsfeld anerkannt und im Einklang mit der Sinnfindung des jungen Menschen grenzt sich dieser von einem Höheren ab.¹⁷⁷

Stufe 4: Autonomie der Person durch Annahme apriorischer Voraussetzungen aller menschlichen Möglichkeiten (Apriorität)

Stufe 4 der Entwicklung des religiösen Urteils kennzeichnet sich durch das Bewusstsein des Individuums für die eigene Verantwortung im Leben. Der Mensch beginnt sich hier im Unterschied zu der vorherigen Stufe zu fragen, worin die Möglichkeit für diese Übernahme von Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten begründet liegt. Dabei versteht er sich als ein eigenverantwortliches Wesen, welches in einen übergeordneten Heilsplan eingeordnet ist. Er richtet sein Leben vollständig nach diesem Plan aus und sieht in Gott den Verursacher und Begründer der menschlichen Freiheit. Damit ist in dieser Stufe bereits ein hohes Maß an Selbstreflexion des Menschen ausgebildet.¹⁷⁸

Stufe 5: Sicht einer kommunikativ-religiösen Praxis, in der Ultimates in jedem Handeln Voraussetzung und Sinngebung bildet. Höchste menschliche Autonomie (Kommunikativität)

Auch in dieser Stufe beruht das Handeln des Menschen auf der Annahme, dass das Ultimate das menschliche Dasein bedingt. Allerdings wird Gott als derjenige verstanden, der den Menschen selbst als Ziel hat und Ort der absoluten Freiheit ist. Damit ist der Mensch im Heilsplan nicht gefangen, sondern durch Selbstbestimmung gekennzeichnet. Er gestaltet das Leben nach eigenen Plänen und ist sich der damit einhergehenden Verantwortung gegenüber anderen bewusst. Als Ort des Ultimatens wird die Interaktion mit anderen Menschen verstanden, welchen eine unbegrenzte Freiheit zugeschrieben wird. Es

¹⁷⁶ Blakeney, Auf den Flügeln von Engeln, S.170.

¹⁷⁷ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.94f.

¹⁷⁸ Vgl. A.a.O., S.97f.

handelt sich hier um eine absolute Anerkennung des anderen in Nächstenliebe und Solidarität. Jeder einzelne Mensch hat einen individuellen Bezug zum Göttlichen und zwischen den Parteien Mensch, Gott und Welt besteht eine Kommunikationsbeziehung.¹⁷⁹ „Die Sache des Menschen ist von jener Gottes nicht mehr trennbar.“¹⁸⁰

Insgesamt machen die Stufen deutlich, dass eine jeweils höhere Stufe auch ein intensiveres und differenzierteres Kommunikationsverhältnis zu dem Ultimaten bewirkt.¹⁸¹

Die Erkenntnisse, die aus der Arbeit Oser & Gmünders hervorgehen, sollen im Verlauf dieser Arbeit dazu dienen, die Engelsvorstellungen der Kinder besser verstehen zu können.

Exkurs: Entwicklungstheorie des Glaubens nach Fowler

Auch die Erkenntnisse James W. Fowlers bezüglich der Entwicklung des Glaubens sollen in die anschließende Studie miteinfließen. Ende der achtziger Jahre erarbeitete Fowler eine Theorie, nach der sich der Glaube eines Menschen in sieben aufeinanderfolgenden Stufen dynamisch entwickelt. In seine Überlegungen bezog er dabei sowohl Erkenntnisse zur Lebenslaufforschung als auch zur Entwicklung der Identität des Menschen mit ein. Im Vergleich zu den Ausführungen Oser & Gmünders beschränkt sich Fowler demnach nicht ausschließlich auf das religiöse Urteil und dessen Entwicklung, sondern geht über dieses hinaus.¹⁸²

Fowler versteht die Entwicklung des Glaubens als einen dynamischen Prozess des Findens und Gestaltens von Sinn im Leben des einzelnen Menschen. Er „reflektiert den Lebensglauben des Menschen als eine Aktivität des sinnschaffenden Menschen, das Leben zu erkennen, zu werten und mit Sinn zu füllen, es also im Horizont eines umfassenden Ganzen zu betrachten“¹⁸³. Die Suche nach dem Sinn des Lebens wird dabei als eine angeborene und selbstverständliche Eigenschaft des Menschen betrachtet. Die einzelnen Entwicklungsstufen werden von Fowler anhand der unterschiedlichen Umgangsweise mit diesem Suchen nach Sinn ermittelt und den jeweiligen Lebensphasen des Menschen zugeordnet. Die dabei entstehenden sieben Entwicklungs-

¹⁷⁹ Vgl. A.a.O., S.101.

¹⁸⁰ Hilger, Kinder, ihr Theologisieren und ihre religiöse Entwicklung, S.100.

¹⁸¹ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.110.

¹⁸² Vgl. Hilger, Kinder, ihr Theologisieren und ihre religiöse Entwicklung, S102.

¹⁸³ Ebd.

stufen bezieht er auf den Glauben als „faith“, den er von dem Glauben als „belief“ und der Religion begrifflich abgrenzt. Die Entwicklung des Glaubens als „faith“ bezieht sich damit auf eine bestimmte Grundhaltung des einzelnen Menschen, die im Vergleich zu dem „belief“ als einem Festhalten an bestimmten Glaubensinhalten, wesentlich tiefer greift und unbewusste Motivationen beinhaltet.¹⁸⁴

Im Folgenden sollen die einzelnen Stufen nach Fowler überblicksartig dargestellt werden.

Stufe 0: Erster Glaube, Glaube als Urvertrauen (Säuglingsalter)

Der undifferenzierte Glaube der ersten Stufe entwickelt sich in den ersten Lebensmonaten des Säuglings und resultiert aus der Beziehung mit den wichtigsten Bezugspersonen, also vor allem den Eltern. Es handelt sich hierbei um eine relativ rudimentäre Grundhaltung des Kleinkindes, welche diesem insbesondere dazu dient, Trennungssituationen von Bezugspersonen ohne Angst überwinden zu können. Damit zeigt sich eine emotionale Orientierung dieses Glaubens, welcher auf vorsprachlicher Ebene stattfindet und die Grunderfahrung von Vertrauen und Misstrauen, Geben und Nehmen, widerspiegelt. Der hier entstehende erste Glaube determiniert spätere Glaubenshaltungen nicht, bildet allerdings dennoch die Grundlage für spätere Grundhaltungen.¹⁸⁵

Stufe 1: Intuitiv-projektiver Glaube (Vorschulzeit, frühe Kindheit)

Der intuitiv-projektive Glaube, welcher sich circa zwischen dem zweiten und dem sechsten Lebensjahr mit der Festigung der Sprache entwickelt, ist sehr stark von Fantasie und Emotionen geprägt. Der Glaube wird angeregt von Geschichten, Symbolen und Gesten, ist jedoch logisch noch nicht vollständig stimmig verknüpft. Basierend auf Erfahrungen mit den wichtigsten Personen der frühen Kindheit und korrespondierend mit dem Erwachen moralische Gefühle und Standards bekommt die Repräsentation Gottes in der Gedankenwelt des Kindes eine bewusste Form. Die hier entstehende Glaubenshaltung ist zwar nicht konsistent, jedoch werden grundlegende Bilder geformt, die lange anhalten können und in späteren Entwicklungsstufen umgeformt werden.¹⁸⁶

¹⁸⁴ Vgl. Fowler, Stages in Faith Consciousness, S.107f.

¹⁸⁵ Vgl. A.a.O., S.110f.

¹⁸⁶ Vgl. A.a.O., S.111.

Stufe 2: Mythisch-wortgetreuer Glaube (Grundschulalter bis frühe Jugend)

In der reiferen Kindheit ist das einzelne Kind in der Lage Wirklichkeit und Fantasie voneinander zu unterscheiden. Weiterhin setzt die Fähigkeit des logischen Denkens und des Einfühlens in andere Personen ein. Es ist dem Kind möglich, ein stimmiges Bild des Glaubens zu entfalten. Gott wird häufig als ein menschliches Wesen mit ebenso menschlichen Eigenschaften aufgefasst. Das gesamte Material an Bildern, Geschichten und Mythen, z.B. aus der Bibel, steht dem Kind zur Verfügung, wird jedoch wörtlich verstanden. Auch symbolische Sprache wird als solche nicht erkannt und wörtlich genommen.¹⁸⁷

Stufe 3: Synthetisch-konventioneller Glaube (ab der Jugendzeit)

In dieser Lebensphase setzt ein Nachdenken über die eigene Identität ein, vor allem auf Grund der Fähigkeit des jungen Menschen sich aus den Augen anderer Menschen sehen zu können. Dabei werden die eigene Identität, Erfahrungen und die Zukunft reflektiert. Auch der Glaube ist von dieser Reflexion nicht ausgeschlossen und es erfolgt ein Abwägen der persönlichen Vorstellung im Kreis wichtiger Personen des Jugendlichen. Dabei findet eine relativ unreflektierte Synthese von Überzeugungen und Wertvorstellungen, die den einzelnen Menschen mit anderen verbinden, statt. Der Glaube erweist sich demnach vor allem von anderen Personen abhängig und nicht als persönlich angeeignet. Der Mensch in dieser Phase des Glaubens kennzeichnet sich durch einen starken Wunsch nach einem persönlichen Verhältnis zu Gott.¹⁸⁸

Stufe 4: Individuierend-reflektierender Glaube (Jugend bis frühes Erwachsenenalter)

Diese Stufe der Glaubensentwicklung ist von zwei Veränderungen in der Gedankenwelt des Menschen gekennzeichnet. Zum einen entwickelt der Mensch ein klares Bewusstsein für die eigene Identität, übernimmt Verantwortung für das eigene Leben und erlangt damit Autonomie. Zum anderen werden Werte und Haltungen, die bis zu diesem Lebenszeitpunkt vorherrschten hinterfragt. Es erfolgt ein kritisch-rationales und reflexives Nachdenken über Symbole, Rituale, Mythen und Glaubensinhalte, wodurch der einzelne schließlich Klarheit über die eigene Glaubenshaltung gewinnt. Symbole werden in dieser Phase vollständig als solche erfasst, sodass von einer Entmythologisierung gesprochen werden kann.¹⁸⁹

¹⁸⁷ Vgl. A.a.O., S.112.

¹⁸⁸ Vgl. A.a.O., S.114.

¹⁸⁹ Vgl. A.a.O., S.115f.

Stufe 5: Verbindender Glaube (mittleres Lebensalter)

Mit Verlauf dieser Stufe setzt ein neues Verständnis für den Wahrheitsgehalt von Symbolen, Mythen und Metaphern ein, den Fowler als „zweite Naivität“ bezeichnet. Verschiedene Aspekte des Glaubens und Polaritäten, welche zuvor als sich ausschließend empfunden wurden, werden nun miteinander in Verbindung gebracht. Nach der kritischen Auseinandersetzung mit der Tradition in der vorherigen Stufe und dem Verständnis derer, entsteht nun der Wunsch nach einer tieferen Beziehung zu der Realität, die diese aufzeigen.¹⁹⁰

Stufe 6: Universalisierender Glaube

Bei dieser letzten Stufe handelt sich um einen eher hypothetischen Fluchtpunkt der Glaubensentwicklung, welchem Fowler nur sehr wenige, berühmte Persönlichkeiten wie Gandhi zuordnen kann. Es handelt sich bei dieser Stufe um die Vollendung des Prozesses der Dezentrierung, der in der mythisch-wörtlichen Stufe seinen Anfang nimmt. Menschen, die diese Stufe erlangen, sind durch eine Selbsthingabe aus Liebe gekennzeichnet und individuelle Interessen treten in den Hintergrund. Eine Identifikation, ein Eins-Sein, mit Gott bzw. Teilhabe an dessen Perspektive macht schließlich eine Selbsttranszendierung auf den Grund des Seins möglich.¹⁹¹

Insbesondere die Stufe des mythisch-wortetreuen Glaubens muss auf Grund deren Zuordnung zum Grundschulalter als für diese Studie relevant betrachtet werden und soll im Verlauf der Arbeit reflektiert werden.

6.2. Engelerleben als Übergangsobjekt nach Winnicott

Das Engelerleben von Kindern, welches sich durch eine höchst unmittelbare und offene Haltung auszeichnet, wird nicht allein durch religiöse Entwicklungsprozesse beeinflusst. Will man die Funktion der Engel im kindlichen Erleben angemessen verstehen, ist es von Nöten auch psychologische Prozesse in die Überlegungen mit einzubeziehen. In dieser Hinsicht kann die Arbeit Winnicotts „Übergangsobjekte und Übergangsphänomene“ aus 1951 dienen, um wertvolle Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Bedeutung Engel in der kindlichen Entwicklung des Selbst spielen.

¹⁹⁰ Vgl. A.a.O., S.117.

¹⁹¹ Vgl. Ebd.

Kinder sind in ihrem Selbst nicht in gleichem Maße gefestigt, wie dies bei Erwachsenen der Fall ist, und dementsprechend spielt die Konstituierung eines solchen bzw. das Zusammenhalten des bereits vorhandenen Ich-Bewusstseins eine bedeutende Rolle. Engel können dem Kind in Hinblick auf diese Entwicklungsaufgabe einen zuverlässigen Schutz und Entlastung bieten, womit deutlich wird, dass der Begriff des Übergangsobjektes problemlos auch auf Elemente des religiösen Erlebens übertragen werden kann.¹⁹²

Winnicott, einer der berühmtesten Psychoanalytiker, beschäftigte sich in seiner Berufslaufbahn unter anderem mit der kindlichen Verarbeitung von Verlustsituationen und untersuchte in diesem Zusammenhang die Entwicklung von Strukturen, die das Selbstwerden und damit die Fähigkeit, das Alleinsein auszuhalten, begünstigen. In seiner Arbeit unterscheidet Winnicott zwei Bereiche der kindlichen Wahrnehmung. Dies ist zum einen der Bereich der Subjektivität, also der des Individuums, und zum anderen der Bereich der Objektivität, also der der anderen. Innen und außen stehen sich konträr gegenüber und das Kind muss im Laufe seiner Entwicklung erlernen, beide Pole voneinander abzugrenzen und die Realität angemessen wahrzunehmen. Innerhalb dieser Entwicklungsphase konnte Winnicott einen dritten Bereich ausmachen, der dem Kind als Erholungsort von der eben genannten entwicklungspsychologischen Aufgabe dienen kann.¹⁹³ Er beschreibt ihn als einen „intermediären Bereich von *Erfahrungen*, in den in gleicher Weise innere Realität und äußeres Leben einfließen. Es ist ein Bereich, der kaum infrage gestellt wird“¹⁹⁴. Die Funktion eines solchen dritten Bereiches, eines Übergangsobjektes, sieht Winnicott insbesondere in der Tatsache, dass das Kind sich in seiner Phantasie einen Raum bildet, in den es all die schützenden und positiven Eigenschaften derjenigen Person hineinlegen kann, deren Trennung es zu verarbeiten hat. Im häufigsten Fall ist diese Person die Mutter, über deren Abwesenheit sich das Kleinkind hinwegtrösten möchte. Das Übergangsobjekt ist damit weder ein inneres noch ein äußeres Phänomen, sondern bildet vielmehr den Brückenschlag zwischen beiden Bereichen. Auf Grund dessen ist es in beiden Räumen angesiedelt. Dies bezeichnet Winnicott als paradoxe Eigenschaft des Übergangsobjektes. Kinder allerdings nehmen dieses Paradoxon nur bedingt wahr, denn dieser Zwischenbereich bildet ihre ganz eigene und selbstgeschaffene Realität, also einen völlig neutralen Raum des Erlebens. Aus diesem Grund ist das Übergangsobjekt im Sinne Winnicotts zwischen den einzelnen

¹⁹² Vgl. Stubbe, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion, S.57f.

¹⁹³ Vgl. Winnicott, Vom Spiel zur Kreativität, S.11-13.

¹⁹⁴ Winnicott, Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse, S.259.

Menschen auch höchst variabel. Je nach Ereignissen des Erlebens und verschiedenen Erfahrungen, bildet das Individuum einen ganz eigenen Bereich, der die Persönlichkeitsentwicklung voranbringt. Winnicott kennzeichnet für das erstmalige Auftreten eines solchen Übergangsobjektes einen Abschnitt im Alter von 4 - 12 Monaten. Auch mit steigendem Alter behalten Übergangsobjekte ihre schützende Funktion, wenn sie auch in ihrer ursprünglich kindlichen Form an Bedeutung verlieren. Im Erwachsenenalter werden sie dann schließlich durch Religion und Kunst abgelöst und verschieben sich damit in den Bereich der Kultur.¹⁹⁵

Im Folgenden soll nun dargestellt werden, wie diese Erkenntnisse Winnicotts auf das Engelerleben von Kindern übertragen werden kann.

Winnicott selbst betont die Bedeutung seiner psychologischen Erkenntnisse für das religiöse Erleben. Auch Ellen Stubbe hat sich mit dieser Bedeutung vertieft auseinandergesetzt und beschreibt deren Zusammenhang mit der kindlichen Engelwahrnehmung. In Analogie zu den oben beschriebenen Vorgängen im Kinde kann dem Engel innerhalb der Religion die gleiche Aufgabe zugeschrieben werden wie den Übergangsobjekten in der Ich-Entwicklung. Das bedeutet im Rückschluss ebenso, dass ein Glaube an Engel immer dann entsteht, wenn der Mensch in das Selbst verunsichernde und erschütternde Grenzsituationen bzw. Krisen gerät, die er mit Hilfe der Engel zu bewältigen erhofft. Ihnen kommt eine kompensatorische, entlastende Funktion und Schutzsymbolik zu, indem sie verkörpern, was sich das Individuum in diesen kritischen Momenten wünscht und liefert damit Trost und Entlastung.¹⁹⁶ Dementsprechend erleben Kinder die Engel häufig als Schutzengel, sodass die himmlischen Wesen letztlich vor allem als Verkörperung von Schutz und Geborgenheit zu sehen sind.¹⁹⁷ Es zeigen sich demnach deutliche Parallelen zwischen dem Übergangsobjekt und der Engelvorstellung. In dem Glauben an Engeln macht der Mensch seine schutzsuchende Haltung deutlich und versucht sich einen Raum für positive Erfahrungen zu schaffen, die er in der Realität nicht vorfinden kann. Engel verweisen so auf den Glauben an eine höhere Macht, die dem Leben auf Erden Sinn gibt und ein grundlegend positives Sein ermöglicht. Damit werden Engel im Leben des Menschen immer dann relevant, wenn sie sich mit den zentralen Sinnfragen konfrontiert sehen.¹⁹⁸ Der Engel nimmt in dieser Position die Funktion an, zwischen dem Menschen und Gott zu vermitteln. Die Distanz und körperliche Trennung zu diesem Höheren

¹⁹⁵ Vgl. Stubbe, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion, S.62-66.

¹⁹⁶ Vgl. Boss, Die Gesichter der Engel, S.70-72.

¹⁹⁷ Vgl. Wiedmaier, Wenn sich Mädchen und Jungen gott und die Welt ausmalen, S.310f.

¹⁹⁸ Vgl. Stubbe, Engel als Thema der Religionspädagogik, S.3f.

wird mittels der Engelvorgstellung reduziert und in ihrer ursprünglichen Funktion als Bote Gottes ermöglichen sie dem Individuum eine Verbindung zu diesem. Durch die Engel wird Gott demnach konkret erfahrbar, tritt in Beziehung zu dem Kind. Der Glaube an Engel kann damit auch zum Ausdruck des Vertrauens des Menschen in Gott werden und dessen Glauben an ein Höheres verdeutlichen.¹⁹⁹ Das Übergangsobjekt „Engel“ bezieht sich damit letzten Endes immer auf Gott und nicht auf die primäre Bezugsperson, die Mutter. Wie auch beim Übergangsobjekt vereint die Engelvorgstellung sowohl Aspekte der inneren als auch der äußeren Realität. Damit wird deutlich, dass „Engel Figuren der eigenen unbewussten Gefühlswelt sind“²⁰⁰. Aus diesem Grund ist zu beachten, dass Kinder nicht nur eigene Vorstellungen in ihr Engelbild hineinlegen. Auch gesellschaftlich vermittelte Bilder werden in diese Überzeugungen integriert und ermöglichen die Ausbildung der Schutzsymbolik in Form eines Engels.²⁰¹ Diese Annahme gilt es im anschließenden Forschungsprojekt zu überprüfen.

Ausgehend von den Thesen Winnicotts beschreibt Ellen Stubbe in ihrem Artikel „Engel als Thema der Religionspädagogik“ in der „Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde“ einen von ihr beobachteten Rückgang des Kinderglaubens an Engel. Dies führt sie einerseits auf die Tatsache zurück, dass Kinder in unserer heutigen Gesellschaft mit dem Wesen „Engel“ als Schutzfunktion nicht in Berührung kommen und andererseits darauf, dass ihnen zu wenig Raum gegeben wird, Übergangsobjekte zu bilden. Den Übergangsraum zur Selbstwerdung des Kindes sieht sie maßgeblich durch den Einfluss medialer Entwicklungen gestört. Kinder sähen sich einer Oberflächenwelt gegenüber, die lediglich ein Echo des Selbst zurückspiegle, aber keine Resonanz gebe. Da dies eine der wichtigen Voraussetzungen sei, um ein tragfähiges Selbst zu bilden, das sich auch mit den Sinnfragen des Lebens auseinandersetzen könne, werde die Entwicklung der Kinder in einem hohen Maße gestört. „Im Leben einer zunehmenden Zahl von Kindern gibt es nichts oder immer weniger, das den eigenen Bedeutungen einen Horizont entgegensetzt, der ihnen als Grenze Widerstand und Halt, als Hintergrund Tiefe gibt“²⁰². Als Ausdruck dieser Eingriffe in die kindliche Erlebenswelt beschreibt Stubbe das Phänomen des „Tamagotchi-Engels“. Ein solch elektronischer Engel kann in seiner technischen Begrenztheit nicht auf die Ängste und Emotionen des Kindes eingehen und bedeutet für die Kinder zwar spielerische Ablenkung, dient

¹⁹⁹ Vgl. Wiedmaier, Wenn sich Mädchen und Jungen Gott und die Welt ausmalen, S.310f.

²⁰⁰ Boss, Die Gesichter der Engel, S.71.

²⁰¹ Vgl. Stubbe, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion, S.119-121.

²⁰² Stubbe, Engel als Thema der Religionspädagogik, S.5.

ihnen allerdings nicht als Schutz und Entlastung und somit auch nicht als vermittelnde Instanz zwischen Innen- und Außenwelt.²⁰³

Das Bild, welches Ellen Stubbe hier zeichnet, würde demnach den Untergang des Engels im Erleben der Kinder bedeuten. Verbinden die Schüler/innen von heute also mit dem Begriff „Engel“ tatsächlich nur noch den verkitschten Engel der Ladenregale oder hat er für sie nicht doch noch die tiefliegende und schützende Bedeutung wie sie Winnicott beschreibt? Diese Frage liegt unter anderem im Interesse der qualitativen Studie, die mit Kindern einer vierten Klasse durchgeführt werden soll und im Folgenden vorgestellt wird.

²⁰³ Vgl. A.a.O., S.4-7.

Teil B: Die empirische Studie – Methodische Hinführung, Bildanalyse, Diskussion und Ausblick

7. Skizze des Forschungsprojektes

7.1. Begründung der Forschungsfrage – Ziele

Mein Interesse für das Thema „Engel“ hat sich auf Grund eines im fünften Semester durchgeführten Forschungsprojektes zu den Todesvorstellungen von Kindern entwickelt. Hier erzählten die befragten Kinder immer wieder von dem Gedanken, dass ihre verstorbenen Angehörigen nach dem Tod in Form eines Engels weiterlebten. Dadurch bekam ich den Eindruck, dass Kinder die Existenz von Engeln scheinbar als selbstverständlich annehmen und diese in Verbindung mit dem Tod sehen. Kaum auf das Thema aufmerksam geworden, begegnete ich Engeln im Alltag fast ununterbrochen. Ob in Sprichwörtern wie „Da hatte er/sie wohl einen Schutzengel“ oder unzähligen Produkten der Verkaufsindustrie (Seife, Postkarten, Kuscheltiere usw.): Der Engel ist in unserer Gesellschaft weiter verbreitet, als ich dies vermutet hätte. Die Vorstellung von Engeln schien mir in Mode gekommen zu sein, wenn auch auf einer völlig verkitschten und verniedlichenden Ebene. Und so fing ich an, mir darüber Gedanken zu machen, inwieweit diese weitläufige Verbreitung von Engelbildern in der Gesellschaft wohl Einfluss auf Kinder nehmen kann und inwiefern sich deren Vorstellungen durch diese Einflussnahme noch mit dem ursprünglich religiösen Bild des Engels vereinbaren lassen. Überrascht musste ich feststellen, dass dieses Thema sowohl an der Universität als auch im hessischen Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht fast keine Rolle spielt. So sieht der Lehrplan Engel nur indirekt unter dem Punkt „Menschen begegnen Gott“²⁰⁴ vor und es macht den Eindruck, als bemühe man sich, in Zeiten der scheinbar immer geringer werdenden religiösen Sozialisation der Kinder bei Schuleintritt, im Religionsunterricht einen Fokus auf die Vermittlung des Grundlegenden zu legen. Und dennoch begegnet die Lehrkraft den Engeln im Rahmen biblischer Erzählungen wie der Weihnachts- oder Ostergeschichte immer wieder. Dies konnte ich während meiner Schulpraktischen Studien selbst erleben und musste dabei feststellen, dass Kinder diesen „Wesen“ auch hier eine große Faszination entgegenbringen. Als werdende Religionslehrerin stellte ich mir die Frage, ob es nicht auch als Chance begriffen werden kann, die Vorstellungen der Kinder über Engel aufzugreifen und sie für

²⁰⁴ Hessisches Kultusministerium, Rahmenplan Grundschule, S.75.

den Religionsunterricht als wertvolle Grundlage zu nutzen, um Aussagen über Gottes Verhältnis zu uns Menschen und sein Wirken in der Welt zu vermitteln. Doch wie sehen die Vorstellungen der Kinder nun konkret aus? Dieser Frage bezüglich soll die vorliegende Studie einen Erkenntnisgewinn erbringen, aus welchem sich, insofern dies im Rahmen dieser kleinen Stichprobe möglich ist, gleichzeitig Einsichten für den Unterricht ableiten lassen. Die Forschungsfrage beschäftigt sich demnach mit den Vorstellungen einer vierten Klasse hinsichtlich der Engel. Mit Hilfe von Gestaltungsprozessen und gemeinsamen Gesprächen mit den Kindern soll herausgefunden werden, welche Elemente den kindlichen Engelglauben bestimmen. Dabei wird u.a. Bezug zu den Ansichten der Kinder zur äußeren Gestalt des Engels genommen, wobei gleichzeitig eine Erkenntnis darüber erlangt werden soll, inwiefern und wie stark diese Bilder medial beeinflusst sind. Im Blickpunkt der Arbeit steht allerdings auch die Frage, welche Rolle der Engelglaube in der kindlichen Wahrnehmung spielt und welche Funktionen er im Leben des Kindes einnimmt. Ablauf der Datenerhebung und Ergebnisse sollen in den folgenden Kapiteln vorgestellt werden.

7.2. Thesen zum Vorverständnis

Kinder begegnen, wie oben erläutert, in ihrem Alltag permanent Elementen, die ein bestimmtes Bild (v.a. die äußere Erscheinung betreffend) von Engeln vermitteln. Auch die Familie und deren religiöse Sozialisation sowie der Religionsunterricht nehmen diesbezüglich einen erheblichen Vermittlungsaspekt ein. Es wurde in der vorliegenden Untersuchung davon ausgegangen, dass solche aktuellen Aspekte und Aussagen Einfluss auf die Vorstellungswelt der Kinder nehmen und deren Bild vom Engel manipulieren können. Um bestmöglich vorbereitet in die Einzelgespräche gehen und mit den Kinderäußerungen differenziert arbeiten zu können, wurden vor Beginn der Datenerhebung Vorannahmen über die Vorstellungen der Kinder und erwartete Ergebnisse der Studie benannt. Diese werden im Folgenden vorgestellt.

Bezüglich des äußeren Erscheinungsbildes erwartete ich eine an die Verkaufs- und Medienindustrie angelehnte Gestalt des Engels durch die Schüler/innen. Wie oben gezeigt, hat sich in der Kunst über Jahrhunderte hinweg eine „typische“ Gestalt des Engels entwickelt, die auch oder v.a. heute sehr präsent ist. Demnach nahm ich an, dass viele Kinder einen weiblich konnotierten Engel darstellen würden, welcher in seiner äußeren Gestalt stark anthro-

pomorphe Züge annehmen könnte. Wie in einigen wenigen bereits durchgeführten Studien zum Thema gezeigt werden konnte, tendieren Kinder ebenso häufig dazu, diesen anthropomorphen Engel durch Flügel, als *das* differenzierende Merkmal, vom Menschen abzugrenzen.²⁰⁵ Weiterhin vermutete ich, dass viele Kinder ihre Engel mit weißen oder goldenen, langen Roben bzw. Gewändern ausstatten würden, wie dies häufig auf Bildern in Kinderbibeln oder der Kunst zu sehen ist. Gleiches trifft auf das lange, blonde Engelshaar zu. Zudem schien die Aufnahme des Motives des Heiligenscheins und der Schönheit der Engel wahrscheinlich. Ich hielt es allerdings ebenso für denkbar, dass einige Kinder in einem anschließenden Interview die Meinung äußern könnten, dass Engel für uns Menschen in ihrer äußeren Gestalt nicht wahrnehmbar, also mit der Eigenschaft des Unsichtbaren belegt sind. Meiner Vermutung nach war es als sehr wahrscheinlich anzusehen, dass viele Kinder den Himmel bzw. die Wolken als Ort der Engel begreifen. Auch hier stützte ich meine Annahmen auf Untersuchungen, die herausgefunden haben, dass Kinder sich Engel als Himmelswesen vorstellen, die mittels einer Treppe zwischen ihrem eigentlichen Wohnort und der Erde pendeln.²⁰⁶

Hier schlossen meine Vermutungen zum Wesensverständnis der Engel durch die Kinder an. Da es sich um das weitverbreitetste Bild des Engels handelt, ging ich davon aus, dass eine Mehrzahl der Kinder den Engel als Schutzengel verstehen würde. Gerade in besonderen Situationen der Gefahr oder Unsicherheit könnten Engel für Kinder eine wichtige Rolle übernehmen und dort als helfende Wesen begriffen werden.²⁰⁷ Auch die Dienerschaft und das Botenamt gegenüber Gott war eine mögliche Variante der Aufgaben, die Kinder in diesem Zusammenhang nennen könnten. Aus diesem Grund nahm ich an, dass Kinder Engel vor allem als ein dem Menschen zugewandtes und freundliches Wesen ansehen würden. Es wurde davon ausgegangen, dass die Charaktereigenschaften des Engels mit „lieb“, „freundlich“ und „gerecht“ beschrieben werden würden.²⁰⁸ Ich vermochte in dieser Hinsicht jedoch keine Aussage darüber treffen zu können, ob Kinder einer vierten Klasse die Engel in direkte Nähe zu Gott stellen, um damit dessen schützendes Eingreifen in die Welt zu symbolisieren, oder ob sie die Gestalt des Engels als eine eigenständige und selbstständig handelnde Wirkmacht wahrnehmen würden.

Die Lektüre zu den Todesvorstellungen von Kindern zeigt immer wieder, dass diese den Engeln im Prozess des Sterbens eine wichtige Funktion zuschrei-

²⁰⁵ Vgl. Collmar / Mayer / Remmele, Die Engel der Klasse 4, S.290

²⁰⁶ Vgl. Jenzer, Engel – die Welt kennt keine Grenzen, S.29

²⁰⁷ Vgl. Collmar / Mayer / Remmele, Die Engel der Klasse 4, S.290

²⁰⁸ Vgl. Nierlich, Karin, Das Phänomen ENGEL erfahren und verstehen, S.343ff

ben.²⁰⁹ Ich hielt aus diesem Grund für möglich, dass einige Kinder den Gedanken äußern könnten, dass Engeln die Aufgabe zukomme, die Toten in ein Leben nach dem Tod zu geleiten bzw. dass Engel als verstorbene Menschen aufzufassen seien. Insgesamt hatte ich die Vorstellung, dass der Engel von den befragten Kindern als absolut positiv konnotiertes Wesen beschrieben werden würde und somit in der Gedankenwelt der Kinder vor allem mit Attributen wie „freundlich, lieb, vertrauenswürdig, hilfsbereit...“ belegt ist.

All diese unterschiedlichen Vorstellungen meinerseits galt es in der Studie zu überprüfen und gegebenenfalls als Klischees und fälschliche Vorstellungen zu widerlegen.

7.3. Begründung des methodischen Zugangs

7.3.1. Forschungsaufbau

Der Aufbau der hier vorgenommenen empirischen Studie legt den Fokus auf eine qualitative Durchführung. Sehr bewusst habe ich mich gegen eine quantitative Studie entschieden, da es Ziel meiner Arbeit ist, individuelle und tiefgehende Vorstellungen der Kinder in den Blick zu nehmen und zu untersuchen. Ich bin mir durchaus bewusst, dass eine solche grundlegende Erörterung einzelner Auffassungen und Ansichten keinesfalls dazu geeignet sein kann, Verallgemeinerungen bezüglich der Engelvorstellungen aller Kinder treffen zu können. Dennoch hielt ich es für meine Forschungsziele effektiver, eine groß angelegte Datensammlung zu Gunsten einer tiefgehenden Differenzierung zu vernachlässigen. Gerade aus den persönlichen Gesprächen mit den Kindern erhoffte ich mir wertvolle Erkenntnisse bezüglich der Forschungsfrage, die durch Aussagen z.B. anhand eines Fragebogens unbeantwortet blieben würden. Die Kinder bzw. deren individuellen Vorstellungen sollen demnach möglichst umfassend und in all ihren Aspekten dargestellt und verstehend nachvollzogen werden. Damit weist die hier vorgenommene Studie nach Astra Dannenfeldt einige grundlegende Aspekte der qualitativen Forschung auf, die sie mit starker Subjektbezogenheit, Betonung der Interpretation der Forschungssubjekte und der Forderung, die Subjekte in ihrer natürlichen Umgebung zu untersuchen, beschreibt.²¹⁰

Innerhalb der Datenerhebung besetzte ich als Forscherin die Rolle einer teilnehmenden und aktiven Beobachterin. Deutlich wurde dies insbesondere an

²⁰⁹ Vgl. Kropac, Zur thanatologischen Kompetenz von Kindern, S.181-185

²¹⁰ Vgl. Dannenfeldt, Gotteskonzepte bei Kindern in schwierigen Lebenslagen, S.143.

der „Doppelrolle des Beobachters und des im Beobachtungsfeld Handelnden“²¹¹, die ich während des Interviews einnahm. So lag es in meinem Interesse, während des Mal- und Arbeitsprozesses immer wieder mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und meine Aufmerksamkeit und Neugier an deren Arbeit auszudrücken. Interaktion mit den Kindern und eine gleichzeitig möglichst neutrale, forschende und beobachtende Haltung wechselten sich somit während der Datenerhebung ab.²¹² Aus dieser aktiven und den Kindern generell zugewandten Rolle heraus erhoffte ich mir, dass die Kinder sich öffnen und vertrauensvoll von ihren Vorstellungen berichten würden. Zu diesem Zweck legte ich den Kindern zu Beginn der Datenerhebung Absicht und Funktion meines Vorhabens dar und erläuterte dieses kurz.

7.3.2. Setting

Die Datenerhebung fand im Rahmen eines den Kindern angekündigten Projekttagess statt. Die gesamte Klasse wurde vor Beginn des Untersuchungsverfahrens auf dieses Projekt mit dem Titel „Engel“ kurz hingewiesen; genauere Angaben wurden allerdings bewusst und in Hinblick auf eine mögliche Beeinflussung vorenthalten. Auch auf eine Einleitung in das Thema mittels verschiedener Bilder oder einer Erzählung verzichtete ich, da ich befürchtete, dass hierbei ein Bild von Engeln vermittelt werden könnte, welches die Kinder im späteren Arbeitsprozess beeinflussen und zu einer bloßen Reproduktion führen könnte.

Zwar konnten im Rahmen dieses Forschungsprojektes nicht alle Kinder interviewt werden, doch richteten sich die Gestaltungsaufträge zunächst an ausnahmslos alle Schüler/innen. Dementsprechend wurden die Gestaltungen zwar individuell, jedoch im Klassenverbund vorgenommen. Die Kinder verblieben zu diesem Zweck in ihrem Klassenraum und der ihnen vertrauten Sitzordnung. Für eine solche den Kindern im Schulalltag nicht ungewöhnliche Situation, entschied ich mich, um eine möglichst ungezwungene Atmosphäre zu schaffen. Dabei war es mein Ziel, zu vermeiden, dass sich die Schüler/innen von mir beobachtet fühlen und so in ihrem kreativen Prozess gestört werden könnten. Mir ist allerdings bewusst, dass ich durch diese Arbeitsweise die Gefahr einging, dass sich Kinder innerhalb der Klasse durch das Betrachten der anderen Bilder gegenseitig beeinflussen konnten. Dieses Risiko nahm ich bewusst in Kauf, werde dies allerdings bei der Auswertung der Gestaltungen in Betracht ziehen müssen. Eine mögliche Alternative, einzelne Kinder in einen

²¹¹ Köck, Praxis der Beobachtung und Beratung, S.55.

²¹² Vgl. Asbrand, Beobachten und Analysieren einer Unterrichtsepisode, S.67.

separaten Raum zu begleiten, hatte ich aus den Gründen der an eine Überwachung erinnernden Situation verworfen. Zwar wäre mir auf diese Weise die Möglichkeit offeriert gewesen, diese Kinder noch genauer in den Blick zu nehmen und sie während ihres Schaffensprozesses detailliert zu beobachten, doch hätte hier insbesondere die Gefahr bestanden, dass die Kinder sich in eine Leistungssituation hineinversetzt fühlen könnten. Dies wollte ich unbedingt vermeiden. Eine andere Alternative wäre der Einsatz einer Kamera gewesen, die während des Gestaltungsprozesses im Klassenverbund den Vorgang des Malens und Gestaltens hätte dokumentieren können. Doch auch hier schien mir die Gefahr einer Verunsicherung der Kinder durch eine permanente Beobachtung zu groß. Gerade Schüler/innen einer vierten Klasse befinden sich teilweise bereits in den Anfängen der Pubertät und hätten sich durch den Einsatz einer Kamera gestört fühlen können. Weiterhin ergab sich bei beiden Alternativen die Schwierigkeit, dass ich bereits vor Beginn des kreativen Arbeitens eine Vorauswahl von Kindern hätte treffen müssen, deren Gestaltungsprozess genauer beobachtet würde. Ich hielt dies für ungünstig und wollte erst auf Grund der entstanden Produkte eine Gruppe von Kindern bestimmen, mit denen im Anschluss Interviews durchgeführt werden sollte.

Die anschließenden Einzelgespräche mit ausgewählten Kindern wurden in einem, der Schule zur Verfügung stehenden, separaten Raum vorgenommen. Die Gespräche sollten in möglichst vertrauensvoller Atmosphäre stattfinden und nicht durch Nebengeräusche gestört werden, sodass ich einen abgesonderten Raum an dieser Stelle für die sinnvollste Variante hielt. Das Gespräch wurde aus den oben genannten Gründen lediglich mit einem digitalen Aufnahmegerät festgehalten, wobei die Kinder zu Beginn des Gesprächs offen auf den Zweck der Aufnahme hingewiesen wurden.

7.3.3. Visualisierungen als Erhebungsinstrumente

Im Interesse meiner Arbeit liegt es, die individuellen Vorstellungen von Kindern über Engel zu ermitteln und zu erforschen. Es musste bei der Durchführung aus diesem Grund darauf geachtet werden, dass die Datenerhebung kindgemäß und den kindlichen Ausdrucksformen entsprechend gestaltet wurde. Ich entschied mich dementsprechend mit den Visualisierungen (Zeichnung und Materialcollage) für kindtypische Zugangs- und Ausdrucksformen, die auch ein anschließendes Gespräch mit den Kindern erleichtern sollten. Dabei wechselten sich innerhalb der Visualisierungen konkrete und abstrahierende Darstellungen ab, durch die ich mir erhoffte, die Diskrepanz zwischen kulturell

vorgefertigten, einseitigen Vorstellungen und individuellen Einstellungen aufzeigen zu können. „Klischees, vorgefertigte Meinungen und soziale Konstruktionen werden auf diesem Weg erschüttert, eigene Bilder können entstehen.“²¹³

Dem Forschungsgegenstand wurde sich bei der konkreten Durchführung mittels vier aufeinanderfolgender Schritte genähert. In einem ersten Schritt erhielten die Kinder die Aufgabe, ihre persönliche Vorstellung von einem Engel in Form einer Zeichnung festzuhalten. Die Aufgabenstellung lautete: „Zeichne einen Engel auf ein Blatt Papier, so wie du ihn dir vorstellst. Du darfst Bunt- und Wachsmalstifte verwenden. Lass dir so viel Zeit, wie du benötigst. Es gibt kein richtig und kein falsch.“ Weißes Papier wurde den Kindern bereitgestellt, das Zeichenmaterial gehörte zur üblichen Ausstattung der Kinder. Bewusst sollte hier nicht ausschließlich eine Beschränkung auf Buntstifte stattfinden, um den Kindern Variationen frei nach ihren eigenen Vorlieben zu ermöglichen. In einem nächsten Schritt erhielten die Schüler/innen die Aufgabe, mit Hilfe höchst unterschiedlicher Materialien eine Metapher für einen Engel zu gestalten. Die Arbeit mit Metaphern war den Kindern dieser Klasse nicht völlig fremd. Im Religionsunterricht hatten sie bereits mit symbolischen Bildern für Gott gearbeitet, wenn auch auf rein sprachlicher Ebene. Diese Tatsache erwies sich für die Durchführung des Projektes als erleichternd, da die Kinder vor Beginn der Durchführung nicht in die Arbeit mit Metaphern eingewiesen werden mussten. Der Arbeitsauftrag für die Materialcollage lautete: „Ein Engel ist für mich wie... Gestalte aus den Materialien der Materialbar einen Vergleich für einen Engel, der dir am passendsten erscheint. Lass dir so viel Zeit wie du benötigst und klebe die Materialien auf die Pappe. Es gibt kein richtig oder falsch.“ Die Pappe wurde für die Kinder bereitgestellt und sollte auch das Fixieren schwerer Materialien gewährleisten. Die Reihenfolge beider Schritte wurde gewählt, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zunächst auf konkreter Ebene dem Gegenstand zu nähern, um dann auf eine abstraktere Ebene übergehen zu können. In einem dritten Schritt sollten die Schüler/innen in einem kurzen Text noch einmal schriftlich verdeutlichen, welche Aspekte sie mit ihrem Bild ausdrücken wollten. Die Anweisung lautete hier: „Schreibe einen kurzen Text (2-3 Zeilen) zu deinem Bild. Er soll mit den Worten beginnen: Ein Engel ist für mich wie...“ Erst anschließend wurde eine Auswahl von Kindern getroffen, mit denen in einem abschließenden Arbeitsschritt Einzelgespräche durchgeführt werden sollten. Der Heterogenität der Klasse entspre-

²¹³ Orth, Engel in der Grundschule, S.418.

chend, nahm ich an, dass nicht alle Kinder gleichzeitig mit den einzelnen Arbeitsphasen fertig werden würden. Aus diesem Grund schrieb ich die Arbeitsaufträge auf nummerierte Plakate, die in der Klasse frei zugänglich von den Kindern eingesehen werden konnten. So bekamen die Kinder die Möglichkeit in ihrer ganz eigenen Geschwindigkeit die Aufträge zu bearbeiten.

Die in den Schritten 1-2 (bzw. 3) angesprochenen Visualisierungen sollen nun in ihren einzelnen Aspekten und Vorteilen für die hier vorgestellte Studie beschrieben werden. Vor allem bei den Materialcollagen werde ich mich dabei auf die wertvolle Arbeit Anna-Katharina Szaguns aus dem Jahre 2006²¹⁴ beziehen.

Um die Vorstellungen von Kindern bezüglich von Engeln zu erforschen, habe ich mich dazu entschieden, Verfahren zu nutzen, die den Kindern anbieten, ihre Gedanken visuell auszudrücken. Visualisierungen werden von Astra Dannenfeldt in dieser Hinsicht als „komplexe Produkte, die sich als Erhebungs- und Verarbeitungsinstrumente gut verwenden lassen und sich als erfolgreiches Forschungsmittel erwiesen haben“²¹⁵, beschrieben. Die unterschiedlichen Vorzüge dieser Arbeitsmethode sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

Zum einen drücken Kinder durch ihre gestalterische Arbeit, sei es in Form von Zeichnungen oder Materialcollagen, ihre inneren Emotionen, Erinnerungen und Konflikte aus. Sie teilen in ihren Produkten somit individuelle Vorstellungen mit, sodass von Visualisierungen als „treffende Form der individuellen kindlichen Selbstartikulation“²¹⁶ gesprochen werden kann. Dies soll in der vorliegenden Studie genutzt werden.

Weiterhin gelingt es Kindern häufig wesentlich besser und eindrucksvoller ihre Gedanken und Gefühle in Bildern auszudrücken, bevor sie diese überhaupt in Begriffe fassen können. Ihr sprachliches Repertoire und ihre Wortgewandtheit allein reichen oftmals nicht aus, um die eigene Meinung darzustellen. Hinzu kommt die Tatsache, dass sich Kinder unter Umständen nicht trauen, ihre eigene Meinung vor Erwachsenen zu artikulieren. Das Gestalten von Visualisierungen kann hier eine Möglichkeit eröffnen, eindrucksvolle Erlebnisse und Gefühle auf eine andere Art und Weise mitzuteilen. Für mich als Forscherin bietet sich demnach die Chance, die individuellen Vorstellungen der Kinder,

²¹⁴ Szagun, Dem Sprachlosen Sprache verleihen.

²¹⁵ Dannenfeldt, Gotteskonzepte bei Kindern in schwierigen Lebenslagen, S.144.

²¹⁶ A.a.O., S.145.

die bei ihnen oftmals nur bildhaft vorliegen, zu entdecken. Dennoch ist es auch möglich, dass die untersuchten Kinder auf Grund ihres Alters bereits über andere Formen der Repräsentation ihrer Vorstellungen verfügen. Aus diesem Grund wird den Kindern in den Kurztexten zu den Materialcollagen ebenso die Gelegenheit gegeben, sich nicht ausschließlich haptisch, sondern eben auch auf sprachlicher Ebene mit dem Thema auseinanderzusetzen.²¹⁷

Ein weiterer Vorteil, welcher sich durch die geplanten Visualisierungen ergibt, ist, dass Kinder durchaus sehr unterschiedliche und teilweise auch divergierende Gefühle und Vorstellungen zum Ausdruck bringen können. Nicht immer sind sich Kinder ihrer Vorstellungen bewusst und so kann es dazu kommen, dass sie widersprüchliche Elemente in ihren Bildern darstellen. In ihren Gestaltungen können sie solche Divergenzen ohne Probleme zur Sprache bringen und etwa unterschiedliche Wesenszüge des Engels vereinen.²¹⁸

Sehr bewusst habe ich mich für die Gestaltung zweier unterschiedlicher Visualisierungen entschieden. In einem ersten Schritt werden die Schüler/innen dazu angehalten einen Engel so zu malen, wie sie ihn sich vorstellen. Warum nun also ein weiterer Arbeitsauftrag zur Materialcollage? Oftmals beziehen Kinder Einflüsse aus Medien und ihrem sozialen Umfeld in ihre Bilder mit ein. Auf diese Weise besteht die Gefahr, dass es sich bei den Zeichnungen zur äußeren Gestalt eines Engels lediglich um Reproduktionen solcher Bilder handelt, denen die Kinder im Laufe ihres Lebens begegnen.²¹⁹ Konkret kann es also in der vorliegenden Studie dazu kommen, dass viele Kinder das Bild eines menschlichen Engels mit Flügeln und weißen Gewand zeichnen wie er uns typischerweise im Alltag begegnet. Eine solch einseitige Beschreibung soll nicht im Fokus dieser Arbeit liegen, der es ebenso darum geht, herauszufinden, welches Wesen Kinder Engeln zuschreiben. Dies kann allein mit Abbildungen der äußeren Erscheinung, wie sie in den Zeichnungen getätigt werden, nicht angemessen dargestellt werden. Für A.-K. Szagun ist eine solche komplexe Wirklichkeit lediglich mit Metaphern und symbolischer Sprache angemessen darzustellen. Diesen Zweck erfüllen die im Rahmen dieses Forschungsprojektes angefertigten Materialcollagen, in denen die Kinder dazu aufgefordert werden, Gegenstände zu wählen, mit welchen sie einen solchen Vergleich („Ein Engel ist wie...“) ausdrücken können.²²⁰

²¹⁷ Vgl. Szagun, Dem Sprachlosen Sprache verleihen, S.55.

²¹⁸ Vgl. Dannenfeldt, Gotteskonzepte bei Kindern in schwierigen Lebenslagen, S.144.

²¹⁹ Vgl. Helbling/Egger, Über die Grenzen des DIN-A4-Blattes, S.101.

²²⁰ Vgl. Szagun, Dem Sprachlosen Sprache verleihen, S.56.

Zudem werden die Schüler/innen während des Forschungsprojektes dazu aufgefordert, sehr persönliche und individuelle Einstellungen und Vorstellungen zu äußern. Dies fällt vor allem Kindern nicht immer leicht und so kann die symbolische Ausdrucksweise den Schüler/innen dabei helfen, sich in einem geschützten Rahmen relativ offen und unbefangen zu äußern.²²¹

Auch auf Ebene der Auswertung der Forschungsergebnisse ergeben sich durch die Visualisierungen große Vorteile. Während persönliche Gespräche flüchtig sind und sich nach längerer Zeit der Deutung entziehen, bleiben die Gestaltungen der Kinder auch auf lange Sicht für eine Analyse abrufbar.²²²

Ein letzter Vorteil der Visualisierungen ist in deren Funktion für die an den Gestaltungsprozess anschließenden Einzelgespräche zu sehen. Der Einstieg in das Gespräch kann über das Produkt des Kindes geschehen und erleichtert den Schüler/innen die Erklärung ihrer Gedankengänge. Ein Gespräch lässt sich zudem durch die Bilder der Kinder wesentlich leichter und ungezwungener führen und wird dabei automatisch strukturiert.²²³

7.3.4. Materialauswahl

Mit den angebotenen Materialien wurden im Gestaltungsprozess Umdeutungen vorgenommen, die darin bestehen, dass die Stoffe von sich selbst auf einen größeren Kontext hinaus verweisen sollten. Um den Kindern einen möglichst großen Spielraum für die Gestaltung von Metaphern zu geben, wurde ein reiches und aus unterschiedlichen Gegenständen bestehendes Materialbuffet in der Klasse aufgebaut, aus welchem die Kinder frei wählen konnten. Bei der Auswahl der Materialien musste insbesondere darauf geachtet werden, dass das Gestaltungsmaterial unter Umständen einen starken Einfluss auf die Darstellung des Engels bzw. dessen Metapher nehmen konnte. So geht Helbling davon aus, „dass bestimmte Materialien eher kognitive oder eher emotionale Aspekte“²²⁴ bei den Kindern hervorrufen. Aus diesem Grund war es Ziel der Vorbereitung, möglichst unterschiedliche Materialien anzubieten, sodass die Kinder die vielfältigen und unterschiedlichen Aspekte ihrer Engelvorstellungen zum Ausdruck bringen konnten. Bei den angebotenen Werkstoffen handelte es sich sowohl um Materialien aus dem Bastelbedarf als auch um Naturmaterialien oder Dinge des alltäglichen Gebrauchs. Bei der

²²¹ Vgl. A.a.O., S.57.

²²² Vgl. A.a.O., S.58.

²²³ Vgl. Dannenfeldt, Gotteskonzepte bei Kindern in schwierigen Lebenslagen, S.144.

²²⁴ Helbling/Egger, Über die Grenzen des DIN-A4-Blattes, S.105.

Auswahl wurde weiterhin darauf geachtet, dass diese gut auf einer Pappe zu befestigen sein würden.

Zu den angebotenen Materialien gehörten unter anderem: buntes Papier, Filz, Goldfolie, Krepppapier, Kronkorken, Transparentpapier, Wellpappe, bunte Pfeifenreiniger, Federn, Glitzerstifte, Schraubenmuttern, Metallringe, Linsen, Watte, Anti-Rutsch-Matte, Strohhalme, Reiskörner, Backpapier, Alufolie, Klarsichtfolie, Knöpfe, Haushaltsgummis, kleine Steine, Blätter, Blüten, Eierkartons, Holzstäbe, Wolle, Stoffreste, Bast, Draht, Schmirgelpapier und Perlen.

7.3.5. Interviews

Es war vor der Durchführung des Forschungsprojektes nicht davon auszugehen, dass sich allein aus den Visualisierungen und den kurzen Texten der Schüler/innen unmittelbar ergeben würde, welche Engelvorstellung die Kinder ausdrücken mochten. Aus diesem Grund hielt ich die Durchführung anschließender Einzelgespräche, bei welchen es Ziel sein sollte, mit den Kindern über die Gestaltung ins Gespräch zu kommen, für unerlässlich. Eine reine Interpretation der kindlichen Produkte würde einerseits nicht alle im Interesse der Forschungsfrage liegenden Aspekte ans Licht bringen können und andererseits relativ unbegründet erfolgen. Erst durch das gemeinsame Erkunden der Darstellung kann das Kind die tiefliegende Bedeutung seines Produktes glaubhaft entschlüsseln und so für mich zu fundierten Ergebnissen führen. Zu diesem Zweck wurde der Anfang des Interviews relativ offen gestaltet und dem/der Schüler/in die Möglichkeit gegeben, sich frei zu der individuellen Gestaltung zu äußern. Damit sollte vermieden werden, dass das Kind durch konkrete Fragen beeinflusst wird, indem ihm bereits vorgefertigte Antworten und Interpretationen in den Mund gelegt werden.²²⁵ Ich entschied mich gegen das reine „Abarbeiten“ von gewissen Leitfragen, da ich der Meinung war, dass auf diese Weise eine zu neutrale und nicht auf das individuelle Kind und seine Visualisierung abgestimmte Vorgehensweise entstehen würde. Dem Kind sollte ein echtes Interesse an seiner Arbeit vermittelt werden, weswegen es mir wichtig war, zunächst intensiv auf die Beschreibungen und Erzählungen des/der Schüler/in einzugehen. Es sollte auf diese Weise eine vertrauensvolle Situation entstehen, in welcher sich das Kind offen und ohne Ängste zu seinen Vorstellungen äußern konnte. Gerade weil nicht davon auszugehen war, dass die Kinder ihre Engelvorstellungen zuvor bereits anderen Personen gegenüber verbalisiert hatten, konnte sich der Einstieg in das Gespräch über die Visuali-

²²⁵ Vgl. Dannenfeldt, Gotteskonzepte bei Kindern in schwierigen Lebenslagen, S.146.

sierung als vorteilhaft erweisen. In dieser Hinsicht wurde es dem Kind ermöglicht, sich schrittweise und in Auseinandersetzung mit der eigenen Gestaltung mit den eigenen, vielleicht noch unbewussten, Vorstellungen zu beschäftigen und diese durch vertiefende Nachfragen seitens der Interviewerin zu konkretisieren.²²⁶

Während des Gespräches lag es in meinem Interesse folgende „Gesprächsregeln“ einzuhalten: Das Kind sollte bei seinen Antworten nicht gedrängt werden und so viel Zeit bekommen, wie es für seine Beschreibung benötigte. Weiterhin nahm ich mir vor, darauf zu achten, den/die Schüler/in jeweils nur mit einer Frage zu konfrontieren, die nach Möglichkeit keine suggestiven Züge annehmen sollte. In die Bilder und Fragen über diese durften keine eigenen Interpretationen hineingelegt werden, um eine Beeinflussung des Kindes auf einem Minimum zu halten. Als besonders wichtig empfand ich es, keine Wertungen sowohl gegenüber dem Bild als auch der Beschreibung abzugeben. Es sollte nicht der Eindruck einer richtigen oder falschen Möglichkeit entstehen. Zudem musste ich es akzeptieren, wenn ein Kind keine Äußerung zu einem gewissen Element tätigen wollte oder konnte.²²⁷

Erst im Anschluss an das Gespräch über die Gestaltung des Kindes sollten die folgenden Leitfragen in Anlehnung an Szagun 2008²²⁸ zum Einsatz kommen. Diese sind als fakultativ zu bewerten und wurden lediglich dann verwendet, wenn gewisse Aspekte zum kindlichen Engelkonzept im Verlauf des Gespräches nicht zur Sprache gekommen waren. Damit konnte ein zeitlicher Rahmen des Interviews im Vorhinein nicht festgelegt werden und war durch das Kind im Gesprächsverlauf selbst bestimmt.

Gesprächsleitfaden:

- Erscheinungsbild entdecken: „Du hast hier einen Engel gemalt, so wie du ihn dir vorstellst. Vielleicht kannst du mir ein bisschen erzählen, was du gemalt hast und warum, damit ich mir deinen persönlichen Engel besser vorstellen kann.“ (Kind das äußere Erscheinungsbild beschreiben lassen; Auf die Gestalt des Engels z.B. mit Flügeln, Gewand, Geschlecht usw. eingehen; Falls gewisse Elemente keine Erwähnung finden, nachfragen)
- Materialcollage entdecken: „Und hier hast du mit Materialien ausgedrückt, wie ein Engel für dich ist. Wir schauen uns dein Bild einmal an

²²⁶ Vgl. Szagun, Dem Sprachlosen Sprache verleihen, S.58-61.

²²⁷ Vgl. Dannenfeldt, Gotteskonzepte bei Kindern in schwierigen Lebenslagen, S.149.

²²⁸ Szagun, Religiöse Heimaten.

und vielleicht kannst du ein bisschen zu dem erzählen, was du gemacht hast und was du dir dabei gedacht hast, damit ich es besser verstehen kann.“ (Kind beschreiben und Materialien benennen lassen; Verschiedene Deutungen zulassen; Falls bestimmte Inhalte nicht benannt werden, Impulse setzen wie: „Ich sehe noch...Was bedeutet das für dich?“)

- Herausfinden, was an der Materialcollage und den verwendeten Materialien Ähnlichkeiten mit Engeln hat: „Was ist an dem, was du gestaltet hast, ähnlich mit Engeln?“

Fakultative Fragen:

- Erfragen, wo und wie das Kind Engel verortet und welches Wesen es Engeln damit zuschreibt: „Was denkst du, wo Engel sind?“ (Himmel, Erde, überall – Fortbewegung - sichtbar oder nicht – spürbar oder nicht)
- Erkunden, was das Kind zur Beziehung der Engel zur Welt denkt: „Haben Engel etwas mit unserer Welt zu tun? Stehen Engel in Verbindung zu uns Menschen? Wie nehmen sie Kontakt zu Menschen auf? Wie verhalten sie sich zu uns?“
- Erkunden, was das Kind zur Beziehung der Engel zu Gott denkt: „Glaubst du, Engel haben etwas mit Gott zu tun? Stehen sie in Verbindung zu ihm?“ (unterstehen den Befehlen Gottes oder eigenständige Wesen)
- Erkunden, wie sich das Kind das Wirken der Engel in der Welt vorstellt: „Reden die Engel nur zu den Menschen oder haben sie auch noch andere Aufgaben?“ (Handeln sie unvermittelt oder vermittelt – Schutzengel usw.)
- Herausfinden, ob das Kind seine Engelsvorstellung bereichsspezifisch mit seiner Lebenswelt verbindet: „Gibt es eigentlich bestimmte Orte, Zeiten oder Situationen, in denen dir Engel öfter mal einfallen oder du an sie denkst?“
- Erkunden von religiösen Erfahrungen bezüglich Engeln: „Hattest du schon einmal das Gefühl, dass ein Engel ganz nah bei dir war? Bist du vielleicht schon einmal einem Engel begegnet?“ (Vielleicht auch Vorstellung, dass Menschen Engel sind)
- Erkunden von Wissens- und Erfahrungsursprung: „Woher und seit wann hast du deine Vorstellung von Engeln? Wo begegnen dir Engel?“

7.4. Konstruktion des Samples

7.4.1. Alter der Kinder

Die Datenerhebung wurde in einer vierten Klasse an einer hessischen Grundschule durchgeführt. Der oben angesprochene Projekttag fand zwei Wochen vor den Sommerferien statt. Die Kinder befanden sich demnach zum Zeitpunkt der Erhebung in einem Alter zwischen neun und zehn Jahren. Die Entscheidung, sich bei der Datenerhebung auf eine vierte Klasse zu beschränken, fiel aus zwei Gründen. Zum einen erlaubt dieses Alter noch durchaus die Auseinandersetzung mit einem Thema auf gestalterischer Ebene, da das Zeichnen und der kreative Umgang mit Materialien eine Rolle im Schulalltag der Schüler/innen spielt. Zum anderen sind die Kinder in diesem Alter auf kognitiver Ebene bereits so weit entwickelt, dass sie den Umgang mit Metaphern problemlos meistern können, sodass eine Arbeit mit über sich hinausweisenden Gegenständen durchführbar wird.

7.4.2. Religionszugehörigkeit

Auf die Konfessionszugehörigkeit der Kinder wurde bei der Datenerhebung keine große Aufmerksamkeit gelegt, sodass sich Kinder unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten in der Forschungsauswertung finden lassen. Da sich keine Kinder muslimischen Glaubens in der Klasse befanden, deren Engelverständnis auf Grund religiöser Unterschiede von denen anderer Kinder divergieren konnte, hielt ich eine Einschränkung aus Konfessionsgründen für unnötig.

7.4.3. Anzahl der untersuchten Kinder

Im Rahmen dieser Arbeit war es leider nicht möglich alle am Gestaltungsprozess beteiligten Kinder feinanalytisch genauer zu untersuchen. Auch war es organisatorisch nicht durchführbar, sämtliche Kinder zu einem Einzelgespräch einzuladen. Dementsprechend musste bereits während des Gestaltungsprozesses eine Vorauswahl an Kinder getroffen werden, deren Visualisierungen im Einzelgespräch nochmals genauer betrachtet werden sollten. Im Folgenden sollen die Kriterien für die Auswahl der Kinder aufgelistet und erläutert werden.

1. *Wesen der Kinder*

Besonders stille und verschlossene Kinder sollten durch ein Gespräch nicht unnötig unter Druck gesetzt oder überfordert werden. Wenn sie ihre inneren Gefühle und Vorstellungen nicht preisgeben wollten, war dies zu akzeptieren.

2. *Ausgeglichenes Geschlechterverhältnis*

Bei der Auswahl der Kinder war darauf zu achten, dass ein möglichst ausgeglichenes Verhältnis von Jungen und Mädchen zum Interview ausgewählt wurde. Mögliche geschlechterbedingte Unterschiede in der Engelvorgstellung sollten so aufgedeckt werden.

3. *Diskrepanz zwischen beiden Visualisierungen*

Als interessant schien es, besonders solche Kinder zum Einzelgespräch zu bitten, deren beiden Visualisierungen eine offensichtliche Diskrepanz aufwiesen; dies konnte unter anderem der Fall sein, wenn ein Kind beispielsweise ein absolut typisches Äußeres zeichnete, bei den Materialien allerdings zu ungewöhnlichen Dingen griff.

4. *Materialwahl*

Die Auswahl der feinanalytisch zu untersuchenden Kinder wurde ebenso durch deren Materialwahl beeinflusst. Besonders außergewöhnliche Materialien, eine interessante Mischung verschiedener Dinge oder eine markante Anordnung der Materialien konnten zur Auswahl des Kindes führen.

5. *Vorannahmen widersprechende Gestaltung*

Gestaltete ein Kind insbesondere bei der Zeichnung des äußeren Erscheinungsbildes des Engels ein den Vorannahmen absolut widersprechendes Bild, lag es in meinem Interesse, mich mit diesem weitergehend zu beschäftigen und herauszufinden, woher eine solche Vorstellung stammt.

6. *Informationen aus kurzen Gesprächen mit Kindern*

Während des Gestaltungsprozesses war ich in der Klasse anwesend und versuchte mit den Kindern kurz ins Gespräch zu kommen, ohne sie dabei in ihrem Schaffensprozess zu stören. Wurden während dieser kurzen Gespräche interessante und überraschende Äußerungen getätigt, konnte dies zur Auswahl des Kindes führen.

Generell wurde versucht, im zeitlichen Rahmen des Projekttages so viele Kinder wie möglich zu interviewen. Dabei entstanden acht Einzelgespräche, aus welchen die vier mit der höchsten Informationsdichte herausgefiltert wurden, um sie feinanalytisch zu beschreiben.

8. Reflexion der Datenerhebung

In Rückblick auf den Prozess der Datenerhebung kann ich insgesamt festhalten, dass dieser überwiegend zufriedenstellend und für die Bearbeitung der Fragestellung gewinnbringend verlief. Dennoch gilt es die Erfahrungen zu reflektieren und die getätigten vorbereitenden Überlegungen auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu überprüfen, um die Erlebnisse für spätere qualitative Befragungen aufzubereiten.

8.1. Visualisierungsprozesse

Insgesamt lief der geplante Projekttag, bei welchem die Kinder mit dem Mal- und Gestaltungsprozess beauftragt wurden, sehr gut und in dem vorgestellten Rahmen ab. Allein die Formulierung „Projekttag“ erwies sich im Nachhinein als eine die Kinder motivierende und anregende Begriffswahl. Bereits während der Einführung meinerseits in den Ablauf des Tages zeigten die Kinder ein enormes Interesse an dem Thema und eine große Neugierde darauf, was im Laufe der Stunden passieren würde. Die Abwechslung vom gewöhnlichen Schulalltag, welche durch die freie Arbeitsweise ermöglicht wurde, schien sich zudem auf deren Motivation zur Mitarbeit überaus positiv auszuwirken.

Zu Beginn des Projekttagess erläuterte ich die Arbeitsaufträge, welche von den Schüler/innen offensichtlich größtenteils verstanden wurden. Dies lässt sich insbesondere anhand der gelungenen Zeichnungen und Materialcollagen belegen. Dennoch ist mir heute bewusst, dass ich mich bezüglich dieses Aspektes noch intensiver hätte versichern müssen, dass tatsächlich alle Kinder ihre Aufgabe verstanden hatten. Dies betrifft insbesondere den Symbolisierungsprozess des zweiten Arbeitsauftrages, bei welchem die Kinder mittels unterschiedlicher Materialien eine Metapher für einen Engel gestalten sollten. Wie an einigen wenigen Collagen und Kurztexten deutlich wird, war scheinbar nicht allen Kindern vollständig bewusst, was von ihnen verlangt wurde. Ich hätte mich dementsprechend nicht darauf verlassen dürfen, dass den Kindern der Arbeitsauftrag, den sie bereits einmal in abgewandelter Weise im Religionsunterricht durchgeführt hatten, noch so einsichtig war, dass sie die geforderte Symbolisierung ohne Schwierigkeiten durchführen konnten. An dieser Stelle wäre es wesentlich sinnvoller gewesen, noch einmal detailliert auf die Funktion einer Metapher einzugehen und eine kleinschrittigere Erklärung des Arbeitsauftrages zu geben.

Dennoch fällt auf, dass die Symbolisierungsprozesse vor allem bei den von den Kindern verfassten Kurztexten fehlgeschlagen sind. Dies wird insbesondere daran deutlich, dass die Schüler/innen hier eher auf äußere Merkmale des Engels eingingen bzw. lediglich die verwendeten Materialien auflisteten. Im Vergleich dazu lassen sich nur zwei Collagen finden, in welchen mit den Materialien ein gestaltlicher Engel konstruiert, d.h. keine über sich hinausweisende Deutung des Gegenstandes vorgenommen wurde. In dieser Hinsicht kann dies auch darauf verweisen, dass es den Kindern besondere Schwierigkeiten bereitete, ihre Vorstellungen mit Worten darzulegen. Damit würde dies auf die sprachlichen Unzulänglichkeiten der Kinder in dieser Hinsicht hinweisen und im Nachhinein zeigen, dass es die richtige Entscheidung war, die Schüler/innen vor allem mit Visualisierungen arbeiten zu lassen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich auf nichtsprachlicher Ebene auszudrücken.

Auch die Verwendung von Plakaten, auf welchen die Aufgabenstellungen notiert waren, bewahrheitete sich rückblickend als vorteilhaft. Viele Kinder nahmen dieses Angebot während der freien Arbeitsphase in Anspruch und lasen die Aufgabenstellung nochmals nach. Dies zeigte mir ebenso, dass es den Kindern keine Schwierigkeiten bereitete, mit den ihnen gegebenen Freiräumen umzugehen. Auch in anderer Hinsicht kann die offene Gestaltung des Projekttages als vorteilhaft beschrieben werden. Wie im Vorhinein angenommen, wurden die Schüler/innen tatsächlich alle zu unterschiedlichen Zeiten fertig. Durch die in einer Art Stationenarbeit arrangierte Arbeitssituation, war es den Kindern möglich, in ihrem ganz eigenen Tempo zu arbeiten und individuelle zeitliche Schwerpunkte zwischen den Aufgaben vorzunehmen.

Große Motivation der Kinder zeigte sich insbesondere bezüglich der Materialbar, welche in dem Klassenraum aufgebaut worden war. Diese Begeisterung wurde offen geäußert und einige Kinder tätigten zudem den Wunsch, mit den Materialien auch die äußere Erscheinung des Engels zu gestalten. Dies wirkte auf mich zunächst verunsichernd und löste bei mir die Frage aus, ob ich diesem Wunsch nachgeben sollte. Schließlich blieb ich bei meinem ursprünglichen Plan und ließ für die Visualisierung des äußeren Erscheinungsbildes des Engels ausschließlich Bunt- oder Wachsmalstifte zu. Mit dieser Entscheidung bin ich auch im Nachhinein noch zufrieden, denn aus heutiger Sicht halte ich es noch immer für geeigneter, die Überprüfung des Engelbildes der Kinder mittels des Malprozesses vorzunehmen.

Entsprechend dieser bereits geschilderten Begeisterung gegenüber den Materialien seitens der Kinder wurde während des Projekttages die meiste Zeit für die Gestaltung der Materialcollage aufgewendet, während die Zeichnung der

äußeren Gestalt des Engels teilweise in wenigen Minuten vollendet wurde. Es gab allerdings auch einige Kinder, hier v.a. Mädchen, welche sich intensiv mit ihren Zeichnungen beschäftigten und dort insbesondere bei den Details verweilten. Es ist diesbezüglich zu überlegen, ob die unterschiedliche Zeitaufwendung nicht nur in den Materialien begründet liegt, sondern eventuell auch einen Hinweis darauf liefert, dass die Schüler/innen die Wesensgestaltung des Engels als interessanter empfanden.

Besonders gefreut habe ich mich, als ich während des Malprozesses Gespräche registrieren konnte, in welchen sich die Schüler/innen über ihre Vorstellungen zu Engeln äußerten und austauschten. Es entstanden hierbei kleine Diskussionen, welche mir zeigten, dass die Kinder durchaus in der Lage waren, über theologische Themen zu kommunizieren. Dies machte mich zudem zuversichtlich, dass ich die Kinder mit einem Einzelgespräch nicht überfordern würde. Mir wurde bei diesen Gesprächen allerdings ebenso ein weniger gelungener Teil meiner Vorbereitung bewusst. Zwar hatte ich mich gezielt gegen den Einsatz einer Kamera entschieden, doch wäre es hinsichtlich der Auswertung sicherlich interessant und bereichernd gewesen, diese Gespräche mit in die Überlegungen miteinbeziehen zu können. Als eine geeignete Alternative würde ich es aus heutiger Sicht für sinnvoll halten, das Aufnahmegerät bereits während des Gestaltungsprozesses mitlaufen zu lassen. Weiterhin wäre es unter Umständen ebenso angebracht gewesen, mich von einigen Hilfskräften als Protokollant/innen begleiten zu lassen, welche die Reihenfolge der fixierten Elemente hätten notieren können. Insbesondere bei der Auswertung einiger Materialcollagen hätte es sich diesbezüglich als hilfreich erwiesen, zu wissen, welche Metapher als erstes gestaltet wurde, um so das zentrale und vermeintlich wichtigste Element der Gestaltung auszumachen.

Auch mit der Materialauswahl bin ich rückblickend im Großen und Ganzen zufrieden. Als ich jedoch bei der Betrachtung der Collagen eine deutliche Häufung bestimmter Gegenstände erkennen konnte, machte ich mir Gedanken darüber, ob ich teilweise zu typische und lenkende Materialien gewählt hatte. Sehr viele Kinder benutzten weiße Federn, Watte, Glitzerstifte oder Perlen. Da es sich hierbei vor allem um Materialien handelt, die den typischen Engeldarstellungen der Gegenwart entsprechen, kann diese Befürchtung nicht ausgeschlossen werden. Diesbezüglich muss ich eingestehen dass ich bei der Materialwahl noch sorgsamer hätte vorgehen müssen. Heute halte ich es auch für möglich, dass die Materialauswahl der Kinder unter Umständen ebenso durch die Aufgabenreihenfolge bedingt wurde. So rief die erste Aufgabenstellung vielleicht gerade typische Darstellungen der Gegenwart hervor, welche

im anschließenden Arbeitsauftrag eventuell zu einer Wiederaufnahme typischer Elemente führte. In dieser Hinsicht wäre es womöglich besser gewesen, beide Aufgaben in ihrer Reihenfolge auszutauschen. Auch die Fixierung mit dem Klebstoff erwies sich im Nachhinein als weniger praktisch, als zuvor gedacht. Es kam bei vielen Kindern zu einem übermäßigen Gebrauch des Flüssigklebers, sodass einige Bilder teilweise verschmierten. Hier hätte es sicherlich bessere Alternativen, wie z.B. Tesafilm, gegeben.

Letztlich musste ich anhand der entstandenen Bilder feststellen, dass sich manche Kinder von ihren Sitznachbarn inspirieren ließen und dementsprechend benachbarte Kinder teilweise sehr ähnliche Gestaltungen hervorbrachten. So ist es durchaus nicht auszuschließen, dass manche Kinder nicht die eigenen Vorstellungen zu Papier brachten, sondern sich durch die Ideen eines anderen Kindes beeinflussen ließen. Unter Umständen führte die Situation in der Klasse ebenso dazu, dass sich die Schüler/innen durch Kommentare wie „Was malst du denn da?“ gegenseitig verunsicherten, sodass sich einige Kinder eventuell nicht traute, die eigenen Vorstellungen offen zu äußern. Diesbezüglich muss ich mich aus jetzigem Blickwinkel fragen, ob es nicht doch besser gewesen wäre, einzelne Kinder oder eine Kleingruppe in einem abgetrennten Raum ihre Gestaltungen vornehmen zu lassen, um eine solche gegenseitige Beeinflussung zu schmälern. Bezüglich dessen wäre es interessant zu erfahren, ob die Kinder in einer Einzelsituation eine andere Gestaltung erarbeitet hätten. Dennoch halte ich die Umsetzung in der gesamten Klasse noch immer für sinnvoll, da sich die Kinder auf diese Weise weniger beobachtet fühlten und sich dementsprechend auch relativ offen gaben.

8.2. Interviews

Auch mit dem Ablauf der persönlichen Einzelgespräche bin ich größtenteils sehr zufrieden. Es fiel mir allerdings am Tag der Interviews relativ schwer, mich zu entscheiden, welche Kinder ich zu einem Gespräch auswählen sollte. Trotz der im Vorhinein getätigten Überlegungen zur Begründung der Auswahl der Kinder, erwies sich die Entscheidung problematischer als gedacht. Es wäre an dieser Stelle sehr hilfreich gewesen, eine intensivere Betrachtung der einzelnen Gestaltungen vorzunehmen. Dementsprechend hätte eine längere Zeitspanne zwischen den Gestaltungsprozessen und den Einzelgesprächen unter Umständen eine völlig andere Auswahl hervorgebracht, sodass ich es nun für sinnvoller halte, eine längere Pause zwischen diesen beiden Schritten der Datenerhebung vorzunehmen.

Die Aufzeichnung der persönlichen Gespräche mit Hilfe des Aufnahmegerätes erwies sich als sehr gut und besonders in Hinsicht auf die Auswertung als unverzichtbare Hilfe. Durch die geringe Größe des Gerätes fiel dieses kaum auf und führte dazu, dass die Kinder es bereits nach kurzer Zeit zu vergessen schienen. Alle Kinder waren zudem mit der Aufnahme des Gespräches einverstanden. Nur bei einzelnen Schüler/innen hatte ich das Gefühl, dass sie durch die Aufnahme etwas schüchterner in ihren Aussagen wurden. Ich würde heute dennoch nicht auf dieses Hilfsmittel verzichten wollen, da es sich für die Auswertung als absolut notwendig erwies. Die Alternative der Anfertigung eines Protokolls während des Gespräches halte ich nicht für geeignet, da ich meine Konzentration vollständig auf die Fragen richten musste. Dennoch wäre es vielleicht sinnvoll gewesen, eine/n Protokollanten/in mit dem Notieren von Mimik und Gestik des Kindes während des Gespräches zu beauftragen. Ich hatte im Vorhinein nicht bedacht, dass Kinder auf eine Frage lediglich mit Kopfschütteln oder ähnlichem reagieren könnten und da ich solche Notizen während des Gespräches selbst nicht vornahm, erwies sich dies bei der Transkription der Gespräche teilweise als sehr schwierig. Zudem wäre unter Einbezug der Mimik der Kinder sicher eine detailgetreuere Auswertung derer Vorstellungen möglich gewesen. An dieser Stelle wäre auch die Überlegung anzustellen, ob der Einsatz einer Kamera eine geeignete Alternative gewesen wäre. Dies würde ich bei einer weiteren Datenerhebung besser machen.

Die vor dem Forschungsprojekt formulierten Interviewfragen können aus heutiger Sicht als ausreichend vorbereitet beschrieben werden. Vor allem für die Vergleichbarkeit der einzelnen Kinder bei der Auswertung haben sich die Interviewfragen als hilfreich erwiesen. Allerdings sind während einzelner Interviews auch Fragen entstanden, die ich im Nachhinein gerne zu dem Interviewleitfaden hinzugefügt hätte. Zu diesen zählt die Frage nach den Eigenschaften, welche die Kinder einem Engel zuschreiben würden. Erst in den letzten Interviews konnte ich den Fragenkatalog um diese Fragestellung erweitern. Dies zeigte mir, dass ein geglücktes Gespräch vor allem in einer guten Vorbereitung gründet und machte mir deutlich, dass ich meine Fragen noch besser hätte vorbereiten können. Unzufrieden war ich jedoch mit meiner Rolle als Interviewerin und teilweise habe ich mich in dieser Funktion auch unwohl und überfordert gefühlt. Nicht immer entstand ein lockeres Gespräch zwischen mir und dem interviewten Kind und teilweise war die Situation durch eine relativ angespannte Atmosphäre geprägt. Eventuell ist dies auch auf die 1:1-Situation zurückzuführen, in welcher mich die Schüler/innen eher als Lehrperson und nicht als gleichgestellte Gesprächspartnerin wahrnahmen. In einigen

Fällen hatte ich das Gefühl, dass das Gespräch einen Befragungscharakter annahm und dadurch wenig persönlich wurde. Da es eigentlich mein Ziel war, ein lockeres und persönliches Gespräch zu initiieren, kann ich mit diesem Aspekt der Befragung weniger zufrieden sein. Zudem ist mir vor allem beim Anhören der Gesprächsmitschnitte bewusst geworden, dass ich in Zukunft an meiner Interviewrolle arbeiten muss. Mein eigener Gesprächsanteil war häufig viel zu hoch, obwohl ich mir eigentlich vorgenommen hatte, die Kinder erzählen zu lassen. Es fiel mir dementsprechend schwer die teilweise aufkommende Stille während des Interviews auszuhalten und auf eine Antwort zu warten. Teilweise wurde ich in meinen Äußerungen dann suggestiv, obwohl ich dies, wie in den Gesprächsregeln dargelegt, unbedingt vermeiden wollte. Aus diesem Grund kann ich aus heutiger Sicht auch nicht ausschließen, dass ich den Kindern teilweise die Worte in den Mund legte.

Wie mir während der persönlichen Einzelgespräche besonders deutlich wurde, erfordert ein Interview besondere Flexibilität, um möglichst situationsadäquat mit den Äußerungen der Kinder umgehen zu können. Dies erwies sich für mich teilweise als schwierige Herausforderung, sodass ich in einigen Gesprächen einzelne Fragen vergaß oder den verfassten Kurztext der Kinder zu wenig in das Gespräch mit einbezog.

Abschließend kann ich sagen, dass ich mit dem Ablauf der Datenerhebung überwiegend zufrieden bin. Es gibt sicherlich einige Aspekte, die ich, wie oben dargelegt, bei einer Wiederholung des Erhebungsprozesses zu einem heutigen Zeitpunkt anders gestalten würde. Dabei ist mir vor allem bewusst geworden, dass ein gutes Interview eine intensive und wohl durchdachte Vorbereitung benötigt. Trotz einiger Verbesserungsvorschläge, die mir während des Reflexionsprozesses deutlich wurden, entstanden produktive Ergebnisse, mit welchen sich in den Einzelfallanalysen sehr gut arbeiten ließ.

9. Schritte der Auswertung

9.1. Auswahl der feinanalytisch untersuchten Kinder

An dem für dieses Forschungsprojekt durchgeführten Projekttag in einer hessischen Grundschule nahmen alle einundzwanzig anwesenden Kinder einer vierten Klasse teil. So entstanden insgesamt einundzwanzig Visualisierungen der äußeren Gestalt eines Engels, Materialcollagen zur metaphorischen Bedeutung der himmlischen Wesen und Kurztexte zu den Gestaltungen.

Wie oben bereits beschrieben, war es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, mit allen Kindern der betreffenden Klasse Einzelgespräche durchzuführen, sodass letztlich nur mit acht Kindern eine gemeinsame Erarbeitung ihrer Gestaltungen im Gespräch vorgenommen wurde. In der anschließenden Fallstudie mit einer Feinanalyse der Visualisierungen werde ich mich auf vier der acht vorgenommenen Einzelgespräche konzentrieren, um ihnen einen vertieften Blick zu widmen. Alle anderen Gestaltungen der Kinder können in der an die Einzelfallstudien anschließenden Kategorienbildung in ausgewählten Aspekten Beachtung finden.

9.2. Transkription

Zur Aufbereitung der Daten und als Vorbereitung auf die feinanalytische Untersuchung der Gestaltungen der einzelnen Kinder wurden mit Hilfe des erworbenen Datenmaterials aus den Tonaufnahmen Transkriptionen der Gespräche erstellt. Diese wurden grammatikalisch richtig und in Schriftsprache verfasst. Sie sollen bei der Auswertung der vorgenommenen Studie helfen und eine differenzierte Interpretation ermöglichen. Diese Transkriptionen befinden sich im Anhang der vorliegenden Arbeit.

9.3. Einzelfallstudien

In den Einzelfallstudien werden die Vorstellungen und Bezüge der Schüler/innen einer vierten Klasse bezüglich der Engel untersucht. Zu diesem Zweck erfolgt zunächst eine kurze und knappe Vorstellung der Kinder, ihres familiären Hintergrundes und ihrer schulischen Situation. Die hier vorgestellten Informationen stammen aus einem Gespräch mit der Klassenlehrerin.

Im Folgenden werden die einzelnen Bilddokumente der Kinder detailliert beschrieben und mit Hilfe der kurzen Textdokumente der Kinder und den aus

den Transkriptionen gewonnenen Daten feinanalytisch auf Elemente des kindlichen Engelglaubens hin untersucht. Dabei werde ich sowohl eine Beschreibung der Vorstellung der äußeren Gestalt der Engel aus Sicht der Kinder vornehmen als auch die Bedeutung der himmlischen Wesen für die betreffenden Schüler/innen herausarbeiten.

Zum Zweck der Anonymisierung werden die Namen der Kinder geändert.

9.4. Falltranszendierter Vergleich

Um die Datenmenge inhaltlich zu strukturieren wird unter Berücksichtigung aller einundzwanzig Visualisierungen und aller acht getätigten Gespräche im Anschluss an die Einzelfallstudien der Versuch unternommen, Kategorien zu bilden. Hierbei ist es zum einen Ziel, charakteristische Merkmale der Vorstellungen zur äußeren Gestalt der Engel aus Kinderaugen aufzuzeigen und zum anderen typische Wesenszüge und die Bedeutung der Engel für die Kinder nachzuzeichnen.

9.5. Bilanz und abschließende Reflexion

In einem letzten Schritt werden die aus den Feinanalysen und Kategorisierungen erhaltenen Daten und Ergebnisse reflektiert und bilanziert. Dabei geht es darum, die erhaltenen Daten mit den Vorannahmen zu vergleichen, Überraschendes und Unerwartetes festzustellen und zusammenfassende Deutungen festzuhalten.

10. Einzelfallstudien

10.1. Valentina: „Ein Engel ist für mich wie eine weiche Feder, die mir Mut macht. Wie ein rauher Boden, der mich auf meinem Weg hält.“

10.1.1. Schülerin in Beschreibung

Valentina ist auf Antrag ihrer Eltern in die Schule gekommen und damit das jüngste Kind der untersuchten Klasse. Mit ihren neun Jahren ist sie ca. ein Jahr jünger als ihre Klassenkameraden/innen. Dies zeigt sich unter anderem an ihrer Körpergröße: Valentina ist im Vergleich zu ihren Mitschüler/innen wesentlich kleiner und zierlicher. In ihren Leistungen steht sie nach der Beschreibung der Klassenlehrerin den anderen Schüler/innen allerdings in nichts nach und vor allem bezüglich ihres Wortschatzes liegt ihr Niveau deutlich über dem anderer Kinder.

Valentina stammt aus einer Familie mit russischem Migrationshintergrund, sie besitzt allerdings die deutsche Staatsbürgerschaft. Ihr Elternhaus ist stark religiös sozialisiert und katholischer Konfession. Valentina hat einen Bruder, der jedoch wesentlich älter als sie selbst ist und nicht mehr im Hause der Eltern lebt. Dementsprechend wächst Valentina wie ein Einzelkind auf und wird von den Eltern als Nesthäkchen teilweise überbehütet. Verstärkt hat sich dieser Aspekt sicherlich auch durch die erst kürzlich zurückliegende Trennung beider Eltern. Valentina hat dennoch sowohl zu ihrer Mutter als auch zu ihrem Vater guten Kontakt und beide Elternteile leben in einem entspannten Verhältnis zueinander. Aus diesem Grund scheint diese Trennung Valentina auch nicht in erheblichem Maße zu belasten. Es macht insgesamt den Eindruck, als komme sie mit der Situation gut zurecht. Die Familie ist sehr leistungsorientiert und Valentina wird vor allem im musisch-sprachlich-kreativen Bereich besonders gefördert. So erhält sie unter anderem Geigen- und Englischunterricht. Ihre große sprachliche Kompetenz mag auch in dieser Tatsache begründet liegen.

Valentina wird von der Klassenlehrerin insgesamt als ein eher ruhiges und introvertiertes Kind beschrieben.

10.1.2. Erscheinungsbild eines Engels – Bildbeschreibung und Auswertung

Valentina organisiert ihre Zeichnung eines Engels im Hochformat. Das Bild besteht aus einem einzelnen zentralen Element, welches sie mittig auf dem DIN-A4-Blatt platziert. Dabei nutzt Valentina die gesamte Breite des Papiers aus.

Zu erkennen ist die Gestalt einer Fledermaus. Sie wird frontal dargestellt und blickt den Betrachter direkt an.

Gekennzeichnet ist die Fledermaus durch zwei große Flügel, die insbesondere durch ihre ausgedehnte Spannweite ins Auge fallen. Sie ziehen sich vom linken Blattrand bis hin zur rechten Seite des Papiers. Man kann diese Flügel als längliche Schwingen bezeichnen, die so gebogen sind, dass sie sich nach unten hin öffnen. Die obere Kante dieser Schwingen ist durch einen geradlinigen, aber gebogenen Strich abgeschlossen. Jeweils zu Beginn des Drittels



der beiden Flügel, welches zum Körper der Fledermaus hin liegt, befinden sich kleine schwarze Striche. Diese laufen zum oberen Rand hin aus. In ihrer Form erinnern sie an einen Dorn. Der untere Flügelrand ist durch seine wellenartige Gestaltung gekennzeichnet. Mit jeweils drei nach oben ausgerichteten Einwölbungen realisiert Valentina diese schwunghafte Umrandung. Lediglich am rechten Flügel befindet sich an jeder Spitze, die durch diese wellenförmige Umrandung entsteht, ein kleiner schwarzer Strich, der

dem auf der oberen Kante des Flügels ähnelt. Der linke Flügel besitzt eine solche Gestaltung nur an seiner äußersten Spitze.

Der Körper der Fledermaus ist durch seine schmale und nach unten auslaufende Gestaltung geprägt. Während er vom Hals bis auf Hüfthöhe eher schwächig und schmal wirkt, fällt er, je weiter man in Richtung der Füße blickt, durch seine immer breiter werdende Struktur auf. Dort nimmt er fast das gesamte mittlere Drittel der Blattbreite ein. Insgesamt erinnert der Körper in seiner Ausgestaltung eher an ein Gewand. Dieser Eindruck wird dadurch unterstützt, dass das untere Ende mit sechs weichen Wellen markiert ist. Diese Wellen zeigen Ähnlichkeit zu dem Saum eines Kleides.

Es lassen sich zwei Füße erkennen. Diese werden von Valentina optisch so gezeichnet, dass es den Eindruck macht, als schauten sie hinter dem Körper hervor. Beide sind eher zum äußeren Rand des Körpers hin platziert und etwa

gleich weit von diesem entfernt. Sie zeigen nach außen und heben sich durch ihre dunklere Gestaltung vom Rest des Körpers ab.

Der Kopf der Fledermaus sitzt direkt auf deren Hals und ist eierförmig, oval gezeichnet. Im oberen Drittel des Kopfes befinden sich zwei kleine Punkte, die als Augen zu identifizieren sind. Genau mittig unter diesen Augen, im unteren Drittel des Kopfes, befinden sich Nase und Mund. Beide Sinnesorgane sind durch einen senkrechten Strich miteinander verbunden. Die Mundwinkel sind nach oben gezogen und deuten ein Lächeln an. Die beiden Ohren sitzen jeweils senkrecht nach oben gerichtet auf dem oberen Kopfende und sind dabei so seitlich wie möglich arrangiert. Sie laufen spitz zu und vor allem das rechte Ohr erinnert in seiner Form an ein Dreieck. Jedes Ohr ist durch eine farbliche Markierung in zwei Bereiche geteilt. Im Inneren der Ohren befindet sich ein weiteres kleineres Dreieck, in seiner Form mit dem Gesamtohr identisch. Es wird von Valentina braun ausgemalt.

Zusammen mit den Augen, der Nase und dem Mund sind die Teile der Ohren die einzigen Elemente der Fledermaus, die von Valentina farblich gestaltet werden. Während der ganze Körper in der Grundfarbe Schwarz ausgemalt ist, sind diese Sinnesorgane mit einem braunen Buntstift gemalt. Dadurch erhalten diese Elemente eine Akzentuierung und der Blick des Betrachters wird auf sie gezogen.

Auswertung

Valentinas Bild ist insgesamt eher schlicht gestaltet und der Engel in Gestalt einer Fledermaus erhält von ihr keine ausschmückenden Elemente. Sie ist auf das Wesentliche reduziert.

Der von Valentina gestaltete Engel entspricht absolut nicht dem in der Gegenwartskultur vorkommenden typischen Bild eines himmlischen Wesens. Die Figur zeichnet sich nicht durch himmlische Kennzeichnungen aus, sondern ist sehr irdisch und animalisch gestaltet. Auf Nachfrage im Interview wird diese ungewöhnliche bzw. den Vorannahmen nicht entsprechende Darstellungsweise von Valentina einleuchtend erläutert. Für sie haben Engel keine feste optische Gestalt und sind in ihrer äußeren Erscheinung nicht festgelegt. Vielmehr würden die Engel jedem Menschen in einer völlig anderen Weise begegnen. Sie nähmen die Gestalt des Lieblingstieres oder eines Menschen an, den ihr Schützling besonders möge. Jeder Engel sieht für Valentina damit völlig anders aus und sie macht die äußere Erscheinung von den Menschen abhängig, die durch die Engel geschützt werden. In den Augen Valentinas hat somit jeder Mensch einen individuellen, ganz eigenen Engel. Hier wird die Vorstellung

eines sehr persönlichen und den Menschen nahestehenden, ihnen zugewandten Engels deutlich. Valentinas Darstellung korrespondiert in dieser Hinsicht mit den Elementen der neuen Engelreligion, die durch eine individuelle und persönliche Note geprägt ist. Ganz eindeutig kann hier festgehalten werden, dass ihre Vorstellung wohl nicht medial beeinflusst ist und auch nicht den klischeehaften und verkitschten Engeldarstellungen unserer Zeit entspricht. Valentina entwirft eine ganz eigene Vorstellung vom Erscheinungsbild der Engel und zeichnet dabei eine spielerisch phantasiereiche Perspektive. Auf Nachfrage bestätigt sie, dass ihre Überlegungen nicht von außen beeinflusst seien, sondern vielmehr das Produkt eigener Phantasie. Ihren ganz persönlichen Engel, die Fledermaus, bezieht sie dabei vor allem auf ihre Leidenschaft, sich mit diesen Tieren auseinanderzusetzen. Die Fledermaus sei ihr favorisiertes Tier und dementsprechend habe sie diese auch für ihre Zeichnung ausgewählt. Sie berichtet im Gespräch davon, dass sie gerade erst drei Bücher über diese Tiere gelesen habe und so ist davon auszugehen, dass ihre Gestaltung der Fledermaus durch diese Lektüre beeinflusst ist und gerade deshalb ein relativ wirklichkeitsgetreues und schlichtes Bild entsteht. Zwar ist nicht auszuschließen, dass Valentina nur deshalb eine Fledermaus malt, weil sie dieses Thema zurzeit stark beschäftigt, doch kann diese Behauptung anhand des Interviews nicht bestätigt werden.

Wie bereits festgestellt, weicht die Zeichnung Valentinas stark von den getätigten Vorannahmen ab. Sie trägt weder ein Gewand oder den Heiligenschein, noch ist sie verkitscht. Eher das Gegenteil, die sachliche Darstellung, ist der Fall.

Was ist aber mit den Flügeln? Valentinas Fledermaus trägt dieses Merkmal und zwar in sehr ausgeprägter Form, was durch die Größe der Schwingen deutlich wird. Jedoch ist das Merkmal der Flügel laut Valentina für einen Engel nicht zwingend. Wenn der Engel in menschlicher Gestalt oder in Form eines anderen Tieres auftrete, könne er durchaus auch flügellos und sehr menschlich erscheinen. Die vorliegenden Flügel sind also lediglich durch die natürliche Gestalt der Fledermaus bedingt. Dementsprechend liegt auch hier kein typisches Merkmal vor. Lediglich in Bezug auf die Annahme der freundlichen Wahrnehmung des Engels durch die Kinder und einer Zuschreibung positiver Wesenszüge sind in Valentinas Zeichnung Andeutungen zu erkennen. Die Fledermaus lächelt und ist durch eine positiv konnotierte Mimik gekennzeichnet.

Valentina beschreibt während des Gespräches an unterschiedlichen Stellen, dass sie im Alltag schon öfters Gestaltungen von Engeln begegnet sei. So

berichtet sie von Bildern, die sie bereits gesehen habe (z.B. bei einem Museumsbesuch), von Büchern, in denen ihr Abbildungen aufgefallen seien, und von einem Computerspiel, das sie öfters spiele und bei welchem man einen Engel anziehen müsse. Sie erzählt in diesem Zusammenhang auch, dass sie gerne male und dabei auch der Engel als Motiv vorkomme. Damit drückt Valentina aus, dass sie sich mit dem Thema der Engel bereits vor dem Projekttag beschäftigt hat, wenn auch unter Umständen nur auf gestalterischer Ebene. An dieser Stelle bestätigt sich damit die Vermutung, dass Kinder mit typischen Engeldarstellungen konfrontiert werden und diese auch wahrnehmen. Im Falle Valentinas führt dies allerdings nicht zu einer Übernahme dieser Motive.

10.1.3. „Ein Engel ist wie...“ – Beschreibung der Materialcollage und Auswertung

Valentina ordnet ihre Materialcollage im Hochformat an und gestaltet insgesamt acht Elemente. Dabei nutzt sie die gesamte Fläche des DIN-A4-Blattes aus. Es lässt sich unter den acht Elementen weder auf Grund der künstlerischen Gestaltung noch aus den getätigten Äußerungen im Gespräch ein Hauptelement ausmachen. Alle Aspekte scheinen Valentina auf gleiche Weise wichtig zu sein.

Valentina nutzt die unterschiedlichsten Materialien, um ein Bündel von Metaphern für einen Engel auszudrücken. Am oberen Bildrand befindet sich eine weiße Feder, die diagonal angeordnet ist. Ihr oberes Ende berührt den Blatt-



rand. Links unter der Feder gelegen, fixiert Valentina ein Stück oranges Schmirgelpapier. Es ist relativ quadratisch ausgeschnitten und besitzt eine ungefähre Größe von 5x5cm. Auf gleicher Höhe liegt rechts neben diesem Element ein unwesentlich größeres weiches, felliges Stück Papier. Es besitzt die Farbe braun. Diese beiden Elemente werden durch ein Stück Holz voneinander getrennt, welches die gesamte Länge des mittleren Drittels des Blattes in Anspruch nimmt. Das Holzstück ist wesentlich länger als breit

und wirkt dadurch sehr schmal. Neben der unteren Hälfte des Holzstückes klebt links daneben ein Stück weiße Watte. Diese ist rund geformt. Direkt

rechts neben dem Holzstück positioniert Valentina einen kreisrunden, durchsichtigen Stein. Er befindet sich ungefähr auf Höhe der Mitte des Holzstückes. Nur einen Zentimeter davon entfernt ist eine kugelrunde rote Perle zu sehen. Sie ist inmitten eines weiteren Elementes, einer Blume, angeordnet. Bei dieser Blume handelt es sich um eine Kamille mit sechs geöffneten Blüten und dem typischen grünen Kraut. Sie ist auf dem Blatt am unteren Rand und in der rechten Bildhälfte orientiert. Links neben ihr und dabei gleichzeitig direkt senkrecht unter dem Holzstück befindet sich ein blauer Flaschenverschluss, der mit kleinen grauen Kieselsteinen bis zum Rand gefüllt ist. Dieser ist mit Tesafilm bedeckt, um die Steine vor dem Herausfallen zu schützen.

Valentinas Kurztext zu ihrer Gestaltung lautet: „Ein Engel ist für mich wie eine weiche Feder, die mir Mut macht; wie ein rauer Boden, der mich auf meinem Weg hält; wie ein Wattebausch, das meinen Sturz federt; wie ein Brett, das nicht brechen kann; wie ein Tautropfen, der wie ein Kristall schimmert; wie Kräuter, die mich heilen; wie eine Beere, die mich glücklich macht, wenn ich sie esse; wie Kohle, die mich wärmt, wenn sie brennt.“

Auswertung

Valentinas Materialcollage ist von einer Vielgestaltigkeit und reichhaltigen inhaltlichen Aspekten geprägt. Hierbei wird ihre Freude an einem spielerischen Fantasieren deutlich. Valentina drückt in ihrem Text auf für ihr Alter sehr poetische und philosophische Art und Weise aus, wie ein Engel für sie ist. Dabei fällt ihre sprachliche Gewandtheit auf. Dementsprechend bereitet es Valentina auch während des Gespräches keine Schwierigkeiten, die eigenen Gedanken zu versprachlichen und zu erläutern. Es fällt ihr leicht ihre facettenreiche Gestaltung für mich zu entschlüsseln und darzulegen.

Bevor auf die einzelnen Gegenstände und ihre über sich hinausweisende Funktion eingegangen werden soll, halte ich es für wichtig, den für Valentina zentralsten und wichtigsten Punkt zu erwähnen: Der Engel ist ein Schutzengel. Mehrmals verwendet sie im Gespräch das Wort „Schutzengel“ synonym für den Engel und bereits ihr erster Satz lautet: „Naja, ich habe so einen Schutzengel gemalt“. Für sie handelt es sich dabei um *die* Aufgabe des Engels. Es ist schwer auszumachen, ob dieses Bild des Schutzengels bei der stark katholisch sozialisierten Valentina biblische oder zeitgenössische Ursprünge besitzt. Auch in der Heiligen Schrift wird die Funktion des Engels als Retter und Beistand entworfen. Dass Valentina im späteren Verlauf des Gespräches die Meinung äußert, dass ein Engel nur dann anwesend sei, wenn

sich der Mensch in Not befände, könnte auf eine biblische Beeinflussung schließen lassen. Jedoch nennt Valentina im Interview nur an einer einzigen Stelle und dort relativ unbewusst eine ergänzende Aufgabe des Engels, die Botenfunktion. Da sowohl im Film als auch in der Musik oder den neueren Engelvorstellungen das Schutzmotiv des Engels weit verbreitet ist, ist an dieser Stelle eher davon auszugehen, dass Valentina durch solche Bilder beeinflusst ist. Dies macht insbesondere die stark personalisierte und individuelle Vorstellung des Engels deutlich. Es scheint mir wichtig alle anderen Aussagen ihrerseits unter diesem Aspekt der Fürsorge des Engels zu verstehen.

Was bedeuten nun allerdings die einzelnen Gegenstände? In ihrem Text begründet Valentina die Wahl der Feder damit, dass sie weich sei und einem Mut machen könne. Damit wird eine Ich-stützende Funktion des Engels deutlich, der dem Menschen in selbstzweifelnden und beängstigenden Situationen zur Seite steht. Dies bestätigt Valentina im Verlauf des Interviews auch durch die Aussage, dass ein Engel immer dann bei den Menschen sei, wenn sie Angst hätten oder aufgeregt seien. In dieser Hinsicht versteht sie den Engel wie einen unterstützenden, stärkenden und das Selbst versichernden Begleiter. Im Interview äußert sie sich zu der Feder allerdings auch in einem anderen Kontext. Hier begründet sie die Auswahl des Gegenstandes eher darstellungsbezogen. Öfters seien Engel mit Flügeln aus weißen Federn dargestellt, weshalb Valentina den Gegenstand als passend empfindet. Auf Nachfrage bestätigt sie, dass sie dies auf verschiedenen Bildern gesehen habe.

Das Schmirgelpapier mit seiner rauen Beschaffenheit zeigt für Valentina die Funktion des Engels auf, den Menschen in seiner Zielstrebigkeit zu unterstützen. Sie macht mit Hilfe des rauen Papiers deutlich, dass ein Engel den Willen des Menschen stärke und ihn auf seinem Weg dabei anleite, nicht durch Langeweile oder Ablenkung von seinem Plan abzuweichen. Deutlich wird hierbei auch eine starke Leistungsorientierung Valentinas, die mit dem fördernden und dadurch sicherlich auch fordernden Elternhaus korrespondiert. Ein Engel hilft ihr damit auch in Bereichen, in denen von ihr etwas erwartet wird und in denen sie unter Druck steht.

Das weiche, fellige Papier beschreibt Valentina als eine wärmende Decke. Sie übernimmt die symbolischen Merkmale dieses Materials vollständig, um den Engel selbst bzw. dessen Eigenschaften zu beschreiben: Er sei warm und weich. Für den Engel bedeute dies, dass er dazu beitrage, seinem Schützling ein Wohlgefühl zu vermitteln. Der Aspekt der Wärme scheint für Valentina eine besonders wichtige Rolle zu spielen, denn diesen Sachverhalt verdeutlicht sie ein zweites Mal in der Darstellung der Steine in dem Flaschenver-

schluss. Hierbei handele es sich um Kohle, die brenne und damit Wärme verbreite. Hier tritt eine doppelte Symbolik zutage. Die Steine stehen sinnbildlich für Kohle und diese steht wiederum für den wärmenden Charakter, den Valentina einem Engel zuschreibt. Es ist nicht vollständig auszumachen, warum gerade die wärmende Funktion des Engels von Valentina gleich mehrmals dargestellt wird. Da Valentina im Gespräch allerdings auch berichtet, dass es sich hierbei nicht nur um eine äußere Wärme handele, sondern dass diese durchaus auch im Körper zu verorten sei, lässt sich vermuten, dass sie damit ein schönes, angenehmes und wohltuendes Gefühl, welches durch den Engel entstehen kann, beschreiben möchte.

Das Stück Holz ist in Valentinas Augen vor allem deshalb für die Darstellung des Wesens eines Engels so passend, weil es stabil sei und nicht brechen könne. Im Interview ergänzt sie, dass der Mensch sich aus diesem Grund sicher fühlen könne, auch wenn die entsprechende Situation dennoch Gefahrenberge. Dem Engel schreibt Valentina damit die Eigenschaft zu, dem Menschen Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Er schützt den Menschen bzw. vermittelt den Eindruck von Sicherheit.

Erst mit der Watte drückt Valentina den direkten Schutz durch den Engel konkret aus. Die Watte versteht sie metaphorisch für eine weiche Unterlage, die den Sturz eines Menschen abfedern könne und damit Verletzungen verhindere. Neben dem Schutz wird hier eine weitere Eigenschaft des Engels deutlich. Er ist bei Gefahr anwesend und zeichnet sich durch die Fürsorge gegenüber seinem Schutzbefohlenen aus. Auch auf andere Weise sorgt der Engel in Valentinas Vorstellung für die Bewahrung des Menschen: Er heilt ihn von Krankheiten und sorgt für dessen Gesundheit. Dies drückt Valentina mit der Pflanze aus, die sie als Kamille und damit als Heilkraut identifiziert.

Die rote Beere fasst Valentina als kleine und wohlschmeckende Beere auf, die glücklich machen könne. Diese Eigenschaften überträgt sie, wie sie auch an späterer Stelle im Interview erläutert, auf den Engel. Er sei für den Menschen da, wenn er ihn brauche und das vor allem dann, wenn er traurig oder unglücklich sei. Hier kennzeichnet sich der Engel durch seine tröstende Funktion.

Eine letzte metaphorische Gestaltung nimmt Valentina durch die durchsichtige Perle vor, die sie als Tautropfen bezeichnet. In ihrem Text weist sie diesem Tautropfen lediglich das Merkmal des Flimmerns zu. Was dies allerdings für die Eigenschaft des Engels bedeutet, erläutert sie erst im gemeinsamen Gespräch. Der Tautropfen zerbreche nicht und zeige einem stets, dass man etwas Besonderes sei. Es gebe unendlich viele Tautropfen, doch durch ihr

Flimmern seien sie dennoch jeder für sich etwas Einzigartiges. Auf Nachfrage bestätigt Valentina, dass genau dieses Gefühl der Einzigartigkeit und Besonderheit auch dem Menschen vermittelt werden solle. Valentina trifft dabei keine direkte Aussage über Engel, denn die Tautropfen stehen hier wohl eher für die Menschen. Dennoch ist zu vermuten, dass sie damit ausdrücken möchte, dass der Engel diese Eigenschaft des Menschen verdeutlicht. Wie im Verlauf des Gespräches erkennbar wird, ist Valentina sehr gottesbezogen und betet täglich zu ihm. Unter Umständen möchte sie sagen: Gott schickt dem Menschen einen Engel, denn jeder Mensch ist ihm etwas wert, ist etwas Besonderes.

All dies macht deutlich, dass die Engel für Valentina in Verbindung zu den Menschen stehen. Sie seien für den Menschen da, wenn er sie brauche, sei es bei Angst, Trauer oder Aufregung. Aber, und das ist für Valentina wichtig, sie sind auch nur dann da. Keinesfalls handelt es sich in ihrer Vorstellung um ein omnipräsentes Wesen. Der Engel sei für den Menschen weder sichtbar noch wahrnehmbar. Eine dialogische Kommunikation mit dem himmlischen Wesen ist aus diesem Grund nicht möglich. Dass man den Engel nicht ausmachen könne, liege wohl auch in seiner angepassten äußeren Gestalt begründet, wie Valentina im Einzelgespräch bestätigt. Hier sollte eine weitere Besonderheit in Valentinas Engelvorstellung benannt werden. Der Engel kann (wie unter 10.1.2. beschrieben) durchaus auch die Gestalt eines Menschen annehmen. Bedeutet dies, dass auch Menschen wie Engel für andere sein können?

Die Frage, ob Engel auch in Kontakt zu Gott stehen, bejaht Valentina. Sie stelle sich vor, dass die Engel wie die Brüder oder Geschwister Gottes seien.²²⁹ Sie seien dessen Diener und trügen auch die Aufgabe, Botschaften zu überbringen. Hier befindet sich die einzige Stelle im Interview, in der Valentina, vor allem unbewusst, eine weitere Aufgabe der Engel benennt. Da die Familie stark katholisch sozialisiert ist, kann vermutet werden, dass diese Funktionszuschreibung vor allem durch biblische Geschichten, wie die der Verkündigung der Geburt an Maria, beeinflusst ist.

Valentina beschreibt, dass Engel die Aufgabe des Schutzes von Gott übernehmen müssten, da es zu viele Menschen gebe, auf die Gott nicht alle gleichzeitig aufpassen könne. Wenn jemand auf der Erde Hilfe und Schutz benötige, kämen die Engel also auf die Erde. Wenn sie allerdings gerade nicht

²²⁹ Dass Valentina hier zuerst den Terminus „Brüder“ und erst anschließend das geschlechtlich unspezifische „Geschwister“ gebraucht, könnte auch Rückschlüsse auf die Geschlechtervorstellung Valentinas bezüglich der Engel zulassen. Sind Engel für sie vor allem männlich?

gebraucht würden und noch keine Aufgabe hätten, dann seien sie auf den Wolken zu finden. Diesen Ort beschreibt Valentina als den Wohnort der Engel, deutet die Wolken dabei wohl aber weniger als physikalische Begebenheiten, sondern vielmehr als religiöses Symbol des Himmels.

Engel stehen in Valentinas Beschreibungen hierarchisch deutlich unter Gott und übernehmen dessen Aufgaben. In dieser Beschreibung findet sich eine klare Aufnahme biblischer Engelvorstellungen. Die himmlischen Wesen sind Gottes Herrlichkeit untergeordnet und stehen unter dessen Anleitung. Sie sind dessen Helfer bzw. Mittler und mit dem Schutz beauftragte Boten Gottes. Valentina zeigt mit dieser Darstellungsweise traditionell biblische Bezüge. Für sie selbst ist die Person Gottes wesentlich wichtiger als die des Engels. Dies macht sie deutlich, wenn sie einerseits beschreibt, dass sie sich nicht daran erinnern oder sich nicht vorstellen könne, je einem Engel begegnet zu sein. Andererseits antwortet sie auf die Frage, ob es bestimmte Zeiten, Orte oder Situationen gebe, in denen sie sich öfters an Engel erinnere, dass sie eigentlich immer nur an Gott denke und zu ihm um Besserung einer Situation bete. Hier beschreibt sie sehr eindrücklich von ihr als gefährlich wahrgenommene Situationen wie z.B. ein Gewitter.

Wie an keiner anderen Stelle kann hier die religiöse Entwicklung Valentinas im Sinne Oser & Gmünders nachgezeichnet werden. Valentina befindet sich zweifelsfrei in der zweiten Stufe des religiösen Urteils. Sie glaubt Gott durch Gebete und Bitten beeinflussen und damit eine Besserung ihrer aktuellen Situation bzw. ihres Schicksals hervorrufen zu können. Sie befindet sich mit dem Ultimativen in einer wechselseitigen Beziehung, frei nach dem Motto: Ich gebe, damit du gibst.²³⁰

Abschließend bleibt zu sagen, dass sich für Valentina Engel vor allem durch ihre Verfügbarkeit und Nähe zum Menschen auszeichnen. Sie zeigen starken Kontakt zu emotionalen Bereichen des Lebens wie Angst und Trauer. Insgesamt sind die Engel bei Valentina absolut positiv konnotiert. Sie bringen ausschließlich Gutes und zeichnen sich durch positive Eigenschaften aus. Diese Vorstellung korrespondiert mit dem gesellschaftlich und medial vermittelten Bild des kitschig schönen und Gutes anzeigenden Engel.

Durch diese Aussagen seitens Valentinas bestätigt sich die Funktion des Engels als Übergangsobjekt, welches Schutz und Entlastung bei der Ich-Entwicklung anbietet. Der Engel nimmt einen Raum in Valentinas ausgeprägter Phantasie ein und steht dort mit seinen guten und positiven Eigenschaften

²³⁰ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.91f.

für Trost und Entlastung in kritischen Situationen. Deutlich wird auch, dass gesellschaftliche Aspekte übernommen werden, denen sie zu begegnen scheint. In Valentinas Fall ist der Engel als Übergangsobjekt auch eine Verbindungsinstanz zu Gott. Er vermittelt zwischen ihm und den Menschen und verweist damit auf den Glauben Valentinas an eine höhere Macht.²³¹

Valentinas Beschreibungen des Engels zeigen eine deutliche Nähe zu ihrer eigenen Lebenswelt und persönlichen Erfahrungen. Zu einem großen Bereich ihres Lebens gehört die Schule und so schildert sie die Funktion des Engels, die Angst vor einem Mathetest zu lindern. Einerseits wird hier die alttestamentliche Vorstellung aufgegriffen, dass Engel den Menschen vor allem im Alltag begegnen. In den Funktionen Valentinas Engel wird aber andererseits ebenso deutlich, dass hier alltägliche Bedürfnisse und Ängste gespiegelt werden. Damit trägt der Engel vor allem Bedeutung für persönliche Probleme, sodass zumindest dieses Element der neuen Engelreligion nach Thomas Ruster Verwirklichung in Valentinas Darstellungen findet.²³²

10.2. Lennart: „Ein Engel ist für mich wie ein Sternenhimmel. Er ist immer für mich da.“

10.2.1. Schüler in Beschreibung

Der zehnjährige Lennart wird von seiner Klassenlehrerin als rundum sympathischer Junge beschrieben. Er zeichnet sich unter anderem durch seine aufgeschlossene, humorvolle und charmante Art gegenüber seinen Mitmenschen aus.

Als besonders kennzeichnend für sein Wesen ist die hohe soziale Kompetenz seinerseits zu erwähnen. Lennart übernimmt für sein Alter bereits in einem hohen Maß Verantwortung und zeigt ein großes Interesse an Fairness. Er ist in der Klassengemeinschaft gut integriert und zeigt sich sowohl gegenüber den Lehrkräften als auch gegenüber all seinen Mitschüler/innen als außerordentlich kommunikativ. Lennart ist einer der Leistungsträger der Klasse und fällt durch seinen enormen Ehrgeiz auf. In seiner Freizeit spielt er mit viel Freude und Begeisterung Fußball und Gitarre.

²³¹ Vgl. Stubbe, Engel als Thema der Religionspädagogik, S.4-7.

²³² Vgl. Ruster, Die neue Engelreligion, S.13-15.

Lennart stammt aus einer Familie mit evangelischem Konfessionshintergrund und hat einen kleinen Bruder. Die Familie ist wenig bis gar nicht religiös sozialisiert.

Als dramatisch erwies sich für ihn der Tod der Großmutter nach einem Sturz von der Treppe, den er hautnah miterleben musste. Aus dieser traumatischen Erfahrung heraus hat sich bei Lennart ein leichter Sprachfehler entwickelt, der sich heute nur noch phasenweise und in für ihn angespannten Situationen zeigt. Eine logopädische Behandlung diesbezüglich wird vorgenommen.

10.2.2. Erscheinungsbild eines Engels – Bildbeschreibung und Auswertung

Lennarts Zeichnung eines Engels ist im Hochformat organisiert und besteht aus einem einzelnen zentralen Element. Dieses Element ist auf dem DIN-A4-Blatt mittig ausgerichtet, nimmt aber einen Großteil der Fläche ein. Lennart malt seine Zeichnung vollständig mit Buntstiften und kräftigen Farben aus.

Für den Betrachter ist die Zeichnung auf Grund der Körperproportionen und



der langen Haare als die Gestalt einer Frau auszumachen. Sie ist dem Betrachter frontal zugewandt. Der Körper der Frau ist vollständig von einem goldenen Kleid bedeckt, welches am Hals ansetzt und bis zum Boden reicht. Auf den ersten Blick sind es vor allem die Proportionen, die ins Auge fallen. Lennarts Frauengestalt weist einen sehr schmalen Oberkörper auf, der zur Körpermitte hin weit ausläuft und in einem breiten, fast kugeligen Bauch- und Hüftbereich seine breiteste Stelle findet. An den Beinen ist der Körper wieder relativ schmal gezeichnet,

um im unteren Bein- und Fußbereich wieder breit auszulaufen. Die Formen verlaufen weich und schwungvoll. Dadurch, dass der Körper der Frau unten wieder breiter und gänzlich von dem Kleid bedeckt wird, entstehen Assoziationen zum Aussehen einer Meerjungfrau.

Vom schmalen Oberkörper, stehen die beiden Arme im 45°-Winkel nach unten ab. Sie sind leicht zum Körper hin gebogen und wirken schlauchförmig. Bis zu den Handgelenken ist auch hier das goldene Kleid fortgeführt. Aus den Ärmeln schauen auf beiden Seiten die Hände heraus. Sie sind mit einem roséfarbenen Buntstift ausgemalt und ähneln damit der Farbe menschlicher

Haut. Die Hände sind relativ kompakt und breit gezeichnet. Bei der linken Hand lassen sich kaum einzelne Finger ausmachen. Die rechte Hand dagegen realisiert Lennart mit vier Fingern. Zusammen mit dem kurvigen Körper geben die Hände ein eher unrealistisches und wirklichkeitsfernes Bild eines menschlichen Körpers.

Der Kopf der Frau ist auf einem schmalen und kurzen Hals platziert. Dessen Kontur ist kreisrund mit einem Bleistift gezeichnet und mit derselben Grundfarbe ausgemalt wie die beiden Hände. Zu erkennen sind hier zwei Augen, eine Nase und der Mund. Der Mund ist in zwei Hälften geteilt, die als Unter- und Oberlippe zu identifizieren sind. Sie sind mit einem knalligen Rot farbig gestaltet und beide im Vergleich zur Kopfgröße verhältnismäßig groß. Der Mund ist waagrecht ausgerichtet. Mittig über dem Mund befindet sich die Nase. Sie besteht aus einem Bleistiftstrich, der die Form eines senkrecht halbierten Dreiecks aufweist. Die Nase zeigt zum linken Bildrand hin. In ihrer Mitte befindet sich ein kleiner Punkt, der wohl als Nasenloch bezeichnet werden kann. Über der Nase sind zwei blau ausgemalte Augen lokalisiert. Sie liegen eine Nasenbreite voneinander entfernt und weisen eine längliche Form auf. Jeweils am unteren Lidrand und mittig platziert, befinden sich in den Augen kleine, runde Kreise, die in einem dunkleren Blau ausgemalt sind. Es handelt sich hierbei um die Pupillen bzw. die Iris der Augen. An beiden Unterlidern sind sechs schwarze Striche zu erkennen, die nach unten gerichtet sind. Ebensolche Striche, allerdings in der Anzahl von sieben, befinden sich auf dem oberen Lidrand. Diese Striche sind als Wimpern der Frau zu identifizieren. Durch ihre Größe lassen sie die Augen besonders intensiv erscheinen und lenken den Blick des Betrachters auf dieses Gestaltungselement.

Zu erkennen sind weiterhin die Haare der Frauengestalt. Sie ziehen sich in einem langen schmalen Bogen von links unten neben dem Körper, über den Kopf bis hin zur rechten unteren Hälfte des Körpers. Dabei durchschneiden sie auf Ellenbogenhöhe die Arme der Frau. An der oberen Kopfhälfte liegen sie dicht am Kopf an. Sie sind blond gezeichnet.

Betrachtet man die gesamte Figur, so kann man sie mit Ausnahme der Nase als symmetrisch beschreiben. Die Frau besitzt keine Füße und da sie nicht am unteren Bildrand aufsitzt, entsteht der Eindruck eines über dem Boden schwebenden Körpers.

Auswertung

Lennarts Zeichnung zur äußeren Gestalt eines Engels ist auf eine Frau als einzigem Bildbestandteil beschränkt. Weder ordnet er dem himmlischen Wesen beischmückende Elemente zu, noch sind dekorative Faktoren auszumachen.

Lennarts Engel zeichnet sich durch eine ausgesprochen anthropomorphe Gestalt aus. Wie er im Interview darlegt, handele es sich bei Engeln stets um Wesen, die wie wir Menschen stofflich materiell zu charakterisieren seien. Um diese Stofflichkeit zu verdeutlichen, führt Lennart insbesondere die Merkmale von Haut und Haaren an, die für ihn Inbegriff des körperlichen Wesens zu sein scheinen. In dieser Hinsicht handelt es sich bei seinem gezeichneten Engel um eine sehr irdische Gestalt in Form einer Frau.

Auf Nachfrage macht Lennart allerdings deutlich, dass das Merkmal der Weiblichkeit keinesfalls zwingend sei. So erläutert er im Gespräch: „Es müsste eigentlich auch Männer geben, aber-“. An dieser Stelle bricht Lennart seine Äußerung ab und es muss im Unklaren bleiben, welche Relativierung an dieser Stelle vorgenommen werden soll. Unter Umständen möchte Lennart mit seiner Erklärung verdeutlichen, dass er sich den Engel in diesem Moment eher als Frau vorstelle, männliche Engel für ihn jedoch nicht gänzlich ausgeschlossen seien.

Die anthropomorphe Vorstellung Lennarts wird zusätzlich dadurch verstärkt, dass keine Elemente der Himmelsymbolik verarbeitet werden. Vor allem das in den Vorannahmen formulierte Merkmal der Flügel fehlt gänzlich. Letztlich sind es nur die fehlenden bzw. nicht sichtbaren Füße, die darauf hinweisen können, worin der Engel sich in seinem Aussehen von dem der Menschen unterscheidet. Betrachtet man das Bild, so erhält man den Eindruck einer schwebenden Leichtigkeit der Engelgestalt, die durch den vermiedenen Bodenkontakt nochmals verstärkt wird.

Lennart gestaltet seinen Engel mit blonden Haaren, deren besondere Länge auffällt. Hier sind Verknüpfungen zu den typischen Darstellungen der heutigen Zeit zu finden, in denen himmlische Wesen häufig mit langem, wallendem, blondem Haar dargestellt werden. Somit wird in diesem Element ein Hinweis auf die mediale Beeinflussung Lennarts in dessen Vorstellungswelt bezüglich der Engel sichtbar.

Bekleidet ist das himmlische Wesen Lennarts mit einem goldenen Gewand. Lennart selbst betitelt dieses als Kleid, unter Umständen in Anlehnung an ein typisch weibliches Bekleidungsstück. Hier sind wiederum mediale und bibli-

sche Einflüsse nicht auszuschließen. Die Frage, ob Engel immer goldene Kleider trügen oder auch andere Farben möglich seien, beantwortet Lennart eindeutig. Gold stelle für ihn die passendste Farbe für einen Engel dar und deswegen seien in seiner Vorstellung alle Engel mit einem goldenen Kleid versehen.

Als besonders auffallend ist die Gestaltung des Gesichtes des Engels zu erwähnen. Sowohl die Augen als auch die Lippen fallen durch ihre enorme Größe im Vergleich zum Kopf auf. Wie im Gespräch mit Lennart deutlich wird, handele es sich hierbei nicht um eine bewusste Gestaltung, sondern um eine Schwierigkeit die Gesichtsmimik auf einem Blatt Papier festzuhalten. Mit den Wimpern geht Lennart allerdings derart ins Detail, dass nicht völlig auszuschließen ist, dass die Augen für ihn, zumindest unterbewusst, eine wichtige bzw. markante Rolle spielen.

Nimmt man all diese Elemente zusammen (goldenes Kleid; lange, blonde Haare; große Wimpern), so entsteht der Eindruck des Versuches Lennarts, eine besonders schöne Frau darzustellen. Und so stellt sich die Frage: Ist Lennarts Vorstellung eines Engels unter Umständen an ein Schönheitsideal gebunden? Dennoch sind gleichzeitig auch verfremdende Elemente zu erkennen. Der große Mund und die bedeutsame Größe der Augen sowie die extrem runde und ausufernde körperliche Gestaltung stören die Wahrnehmung dieser Schönheit.

Hierzu tragen auch die Ausstrahlung des Engels und die Atmosphäre des Bildes bei. Der Engel erscheint vollständig ohne Emotionen, streng, ernst und irgendwie fern. Auf Nachfrage bestätigt Lennart meinen Eindruck im gemeinsamen Gespräch. Wenn etwas Schlimmes auf der Erde vorkäme, dann reagierten die Engel darauf ernst. Weder das Erleben von Trauer noch von Freude schreibt Lennart den Engeln zu. Somit zeichnet er das Bild, eines emotionslosen und fast nüchternen Wesens. Auf Grund dessen ist allein mit der Gestaltung des äußeren Erscheinungsbildes keine positive oder negative Einstellung Lennarts gegenüber den Engeln auszumachen.

Lennarts Darstellung des äußeren Erscheinungsbildes eines Engels scheint nur teilweise medial beeinflusst zu sein. Typischen zeitgenössischen Darstellungen der Engel mit Flügel und Heiligenschein läuft seine Zeichnung entgegen. Auch die fast ausnahmslos positive Darstellung der Engel in der Alltagskultur wird im vorliegenden Bild nicht aufgegriffen. Auf Nachfrage bestätigt er, dass alle Vorstellungen selbst ausgedacht seien.

Die Zeichnung zeigt deutlich, dass es sich keinesfalls um eine biblisch beeinflusste Vorstellung handelt. Weder das weibliche Geschlecht noch die durch das goldene Kleid auffällige Gestaltung lassen eine solche Vermutung zu. Da Lennart wie oben beschrieben aus einem Elternhaus mit einer sehr geringen religiösen Sozialisation stammt, scheint dies auch nicht überraschend. Lennart selbst bestätigt seine geringen religiösen Erfahrungen im Interview, wenn er berichtet, dass er ausschließlich an Weihnachten den Gottesdienst besuche. Hier habe er allerdings schon öfter von Engeln gehört, womit die Annahme bestätigt wird, dass Engel vor allem in Kontext von Weihnachten und Jesu Geburt gehäuft auftreten.

Lennart berichtet jedoch, dass er bereits Bilder von Engeln in einem Museum gesehen habe. Eine Beeinflussung liegt hier vor allem auf Grund der gestalteten Zeichnung nahe. Vergleicht man Lennarts Darstellung eines Engels mit den Bildern aus der Renaissance, können einige Ähnlichkeiten festgehalten werden. In Bildern aus dieser Zeit werden Engel überwiegend als Frauen mit wallenden Gewändern und blonden Haaren dargestellt. Sie sind äußerst menschlich und in jugendlicher Schönheit realisiert. All diese Elemente lassen sich auch in Lennarts Bild wiederfinden und deuten zumindest in Teilen auf eine Übernahme dieser Darstellungseigenheiten hin.

10.2.3. „Ein Engel ist wie...“ – Beschreibung der Materialcollage und Auswertung



Lennarts Materialcollage zeichnet sich durch ihre einfache Schlichtheit aus. Sie ist im Hochformat angeordnet und besteht aus einem einzigen, zentralen Element. Dieses nimmt nahezu die gesamte Breite des DIN-A4-Blattes ein und reicht vom oberen Bildrand bis in das letzte Drittel der Länge des Blattes hinein.

Es handelt sich hierbei um ein ca. 20x25cm großes Stück Goldpapier. Auf diesem sind in regelmäßigen Abständen kleine, ebenfalls goldene, Sterne angeordnet.

Lennart erläutert seine metaphorische Darstellung mit folgenden Worten: „Ein Engel ist für mich wie ein Sternenhimmel. Er ist immer für mich da.“

Auswertung

Lennart gelingt es während des Gespräches, vor allem bedingt durch seine hohe sprachliche und kommunikative Kompetenz, seine Metapher auf sprachlicher Ebene zu entschlüsseln und die eigenen Ideen nachvollziehbar zu erläutern.

So kann man das Stück Goldpapier auf Grund dessen Maserung als Sternenhimmel auffassen, der mit seinen besonderen Eigenschaften die Bedeutung des Engels für Lennart symbolisiert. Dabei folgt Lennart nachstehender Argumentationsweise: Ein Nachthimmel mit vielen Sternen sei seiner Meinung nach eine sehr seltene und besondere Begebenheit. Diese Eigenschaft weise eine Parallelität zu schlimmen Ereignissen in unserer Lebenswelt auf Erden auf. Auch diese seien durch ihre Seltenheit charakterisiert. Wenn nun aber doch einmal etwas Schlimmes im Leben einzelner Menschen passiere, so sei der Engel in diesen Situationen wie ein Sternenhimmel, der durch seine Anwesenheit die Menschen unterstütze und sie emotional stärke. Betrachtet man diese Erläuterung oberflächlich, so könnte die Vermutung entstehen, dass Lennart Engel als kosmische Elemente deutet und sie mit den Sternen gleichsetzt. Auf Nachfrage wird allerdings im Interview deutlich, dass Lennart eine solche Assoziation fernliegt. Keinesfalls könne man die Engel gleichbedeutend mit den Sternen auffassen. Der Sternenhimmel dient in Lennarts Vorstellung vielmehr als eine Art Erkennungsmerkmal bzw. Verdeutlichung für die Anwesenheit eines Engels. Damit macht er deutlich, dass es sich bei den himmlischen Wesen in seiner Vorstellung nicht um allseits präsente Wesen handelt. Sie sind für den Menschen da, wenn diesem ein einschneidendes Erlebnis im Leben widerfährt.

Dies verdeutlicht Lennart im Interview zudem mittels der Aussage, dass Engel schreckliche Erlebnisse auf der Erde weder lachend noch trauernd wahrnehmen, sondern vielmehr ernst reagierten. Diese Ernsthaftigkeit der Engel führe schließlich dazu, dass sich die betroffenen Menschen wohler fühlen könnten. Hier zeigt sich die wichtigste Eigenschaft, die Lennart den Engeln zuschreibt. Sie nehmen dem Mensch die Last von den Schultern, erleichtern seine Seele und stehen ihm in schwierigen Situationen bei. Dies tun sie nicht, indem sie den Menschen durch ein freundliches Lächeln aufmuntern oder die Trauer mit ihm teilen. Sie reagieren ernst. Es handelt sich hierbei um eine den gegenwärtigen Tendenzen der neuen Engelreligion und den Medien entgegenlaufende Darstellung des Engels, der in den meisten Fällen lächelnd auf den Menschen zutritt und stets abrufbar erscheint. Unter Umständen ist diese bereits relativ

differenzierte Vorstellung Lennarts auf die traumatische Erfahrung des Todes seiner Oma zurückzuführen und spiegelt damit Elemente des eigenen Erlebens. Handelte es sich bei diesem Erlebnis vielleicht um eine solch schlimme Situation, in der ein Engel dem Menschen ein Gefühl von Wohlbehagen vermittelt? Ist ein Engel für Lennart in dieser schweren Zeit dagewesen? Und hat dieses Ereignis eventuell ein Nachsinnen über die himmlischen Wesen in Gang gesetzt? Auf die Frage, ob er bereits einmal das Gefühl gehabt habe, dass ein Engel für ihn da gewesen sei, antwortet Lennart jedoch mit einem zögernden und unsicheren „Ich glaube noch nicht“.

Lennarts Gestaltung der Metapher für einen Engel macht eines deutlich. Es handelt bei dem Engel sich um ein Wesen, welches in Verbindung mit den Menschen steht, indem es sich um deren Wohlbefinden kümmert. Der Engel habe nur eine einzige Aufgabe. Er schütze alle Lebewesen, also Mensch und Tier. In der Transkription äußert Lennart den Satz: „Das sind die zwei einzigen Aufgaben“. Die Zahl „Zwei“ entsteht in diesem Falle auf Grund der Tatsache, dass Lennart die Lebewesen in zwei Bereiche, den der Menschen und den der Tiere, teilt. Der Schutz beider Bereich hat somit zwei Aufgaben zur Folge. Lennart bezieht diese Verbindung zwischen Mensch und Engel im gemeinsamen Gespräch zunächst auf die äußerliche Ähnlichkeit. So beschreibt er, dass eine Verbindung der Engel mit den Menschen durch deren Stofflichkeit in Form von Haut und Haaren bestehe. Erst auf nochmaliges Nachfragen beginnt Lennart den Charakter der Verbindung zu präzisieren. Der Engel sei für den Menschen nicht sichtbar, trotz seiner materiellen Beschaffenheit. Bezieht man später getätigte Äußerungen im Interview in diese Überlegungen mit ein, wird diese Vorstellung Lennarts einsichtiger und nachvollziehbarer. Der Wohnort der Engel sei der Himmel, in welchem sie sich schwebend fortbewegten. Sie seien ausschließlich dort zu verorten, denn sie verließen den Himmel nicht. Die Geschehnisse auf Erden könnten sie aus diesem Grund auch ausschließlich von ihrem Platz über den Menschen verfolgen. Somit haben Engel keinen direkten Kontakt zur Erde, sie bevölkern einen eigenen Bereich, der von dem der Menschen gänzlich getrennt ist. Sie sind für den Menschen nicht verfü- oder erreichbar, ein dialogischer Austausch mit ihnen ist daher nicht möglich. Die Verbindung zwischen den Menschen und den Engeln findet damit nur auf gedanklicher Ebene statt, denn die Menschen sind in Lennarts Augen durchaus in der Lage die geistige Anwesenheit zu fühlen und zu spüren.

An dieser Stelle scheint es sinnvoll auf die religiöse Entwicklung Lennarts in Bezug auf die Entwicklungsstufen nach Oser & Gmünder einzugehen. Lennart

fasst den Bereich des Himmels und den menschlichen Bereich als zwei deutlich voneinander getrennte Gebiete mit einem je eigenen Wirkungsfeld auf. Zwar besitzen die Engel, die in diesem Fall als das Ultimate gelten können, noch die Möglichkeit wohlthuenden Einfluss auf die Menschen zu nehmen, jedoch sinkt ihr Handlungsfeld stark. Die Engel wirken nicht auf das menschliche Handlungsfeld ein; der Mensch eigenverantwortlich für das eigene Leben. Eine Beeinflussung der himmlischen Wesen durch den Menschen ist in Lennarts Sichtweise ebenfalls gänzlich ausgeschlossen. So ist Lennart in die dritte Stufe „Autonomie der Person durch Abtrennung des Ultimatens vom genuin humanen Bereich“ nach Oser & Gmünder einzuordnen.²³³

Kommen wir zurück zum Himmel als Ort der Engel. Was hat es mit diesem auf sich? Die Aussage über den Wohnort der Engel erfolgt von Lennart nur sehr zögerlich und wird begleitet von einem scharfen Einatmen. Auf Grund seiner hohen sprachlichen Kompetenz ist dies wohl nicht als Reaktion auf die Schwierigkeit der sprachlichen Ausformulierung der Antwort zu verstehen. Dieses Zögern scheint wohl eher auf einen scheinbaren Widerspruch in Lennarts Äußerungen zurückzuführen zu sein. Engel sind seiner Aussage nach nicht mit den Sternen am Himmel gleichzusetzen und dennoch handelt es sich hierbei um den Ort der Engel. Unter Umständen ist sich Lennart bewusst, dass dies falsch verstanden werden könnte. Um ihm bei der Überbrückung dieser Schwierigkeit zu helfen, wird die Frage nach einer genaueren Definition des Himmels gestellt. Lennarts Antwort macht deutlich, was er eigentlich ausdrücken möchte. Der Himmel ist kein physikalischer Himmel, er wird von Lennart religiös gedeutet, d.h. als Wohnort übermenschlicher bzw. göttlicher Wesen. Dies macht er deutlich indem er erklärt, dass der Himmel über den Wolken und noch weiter darüber hinaus zu verorten sei. Für sein Alter typisch ist der Himmel damit noch keine rein geistige Vorstellung, sondern wird wörtlich verstanden. Es entsteht mit diesem Himmel demnach eine konkrete Örtlichkeit, eine zweite Welt, in welcher die Engel lokalisiert werden.

Lennart berichtet also von einem religiös gedeuteten Himmel. Die Engel sind allerdings die einzigen Wesen, die dort anzutreffen sind. Die Frage, ob er sich eine Verbindung der Engel zu Gott vorstellen könne, verneint Lennart ohne Zögern. Bei ihnen handele es sich um eigenständige Wesen. Sie sind in Lennarts Vorstellung vom ursprünglich biblischen Bild als vermittelnde Wesen und Boten Gottes vollständig losgelöst. Sie können damit auch nicht, wie bei Ellen Stubbe beschrieben, als Übergangsobjekt zur Distanzminderung zu einem

²³³ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.94f.

höheren Wesen dienen.²³⁴ Lediglich in ihrer Ich-stützenden und kompensatorischen, schützenden Eigenschaft, sind die Engel bei Lennart als Übergangsobjekt zu bezeichnen.²³⁵

Insgesamt entwirft Lennart ein eher nüchternes Bild eines Engels. Sowohl in seiner Zeichnung der äußeren Gestalt als auch in seinen Erläuterungen während des Interviews wird der Engel zu einem emotionslosen und erhabenen Wesen. Weder lacht, noch weint er und auch zur Kommunikation ist er nicht befähigt. So beschreibt Lennart gegen Ende des Interviews, dass Engel stumm seien. Sie könnten nicht mit den Menschen reden und auch eine Kommunikation untereinander sei nicht möglich. Die Engel seien jeder für sich alleine. Wie an keiner anderen Stelle wird hier die Abgeschiedenheit des Engels in Lennarts Vorstellung verdeutlicht. Er scheint keinen rechten Bezug zu diesen Wesen herstellen zu können.²³⁶

Ist nun eine Beeinflussung Lennarts durch traditionelle Engelvorstellungen oder aktuelle Tendenzen festzustellen? Auszuschließen sind biblische Antizipationen Lennarts. Engel haben in seinen Augen keine Verbindung zu Gott, sind damit keine Boten und suchen auch nicht den direkten Kontakt zu Menschen, wie sie dies in den vielen biblischen Texten tun. Hier wird deutlich, dass biblische Motive nicht aufgenommen werden. Eine mediale Beeinflussung wird zumindest darin deutlich, dass Lennart die Aufgabe der Engel auf den Schutz reduziert. Hier findet sich das typischste und häufigste Bild des Engels unserer Zeit als Talisman und Schutzbringer wieder. Es kann vermutet werden, dass Lennart Sprichwörter wie „Da hatte er aber einen Schutzengel“ in seine Vorstellung integriert hat. Jedoch kann Lennarts Deutung des Wesens eines Engels nicht vollständig als medial beeinflusst identifiziert werden. Die weit verbreitete Ansicht, dass es jedem Menschen möglich sei, mit den Engeln in Kontakt zu treten, negiert Lennart eindeutig und auch die absolut positive Wesenskonnotation wird nicht zur Gänze antizipiert.

²³⁴ Vgl. Stubbe, Engel als Thema der Religionspädagogik, S.4-7.

²³⁵ Vgl. Stubbe, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion, S.62-66.

²³⁶ Im Gespräch berichtet Lennart davon, dass er öfters in Italien bei einem alten „Rom-Ding“ an Engel denke. Leider war es mir während des Gespräches nicht möglich herauszufinden, was er damit meint. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass ich seine Äußerung an dieser Stelle akustisch falsch verstand. Leider kann diese Passage somit nicht ausgewertet werden.

10.3. Mara: „Ein Engel ist für mich wie eine Blume, die mir hilft, wenn ich Schwierigkeiten habe oder wenn ich wütend bin.“

10.3.1. Schülerin in Beschreibung

Mara ist zehn Jahre alt und wird durch ihre äußerlich eher ruhig wirkende Art von ihrer Klassenlehrerin als unauffällige Schülerin beschrieben.

Mara stammt aus einem evangelischen Elternhaus und lebt mit ihrem zwei Jahre jüngeren Bruder bei der Mutter. Die Trennung ihrer Eltern liegt zwei Jahre zurück und kann als einschneidendes Erlebnis in Maras Kindheit beschrieben werden. Für Mara stellte sich die Scheidung ihrer Eltern als problematische Erfahrung dar, was sich in der Zeit nach der Trennung insbesondere an einem klammernden Verhalten Maras an der Mutter manifestierte. Durch eine psychologische Therapie hat sich dieses Verhalten mittlerweile größtenteils gelegt, doch insbesondere auf wechselnde Lebensbeziehungen und Veränderungen im Alltag reagiert Mara teilweise unsicher und nervös.

Mara wird sowohl von ihren Eltern als auch von den Großeltern bezüglich ihres Hobbys, dem Gardetanz, stark unterstützt. Hier ist sie sehr erfolgreich und stolz auf die erzielten Auszeichnungen der Tanzgruppe. Auch im Interview erwähnt sie dieses Hobby, das in ihrem Leben einen wichtigen Stellenwert einzunehmen scheint.

Generell, unter Umständen auch bedingt durch den Einfluss der älteren Mädchen in der Tanzgarde, ist Mara bereits sehr weit entwickelt. So zeigt sich bei ihr bereits ein gesteigertes Interesse an Mode und Jungs.

10.3.2. Erscheinungsbild eines Engels – Bildbeschreibung und Auswertung

Maras Zeichnung eines Engels ist im Hochformat organisiert und beherbergt ein einzelnes Element, den Engel. Dieser ist in der oberen Hälfte des DIN-A4-Blattes orientiert, nimmt dort allerdings nicht den gesamten Raum ein. Im Vergleich zur gesamten Blattgröße erscheint der Engel damit eher klein und verloren. Seine gesamte Gestalt ist mit einer Kontur umrandet, die Mara mit einem Bleistift realisiert. Einzelne Elemente sind mit den Farben Gold, Gelb und Rosé hervorgehoben.

Die Engelgestalt ist dem Betrachter frontal zugerichtet und schaut ihn direkt an. Der Körper des Engels ist sehr schmal gezeichnet. Einzelne Körperteile wie Bauch oder Beine sind nicht auszumachen, da sie von einer Art Gewand



verdeckt werden. Dieses Gewand verläuft geradlinig und ist auf beiden Körperseiten leicht nach außen, zum Blatttrand hin, geschwungen, sodass es nach unten hin ausläuft. Die breiteste Stelle befindet sich direkt über den Füßen. Die Grundfarbe des Gewandes ist weiß. Von seinem unteren Ende bis ungefähr auf Kniehöhe malt Mara dieses Gewand mit goldener Farbe aus.

Diese farbliche Gestaltung findet sich ebenso am oberen Ende, direkt unter dem Hals, wieder. Hier wird der goldene Rand durch einen Rundbogen abgeschlossen. Auch die beiden Ärmelenden weisen einen solchen Goldrand auf. Die Arme, die ebenfalls von dem Gewand bedeckt sind, stehen im 45°-Winkel vom Körper nach unten ab. Sie sind zum Körper hin geschwungen und durch die geradlinige Kontur wirken sie schlauchartig. An beiden Armen schauen aus den Ärmelenden die Hände heraus. Sie sind nicht wirklichkeitsgetreu gemalt, sondern werden durch zwei Halbkreise symbolisiert. Einzelne Finger sind nicht auszumachen. Die Hände sind hautfarben ausgemalt und ähneln damit menschlicher Haut.

Unter dem weißen Gewand schauen zwei Füße hervor. Sie besitzen die gleiche Farbe wie die beiden Hände und sind gleich groß. Während der linke Fuß zum linken Blatttrand hin ausgerichtet ist, neigt sich der andere Fuß zur rechten Seite.

Circa auf Schulterhöhe sind auf beiden Seiten des Körpers zwei als Flügel zu identifizierende Elemente angebracht. Da die Arme und Hände vor diesen Flügeln liegen, scheinen diese auf dem Rücken des Engels zu beginnen. In ihrer Länge stimmen sie nahezu mit der gesamten Größe des Engels überein und lenken damit den Blick des Betrachters auf sich. Nach oben reichen sie ungefähr bis auf Ohrenhöhe, während sie nach unten hin auf Fußhöhe enden. Beide Flügel sind gestalterisch in zwei Bereiche geteilt. Dies macht Mara mit Hilfe zweier geschwungener Linien deutlich. Der obere Bereich tendiert dazu, etwas kleiner und weniger länglich als der untere zu sein. In ihrer Form erinnern die Flügel damit an die Gestalt von Schmetterlingsflügeln. Grundsätzlich

malt Mara die beiden Flügel nicht aus und ordnet ihnen damit die Grundfarbe Weiß zu. Der äußere Rand ist allerdings gänzlich mit goldener Farbe versehen, sodass die Flügel nach außen hin farblich abgegrenzt sind.

Auf dem Hals des Engels befindet sich ein kreisrunder Kopf. Wie Hände und Füße ist er hautfarben ausgemalt. Der Kopf lässt zwei Augen, Nase und Mund erkennen. Der Mund ist mit Bleistift gezeichnet und besteht aus einem einzelnen Strich. Die Mundwinkel zeigen nach oben und deuten ein Lächeln an. Die Nase ist ebenfalls mit Bleistift gezeichnet. In ihrer Form erinnert sie an den Buchstaben „d“ und ist dementsprechend nach links ausgerichtet. Abgesehen von diesem Element ist der Körper des Engels vollständig symmetrisch gezeichnet. Die beiden Augen sind als zwei kleinere Kreise mit jeweils einem einzelnen Punkt in deren Mitte zu erkennen. Sie sind wie alle anderen Gesichtselemente mit Bleistift gezeichnet. Lediglich die beiden kleinen Punkte sind in einem hellen Blau gemalt. Der Kopf ist vollständig von dem Haar des Engels umgeben, welches bis zu den Schultern reicht und dabei die gesamte Fläche hinter dem Hals und zwischen den beiden Flügeln bedeckt. Mara realisiert dieses mit gelber Farbe.

Insgesamt ist die Engelgestalt als weiblich zu identifizieren. Über dem Kopf befindet sich mit geringem Abstand ein gelber Reif. Er ist ungefähr so breit wie der Kopf des Engels. Seine Mitte ist weiß gelassen. Er ist als Heiligenschein zu bezeichnen.

Auswertung

Maras Vorstellung von dem Aussehen eines Engels kann als in großen Teilen den Vorannahmen entsprechend bezeichnet werden. So zeichnet sie das Bild eines an die menschliche Gestalt angelehnten Engels, der anthropomorphe Züge annimmt. Von einem Menschen wäre er kaum zu unterscheiden, trüge er nicht die Merkmale der Flügel und des Heiligenscheins.

Diese beiden Elemente stellen scheinbar für Mara *das* differenzierende Merkmal zwischen uns Menschen und den himmlischen Wesen dar. Ausschließlich den Flügeln kann Mara eine Funktion zuweisen. Laut ihrer Aussage dienten sie dem Engel als Fortbewegungsmöglichkeit. Vom Menschen unterscheiden sich die Engel damit in ihrer schwebenden Leichtigkeit. Mara stellt dies nicht nur durch die sehr großen Flügel dar. Ihr Engel trägt zudem keine Schuhe. Er scheint diese auch nicht zu benötigen, denn ihm fehlt jeglicher Bodenkontakt. Eventuell ist er auch deshalb auf der oberen Blatthälfte des Papiers angeordnet.

Während den Flügeln in Maras Vorstellung also eine Aufgabe zukommt, habe sie den Heiligenschien dagegen einfach nur so gemalt. Es sei ihm keine konkrete Bedeutung zuzuordnen. Sie setzt den Nimbus damit lediglich als dekoratives Element ein und lässt sich dabei unter Umständen von vorkommenden Darstellungen der Gegenwart beeinflussen.

Als typische Darstellungsweise ist auch das Gewand zu bezeichnen, welches Mara im Interview als Kleid benennt. Bei diesem bereits in biblischen Texten vorkommenden Element der Engelvorsstellung handelt es sich um eine verbreitete Art der Kennzeichnung eines Engels. Es kann also auch hier vermutet werden, dass Mara z.B. durch die Werbung oder durch Darstellungen der Alltagskultur medial beeinflusst ist. Die Farbwahl Maras verstärkt diesen Eindruck. Sie habe sich beim Zeichnen vorgestellt, dass der Engel so ein bisschen golden und weiß sei. Diese beiden Farben sind es auch, die Maras Zeichnung, abgesehen von den Haaren und dem Heiligenschein, dominieren. Im Gespräch erläutert Mara den goldenen Rand der Flügel noch genauer. Es handele sich hierbei um Glitzerstaub, der den Engel verziere und damit nur eine dekorative Funktion einnehme. Durch die identische farbliche Gestaltung ist zu vermuten, dass dies auch auf die goldenen Elemente des Kleides zutrifft. Das Gold kann dementsprechend als verschönerndes Merkmal des Engels aufgefasst werden.

Geht es Mara also darum, einen besonders schönen, den Betrachter ansprechenden, Engel zu zeichnen? Er scheint in jedem Falle freundlich zu sein, wie das Lächeln auf seinem Gesicht zu verraten mag. Er wirkt auf den Betrachter aufgeschlossen und macht einen sympathischen Eindruck. Damit lässt sich eine klar positive Konnotation des Engels durch Mara beschreiben. Dieser Eindruck wird im Laufe des Gespräches durch einige Aussagen bezüglich des Wesens und der Aufgaben der Engel bestätigt.

Maras Engel ist weiblich. Dies wird nicht nur durch dessen Bekleidung deutlich. Auch das lange, blonde Haar, welches sie malt, konkretisiert dies. Wiederrum wird damit ein in den Vorannahmen formuliertes Merkmal aufgegriffen und eine Beeinflussung Maras angedeutet.

Sind nun aber alle Engel blond? Diese Frage verneint Mara im Interview. Zwar sei dies bei den meisten Engeln der Fall und zwar bei solchen, die für den Schutz der Menschen abgeordnet seien, jedoch gebe es durchaus auch braunhaarige Engel. Das Merkmal des brünetten Aussehens treffe ausschließlich auf Engel zu, die in Verbindung mit den Elementen stünden. Hierbei nennt Mara die beiden Elemente Wasser und Feuer und führt auch ein Beispiel der

Tätigkeit der Engel in diesem Zusammenhang an. Wenn Menschen im Wald versuchten ein Lagerfeuer zu entfachen, stünden diese Engel ihnen helfend beiseite und sorgten dafür, dass das Feuer auch wirklich entbrenne. Diese Vorstellung zeugt von der Freude Maras am spielerischen Phantasieren. Da diese nicht alltäglich ist, aber bei Mara relativ ausdifferenziert auftritt, verweist sie auch auf die Möglichkeit, dass sich Mara mit dem Thema der Engel bereits vor dem Einzelgespräch auseinandergesetzt hat.

Insgesamt wird anhand Maras Zeichnung eine sehr klischeehafte und für die Gegenwart repräsentative Vorstellung der äußeren Gestalt eines Engels deutlich. Mit den Merkmalen der Flügel, des Heiligenscheins und der Weiblichkeit werden keinesfalls biblische Vorstellungen aufgegriffen, sondern insbesondere typische Bilder der heutigen Verkaufsindustrie verarbeitet. Die meisten der von Mara aufgegriffenen Darstellungselemente lassen sich auch in den aktuell vorkommenden, trivialisierten Engelillustrationen wiederfinden: Flügel, Heiligenschein, Körperlichkeit, freundliche Ausstrahlung, strahlende Schönheit und insbesondere eine starke Tendenz des Verkitschens. Eine mediale Beeinflussung Maras liegt damit nahe. Am deutlichsten wird dies wohl, wenn sie zu Anfang des Gespräches sagt: „Also da habe ich einen Engel gemalt und da habe ich gedacht, dass der so ein bisschen goldig und so wie ein gelber Engel eben aussieht“. Ist es nur Zufall, dass Mara den in der Werbung immer wieder begegnenden Ausspruch des ADAC wortgetreu übernimmt oder wird hier eine Übernahme fremder Vorstellungen sichtbar? Mara ist eines der Kinder, die im gemeinsamen Gespräch von ihren vielfältigen Begegnungen mit Engeldarstellungen im Alltag berichten. So erzählt sie, dass sie ein Engelkuscheltier besitze, ein Engel-Traumfänger über ihrem Bett hänge und sie selber bereits als Engel verkleidet in der Tanzgarde vor Publikum aufgetreten sei. Die Vermutung der Aufnahme von Elementen aus der Alltagskultur liegt also nicht fern. Ob dies nur für die äußere Gestalt des Engels zutrifft oder auch Auswirkungen auf die Wesensvorstellungen Maras hat, wird im Folgenden zu untersuchen sein.

10.3.3. „Ein Engel ist wie...“ – Beschreibung der Materialcollage und Auswertung

Mara ordnet ihre metaphorische Gestaltung zu der Überschrift „Ein Engel ist für mich wie...“ im Hochformat an. Sie benutzt zwei verschiedene Sorten von Gegenständen, die insgesamt in fünf einzelnen Elementen verarbeitet werden, und dabei die Gestalt eines einzelnen zentralen Symbols ergeben. Dieses Symbol ist mittig auf dem DIN-A4-Blatt angeordnet.

Bei einem der verwendeten Materialien handelt es sich um kleine grüne Steine, die Mara in einer leicht nach links geneigten Linie anordnet. Diese ist circa



11cm lang und tendiert in ihrer Lage zum rechten Bildrand hin. Sie stellt den Stängel einer Blume dar, die zusammen mit den anderen Elementen entsteht. Am oberen Ende der Linie befinden sich, eher links angeordnet, die vier weiteren Einzelemente, die alle aus dem gleichen Material, einem rot glitzernden Pfeifenreiniger-Draht, bestehen. Sie symbolisieren die vier Blütenblätter der von Mara gestalteten Blume. Alle kurzen Drahtstücke sind zu einem Halbkreis gebogen und so angeordnet,

dass sich die jeweiligen Enden berühren und zusammen die Form einer Blüte einnehmen. Das Blütenblatt befindet sich in der oberen Hälfte des Papiers. Am oberen Bildrand notiert Mara folgenden Satz: „Ein Engel ist für mich wie eine...“.

Maras Kurztext zu ihrer Materialcollage erklärt: „Ein Engel ist für mich wie eine Blume, die mir hilft, wenn ich Schwierigkeiten habe oder wenn ich wütend bin. Ich brauche einen Engel wie eine Blume.“

Auswertung

Mara kann in der Interviewsituation als eher schüchtern und zurückhaltend beschrieben werden. Der Eindruck des ruhigen und schüchternen Mädchens wird dadurch verstärkt. Dennoch gelingt es Mara problemlos und zielstrebig ihre eigenen Gedanken auszuformulieren und ihre Gestaltung im Dialog für mich zu entschlüsseln. Mara äußert auf diese Weise vielseitige persönliche Vorstellungen, die insbesondere in den verschiedenen Aufgaben, die sie den Engeln zuweist, deutlich werden. Besonders auffallend ist dabei der persönli-

che Bezug, den Mara wie kein anderes interviewtes Kind äußert. Große Teile der Aufgabenbeschreibungen werden in der Ich-Form getätigt und machen damit den emotionalen und individuellen Bezug Maras zum Thema deutlich.

Doch zuerst zu der gestalteten Metapher. Für Mara ist der Engel wie eine Blume, der für sie da sei, wenn sie Hilfe benötige oder sich in Schwierigkeiten befinde. Im Gespräch konkretisiert Mara den symbolischen Charakter des Sachverhaltes mit einem Beispiel. Blumen befänden sich stets neben dem Weg, auf welchem man gehe. Wenn man nun auf diesem Weg hin falle, sei die Blume nahe bei einem. Diese Blume bzw. der Engel sei für den Menschen da. Damit zeigt sich eine deutliche Nähe der Engel in Maras Vorstellungen zu Not- und Grenzsituationen des menschlichen Lebens. In schwierigen Lebenslagen hilft Maras Engel also, passt auf den Menschen auf und bewahrt ihn vor Unheil. So erklärt Mara: „Wenn ich Schwierigkeiten habe, da hilft der mir da raus.“ An dieser Stelle wird die bereits erwähnte individuelle Aussage Maras sehr deutlich. Der Engel hilft ihr persönlich aus der ungewünschten Lage. Diese Aussage kann einen Hinweis darauf geben, dass das Thema der Engel für sie eine Bedeutung hat. Unter Umständen kann in dieser emotionalen Bezugnahme zu eigenen Problemen ebenso eine Verbindung zu persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen in Maras Leben gezogen werden, wie sie unter anderem durch die belastende Situation durch Trennung der Eltern vorliegt.

In Maras Kurztext, aber auch im Gespräch mit ihr, wird eine weitere Funktion des Engels deutlich. Laut Mara beruhige er, wenn man auf seine Mitmenschen wütend sei und helfe dabei, auf Grund der Wut nicht verletzend gegenüber anderen zu werden. Hier wird eine sehr lebensnahe und praktische Aufgabe des Engels gekennzeichnet.

Schließlich darf eine letzte Aufgabe der Engel, die sie in Maras Augen innehaben, nicht vergessen werden. Diese Funktion scheint von einer ganz eigenen Gattung von Engeln ausgeführt zu werden. Dies wird insbesondere daran deutlich, dass Mara zwischen den schützenden Engeln und den nun folgenden Engeln phänomenologisch unterscheidet. Beide „Gattungen“ seien durch unterschiedliche Haarfarben gekennzeichnet (blond-braun). Die braunhaarigen Engel stehen für Mara eindeutig in Verbindung zu den Elementen, von denen sie zwei, Feuer und Wasser, benennt. Diese Element-Engel seien unter anderem dazu beauftragt, beim Anzünden eines Lagerfeuers zu helfen. So sagt sie: „Dann machen die das von oben, eben einfach so Feuer hin“. In den Erläuterungen wird vor allem eines deutlich. Auch diese Engel stellen Hilfe für den Menschen dar. Sie unterstützen ihn in Situationen des Versagens oder

der Schwäche. Wenn der Mensch an die Grenzen seines Handelns gerät, sind diese Engel da.

Trotz des äußerlichen Unterschiedes lassen sich die beiden Engelgestalten Maras also in einer übergeordneten Aufgabe zusammenfassen. Sie sind den Menschen zugewandte Wesen: sie schützen ihn, sind dessen Retter und Bewahrer. Auf diese Funktion ist Maras Engel in ihren Gedanken beschränkt. An keiner anderen Stelle treten weitere Aufträge auf und so wird der Engel weder zum Mittler noch zum Verkünder einer Botschaft.

Diese Vorstellung eines den Menschen nahen himmlischen Wesens verdeutlicht Mara im Gespräch an weiteren Stellen. Nach ihrer Auffassung habe jeder Mensch einen eigenen Engel und mit der Geburt eines neuen Menschen müsse auch ein neuer Engel geboren werden. Somit besitzen alle Menschen einen ganz persönlichen Engel, der sie bewacht und schützt. Folgendes wird an Maras Beschreibungen diesbezüglich deutlich: Ihr Engel ist ein allgegenwärtiger und präsenter Engel. Er steht in Nähe zu seinem Schützling und ist für dessen Sicherung stets verfügbar. Dieser Sachverhalt wird mit einer weiteren Aussage verdeutlicht. Der Engel passe eigentlich immer auf den Menschen auf, sei immer für ihn da. Allerdings relativiert Mara diese Aussage im Gespräch und stellt damit scheinbar widersprüchliche Gedanken dar. Wenn Kinder böse seien, dann werde ihr Engel für diese kurze Zeit der unerwünschten Verhaltensweise weggegeben, er schlafe ein. Erst wenn die Kinder wieder lieb seien, wache der Engel wieder auf.

Anhand dieser Aussage möchte ich zwei Besonderheiten erläutern. Zum einen spricht Mara hier ausschließlich von bösen bzw. lieben Kindern. Ist der Engel damit also ein exklusiver Engel, der nur einer begrenzten Altersgruppe zur Verfügung steht? Werden die „Kinder“ an dieser Stelle von ihr nur deshalb benannt, weil ihnen in unserer Gesellschaft, die ein klares Autoritätsgefälle von alt nach jung aufweist, vornehmlich die Attribute „böse“ und „lieb“ zugeschrieben werden? Liegt diese Konnotation in der Selbstdefinition Maras als Kind begründet? Oder kann die Bezeichnung auf Maras Familiensituation zurückgeführt werden, in der sie sich unter Umständen für die Trennung der Eltern schuldig und damit böse fühlt?

Zum anderen kann anhand dieser Stelle die religiöse Entwicklung Maras erahnt werden. Sie scheint sich auf der zweiten Stufe nach Oser & Gmünder zu befinden, denn hier wird die Sichtweise der Beeinflussbarkeit eines ultimativen Wesens deutlich, welches in Maras Fall als Engel aufgefasst werden muss. Eine wechselseitige, an eine Verhandlungssituation erinnernde, Beziehung ist zu erkennen. Wenn ich lieb bin, dann beschützt der Engel mich, wenn ich aber

böse bin, dann muss ich auch mit dessen Bestrafung rechnen, die in seiner Abwesenheit besteht. Eine Beeinflussung des himmlischen Wesens scheint damit in Maras Augen denkbar und macht ihre Einordnung in die religiöse Entwicklungsstufe „Do ut des“ möglich.²³⁷

In Maras Gestaltung der Engelmetapher aber auch in ihren Erklärungen zu dieser wird deutlich, dass Engel mit den Menschen in Verbindung stehen. Der Kontakt zwischen beiden Wesen ist in ihrer Vorstellung allerdings als eher einseitig zu bezeichnen, denn Engel zeigen keine Annäherung an die Erde. Ihr Wohnort ist in den Wolken zu lokalisieren. Dort bevölkere jeder Engel seine eigene Wolke, die er nie verlasse. Zwar könne er fliegen, doch befinde er sich stets dort oben. Mara verarbeitet hier eine Himmelssymbolik. Die Wolken deutet sie religiös, kann sich aber von den physikalischen Vorstellungen eines über uns befindlichen Himmels nicht ganz lösen. Dadurch dass der Engel nur in den Wolken lebe, könne der Mensch diesen auch weder sehen, noch mit ihm reden. Dies bedeute allerdings nicht, dass der Engel nicht dennoch die Wünsche und Bedürfnisse seines Schützlings kenne. Um zu verdeutlichen, dass die himmlischen Wesen die Menschen hören können, entwirft Mara ein durchaus kreatives Bild. Es zeigt sich hier ihre Lust am phantasievollen Entwerfen von Gedankenbildern. Der Engel besitze eine Art *oneway*-Mikrofon, welches an dessen Kragen befestigt sei und aus welchem die Wünsche der Menschen an sein Ohr drängen. Nochmals betont Mara, dass der Engel mit diesem Mikrofon keinesfalls mit dem Menschen sprechen könne. Dieses übertrage lediglich die Gedanken der Erdbewohner. Damit stellt Mara heraus, dass eine Kommunikation nur einseitig abläuft und kein Dialog entstehen kann. Das Mikrofon wird infolgedessen zum Sprachrohr, durch welches scheinbar bewusst geäußerte Wünsche des Menschen an den Engel gelangen, um möglichst erfüllt zu werden. Mit dieser Vorstellung werden unter Umständen die Bedürfnisse Maras gespiegelt, die sich in schwierigen Situationen jemanden wünscht, der ihre Sorgen hört und löst.

Nicht nur der Kontakt der Engel mit den Menschen ist in Maras Auffassung eingeschränkt. Die Frage, ob Engel in Verbindung zu Gott stünden, verneint sie. In ihrer Vorstellung sind die beiden Begriffe Gott und Engel nicht verknüpft und so seien Engel in der Lage eigenständig Entscheidungen zu treffen. In dieser Hinsicht verweisen die Engel bei Mara nicht, wie Ellen Stubbe dies beschreibt, auf eine Distanzminderung zu Gott.²³⁸ Sie scheinen für Mara aber

²³⁷ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.94f.

²³⁸ Vgl. Stubbe, Engel als Thema der Religionspädagogik, S.4-7.

dennoch die von Winnicott beschriebenen typischen Eigenschaften eines Übergangsobjektes innezuhaben.

Die himmlischen Wesen stellen für sie Trost, Schutz, Entlastung und Kompensation dar.²³⁹ Dies äußert sie vor allem unbewusst, wenn sie ihnen ausschließlich positive und schützende Eigenschaften zuordnet. In Maras Situation erhalten die Engel damit eine besondere Wichtigkeit. Sie helfen ihr möglicherweise dabei, die Trennungssituation beider Eltern zu überwinden und mit der neuen Situation zurecht zu kommen. Im Gespräch soll dies mit der Frage ergründet werden, ob sie sich daran erinnern könne, bereits selbst einmal das Gefühl gehabt zu haben, dass ein Engel auf sie aufgepasst habe. Mara kann auf diese Antwort nur sehr zögerlich und unbestimmt antworten. Sie sagt, sie wisse dies nicht und beginnt dabei zu lachen. Insgesamt macht sie in dieser Situation einen sehr unsicheren Eindruck. Nach nochmaligem Nachfragen antwortet sie schließlich mit „Nein“. Ob sie dies nur sagt, um der für sie offensichtlich unangenehmen Situation zu entfliehen oder ob sie tatsächlich von keinem solchen Gefühl berichten kann, ist auf Grund der gewonnenen Daten leider nicht auszumachen.

Wie bereits festgestellt wurde, kann bei Mara kein Aufgreifen biblischer Bilder und Vorstellungen festgestellt werden, denn der Engel erscheint bei ihr vollständig losgelöst von Gott. Ist Maras Bezug zu den himmlischen Wesen vielleicht, wie ihre Vorstellung der äußeren Gestalt, medial beeinflusst? Erkenntnisse hierzu können nur indirekt aus dem Interview gewonnen werden.

Es gebe eine ganz bestimmte Tageszeit, zu der sie immer wieder und öfter an Engel denke, und zwar vor dem Einschlafen. Auf Nachfrage berichtet Mara, dass dies damit zusammenhänge, dass über ihrem Bett ein Engel hänge, den sie vor dem Schlafengehen betrachte. Die Tatsache, dass es sich hierbei um ein Geschenk handelt, und dass Mara von diesem im Interview erzählt, lässt auf den persönlichen Wert dieses Gegenstandes für sie schließen. Die Funktion dieses Engels beschreibt Mara als die eines Traumfängers, also als eines Gegenstandes, der vor schlechten Träumen schützt. Auch hier wird damit die Schutzfunktion angesprochen, die Mara als die Hauptaufgabe des Engels betrachtet. In dieser Hinsicht zeigt sich insbesondere die Funktion des Engels als Übergangsobjekt für Mara. Hierauf soll an späterer Stelle noch genauer eingegangen werden.

Dieses positive Bild des Engels wird nochmals verstärkt, wenn Mara von einem Engelkuscheltier berichtet. Ein solches Kuscheltier hat vor allem für Kinder in Maras Alter tröstende und beruhigende Funktion und könnte damit ei-

²³⁹ Vgl. Stubbe, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion, S.62-66.

nen Hinweis darauf geben, warum Engel für Mara ausschließlich mit Gutem in Verbindung stehen.

Wie hier und auch in den anderen beschriebenen Perspektiven Maras deutlich wird, nimmt sie einzelne Elemente der aktuellen Engelvorstellung auf. Darunter fällt unter anderem der personalisierte und jedem Menschen eigene Engel mit seinen positiven Eigenschaften, der mit persönlichen Erfahrungen in Verbindung gebracht wird und damit eigene Bedürfnisse spiegelt. Vor allem die Tatsache, dass Mara einzig die Funktion des Schutzes und Bewahrens nennt, verweist auf aktuelle Tendenzen, die traditionelle und vor allem biblische Aufgaben der Engel ausblenden. Es lassen sich allerdings auch Elemente in Maras Wesensvorstellung eines Engels finden, die gegen eine Aufnahme medialer und alltäglicher Vorstellungen sprechen. So kennt das typische Engelbild unserer Zeit ein mit den Elementen in Verbindung stehendes himmlisches Wesen kaum. Ebenso kann die fehlende persönliche und kommunikative Beziehung der Menschen zu den Engeln, die Mara beschreibt, nicht als typisch gelten und steht in Kontrast zu typischen Ansichten der Gegenwart.

Abschließend kann also festgehalten werden, dass Mara durchaus eigene Vorstellungen entwickelt, in welche sie allerdings von außen an sie herangetragene Bilder integriert.

10.4. Helena: „Ein Engel ist für mich wie eine Wolke, die am Himmel schwebt.“

10.4.1. Schülerin in Beschreibung

Helena ist neun Jahre alt und wächst als Einzelkind in einer sehr sportlichen und aktiven Familie mit zahlreichen Unternehmungen und Reisen auf. Sie ist evangelisch und auch wenn die Familie nicht besonders stark religiös sozialisiert ist, spielen religiöse Elemente wie z.B. die Taufe eine Rolle.

Helena wird von ihrer Klassenlehrerin als sehr intelligent und vor allem verbal überaus stark beschrieben. Sie ist eine der Leistungsträgerinnen der Klasse. Durch ihre langsame und ökonomische Arbeitsweise erledigt sie stets nur das, was von ihr gefordert wird. Helena fällt in der Schule zudem durch ihr starkes Bindungsverhalten gegenüber den Lehrkräften auf.

Vor allem die Verantwortungsübernahme betreffend zeigt sich Helena teilweise entwicklungsverzögert. Dies macht sich insbesondere in ihren Freund-

schaften bemerkbar. Sie sucht sich gerne Freundinnen, die ihr vor allem verbal unterlegen sind und versucht diese in ihrem Interesse zu lenken. Dabei verhält sich Helena häufig dominant und vereinnahmt ihre Freundinnen derart, dass die Freundschaften daran zerbrechen. Auf dem Schulhof sieht man sie dementsprechend häufig allein.

Teilweise wirkt Helena sehr verschlossen und in sich gekehrt.

10.4.2. Erscheinungsbild eines Engels – Bildbeschreibung und Auswertung

Helenas Zeichnung eines Engels ist im Hochformat organisiert und beherbergt einen Engel als zentrales Element. Dieser ist auf dem DIN-A4-Blatt angeordnet. Sämtliche Konturen des Engels zeichnet Helena mit Bleistift, die farbliche Ausgestaltung wird mit Buntstiften realisiert. Helena benutzt helle und freundliche Farben, malt die Figur jedoch eher blass aus.

Der Engel ist dem Betrachter frontal zugewandt und schaut ihn direkt an. Auf Grund gestalterischer Merkmale ist er als weibliche Gestalt auszumachen.

Der gesamte Körper von Helenas Engel ist mit einer Art Gewand bedeckt, sodass die einzelnen Beine und Füße nicht zu erkennen sind. Helena zeichnet



den Körper relativ geradlinig nach unten und gibt ihm dadurch wenige Rundungen. Das gesamte Gewand ist übersät mit kleinen Elementen. Bei diesen Elementen handelt es sich um jeweils vier relativ gleich lange Striche, die sich alle in einem Mittelpunkt kreuzen. Sie sind als kleine Sterne zu identifizieren. Die Striche besitzen die Farbe Gold. Sie heben sich durch diese farbliche Gestaltung von der sehr blassen, gelben Grundfarbe des Gewandes ab.

Auch die Arme sind bis zum Handgelenk von dem Gewand bedeckt. Diese setzen kurz unterhalb der Schulter an und stehen im 45°-Winkel nach oben ab. Sie sind zur Körpermitte hin gebogen und ihre Form ist als schmal zu bezeichnen. Während sich auf dem linken Ärmel drei kleine Sterne befinden, zeigt der rechte Ärmel vier dieser Gestaltungsmerkmale. An beiden Ärmelenden des Gewandes sind die Handgelenke und die Hände des Engels zu erkennen. Farblich sind sie in einem hellen Rosa und damit hautfarben ausgemalt. An jeder Hand lassen sich fünf einzelne Finger ausmachen, die von Helena durch relativ große Halbkreise realisiert wer-

den. Durch das Zeichnen von fünf anstatt den in Comics üblichen vier Fingern zeigt Helena ihr Bemühen um eine wirklichkeitsgetreue Darstellung.

Rechts und links am Körper sind zwei längliche und schmale Elemente zu erkennen, die direkt am Körper des Engels anliegen. Diese sind als Flügel des Engels zu bezeichnen. Die beiden Flügel reichen von Höhe der Oberbeine bis zum Kopfende des Engels und nehmen damit mehr als zwei Drittel der Körperlänge ein. Ihr jeweiliges oberes und unteres Ende läuft spitz zu. Die Grundfarbe beider Flügel ist weiß, sie sind allerdings mit Bleistift schraffiert.

Direkt über den Schultern befindet sich, auf einem sehr kurzen aber breiten Hals sitzend, der Kopf der Figur. In seiner Form ist er kreisrund. Die farbliche Gestaltung ist identisch zu der der Hände. Innerhalb des Kopfes sind zwei Augen, Nase und Mund des Engels auszumachen. Den Mund malt Helena gänzlich mit einem knalligen und intensiven Rot. Die Mundwinkel zeigen nach oben und deuten damit ein Lächeln an. Die Nase befindet sich mittig direkt über dem Mund. Sie wird als die linke Hälfte eines Kreises gezeichnet. Farblich kann von einem blassen Orange gesprochen werden. Über der Nase sitzen die beiden Augen des Engels. Sie sind so weit voneinander entfernt, dass jeweils ein Auge über dem äußeren Ende des Mundes sitzt. Es handelt sich hierbei um zwei kleine hellblaue Kreise, die gleich groß sind. Am oberen Augenrand befinden sich bei beiden Augen drei kurze schwarze Striche. Sie sind senkrecht nach oben gerichtet und als Wimpern zu erkennen. Auf Grund der bunten und intensiven Farbgestaltung der Sinnesorgane wird der Blick des Betrachters auf das Gesicht des Engels gelenkt.

Der Kopf des Engels ist umgeben von gelber Farbe, welche in Kringeln auf das Papier aufgebracht wurde. Es handelt sich hierbei um das blonde Haar des Engels, welches bis zu den Schultern hin reicht und eng an Kopf und Hals anliegt.

Direkt über dem Kopf ist ein letztes Element auszumachen. Es handelt sich hierbei um einen perspektivisch ausgerichteten mit goldener Farbe gemalten Kreis. Er besteht aus einem dünnen Bleistiftstrich und ist ungefähr so breit wie der Mund des Engels. Es macht den Eindruck als schwebte dieser waagrecht über dem Kopf der Figur.

Auswertung

Helenas Zeichnung eines Engels ist insgesamt von einer positiven Atmosphäre geprägt, die bei dem Betrachter eine angenehme Stimmung hervorruft. Bedingt wird dies insbesondere durch die deutliche Akzentsetzung bei der Mimik ihres himmlischen Wesens. Das Lächeln des Engels ist durch die, im Vergleich zu den anderen Elementen des Körpers, kräftige Farbgestaltung deutlich hervorgehoben und entwirft ein positives Bild. Der Engel weist eine ausgesprochen freundliche Ausstrahlung auf und wirkt damit offen und für den Menschen erreichbar. Zu diesem positiven Bild tragen ebenso die nach oben gerichteten Arme der Engelgestalt bei. Sie sind zu einer einladenden Geste ausgerichtet und vermitteln den Eindruck als hole der Engel zu einer Umarmung aus. Auf Nachfrage, ob sie diese Gestaltung bewusst vorgenommen habe, antwortet Helena allerdings, dass dieser Anordnung keine Bedeutung zuzuordnen sei. Sie habe die Arme einfach nicht hängen lassen wollen. Dennoch muss festgehalten werden: Der Engel ist dem Betrachter in jedem Falle zugewandt.

Generell fällt Helenas Engel durch seine anthropomorphe Gestalt auf, denn er erinnert in seiner Darstellung an ein menschliches Wesen. Im gemeinsamen Gespräch bestätigt Helena diesen Eindruck. Ein Engel sei fast ein Mensch, nur dass er eben Flügel besitze, die ihm das Fliegen ermöglichen. An dieser Stelle bringt Helena Himmelsymbolik ins Spiel. Im Merkmal der Flügel scheint für sie der einzige Unterschied zwischen den himmlischen und irdischen Wesen zu liegen. Ansonsten gleichen sich beide Lebewesen in ihrer äußeren Gestalt.

Helena berichtet im Interview bereits bevor sie beginnt ihre Zeichnung zu erläutern, dass ihre Vorstellung der äußeren Gestalt durch eine Playmobil-Figur ihrer Oma inspiriert sei. Damit spricht sie die Motivübernahme ihrerseits offen aus. Der entsprechende Spielzeug-Engel trage ein langes Glitzerkleid, welches mit kleinen goldenen Sternen versehen sei.

Die Glitzerelemente des Kleides scheinen Helena in ihrer Gestaltung besonders wichtig zu sein. An insgesamt drei Passagen, über das gesamte Gespräch verteilt, erwähnt sie die Tatsache, dass sich ein Engel durch seine glitzernde Gestalt auszeichne.

Auch auf den Reif über dem Kopf des Engels geht Helena ein. Für sie handelt es sich hierbei allerdings keinesfalls um den zu vermutenden Heiligenschein. Es ist nicht auszumachen, ob Helena den Begriff des Nimbus einfach nicht kennt, oder ob sie den Reif sehr bewusst nicht mit dieser Vokabel belegt. Auf

die Frage, ob dieser Reif eine Bedeutung habe, antwortet sie lediglich, dass dieser lieb aussehe. Hier beschreibt Helena demnach keine Funktion des Heiligenscheins, sondern macht vielmehr dessen Bedeutung als Verstärkung des freundlichen Eindrucks des Engels deutlich. Der Engel scheint aus Helenas Perspektive eine aufrichtige und unbescholtene Figur zu sein.

Wichtiges Merkmal des Engels seien zudem die Flügel. Laut Helenas Aussage dienten sie ihm als Fortbewegungsmittel, sie seien also zum Fliegen geeignet. Helena äußert in dieser Hinsicht im Gespräch unterschiedliche und teilweise auch widersprüchliche Gedanken. So beschreibt sie an anderer Stelle über den Wolken schwebende Engel. Vom Fliegen ist an dieser Stelle keine Rede mehr. Allerdings scheinen sich beide Tatsachen für Helena keinesfalls auszuschließen. Gegebenenfalls möchte sie damit ausdrücken, dass ein Engel losgelöst von der irdischen Schwere existiert und keinen Bodenkontakt besitzt. Bestätigt wird dieser Verdacht ebenso durch die Gestaltung der Engelfigur ohne Füße. So entsteht der Eindruck eines schwebenden Zustandes des Engels auf dem Blatt Papier, der wohl auch auf die Lebensweise des Engels übertragen werden kann.

Helena äußert sich im Interview ebenso zu der Körpergröße der Engel. Hierbei könne ihrer Meinung nach keine einheitliche Größe genannt werden, denn der Engel sei jeweils so groß, wie sein persönlicher Schützling. Er wachse demnach mit dem ihm zugewiesenen Menschen mit. Hier wird die Vorstellung eines sehr persönlichen und individuellen Engels deutlich, der den Menschen auf all seinen Wegen während des ganzen Lebens begleitet. Dies wird in der anschließenden Wesensbeschreibung des Engels durch Helena nochmals konkretisiert.

Helenas Visualisierung eines Engels ist in dessen gesamter Gestalt auf Schönheit hin angelegt. Deutlich wird dies an der Häufung der Kommentare seitens Helenas in dieser Richtung. Dreimal fallen die Begriffe „schön“ und „hübsch“ und für sie scheint dies, einen sehr wichtigen Aspekt in der Gestaltung des Engels darzustellen. Eine mediale Beeinflussung ihrerseits kann an dieser Stelle nicht ausgeschlossen werden. Sehr häufig treten Engel in unserer Zeit einem Schönheitsideal entsprechend auf, unter anderem bzw. insbesondere in der Werbung, in denen die Engel als verführerisch schöne Frauengestalten auftreten.

Ist es in dieser Hinsicht nur Zufall, dass Helenas gezeichneter Engel eindeutig eine weibliche Gestalt ist? Im Interview wird Helena gefragt, ob Engel immer Frauen seien. Auf diese Frage erfolgt zunächst ein längeres Zögern und

schließlich ein Schulterzucken. Letztlich erklärt sie, dass sie sich Engel stets als Frauen vorstelle. Wie kann das lange Überlegen Helenas gedeutet werden? Es scheint, als werde sie mit dieser Frage zum ersten Mal konfrontiert. Dementsprechend sind ihre Überlegungen zu dem Geschlecht der Engel noch kaum differenziert und es muss im Unklaren bleiben, ob sich Helena diese Frage selbst schon einmal gestellt hat. Umso interessanter ist es, dass der Engel in ihrer Vorstellung eindeutig eine Frau ist.

Hat sie diese Bilder eventuell aus den verkitschten Engeldarstellungen der Gegenwart übernommen? Eine solche Beeinflussung Helenas scheint in einem hohen Maße wahrscheinlich. Sie berichtet im Interview von ihren vielfältigen Begegnungen mit Engelgestalten in ihrem Alltag. Angefangen bei der Playmobil-Figur nennt sie weiterhin bestimmte käuflich zu erwerbende Bändchen, an denen ein Engel hänge, und weist auf Tassen mit Engelaufdruck hin. Zudem erzählt sie von einem kurzen Film, den sie im Fernsehen (in der „Sendung mit der Maus“) gesehen habe. All diese Engelbilder scheinen Helena zu faszinieren und dementsprechend auch zu beeinflussen. So berichtet sie freudig von diesen Gegenständen und gibt überaus motiviert eine kurze Inhaltsangabe des Filmes²⁴⁰. Nicht zuletzt wird hierbei deutlich, dass die Verkaufsin-
dustrie scheinbar auch die Kinder als kräftige Abnehmer ihrer Engelware entdeckt zu haben scheint. Bei allen Produkten, die Helena aufzählt, handelt es sich um spezielle Ware, die Kinder anspricht. Ihr gezeichneter Engel trägt dementsprechend wenig überraschend alle Merkmale, die Helena mir in den Beschreibungen zu den „Medien-Engeln“ nennt: Gewand, Flügel, langes und gewelltes Haar und der vermeintliche Heiligenschein. Schließlich entsteht der typische, klischeehafte, verkitschte und vereinheitlichte Postkartenengel, der uns an jeder Straßenecke entgegenlächelt. In Helenas Vorstellung der äußeren Gestalt eines Engels wird somit die Vorannahme verifiziert, dass Kinder in erheblichem Maße mediale Darstellungen und Bilder adaptieren und in ihre eigene Vorstellungswelt integrieren. In Helenas Fall führt dies sogar zu einer vollständigen Übernahme vorgefertigter Bilder.

²⁴⁰ Die Handlung dreht sich demnach um einen Mann und dessen Schutzengel, der sich in Urlaub begibt. Kaum ist der Engel aus dem Leben des Mannes verschwunden, ereignet sich ein Unglück nach dem anderen. Zuletzt bricht sich der Mann sogar sein Bein. Erst mit der Rückkehr des Engels, der angesichts des entstandenen Chaos die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, normalisiert sich der Alltag wieder.

10.4.3. „Ein Engel ist wie...“ – Beschreibung der Materialcollage und Auswertung

Helena richtet ihre metaphorische Gestaltung zur Wesensbeschreibung eines



Engels im Hochformat aus und nutzt dabei vor allem die linke Blatthälfte des Papiers. Es sind drei voneinander zu unterscheidende Elemente auszumachen, die aus unterschiedlichen Materialien bestehen. Insgesamt zeichnet sich die Gestaltung vor allem durch ihre farbliche Schlichtheit aus. Die verwendeten Materialien sind entweder weiß (Feder, Watte) oder durchsichtig (Stein) und setzen sich von dem weißen Blatthintergrund kaum ab.

Bei den drei von Helena verarbeiteten und symbolisch umgedeuteten Gegenständen handelt es sich um eine Feder, ein Stück Watte und einen kleinen gläsernen Stein. Die weiße Feder ist am linken Blattrand und in der unteren Bildhälfte angebracht. Senkrecht über ihr, in der oberen Bildhälfte, befindet sich der von Helena kreisrund geformte Wattebausch. Dessen Durchmesser beträgt circa 5cm. Der kleine, durchsichtige Stein ist eher zum rechten Rand des Papiers hin ausgerichtet, berührt diesen allerdings nicht. Er befindet sich annähernd auf Höhe der Mitte der Feder. Auf Grund seiner Entfernung zu den anderen Gegenständen wirkt er auf dem Blatt Papier verloren.

Helenas Kurztext zu ihrer Gestaltung lautet: „Ein Engel ist für mich wie eine Wolke, die am Himmel schwebt, und eine Feder, die fliegt.“

Auswertung

Während des gesamten Interviews spricht Helena sehr leise und zögert häufig bei ihren Antworten. Dennoch wirkt sie keinesfalls unsicher und macht nicht den Eindruck, als bereite es ihr Unbehagen, sich über das Thema „Engel“ zu unterhalten. Vielmehr fällt sie durch ihre Begeisterungsfähigkeit für Engel auf, die in sehr anschaulichen und facettenreichen Schilderungen ihrerseits deutlich wird. Auf Grund ihrer hohen sprachlichen Kompetenz kann Helena ihre Ideen und Gedanken problemlos äußern und auch auf sprachlicher Ebene artikulieren.

So entschlüsselt sie die symbolische Bedeutung ihrer gewählten Materialien folgendermaßen. Die Watte habe sie gewählt, um auf den Wohnort der Engel hinzuweisen. Hierbei handele es sich um die Wolken, auf welchen die Engel

schwebten und in einer Art Wolkenhaus wohnten. Die Wolken werden dabei von Helena eher religiös, als eine Art himmlischer Lebensbereich, gedeutet. Es wird hier die Freude Helenas an phantasievollen Gestaltungen und ihre Kreativität bezüglich des Themas deutlich.

Die Feder stehe für die Leichtigkeit der Engel und für deren Flügel. Somit verweist die Feder in ihrer Funktion als Fluginstrument des Vogels in Helenas Augen auch auf die Flugfähigkeit der Engel hin. Weiterhin kann bezüglich dieser Gestaltung vermutet werden, dass Helena Elemente typischer gegenwärtiger Engeldarstellungen übernimmt. Hier tragen z.B. werbende Engel immer wieder große, weiße Flügel, die aus genau solchen Federn bestehen, wie sie Helena hier wählt.

Bei beiden, eben genannten, Erläuterungen bezieht sich Helena noch auf eher äußerliche Beschreibungen der Engel. Erst in ihrem folgenden Kommentar zu dem durchsichtigen Stein gewinnt ihre Argumentation an theologischer Tiefe. Einerseits sehe der Stein hübsch aus und stelle damit die Schönheit der Engel dar, andererseits könne der kleine Stein aber auch daran erinnern, dass jeder einzelne Engel für den Menschen wie ein Punkt am Himmel sei. Ihrer Ansicht nach könnten Engel mit den Sternen verglichen werden, weil sie ebenfalls nur klein zu erkennen seien, wenn man hochschaue. Sicherlich möchte Helena mit dieser Aussage nicht beschreiben, dass man Engel tatsächlich erkennen könne, wenn man in den Nachthimmel schaue. Dies konkretisiert sie, wenn sie an späterer Stelle erklärt, dass man Engel bestenfalls fühlen, allerdings keinesfalls sehen könne. Womöglich möchte Helena mit dieser Aussage ausdrücken, dass Engel nicht direkt für den Menschen greifbar sind, denn sie befinden sich oben in den Wolken. Dennoch sind sie wie die Sterne zu erahnen und damit doch nicht so weit vom Menschen entfernt, wie auf Grund der Distanz zu vermuten wäre.

Welche Aufgaben haben Engel nun aber in Helenas Vorstellung? Die Engel sind für sie insbesondere und ausnahmslos Schutzengel. Sie beschützten den Menschen, passten auf ihn auf und trösteten ihn, wenn er traurig sei. Zu diesem Zweck dienten ihnen ihre Flügel als wichtige Hilfsmittel. Mit diesen könnten sie stets zu der Person hinfliegen, mit deren Schutz sie beauftragt seien. In Helenas Vorstellung sitzt stets jeweils genau ein Engel über einem Menschen, um sich um dessen Wohlergehen zu kümmern. Es handelt sich hier demnach um einen allgegenwärtigen und persönlichen Engel. Seine Anwesenheit ist nicht durch kritische Lebenssituationen bedingt, wenn er auch besonders beim Eintreten solcher aktiv wird. Jeder Mensch besitzt einen ganz

eigenen Engel, der allein für dessen Schutz abgestellt ist und ihn von Beginn seines Lebens an begleitet. Mit dieser Tatsache erklärt Helena auch, woher Engel wissen, dass ihr Schützling Hilfe benötigt. Er sei eben immer da und wisse einfach, was er machen solle. Es ist an dieser Stelle also weder eine göttliche Vermittlung nötig, noch bedarf es Gebeten oder Bitten, um das Eingreifen eines Engels zu bewirken. Helenas himmlisches Wesen trägt damit Ansätze einer Allwissenheit.

Hierbei fällt insbesondere eine Aussage Helenas ins Auge. So erläutert sie: „Wenn ein Kind traurig ist, dann wissen sie, dass sie es trösten müssen“. An dieser Stelle muss die Frage auftreten, warum Helena ausschließlich von einem Kind spricht. Ist der Engel nur während der Kindheit anwesend und erfüllt seine beruhigende und stützende Funktion? Oder handelt es sich um eine zufällige Erwähnung, die im eigenen Alter Helenas begründet liegt? Diese Fragen müssen leider ungeklärt bleiben.

Indem Helena dem Engel insbesondere die Aufgabe des Schutzes zuschreibt, macht sie gleichzeitig auch dessen Verbindung zu den Menschen deutlich. Das gesamte Wesen des Engels ist auf den Menschen und dessen Wohlergehen hin ausgerichtet. Der Engel ist geprägt von einer außerordentlichen Nähe und Zuwendung zu den menschlichen und damit schutzbedürftigen Wesen. Er ist für den Menschen verfügbar, wenn auch in eingeschränkter Weise. So könne der Mensch den Engel zwar nicht sehen und auch nicht direkt in Kontakt zu ihm treten, doch sei er durchaus in der Lage, die Anwesenheit eines Engels zu spüren. Man wisse einfach, dass der Engel bei einem sei.

Helena zeichnet mit all diesen Aussagen einen sehr positiven Charakter des Engels. Er könne als freundlich und hilfsbereit beschrieben werden, sei einfach immer für einen da. Damit wird der Engel in Helenas Augen zu einem uneingeschränkt guten Wesen.

An dieser Stelle bietet es sich an, zu überprüfen, ob der Engel für Helena die Funktion eines Übergangsobjektes nach Winnicott einnimmt. Dies ist grundsätzlich zu bejahen. Helena nimmt den Engel als schützende Macht wahr, die in besonders schwierigen Situationen helfend zur Seite steht und damit Trost, Halt und Entlastung anbietet.²⁴¹ Helenas schutzsuchende Haltung wird in ihren Schilderungen zum Engel deutlich. In dieser Hinsicht bereitet es ihr keine Schwierigkeiten, Situationen zu benennen, in denen sie bereits das Gefühl verspürt habe, dass ein Engel bei ihr gewesen sei. Hierbei handele es sich vor

²⁴¹ Vgl. Stubbe, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion, S.62-66.

allem um Situationen der Trauer und Betroffenheit. Ihr persönlicher Engel hilft ihr damit dabei, schwierige Erlebnisse im Leben zu bewältigen.

Auch wenn Helena in ihren Schilderungen eine Verbindung der Engel zu Gott erkennen lässt, kann von den Engeln in ihrem Fall nicht als einem verbindenden Element zwischen Mensch und Gott gesprochen werden, wie Ellen Stubbe dies in ihren Ausführungen darlegt.²⁴² So gebe es zwar einen Gott und die Engel seien als dessen Kinder anzusehen, aber mit diesen Feststellungen enden Helenas Ausführungen. Weder werden weitere Aussagen über Gott selbst noch über dessen Beziehung zu den Engeln bzw. Menschen getroffen. Bei den Engeln handele es sich um höchst eigenständige Wesen, die der Befehle Gottes nicht bedürften und damit auch nicht zwischen ihm und seiner Schöpfung vermittelten. Engel scheinen in Helenas Vorstellung, abgesehen von ihrer Kindschaft, völlig losgelöst von Gott zu leben.

Bei all diesen Aussagen fällt es schwer, Helena in eine der religiösen Stufen nach Oser & Gmünder einzuordnen. Sie scheint sich auf einer Zwischenstufe zwischen dem zweiten und der dritten Stadium zu befinden.

Einerseits zeigt sie eine intensive Beziehung zu dem Ultimativen, hier dem Engel, auf dessen Schutz nicht verzichtet werden kann. Auch die Differenz zwischen dem Selbst und der höheren Macht ist noch nicht hinreichend ausgebildet, um Helena vollständig der dritten Stufe der religiösen Entwicklung zuordnen zu können.²⁴³ Für sie sind, wie oben beschrieben, Engel fast Menschen, abgesehen von ihren Flügeln.

Andererseits ordnet Helena den Menschen und den Engeln zwei völlig abgetrennte Bereiche zu, die von dem jeweils anderen nicht beschränkt werden. So verlassen die Engel den Himmel nie und auch die Menschen haben keine Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme. Eine Beeinflussung ist demnach ebenso kaum zu erlangen²⁴⁴. In dieser Vorstellung zeigen sich bei Helena bereits Elemente der dritten Stufe der religiösen Entwicklung, sodass bei ihr eine Übergangsstruktur auszumachen ist.

Wie bereits gezeigt werden konnte, zeigen Helenas Engel eine Nähe zu emotionalen Themen des Lebens. Dementsprechend gefühlsbetont scheint auch ihre Beziehung zu diesen Wesen zu sein. Im Interview zeigt sie eine sehr persönliche Vorstellung, die sie mit zahlreichen persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen, die sie mit Engel gemacht zu haben scheint, konkretisiert. Ihr eigener Engel trägt in ihrem Leben eine nicht gerade unbedeutende Rolle und

²⁴² Vgl. Stubbe, Engel als Thema der Religionspädagogik, S.4-7.

²⁴³ Vgl. Oser / Gmünder, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung, S.91f.

²⁴⁴ Vgl. A.a.O., S.94f.

sie denke immer an diesen, wenn sie gerade einsam sei. Helena fällt es nicht schwer in dieser Hinsicht Situationen des eigenen Lebens aufzuführen. So sei sie einmal im Krankenhaus gewesen und habe dort für sie höchst unangenehme Erfahrungen machen müssen. Auf die Frage, ob sie in diesem Moment an ihren Engel gedacht habe antwortet Helena: „Ja, da hätt ich gerne einen gehabt“. Sie habe öfters das Gefühl, ihren Engel bei sich zu haben und sie könne dessen Anwesenheit immer dann spüren, wenn sie traurig sei. Hier wird deutlich, dass Helena sich mit dem Thema der Engel bereits vor der durchgeführten Studie beschäftigt hat und ihm in ihrem Leben einen festen Platz einräumt. Ihr scheint das Gefühl des Traurig-Seins durchaus bekannt zu sein, unter Umständen auch, weil sie ihre häufig wechselnden Freundschaften belasten. Die Äußerungen Helenas fügen sich in dieser Hinsicht in das verschlossene und in sich gekehrte Bild, welches von ihr auf dem Pausenhof entsteht.

Am Ende des Interviews ist es Helena besonders wichtig noch eines zu sagen: „Ich mag die Engel“. Auf die Frage, warum dies so sei, antwortet sie, dass sie ebenso gerne schöne Kleidung und Flügel besitzen würde, wie dies bei den Engeln der Fall sei. Zudem mache es Spaß ein Engel zu sein. Noch einmal bestätigt Helena damit zum Abschluss des gemeinsamen Gespräches das absolut positiv konnotierte Bild ihres Engels.

Bereits im äußeren Erscheinungsbild des Engels konnte eine Übernahme medialer und aktueller Bilder von Helena festgestellt werden. Liegt eine ähnliche Übernahme auch in den Wesensvorstellungen Helenas vor? Betrachtet man zusammenfassend die Grundaussagen Helenas, ist dies nicht abzustreiten. Sie entwirft den personalisierten, individuellen und ganz persönlichen Schutzengel, der zu jeder Zeit und an jedem Ort Sicherheit und Schutz spendet. Damit liegt sie auf einer Linie mit den Elementen der aktuellen Engelreligion wie sie Thomas Ruster beschreibt. Dennoch kann in keiner Weise wie betreffend des äußeren Erscheinungsbildes von einer vollständigen Übernahme solcher Ideen gesprochen werden. So ist für Helena keine direkte und dialogische Kommunikation mit ihrem Engel möglich und auch andere Vorstellungen laufen gegenwärtigen Auffassungen entgegen. Dies mag insbesondere in dem sehr persönlichen Bezug Helenas zu dem Thema begründet liegen. Sie hat ihre ganz eigenen Erfahrungen mit den himmlischen Wesen gemacht und daraus resultieren individuelle und eigenständige Vorstellungen. Biblisch beeinflusste Bilder lassen sich bei Helena in keiner Weise belegen.

11. Falltranszendierter Vergleich

Auf Grund des nur sehr kleinen Stichprobenraumes von einundzwanzig Kindern in dem vorgenommenen Forschungsprojekt ist darauf hinzuweisen, dass mit allgemeinen Rückschlüssen auf die Engelvorstellungen von Kindern auf Grund der begrenzten Probandenzahl vorsichtig umgegangen werden muss. Dabei ist vor allem zu beachten, dass es sich bei den Kindern um eine Klassengemeinschaft handelt, deren religiöse schulische Bildung auf gleichen Erfahrungen fußt. Es kann demnach nicht davon ausgegangen werden, dass eine andere vierte Klasse in einem anderen Bundesland und mit einem anderen sozialen Hintergrund gleiche bzw. ähnliche Ergebnisse hervorgebracht hätte. Dennoch scheint die folgende Kategorisierung in der Hinsicht sinnvoll, als dass sie einen kurzen und übersichtlichen Überblick über die erzielten Ergebnisse liefern kann. Nur mit einem solchen zusammenfassenden Vergleich scheint es möglich, begründete Rückschlüsse für eine Reflexion ziehen zu können.

Bei der folgenden überblicksartigen Auswertung wurde eine Schwerpunktbildung bezüglich der Engelvorstellung der befragten Kinder vorgenommen, die letztlich zu einer Aufstellung von neun Hauptthemen führte:

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------|
| (1) Gestalterische Auffälligkeiten | (6) Beziehung: Engel – Gott |
| (2) Materialwahl | (7) Charakter der Engel |
| (3) Aussehen | (8) Eigenschaften der Engel |
| (4) Aufgaben | (9) Wohnort der Engel |
| (5) Beziehung: Kind - Engel | |

Es sollen nun einzelne Merkmale innerhalb dieser Hauptthemen benannt und mit Hilfe einer kurzen Beschreibung der Besonderheiten erläutert werden. Die Zahlen in den Klammern geben jeweils die Anzahl der Kinder wieder, die dieses Element in ihren Gestaltungen verwirklicht haben. Zur Aufstellung der nachfolgenden Kategorisierung wurden sowohl die Zeichnungen zum Erscheinungsbild des Engels, als auch die Materialcollagen zu der Überschrift „Ein Engel ist für mich wie...“ und die Kurztexte der Kinder hinzugezogen. Einige Hauptthemen konnten lediglich mit den acht getätigten Interviews erstellt werden, sodass nur eine Auswahl von Kindern in diesen Beachtung findet.

11.1. Gestalterische Auffälligkeiten

1. Anordnung der Zeichnung im Hochformat (19)

Abgesehen von zwei Bildern zeigt sich bei allen Kindern eine starke Tendenz dazu, die Zeichnung des Engels im Hochformat zu arrangieren. Selbst bei den Collagen fällt auf, dass mindestens die Hälfte aller Schüler/innen eine vertikale Ausrichtung des Blattes bevorzugt. Hier ist es schwierig eine genaue Anzahl von Schülern zu benennen, da lediglich Beschriftungen auf der Collage eine Festlegung der Orientierung zulassen. Diese Ausrichtung der Zeichnungen im Hochformat kann unter Umständen darauf zurückgeführt werden, dass die meisten Kinder eine anthropomorphe Gestaltung des Engels wählen. Da hierbei meist Figuren entstehen, die in ihrer Länge mehr Raum einnehmen als in ihrer Breite, liegt eine vertikale Ausrichtung nahe. Zudem kann diese Ausrichtung auch auf die Blattgröße zurückgeführt werden, denn DIN-A4-Blätter werden insbesondere in der Schule, und hierbei vor allem in der Gestalt von Schreib- und Rechenheften, stets im Hochformat verwendet.

2. Frontale Ausrichtung der Engelgestalt (21)

Ausnahmslos alle Kinder stellen ihre Gestalt eines Engels frontal dar und richten ihre Figur damit zum Betrachter hin aus. Sämtliche Engel sind dem Beobachter zugewandt und blicken ihn direkt an. Damit entsteht bei fast allen Bildern der Eindruck, als wolle das himmlische Wesen Kontakt herstellen. Dies wird insbesondere durch die Mimik begünstigt, welche durch diese frontale Ausrichtung bei allen Bildern gut zu erkennen ist. Möglicherweise kann hieraus geschlossen werden, dass der Engel für die befragten Kinder dem Menschen zugewandt ist; sie eine direkte Verbindung zu diesem haben. Es ist allerdings auch möglich, dass eine seitliche Darstellung des Engels den Kindern fernliegt oder zu schwierig zu realisieren ist.

11.2. Materialwahl

Insgesamt ist die Verwendung sehr vieler unterschiedlicher Materialien in den Collagen zu erkennen. Diese sollen im Folgenden nicht alle aufgezählt werden. Dennoch sei darauf hingewiesen, dass eine Kumulation der Verwendung einiger Materialien festzustellen ist. Diese Gegenstände sollen im Zusammenhang ihrer Verwendung erläutert und reflektiert werden.

1. Watte (15)

Knapp zwei Drittel der befragten Kinder verwenden in ihren Materialcollagen den Gegenstand Watte. Dort wird sie, meist zu runden Wattebäuschen geformt, aufgeklebt. Während einige Kinder die Watte ohne erkennbare Funktion fixieren, lassen sich zwei Bilder ausmachen, in denen die Watte zu einer konkreten Wolke umgedeutet wird, auf welcher der Engel stehend angeordnet wird. Durch den verfassten Kurzttext macht auch eine dritte Schülerin darauf aufmerksam, dass ihre Watte als eine Wolke zu identifizieren sei. Es fallen zudem drei Gestaltungen (bzw. Kurzttexte) ins Auge, bei welchen die Watte Teile des Körpers symbolisiert.

Damit lassen sich zwei grundlegende Assoziationen der Kinder zu der Watte in Bezug auf den Engel unterscheiden. Zum einen verweist sie auf dessen Wohnort, und zum anderen macht sie dessen körperliche Beschaffenheit deutlich. Eine andere Materialcollage verbindet beide Elemente, denn ein aus Watte geformter Engelskörper ist hier auf einer aus Watte geformten Wolke platziert.

Mehrere Kinder verbinden in ihren Texten die Watte mit den Attributen „weich“ und „leicht“. Diese Eigenschaften schreiben sie ebenso dem Engel zu und drücken damit teilweise auch aus, dass der Engel durch seine weiche Beschaffenheit einen Sturz abfedern könne. Ein Kind macht dies in seinem Text besonders deutlich. Es schreibt: „Ein Engel ist für mich wie ein Stück Watte, weil ich mir vorstelle, dass ein Engel aussieht wie weiße Watte und weil ich denke, dass ein Engel weich wie Watte ist“.

2. Feder (11)

Circa die Hälfte aller Kinder verwendet in ihren Materialcollagen eine oder mehrere Federn. Dabei fällt in besonderem Maße auf, dass trotz der unterschiedlichen Farbauswahl vor allem zu den weißen Federn gegriffen wird. Dies betrifft neun, der elf hier gelisteten, Schüler/innen.

Die Feder wird in den Kurzttexten der Kinder sehr häufig mit Begriffen wie „weich“ und „leicht“ in Verbindung gebracht. Die häufigste Erwähnung dieses Gegenstandes findet jedoch im Zusammenhang mit den Flügeln des Engels und dessen Fähigkeit zu Fliegen statt. Eine Schülerin verwendet in ihrer Collage in dieser Hinsicht zwei Federn, um die Darstellung der Fluginstrumente zu symbolisieren.

3. Goldene Elemente (9)

Knapp die Hälfte aller Kinder verwendet in ihren Materialcollagen Gegenstände oder Elemente, die eine goldene Farbgestaltung aufweisen. Dabei handelt es sich sowohl um einfache Stücke aus Papier als auch um goldenen Pfeifenreiniger-Draht oder Glitzerstifte. Von einigen Kindern wird diese Farbe gewählt, um die Schönheit des Engels darzustellen oder um zu verdeutlichen, dass dieser glitzert. In den Kurztexten und den Interviews wird dieses Bemühen von den Kindern indirekt erläutert. Hieran wird das Bestreben der Schüler/innen deutlich, ein möglichst ästhetisch ansprechendes himmlisches Wesen zu gestalten.

Auch in anderer Hinsicht kommt es zur Verwendung dieser Farbe. So legt z.B. ein Kind in seinem Kurztext dar, dass es mit seiner Gestaltung auf die Farbe des Kleides des Engels hinweisen wolle. Selbst wenn andere Schüler/innen keine Begründungen für ihre Farbwahl vornehmen, scheint die Farbe Gold ein wichtiges Element bei der Engelvorstellung von Kindern zu sein.

11.3. Aussehen

1. Anthropomorphe Gestalt (17)

Bis auf einige wenige Kinder, zeichnen fast alle Befragten eine anthropomorphe Gestalt eines Engels. Dem himmlischen Wesen werden in seiner äußeren Erscheinung stark menschliche Merkmale zugeschrieben und nur durch wenige markante Merkmale lassen sich die Engel der Kinder überhaupt von der Gestalt eines Menschen unterscheiden. All diese hier benannten Engel zeichnen sich durch einen menschlichen Körper mit Beinen, Armen, Händen und einem Kopf aus. Oftmals sind es nur die Flügel oder ein Heiligenschein, die auf die Besonderheit des gezeichneten Wesens hinweisen. Einige Zeichnungen zeigen diese menschliche Gestaltungsweise in besonderem Maße. In den Interviews wird die Ähnlichkeit der Engel zu uns Menschen von zwei Kindern auch konkret benannt. So erklärt eines der Kinder: „Engel sind fast Menschen“. Und ein anderes Kind beschreibt: „Die haben halt auch Stoff, also auch Haare“.

Weiterhin fällt auf, dass eine Mehrzahl dieser Kinder (13) darum bemüht ist, eine möglichst wirklichkeitsgetreue und realistische Wiedergabe eines menschlichen Körpers zu geben. Deutlich wird dies insbesondere an der genauen Anzahl der Finger und anderen detailgetreuen Körperteildarstellungen wie Ohren oder Wimpern.

Es sind an dieser Stelle allerdings auch solche Bilder zu erwähnen, die offensichtlich verfremdende Elemente in ihre Zeichnungen einbauen (3).

Im Gegensatz zu dieser menschlichen Gestaltung des Engels fallen nur zwei Kinder auf, welche eine völlig andere Darstellungsweise wählen. So zeichnet eine Schülerin eine Fledermaus und ein anderes Kind bringt ein Gespenst bzw. einen Geist zu Papier.

2. Flügel (20)

Die Verwendung des Merkmals der Flügel in den Kinderzeichnungen fällt in einem erheblichen Maße auf. Mit Ausnahme eines Kindes, verwirklichen alle Schüler/innen dieses Gestaltungselement und machen damit deutlich, dass die typische, kindliche Engelvorgstellung von diesem Kennzeichen geprägt ist. Dennoch entsteht bei der Durchsicht der einzelnen Bilder ein recht vielfältiger Eindruck der einzelnen Flügelformen und -gestalten. Während einige Kinder übergroße Schwingen zeichnen, die die gesamte Körperlänge einnehmen oder auch darüber hinausgehen, versehen andere Kinder ihren Engel mit eher kleinen und schmalen Flügelchen. Auch in den Formen divergieren diese stark. Zu sehen sind Schmetterlingsflügel, spitze Flügel, ausgefranste und herzförmige Flügel. Dabei hängen sie mal nach unten, stehen zur Seite ab oder sind nach oben geneigt.

Farblich lassen sich die Gestaltungen auf einige wenige Kennzeichnungen reduzieren. Sie sind gelb, gold oder schwach schraffiert.

Interessanterweise schreiben auch die beiden Kinder, welche keine anthropomorphe Engelgestalt zeichnen, ihrem Engel das Merkmal der Flügel zu. Insbesondere bei einem Jungen wird deutlich, dass das Merkmal der Flügel scheinbar in besonderem Maße wichtig für die Kinder ist. Er gestaltet eine Art Geist oder Gespenst in der typischen Darstellungsweise, bringt allerdings zusätzlich die Flügel an die Figur an.

3. Gewand/Kleid (19)

Ebenso häufig wie die Flügel erscheint in den Bildern der Kinder das Merkmal des Gewandes. Nur selten sind einzelne Kleidungsstücke des Engels auszumachen. Es überwiegt die Bedeckung des gesamten Körpers mit einem einzigen Kleidungsstück in Form eines Gewandes oder Kleides. Bei den meisten Kindern bedeckt dieses Gewand den gesamten Körper einschließlich der Beine und Arme. Die Hände schauen dagegen fast immer heraus und auch die Füße sind in einigen Bildern zu erkennen.

Es lässt sich ebenso eine farbliche Übereinstimmung bei der Gestaltung des Gewandes feststellen, wobei zwei Gruppen von Kindern zu unterschieden sind. Während eine größere Hälfte (14) ein weißes Gewand bevorzugt, gibt es auch eine Gruppe von Kindern (5), die ein goldenes Gewand realisiert. Nur sehr selten treten dunkle Farben wie schwarz oder grau auf und auch bunte Gewänder sind nur bei einzelnen Kindern auszumachen.

4. Heiligenschein (15)

Eine relativ große Gruppe von Kindern versieht ihren Engel mit einem Heiligenschein. Dieser wird häufig mit Hilfe eines ovalen Rings senkrecht über dem Kopf des Engels schwebend dargestellt. In den meisten Fällen ist er mit gelber oder goldener Farbe ausgemalt (9).

5. Füße (11)

Auffällig ist, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Schüler/innen ihrem Engel Füße zeichnet. Allen anderen zehn Engeln fehlt dieses Merkmal gänzlich, wobei die Füße hier zumeist von dem Gewand überdeckt werden.

Zudem fällt auf, dass gerade einmal drei dieser mit Füßen versehenen himmlischen Wesen Schuhe tragen. Ein Engel scheint damit in Kinderaugen kein besonderes Laufwerkzeug zu bedürfen.

Dies kann auf die Vorstellung der Kinder verweisen, dass ein Engel keinen direkten Bodenkontakt besitzt, d.h. über der Erde schwebt oder fliegt. Hier wird ein weiteres wichtiges Unterscheidungsmerkmal des Engels zu den Menschen deutlich, welches in der Vorstellung vieler bzw. der meisten Kinder vorherrscht.

6. Schönheit (11)

Die Zeichnungen der Hälfte der befragten Kinder weisen Elemente auf, die darauf schließen lassen, dass den Schüler/innen die Gestaltung eines besonders schönen Engels wichtig ist. In diesen Bildern wird deutlich spürbar, dass sich die Kinder um einen ästhetisch anmutenden Engel bemühen. Erkennbar wird dies unter anderem an den meist sehr dünnen und wohlgeformten Körpern der himmlischen Wesen. Zudem werden Verzierungen auf der Kleidung und den Flügeln der Engel vorgenommen. So finden sich bunte Applikationen und kleine goldene Sternchen auf den Gewändern, bunte Gürtel, Goldränder, Glitzerstaub und schön geflochtene Zöpfe am Kopf des Engels. Einzelne Kinder äußern sich zudem in ihren Kurztexten oder Interviews konkret zu der

Schönheit des Menschen. So schreibt eine Schülerin: „Glitzerdraht ist wie die Schönheit vom Engel“.

7. Mimik

Alle Kinder versehen ihren Engel mit Gesichtszügen, indem sie Augen, Nase und Mund zeichnen. Bei lediglich vier Kindern ist dieser Mund mit roten Lippen gekennzeichnet, in allen anderen Fällen handelt es sich vielmehr um Bleistiftstriche. Dabei ist insbesondere zu erwähnen, dass achtzehn Kinder, also eine absolute Mehrheit, einen lächelnden Mund gestalten. Die Mundwinkel sind dabei stark nach oben gezogen und entwerfen das Bild eines den Betrachter freundlich anlächelnden Engels.

Bezüglich der Augen lassen sich zwei Gruppen von Schüler/innen voneinander unterscheiden. Zehn Kinder zeichnen die Augen lediglich als kleine Punkte, sodass kaum ein bestimmter Ausdruck auszumachen ist. Die restlichen elf Kinder dagegen malen größere Augen, die teilweise auch mit Farbe (zumeist blau) versehen sind. Bei diesen Gestaltungen fallen zudem Wimpern oder Augenbrauen auf, die zum einen den Eindruck einer schönen Gestalt verstärken und zum anderen einen intensiveren Blick bewirken.

Folgende weitere Merkmale des Aussehens der verschiedenen Engelgestalten der Kinder sollen lediglich benannt werden:

- | | |
|--|-----------------------------|
| 8. Schulterlanges, blondes Haar (15/8) | 12. kindliches Aussehen (2) |
| 9. Schlichtheit (5) | 13. Mütze (1) |
| 10. Bart (1) | 14. Schmuck (1) |
| 11. Krone (2) | |

11.4. Aufgaben

Bezüglich der Auswertung der Aufgaben der Engel in den Augen der befragten Kinder wird vor allem auf die acht Einzelgespräche zurückgegriffen, da nur wenige Gestaltungen und Kurztexte direkte Aufschlüsse über diesen Aspekt geben können.

1. Schutz (8)

Ausnahmslos alle interviewten Kinder nennen den Schutz des Menschen als *die* Aufgabe der Engel. Dabei lassen sich einige wenige Bereiche, welche von den Schüler/innen als schutzbedürftig angesehen werden, voneinander unterscheiden.

So wird der Engel gleich zweimal in Verbindung mit dem Schlafen bzw. dem Träumen genannt. Unter anderem äußert hier eine Schülerin die Ansicht, dass der Engel wie eine Art Traumfänger fungiere, der vor schlechten Träumen schütze und den Menschen im Schlaf behüte. Damit erfährt er eine starke Verbindung zur Abendzeit. Weiterhin zeigt sich eine offensichtliche Nähe der Engel zu körperlichen Gefahrensituationen. Drei der neun Kinder berichten dementsprechend davon, dass ein Engel in der Lage sei, den Sturz eines Menschen abzufedern und ihn damit vor Verletzungen schützen könne. Bei einem Schüler ist der Engel durch seine Fähigkeit Geschehnisse vorherzusehen sogar dazu fähig, Schlimmes zu verhindern. Auch der Begriff des Glücks wird mit dem Engel assoziiert. So schreibt ein Kind: „Ein Engel ist für mich wie jemand, der [...] mich immer beschützt. Sein weißes Kleid bringt Glück“.

In all diesen Erwähnungen eines beschützenden Engels durch die Kinder wird deutlich, dass das himmlische Wesen auf den Menschen aufpasst und ihn vor Gefahren bewahrt. Am deutlichsten wird dies wohl in folgender Aussage: „Ein Engel ist für mich wie ein Schutzschild, das mich schützt. Ein Engel hält mich fest, wenn ich falle.“

Innerhalb der Schüleräußerungen lassen sich Differenzen bezüglich der Anwesenheit der Engel ausmachen. So machen vier Kinder deutlich, dass der Schutzengel immer bei seinem Schützling verweile und ihn auf all seinen Wegen begleite. In diesem Zusammenhang wird der Engel als ein „Begleiter fürs Leben“ beschrieben. Nicht selten geht damit auch die Vorstellung einher, dass der Engel von Beginn des Lebens eines Menschen an zu ihm gehöre und mit ihm mitwachse. So können fünf Kinder gezählt werden, welche beschreiben, dass jeder Mensch einen ganz eigenen Engel besitze.

Neben diesen Vorstellungen eines allgegenwärtigen Schutzes lässt sich allerdings auch eine Gruppe von Kindern ausmachen, welche den Schutz des Engels einschränkt. Eine erste Beschränkung bezieht sich dabei auf ganz bestimmte Notsituationen. Ein Engel ist in der Vorstellung zweier Kinder nur dann anwesend, wenn der Mensch sich in akuter Gefahr befinde. Drei Kinder machen die Anwesenheit des Schutzengels von der Verhaltensweise des Menschen abhängig und beschreiben, dass der Engel den Menschen verlasse, wenn dieser böse sei.

Abschließend muss bezüglich des Schutzaspektes festgehalten werden, dass die meisten der hier genannten neun Kinder die Aufgaben des Engels ausschließlich auf die Fürsorge beschränken und keine weiteren Funktionen der himmlischen Wesen benennen.

2. Unterstützung (3)

Einige Kinder nennen Aufgaben des Engels, die in starker Nähe zu der oben beschriebenen Schutzfunktion stehen und sich unter dem Begriff der „Unterstützung“ des Menschen zusammenfassen lassen. So beschreiben zwei Kinder, dass der Engel stets für einen da sei und in allen Situationen des Lebens helfe. Er vermittele des Weiteren ein Wohlgefühl: „Ein Engel ist wie eine Beee, die mich glücklich macht“. Zudem könne der Engel die Erdenbewohner von ihrer Last befreien und ihnen Mut machen.

3. Praktischer Lebenshelfer (2)

Ein Viertel der interviewten Kinder sieht Engel in einem starken Zusammenhang zu alltäglichen Bedürfnissen des Lebens und damit als eine Art praktische Lebenshelfer. So beschreibt eine Schülerin, dass der Engel vor Krankheiten schütze, gesund mache und dem Menschen zudem dabei helfe, gesetzte Ziele zu verfolgen. Ein anderes Mädchen schreibt dem himmlischen Wesen die Aufgabe zu, den wütenden Menschen zu beruhigen, um ihn vor aus der Wut resultierenden Kurzschlussreaktionen, die andere Menschen verletzen könnten, zu bewahren.

Weitere genannte Aufgaben sind:

4. Diener/Boten Gottes (2)
5. Überbringer von Botschaften (2)
6. Beherrschen der Elemente (1)

11.5. Beziehung: Kind – Engel

Auch bezüglich dieses Aspektes kann lediglich auf die Aussagen aus den acht Interviews zurückgegriffen werden. Hierbei fällt jedoch in besonderem Maße auf, dass ausnahmslos alle acht Kinder einen positiven Eindruck ihres Engels vermitteln und in scheinbar gutem Verhältnis zu diesem stehen. Auch bei der Betrachtung aller anderen Gestaltungen sind keine Aspekte auszumachen, die den Engel in ein negatives Licht stellen könnten.

Dieses positive Verhältnis der Kinder zu ihrem Engel wird in den Interviews insbesondere durch die Schilderungen emotionaler und persönlicher Themen deutlich. So vermitteln die Engel bei einigen Kindern Sicherheit und Geborgenheit, sie entlasten in schwierigen Situationen. Bei anderen Kindern wiederum finden sich Aussagen, dass der Engel bei Schwierigkeiten helfe und

Angst, Trauer oder Aufregung mindere. Ebenso symbolisieren Engel Glück und werden als Vertrauensperson wahrgenommen. Dieses vertraute Verhältnis der Kinder zu ihrem Engel wird in dem Kurzttext einer Schülerin sichtbar: „Ein Engel ist wie jemand, der alle Geheimnisse bewahrt“. All diesen Aussagen ist gemeinsam, dass der Engel von den Kindern als trostvolles und Glück verheißendes Wesen wahrgenommen wird, mit welchem sie in einem vertrauensvollen Verhältnis stehen. Der Kontakt ist durch Fürsorge und Schutz geprägt.

Obwohl alle Kinder ein stark positives Verhältnis zu Engeln beschreiben, fällt auf, dass nur wenige Kinder eine tatsächliche Beziehung zu ihrem Engel aufgebaut haben. Ein Kind äußert in diesem Zusammenhang die Ansicht, dass Engel in keinem direkten Kontakt zu den Menschen stünden. In dieser Hinsicht ist auch zu erwähnen, dass nur ein einzelnes Kind von einer Begegnung mit einem Engel berichten kann. Während drei Kinder auf diese Frage keine konkrete Antwort geben können, verneinen vier Schüler/innen sie deutlich. Ebenso wenig können nur einzelne Kinder und hier in sehr reduzierter Form bestimmte Orte, Zeiten oder Situationen nennen, in denen sie an Engel denken. Bei einer Schülerin liegt dies vor, wenn sie traurig oder einsam ist. Ein anderes Kind nennt in diesem Zusammenhang das Einschlafen als besonderen Zeitpunkt. Alle anderen Kinder geben an, eigentlich wenig oder gar nicht an Engel zu denken.

11.6. Beziehung: Engel – Gott

1. Diener Gottes (2)

Zwei der interviewten Kinder erklären, dass Engel als Diener Gottes zu verstehen seien. Sie nähmen die Befehle Gottes entgegen und führten sie dann aus. Damit werden die Engel hier zum vollziehenden Organ Gottes an den Menschen.

2. Überbringen Botschaften (2)

Zwei weitere Kinder erleben Engel in ihrer ursprünglich biblischen Aufgabe als Botschafter. Bei beiden hier erwähnten Kindern lassen sich allerdings deutliche Unterschiede feststellen. Ein Kind beschreibt den Engel als ein Wesen, welches die Botschaften Gottes an den Menschen überbringe. Es führt zur Verdeutlichung die Geburtsverheißung Jesu an Maria heran und lässt damit biblische Bezüge erkennbar werden. Eine andere Schülerin dagegen versteht das Überbringen der Botschaften aus entgegengesetzter Richtung. So sagt

sie: „Sie können vielleicht die Botschaften von einem Menschen zu Gott weiterbringen“. Hier sind es also die Menschen, die eine Nachricht an Gott haben. Da eine direkte Kommunikation mit Gott nicht möglich scheint, dienen Engel als Mittler.

3. Helfer Gottes (1)

Ein Kind äußert im persönlichen Einzelgespräch die Vorstellung, dass Engel die Aufgaben Gottes übernehmen. Gott sei es nicht möglich auf die Vielzahl aller Menschen gleichzeitig Acht zu geben und diesbezüglich nutze er die Engel als Unterstützung bei dieser Aufgabe. Damit werden die himmlischen Wesen zu Helfern Gottes.

4. Engel als Geschenk Gottes (1)

Engel werden von den Kindern durchaus auch als Geschenk Gottes wahrgenommen. So beschreibt ein Junge, dass Gott die Engel schicke und sie für die Menschen erschaffen habe. Er äußert damit die Vorstellung, dass die Existenz der Engel in Gott begründet liegt und deren Aufgabe ausschließlich im Dienst am Menschen zu suchen ist.

5. Geschwister /Kinder Gottes (2)

Ein Viertel der in dem Einzelgespräch befragten Kinder sieht Engel in einem direkten verwandtschaftlichen Verhältnis zu Gott. Dabei treten sie mal als dessen Kinder und mal als dessen Brüder auf.

Anhand all dieser bisher genannten Aspekte der Beziehung der Engel zu Gott wird deutlich, dass die Engel in Kinderaugen dem Schöpfer der Welt unterstellt sind. Sie stehen in Verbindung zu ihm, sind dessen Befehlen jedoch unterworfen und ihm klar untergeordnet. Diese Vorstellung eines hierarchischen Gefälles deuten insgesamt vier Kinder an. Die restlichen Schüler/innen beschreiben Engel als eigenständige Wesen mit Befugnis zu selbstständigen Entscheidungen.

6. Keine Verbindung zu Gott (2)

Es sind ebenso zwei Kinder zu nennen, welche keine Verbindung zwischen Gott und den Engeln herstellen können. Auf die Frage, ob ein Kontakt zwischen diesen beiden Instanzen bestehe, antworten diese mit einem „Nein“. Dementsprechend handeln ihre Engel eigenständig.

11.7. Charakter der Engel

1. freundlich (18)

Bei mehr als zwei Dritteln aller Kinder fällt die Gestaltung eines freundlich charakterisierten Engels auf. Hinweise auf diese Persönlichkeitszuordnung finden sich insbesondere in der Darstellung der Mimik. In den meisten Fällen erscheint der Engel mit stark nach oben gezogenen Mundwinkeln und den Betrachter freundlich anlächelnd. Verstärkt wird dieser sympathische Eindruck oftmals durch nach oben gerichtete Arme, die eine Offenheit des Engels erkennbar werden lassen. Eine Schülerin äußert sich im Interview diesbezüglich folgendermaßen: „Engel sind nicht böse. Das sind dann die Teufel“. An dieser Aussage lässt sich ein Dualismus ausmachen. Dem Engel werden ausschließlich gute und freundliche Charaktereigenschaften zugewiesen, während gegenteilige Persönlichkeitsmerkmale an andere Wesen, z.B. die Teufel, verwiesen werden. Der Eindruck des netten und freundlichen Wesens wird des Weiteren durch solche Materialcollagen verstärkt, welche mit unterschiedlichsten Materialien ein Herz formen. Sieben solcher Gestaltungen sind auszumachen; teilweise werden hier innerhalb des Herzens zusätzlich lächelnde Münder eingefügt.

Die folgenden Charakterisierungen wurden in den acht Interviews von den Kindern geäußert, allerdings nicht weiter erläutert:

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 2. nett | 6. hell/offen |
| 3. hilfsbereit | 7. sanft/weich/sachte |
| 4. heilig | 8. fröhlich |
| 5. schlau/intelligent | 9. ernst |

11.8. Eigenschaften der Engel

1. weiblich (13)

Der überwiegende Teil der Zeichnungen zeigt die Gestalt eines weiblichen Engels, der zumeist mit Hilfe von langen, blonden Haaren gekennzeichnet wird. Auch in den Interviews ist in einem größeren Teil von Frauengestalten die Rede. Lediglich zwei Kinder halten auch das männliche Geschlecht für die Engel denkbar. Zwei weitere Schüler nehmen keine Einschränkung des Geschlechtes vor. In einigen Zeichnungen ist nicht immer eine genaue geschlechtliche Zuordnung möglich. Hier begegnen androgyn gestaltete Engel,

die auf Grund äußerer Merkmale und ohne ein Nachfragen nicht eindeutig zu bestimmen sind.

2. Schweben/Fliegen (6)

In den Interviews äußern sechs der acht Kinder die Meinung, dass ein Engel fliegen bzw. schweben könne. Bezieht man die gestalteten Flügel und den fehlenden Bodenkontakt der Engel auf den gezeichneten Bildern der Kinder in diese Überlegungen mit ein, kann von insgesamt dreizehn Kindern gesprochen werden, welche eine solche Eigenschaft des Engels beschreiben. Einige Kinder verdeutlichen dieses Merkmal des Engels zudem durch bestimmte Elemente, die sie auf ihren Zeichnungen hinzufügen. So stellt z.B. ein Mädchen ihren Engel auf eine Schaukel und ein anderes umrandet ihre Engelgestalt mit einem feinen Bleistiftstrich, sodass dieser in einem über dem Boden schwebenden Raum eingeschlossen erscheint.

3. allwissend (4)

In vier der vorgenommenen Einzelgespräche wird die Vorstellung geäußert, dass Engel als „allwissende“ Wesen beschrieben werden könnten. Von ihrem Platz im Himmel aus, sei es ihnen möglich alles auf der Erde zu sehen und sie wüssten eben einfach, was zu tun wäre. Bei einem Jungen geht diese Eigenschaft soweit, dass Engel in der Lage sind, in die Zukunft zu schauen und Geschehnisse vorherzusehen.

Folgende weitere Eigenschaften werden benannt:

- | | |
|----------------------------------|---------------------------------------|
| 4. unsichtbar (8) | 7. für den Menschen nicht spürbar (5) |
| 5. zur Kommunikation unfähig (7) | 8. reich (1) |
| 6. glänzen/glitzern (5) | |

11.9. Wohnort der Engel

1. Wolken (5)

Anhand einiger Kurztexte, aber auch in mehreren Interviews, können fünf Kinder ausgemacht werden, welche die Wolken als den Wohnort der Engel beschreiben. Häufig wird dies durch die Gestaltung einer Wolke aus Watte verdeutlicht, auf welcher der Engel angeordnet wird. Bei einer Schülerin nimmt dieses Leben auf Wolken eine konkrete Gestalt an und wird mit dem Leben auf Erden verglichen. So entsteht eine zweite, himmlische Welt, in welcher

Engel in Wolkenhäusern leben. Ein anderes Mädchen lässt in ihrer Vorstellung jedem Engel eine eigene Wolke zuteilwerden.

2. Himmel (3)

Auf die Frage, wo sich der Wohnort der Engel befände, antworten im Interview drei der Kinder, dass Engel im Himmel zu verorten seien.

Anhand dieser Äußerungen ist eine deutliche Polarität zwischen oben und unten zu erkennen. Während der Bereich über der Erde ausschließlich den Engeln zugedacht wird, sind die Menschen unten, auf der Erde, lokalisiert. Diese Polarität wird bei zwei Kindern allerdings aufgebrochen. So beschreiben sie, dass die Engel den Himmel durchaus verließen, wenn sie den Menschen auf Erden beschützten. Hier wird eine Verbindung zwischen beiden Lebensbereichen hergestellt. Alle anderen Kinder dagegen äußern die Meinung, dass Engel sich ausschließlich in ihrem eigenen Bereich aufhielten, sodass kein direkter Kontakt hergestellt wird.

3. Bei Gott (2)

Zwei der befragten Kinder ordnen die Engel dem Bereich Gottes zu und erleben sie in dessen unmittelbarer Umgebung.

4. Im Verstand/Kopf (1)

Ein Schüler äußert während des Interviews als einziges Kind die Ansicht, dass sich die Engel im Verstand des Menschen befänden. Damit zeigt er die Vorstellung, eines lediglich geistig existierenden Wesens, welches nicht in konkret körperlicher Gestalt eines gestaltlichen Wohnortes bedarf.

Welche Erkenntnisse bringt nun dieser zusammenfassende Vergleich?

In der Vorstellung der meisten Kinder ist der Engel eine weibliche Gestalt, die in ihrer äußeren Erscheinung kaum von einem Menschen zu unterscheiden ist. Der Engel trägt Flügel, Gewand und Heiligenschein und zeichnet sich zu meist durch seine Schönheit aus. Als Wohnort werden die Wolken bzw. der Himmel benannt. Die freundliche Mimik der Engel verweist auf deren Charakter, der in überwiegendem Maße als freundlich, nett und hilfsbereit beschrieben wird. In Kinderaugen besteht die Hauptaufgabe der Engel im Schutz der Menschen. Weitere Aufgaben werden kaum benannt. Eine Beziehung zu Gott wird zwar von vielen Kindern festgehalten, jedoch kaum konkretisiert. Die wohl wichtigste Erkenntnis ist jedoch, dass die Schüler/innen zwar ein positives Verhältnis zu den Engeln haben, allerdings mehrheitlich von keinem persönlichen Bezug zu diesen Wesen berichten können.

„Je weniger wir zu wissen meinen, wie Engel eigentlich aussehen müssen, desto größer die Chance, daß Gott uns einen schickt.“

Josef Heer

12. Bilanz und abschließende Reflexion

In diesem letzten Kapitel meiner Examensarbeit wird es darum gehen, einen Rückblick auf die gesamte Arbeit zu werfen und abschließende Gedanken vorzunehmen. Dabei soll einerseits im Fokus liegen, den theoretischen Teil der Arbeit mit den Forschungsergebnissen in Beziehung zu setzen. Andererseits wird es Ziel sein, reflektierend darzustellen, welchen Erkenntnisgewinn die empirische Studie erbracht hat, indem die Aussagen der Kinder bezüglich ihrer Engelvorstellungen zusammengefasst werden. Schließlich sollen die zentralen Aussagen der Kinder im Spiegel der traditionellen Auseinandersetzung gesehen und die Bedeutung der Erkenntnisse für mich als angehende Religionslehrerin herausgearbeitet werden.²⁴⁵

Blickt man auf das Forschungsprojekt und die dabei entstandenen Visualisierungen und Äußerungen der Kinder zurück, kann festgehalten werden, dass in der kindlichen Gedankenwelt eine Präsenz der Engel vorherrscht. Wie in der Studie gezeigt werden konnte, gehen Kinder einer vierten Klasse wie selbstverständlich von einem Sein der Engel in dieser Welt aus. Kein einziges Kind äußert während der Datenerhebung Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Aufgabenstellungen und alle Schüler/innen gestalten ihre Engel, ohne deren Existenz zu hinterfragen. Dementsprechend scheinen Engel keine geringe Rolle in der kindlichen Gedankenwelt zu spielen. Diese Feststellung mutet angesichts der Tatsache, dass eine Begegnung der Kinder mit den verschiedensten Darstellungen der Engel tagtäglich stattfindet, als nicht verwunderlich an. Dies konnte in den Schilderungen zu dem Auftreten der Engel in der heutigen Zeit zweifelsfrei gezeigt werden. Dabei sind die Vorstellungen, welche die Kinder innerhalb des in dieser Arbeit vorgenommenen Projektes äußern, durch Vielgestaltigkeit und Facettenreichtum gekennzeichnet. Dies wird insbesondere deutlich, wenn man bedenkt, welche unterschiedlichsten Aspekte bereits die Feinanalyse von allein vier Kindern aufwirft.

In Rückblick auf die Auswertung der vorliegenden Ergebnisse entsteht der Gesamteindruck eines Nebeneinanders verschiedenster Bilder und Auffassungen seitens der Schüler/innen. So finden sich sowohl biblisch-theologische

Eingangszitat aus: Heer, Ob Gott auch uns Bileamsfiguren die Augen öffnet?, S.103.

als auch individuell zugeschnittene oder säkularisierte Vorstellungen in den Gestaltungen und Äußerungen der Kinder wieder.

In einem ersten Schritt sollen nun die Vorstellungen der untersuchten Kindergruppe zu dem äußeren Erscheinungsbild eines Engels zusammenfassend dargestellt werden. Eine solches Resümee findet unter Bearbeitung der Fragestellung statt, welche Gestalt der typische Engel in dieser Lerngruppe annimmt, um Rückschlüsse auf die Engelvorstellungen von Kindern insgesamt und Konsequenzen aus dieser Gedankenwelt ziehen zu können. Zu diesem Zweck wird ein Querschnitt der meistgenannten Merkmale bezüglich des Aussehens eines Engels vollzogen. Im Anschluss daran sollen die Aussagen der Kinder zum Wesensbild der Engel reflektiert und deren Bedeutung für die Schüler/innen aufgezeigt werden.

Bei einer Mehrzahl von Kindern liegt die Zeichnung einer anthropomorphen Engelgestalt vor, welche mit Armen, Beinen, Füßen und Händen dargestellt wird. Diese Tatsache lässt zwei Vermutungen zu. Zum einen ist es dem Menschen nur möglich in menschlichen Bildern zu denken, sodass die Frage aufgeworfen werden muss, wie das Aussehen eines Engels überhaupt auf andere Weise dargestellt werden könnte. Zum anderen zeigen sämtliche Darstellungen der Kunst und Kultur sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart nahezu immer menschliche Engel. Dies trifft bereits auf die biblischen Schilderungen zu, in welchen die Engel, insbesondere im Alten Testament, äußerlich von den Menschen kaum zu unterscheiden sind. Als Ausnahmen müssen hier die Gestalten der Seraphim und Cherubim gelten, wie in dem Kapitel zur biblischen Angelologie gezeigt werden konnte. Aber auch die Engelabbildungen aller Kunstepochen sowie deren Darstellungen in heutiger Zeit verweisen auf ein anthropomorphes Bild dieser Wesen. Am deutlichsten wird dies wohl in der Werbung oder im Film, wo es tatsächlich Menschen sind, welche als Engel verkleidet auftreten. Unter Umständen ist es auf diese Tatsache zurückzuführen, dass eine starke Tendenz der Kinder hinsichtlich einer möglichst wirklichkeitsgetreuen und realistischen Darstellungsweise der Boten Gottes festzustellen ist. Hier ist bereits in Ansätzen zu erkennen, dass die Vorstellungen der Kinder an Darstellungen, die ihnen im Alltag begegnen, gebunden sind. Wie weit eine solche Motivübernahme gehen kann, soll anhand folgender Aspekte verdeutlicht werden.

Wie eben erläutert, begegnet man in den Bildern der Kinder stark vermenschlichten Engelgestalten. Was unterscheidet die Engel in diesen Kinderzeichnungen nun aber von Menschen? Der Heiligenschein und die Flügel werden

von den Schüler/innen als differenzierende Merkmale zwischen Mensch und Engel eingesetzt. Diese Elemente machen den Unterschied der himmlischen Wesen zu uns Menschen deutlich und werden damit zu wichtigen Erkennungsmerkmalen. Hier beginnt sich das Bild der Engel in der Kindervorstellung von christlichen Vorbildern zu lösen, denn die Flügel sind sowohl in den alt- und neutestamentlichen Schriften als auch in den kirchengeschichtlichen Dokumenten irrelevant und werden dort nicht benannt. Es handelt sich hierbei um eine Darstellungsweise, die ausschließlich in den Entwicklungen der Kunst begründet liegt. Dieser Aspekt ist, wie in Kapitel 4 erläutert, seit dem 4./5. Jahrhundert prägend für die Wiedergabe der himmlischen Gestalten. Heute sind die Engelsflügel präsenter denn je und Kunst und Medien kommen ohne dieses typische Merkmal kaum noch aus. In dieser Hinsicht deutet sich an, dass sich die Vorstellungen der Kinder nicht ausschließlich aus christlichem Gedankengut speisen, sondern ihre Inspiration insbesondere aus dem Lebensumfeld der Kinder schöpfen. Unter Umständen verweist diese Tatsache auch darauf, dass einige Kinder Engel lediglich aus der Alltagskultur kennen und ihnen deren biblisch-christlichen Ursprünge völlig fremd sind.

Der typische Engel der untersuchten Kindergruppe trägt ein Gewand bzw. Kleid. Dieses ist zumeist weiß gehalten oder mit goldenen Elementen versehen. Allein aus den Zeichnungen ist nicht zu entnehmen, woher diese Vorstellungen der Kinder stammen könnten. Die Bibel, und hier insbesondere das Neue Testament, nennt in ihren Erzählungen mit weißen Gewändern bekleidete Engel. Diese fallen häufig durch ihre strahlende Leuchtkraft auf, die von dem himmlischen Weiß der Kleidung ausgeht (Lk 24,4). Dies ist unter anderem in den Erzählungen zu Weihnachten oder Ostern der Fall. Da es sich hierbei um Texte handelt, die allen Kindern aus dem Religionsunterricht bekannt sein werden, kann die Übernahme dieses Motives unter Umständen auf eine solche Beeinflussung zurückgeführt werden. Allerdings ist dieses Gestaltungselement auch in den Darstellungen der Kunst und der Gegenwart weit verbreitet, wobei hier häufig zusätzlich dekorative Elemente auf die Gewänder hinzugefügt werden. Aus diesem Grund ist auch eine Motivübernahme der Kinder von dieser Seite aus nicht auszuschließen.

Letztlich fällt vor allem die bewusst gekennzeichnete Schönheit des Engels durch die Kinder auf. Die gezeichneten Engelgestalten machen vielmals den Eindruck, als sei es Ziel der Schüler/innen gewesen, das Idealbild eines menschlichen Körpers zu entwerfen. Die Engel erscheinen zumeist dünn, wohl geformt und mit dekorativen Elementen „aufgehübscht“. Es stellt sich also die Frage, ob es als Intention der Kinder angesehen werden kann, das

himmlische Wesen als einen möglichst idealen Menschen darzustellen. Unterscheidet dies die Wesen der Menschen und Engel voneinander, wo sie sich doch in ihrer Körperlichkeit so ähneln? Gerade hinsichtlich dieses Aspektes zeigt sich eine deutliche Übernahme gegenwärtiger Darstellungen. Hier sei insbesondere auf das Medium „Werbung“ hingewiesen, in welchem Engel meist als schöne und verführerische Frauen auftreten, die himmlischen Genuss versprechen. In Kapitel 6 wurde hierauf hingewiesen. Diese Darstellung der Boten Gottes in der Verkaufsindustrie und der Alltagskultur korrespondiert auch hinsichtlich eines weiteren Aspektes mit den Vorstellungen der in dieser Arbeit befragten Kinder, denn die Schüler/innen zeichnen überwiegend weibliche Engel.

Mit folgendem Merkmal wird bereits eine Überleitung von der äußeren Erscheinung der Engel zu deren Eigenschaften in der kindlichen Vorstellungswelt sichtbar. Die Engel sind in den Zeichnungen der Kinder häufig ihrer Füße beraubt und mittig auf dem Blatt orientiert. Damit fehlt ihnen scheinbar der Bodenkontakt. Entsprechend belegen viele Kinder Engel mit der Fähigkeit, fliegen bzw. schweben zu können. Dies machen sie unter anderem deutlich, wenn sie Federn als Material benutzen, um symbolhaft auszudrücken, wie ein Engel für sie ist. Natürlich liegt die Fähigkeit des Engels zu fliegen auch nahe, trägt er schließlich in den häufigsten Fällen auch das Merkmal der Flügel. Wie oft begegnet uns diese Vorstellung nicht auch im Alltag, z.B. in Redewendungen wie: „Fahre niemals schneller als dein Schutzengel fliegen kann!“. In Kinderaugen ist es, wie sich anhand deren Beschreibungen erkennen lässt, vor allem die Leichtigkeit, die den Engel ausmacht. Zwar trägt er das Merkmal eines menschlichen Körpers, doch scheint er von der damit verbundenen Schwere und Verletzbarkeit entbunden. Er führt nicht das menschlich, beschwerliche Leben. Es kann hieran allerdings auch eine weitere scheinbare Eigenart in der kindlichen Engelvorgstellung abgelesen werden. Der Engel hat in den Gedanken der Kinder keinen direkten irdischen Kontakt. Er kommt mit dem Boden nicht in Berührung, teilt diesen nicht mit uns Menschen. Vielmehr bevölkert er einen ganz eigenen Lebensraum.

In dieser Hinsicht zeigt sich ergänzend, dass die meisten Kinder die Vorstellung eines religiösen Himmels (zumeist symbolisiert durch die Wolken) hegen. Dieser Himmel wird dabei von den Kindern als konkrete Örtlichkeit gedeutet, sodass fast immer eine zweite Welt für die Engel entsteht, welche von dem Lebensraum der Menschen zu trennen ist. Deutlich zeigt sich hier der nach James W. Fowler für das Grundschulalter typische „mythisch-wortgetreue

Glaube“ der Schüler/innen, welche die Himmelssymbolik wörtlich begreifen und die symbolische Sprache als solche nicht erfassen²⁴⁶. Natürlich könnte man an dieser Stelle insbesondere die mediale Beeinflussung der Kinder thematisieren, denn sie liegt nahe. Sicherlich sind Engel auch in der Bibel und in der traditionellen Auseinandersetzung im Himmel verortet. Dort wird dieser Begriff jedoch als symbolischer Ausdruck verwendet, um deren Nähe zu Gott zu symbolisieren. Der Himmel, von welchem die Kinder in den Einzelgesprächen berichten, gehört allerdings meist ausschließlich den Engeln. Nur sehr selten tritt in diesem Reich auch Gott auf. Nicht nur aus diesem Grund, sondern vor allem durch die häufige Erwähnung der Wolken als Wohnort der Engel, lassen die Äußerungen der Kinder kaum eine Bezugnahme auf biblische Ursprünge zu. Erst die Kunst und von ihr beeinflusste Motive in der Gegenwartskultur können Hinweise darauf geben, wie es zu einer solchen Vorstellung der Kinder kommen kann. Hierbei denke man nur an die Werbung eines Frischkäseherstellers, bei welcher Frauengestalten als Engel verkleidet in den Wolken liegend von dem himmlischen Genuss des Produktes schwärmen (Philadelphia (Kraft) – Werbung, 1999). Dennoch möchte ich bezüglich des Entwurfes der Kinder einer eigenen Engelwelt auf einen viel zentraleren Punkt verweisen. Laut Aussage der meisten in den Einzelgesprächen befragten Kinder, leben Engel in ihrer ganz eigenen Welt, die sie nicht verlassen können. Zumindest auf räumlicher Ebene stehen sie damit nicht in direktem Kontakt zu den Menschen bzw. zu den Kindern. Deutet dies einen fehlenden Bezug der Schüler/innen zu den Engeln an? Machen diese Aussagen damit deutlich, dass bei den Kindern nur noch ein oberflächliches Bild vorliegt?

Eine solche Behauptung wäre sicherlich zu pauschal gefasst, wie deutlich wird, wenn man die Beziehung der Kinder zu den Engelwesen genauer in den Blick nimmt und die den Engeln zugeschriebenen Aufgaben durch die Kinder in die Überlegungen mit einbezieht. Der Kontakt der Engel mit den Menschen bzw. mit den Schüler/innen wird mit Ausnahme einer Schülerbeschreibung als vornehmlich positiv beschrieben. Dies wird anhand mehrerer Aspekte deutlich. Zum einen richten alle Kinder ihre Darstellungen des Engels frontal aus. Dies könnte einen Hinweis darauf liefern, dass die Kinder in direktem Kontakt zu ihrem Engel stehen. Er ist ihnen zugewandt. An dieser Stelle kann eine offene und direkte Beziehung abgelesen werden. Zum anderen werden die Engel sowohl in den Kurztexen als auch in den persönlichen Einzelgesprächen mit ausnehmend positiven Charaktereigenschaften belegt. Sie werden als lieb, freundlich und angenehm warm beschrieben. Nicht selten wird deshalb sicher-

²⁴⁶ Vgl. Fowler, Stages in Faith Consciousness, S.112.

lich auch zu der Watte als Gegenstand in dem Symbolisierungsprozess gegriffen. Es entsteht dabei insgesamt ein absolut positives Bild der Engel in der Kindervorstellung. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die den Engeln von den Schüler/innen zugewiesenen Aufgaben, die sich fast ausschließlich unter der Chiffre des Schutzes und der Unterstützung zusammenfassen lassen. Damit zeigen sich die Engel in besonderem Maße als „imaginäre Freunde“, die mit ihrer Schutzsymbolik die Funktion eines Übergangsobjektes nach Winnicott übernehmen. Andere Aufgaben, wie sie in dem Abschnitt zur biblischen Angelologie dargelegt wurden, treten nur sehr dosiert und bei solchen Kindern auf, von denen eine starke religiöse Sozialisation seitens der Familie bekannt ist. In immer stärkerem Maße festigen sich anhand dieser Feststellungen die Hinweise darauf, dass die Engelvorstellungen von Kindern zunehmend von christlichen Traditionen losgelöst sind und in medial beeinflusster Weise vorliegen.

Die durch die Kinder beschriebenen Engel zeigen eine deutliche Nähe zu Not- und Gefahrensituationen und machen damit deutlich, dass sich Kinder insbesondere in unsicheren und belastenden Momenten der Engel erinnern. Damit spiegelt die Vorstellung von Engeln die Bedürfnisse der Kinder und zeigt Verbindung der himmlischen Wesen zu persönlichen Erfahrungen. Auf den ersten Blick entsteht damit der Eindruck eines vertrauensvollen und innigen Verhältnisses, auf welchem dementsprechend im Unterricht aufgebaut werden könnte. Doch der Anschein dieses Bildes verblasst, betrachtet man die Aussagen im Interview gründlicher. So wird nur bei einigen wenigen Kindern von einem tatsächlich bestehenden Verhältnis zu den Engeln berichtet, während die meisten Schüler/innen nicht in der Lage sind, von eigenen Erfahrungen mit den himmlischen Wesen zu erzählen. Diese Kinder beschreiben, dass sie noch nie das Gefühl verspürt hätten, dass ein Engel bei ihnen gewesen sei, oder geben an, überhaupt nicht an diese zu denken. Dementsprechend werden nur bei sehr wenigen Schüler/innen bestimmte Orte, Zeiten oder Situationen benannt, in denen sie sich an himmlische Wesen erinnert fühlen. Unterstützt wird dieser Eindruck zudem, wenn die meisten Engel von den Kindern als zur Kommunikation mit dem Menschen unfähig oder gar als stumm charakterisiert werden.

Trotz detailgenauer Beschreibungen des äußeren Erscheinungsbildes und auch des Wesens der Engel fällt es den Kindern demnach schwer, einen Bezug zu Engeln aufzubauen. Es ist an dieser Stelle eine vergleichsweise geringe Nennung von Beziehungen zwischen Kind und Engel zu verzeichnen. So deutlich wie an keiner anderen Stelle tritt hier die mediale Beeinflussung der

Kinder zu Tage. So begründet Lars die Aufgabenzuschreibung seines Engels als Schutzengel mit der Tatsache, dass auf den meisten käuflich zu erwerbenden Engeln ja schließlich „Schutzengel“ stehe. Und tatsächlich handelt es sich hier um das am weitesten verbreitete Bild des Engels in der Gegenwart. Die himmlischen Wesen werden, insbesondere in der neuen Engelreligion, ausschließlich menschlichen Bedürfnissen unterstellt und sind dort zu deren Schutz berufen. All diese Motive greifen die Kinder in ihrer Vorstellungswelt auf und machen damit deutlich, dass sie den Engeln scheinbar in überwiegendem Maße medial, kaum allerdings religiös begegnen. In dieser Hinsicht bewahrheitet sich also die Vorannahme, dass eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit den Engeln seitens der Kinder kaum stattfindet. Unter Umständen liegt dies in der Tatsache begründet, dass eine solche Auseinandersetzung in der Tat nicht mehr angeregt wird, weder von den zunehmend religiös sprachlosen und unsicheren Eltern, noch vom Religionsunterricht in den Schulen, der die Engel laut Rahmenplan nicht vorsieht. In Einklang mit dieser Vermutung berichten auch lediglich zwei Kinder davon, dass sie ihr Wissen über Engel von ihren Eltern oder aus biblischen Erzählungen erworben hätten. Alle anderen Kinder beteuern dagegen, dass ihre Vorstellungen in Gänze selbst ausgedacht seien.

Daraus resultierend lässt sich auch die Verbindung der Engel zu Gott in den Augen der Kinder nur in schwacher Form wiederfinden. Während einige Kinder einen solchen Kontakt generell ausschließen, fällt bei den Kindern, die diesen Kontakt grundlegend bejahen, auf, dass ein solches Verhältnis meist nicht weiter konkretisiert werden kann. Zwar stehen Engel in den Vorstellungen dieser Kinder mit Gott in Verbindung, doch sind sie in ihren Aktivitäten gleichzeitig auch vollständig von ihm gelöst und eigenständig. Wie bereits Thomas Ruster feststellt, ist die aktuelle Engelvorsstellung, und sie scheint vor den Kindern keinen Halt zu machen, damit weit entfernt von ihrem biblischen Ursprung.²⁴⁷ Hier begegnen die Engel noch vollständig im Dienste Gottes und werden nur unter dessen Befehlen überhaupt zu Handlungen befähigt. In der Gedankenwelt der Kinder von heute befindet sich die himmlischen Wesen jedoch, wenn überhaupt, nur noch eingeschränkt in Verbindung zu ihm. Auch die ureigene Aufgabe des Botschafters und Mittlers Gottes wird nur durch eine Minderheit von Kindern im Interview benannt.

²⁴⁷ Vgl. Ruster, Die neue Engelreligion, S.59f.

Bezüglich dieser zusammenfassenden Feststellungen ist schließlich auf die Auffälligkeit hinzuweisen, dass in den Interviews teilweise widersprüchliche Gedanken durch die Schüler/innen verbalisiert wurden. Dies macht deutlich, dass es sich bei den geäußerten Vorstellungen der Kinder keinesfalls um stabile Wahrheiten handelt. Vielmehr verweist dieser Sachverhalt darauf, dass es sich hierbei um „im Augenblick“ erdachte Gedanken handelt, die durchaus als veränderbar anzusehen sind. Gerade in Bezug auf die religiöse Entwicklung der Kinder sollte dies beachtet werden.

Was kann nun also zusammenfassend festgehalten werden?

Insbesondere bezüglich des äußeren Erscheinungsbildes der Engel konnten die getätigten Vorannahmen, die vor allem durch andere Studien zu diesem Thema beeinflusst waren, verifiziert werden. Der typische Kinderengel ist damit in den Gedanken, der in dieser Arbeit untersuchten Schüler/innen, eine möglichst schöne und attraktive Frauengestalt. Diese ist zumeist mit einem langen Gewand bekleidet, trägt das Merkmal der Flügel und kann lediglich anhand dieses Erkennungszeichens und des Heiligenscheins vom Menschen unterschieden werden, welchem der Engel ansonsten stark ähnelt. In den Darstellungen dominieren die Farben Weiß und Gold. Auch die Annahme, dass diese Vorstellungen der Kinder durch die verschiedensten Abbildungen aus Kunst und Alltagskultur beeinflusst sein könnten, hat sich schließlich in überwiegendem Maße bewahrheitet. In den meisten Fällen zeigt sich eine deutliche Ähnlichkeit zu Darstellungen säkularer Kultur und teilweise findet diesbezüglich eine vollständige Übernahme statt. Es kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden, ob dies ein Verweis darauf ist, dass solche Darstellungen die individuelle Vorstellungsbildung der Kinder beeinflussen, oder ob dies nur darin begründet liegt, dass für die meisten Kinder der Engel eigentlich unsichtbar ist und somit die äußere Gestalt von ihnen nicht anders als mit den aktuellen Bildern aus ihrem Lebensumfeld benannt werden kann. Die Kinder selbst berichten in den persönlichen Einzelgesprächen nur sehr sparsam von Situationen, in denen sie Engelgestalten begegnen, indem sie mal von gesehenen Bildern in Büchern oder Museen, mal von Fernsehsendungen oder kleinen Figürchen und Kuscheltieren erzählen. Entgegen diesem nur seltenen und in geringem Ausmaß berichteten Kontakt mit Engeldarstellungen seitens der Kinder wird die Beeinflussung durch Medien und aktuelle Darstellungen allerdings deutlich sichtbar. Es lässt sich daher vermuten, dass sich eine solche Einflussnahme bei Kindern vor allem auf unbewusster Ebene ereignet. Nicht in allen Aspekten kann ich allerdings von einer Übereinstimmung meiner Vorannahmen mit den letztlich erhaltenen Ergebnissen berichten. Dies betrifft

vor allem die Wesensvorstellung der Kinder bezüglich der Boten Gottes. Zwar wurde der Engel von den meisten Kindern tatsächlich als ein positives und Schutz vermittelndes Wesen dargestellt, doch konnte weder eine Verbindung dieser Wesen mit dem Tod, noch ein deutliches Verweisen derer auf Gott festgestellt werden. Insbesondere überrascht war ich bezüglich der Feststellung, dass die Kinder nur in einem so geringen Maße eine persönliche Beziehung zu ihrem Engel aufbauen. Meine Vermutungen mussten in dieser Hinsicht falsifiziert werden.

In welcher Hinsicht haben diese Ergebnisse der Studie nun einen Erkenntnisgewinn meinerseits in Gang gebracht?

Mit Verweis auf die einleitenden Erläuterungen zu Beginn dieser Arbeit, bin ich auch nach der Durchführung der empirischen Studie der Meinung, dass es richtig sein kann, im Religionsunterricht auf die Vorstellungen der Kinder hinsichtlich der Engel einzugehen und diese religionspädagogisch aufzugreifen. Dies scheint gerade deshalb sinnvoll, weil Engel in der Gedankenwelt der Kinder offensichtlich präsent sind. Die vorhandenen Vorstellungen der Kinder können somit als Bereicherung für den Unterricht dienen, insbesondere weil Schüler/innen oftmals eben nicht mit den uns so verinnerlichten rationalen Maßstäben an dieses Thema herangehen. Sie nehmen die Engel als real existierende Wesen an, ohne an deren Vorhandensein zu zweifeln. Dementsprechend ist es in einem verantwortungsvollen Unterricht wichtig, die kindliche Wahrnehmung bezüglich der Engel anzuerkennen und diese mit Respekt zu behandeln, also ernst zu nehmen. Dabei sollte sich die Lehrkraft bewusst sein, dass Kinder, wie gezeigt werden konnte, häufig ein sehr persönliches Verhältnis zu ihrem Engel aufbauen. Mit Verweisen auf mögliche Übernahmen von Klischees oder gar Kritik an den Vorstellungen sollte man daher sehr vorsichtig umgehen. Es muss Ziel eines/r jeden Religionslehrer/in sein, den Schüler/innen und ihren ganz persönlichen und individuellen Vorstellungen gegenüberzutreten und mit diesen im Unterricht zu arbeiten. Der Religionsunterricht kann somit von den Vorstellungen der Kinder ausgehend zum Nachdenken, aber auch zum Diskutieren und zu einer kritischen Auseinandersetzung anregen, sodass die persönlichen Vorstellungen als positive Impulse genutzt werden können.

Durch die Erkenntnisse meinerseits bezüglich der Vielgestaltigkeit der Vorstellungen über Engel seitens der Kinder scheint es mir vor allem wichtig, dass die Schüler/innen nicht nur die eigenen Bilder und Gedanken zur Sprache bringen. Es kann sich als ebenso wertvoll erweisen, die Meinungen anderer

zu erfahren und gemeinsam ein vielfältiges Bild der Engelvorstellung im Unterricht zu erstellen. Auf diese Weise bietet sich meiner Meinung nach die Chance, einen wichtigen Aspekt im Umgang mit Engeln in der Grundschule zu erarbeiten: Es gibt nicht nur einen einzigen, sondern viele unterschiedliche Engel. Die Kinder können im Austausch mit ihren Mitschüler/innen erkennen, dass jeder Engel einzigartig ist.

Im Unterricht kann dies als Symbol für die Beziehung zwischen Mensch und Gott eingesetzt werden. Aus den Vorstellungen der Kinder heraus kann so auf die Gottesbeziehung hingewiesen werden. Es muss es also Ziel sein, auf die Verbindung der Engel zu Gott hinzuweisen und deren transzendente Funktion für den Glauben in den Kinderköpfen wiederzubeleben. Wie gezeigt werden konnte, ist diese wichtige Komponente der christlichen Engelvorstellung in unserer heutigen Zeit weitgehend verloren gegangen. Die Engel müssen demnach wieder eine sinnvolle Bestimmung für den Glauben der Kinder erhalten. Ein verantwortungsvoller Religionsunterricht sollte dies meiner Ansicht nach leisten können, indem er aufzeigt, dass die unterschiedlichen Vorstellungen über die Engel, Ausdruck der vielfältigen Erfahrungen mit Gott sein und unsere Wünsche gegenüber dem Schöpfer zum Ausdruck bringen können. Dies bietet sich meiner Ansicht nach auf Basis der in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnissen vor allem deshalb an, weil der Engel in den Kinderaugen insbesondere ein Schutzengel ist. Für die Schüler/innen ist der tröst- und haltspendende Charakter des himmlischen Wesens von großer Bedeutung. Auf Basis dieser Vorstellungen kann die Zuwendung Gottes zu seiner Schöpfung deutlich gemacht werden. Dabei gilt es also auch einem naiven Schutzengelglauben entgegenzuwirken.

Sicherlich ist es dabei auch wichtig, die verschiedenen biblischen Funktionen der Engel zusammenzutragen und sie in Hinsicht auf ihre theologischen Funktionen hin zu betrachten. Doch scheint mir eine allein biblische Sicht auf die Engel, wie sie in Unterrichtsvorschlägen in religionspädagogischen Zeitschriften häufig angeboten wird, als Grundlage des Unterrichtes zu kurz zu greifen und zu wenig an den Erfahrungen der Kinder und deren Lebenswelt anzuknüpfen.

Wie in den Ergebnissen der Studie deutlich wird, begegnen die meisten Kinder Engeln nicht biblisch, sondern in den Medien und der Kultur. Meiner Ansicht nach ist es unerlässlich, sich im Unterricht auch mit solchen Darstellungen auseinanderzusetzen und auf diese einzugehen. Kinder begegnen medialen Motiven fortlaufend und greifen diese auch gerne in den eigenen Vorstellungen auf. Warum also nicht auf diese Bilder eingehen und sie reflektieren?

Dabei kann es auch bereichernd sein, auf Widersprüche und das Verhältnis dieser säkularen Bilder mit theologischen Vorstellungen hinzuweisen. In jedem Falle bietet dies meiner Meinung nach einen an den Kindern orientierten Weg der Bearbeitung des Themas in der Grundschule an.

In den religionspädagogischen Fachzeitschriftenartikeln lassen sich nur sehr wenige und teilweise recht oberflächliche Umsetzungsmöglichkeiten des Themas im Unterricht finden. In den meisten Fällen wird dabei mit biblischen Erzählungen gearbeitet, anhand derer Kinder die unterschiedlichen Funktionen der Engel kennenlernen sollen (Schutzengel, Boten-Engel...).²⁴⁸ Solche Umsetzungen vermitteln damit zwar theologische und biblische Informationen, gehen allerdings kaum bzw. gar nicht auf die eigenen Vorstellungen der Schüler/innen ein. Häufig fehlt es auch an Bezugnahme zu den Kindern, sodass eine bloße Informationsvermittlung im Vordergrund zu stehen scheint. Eine solche Bearbeitung kann aus meiner Sicht nicht ausreichen, um einen sinnvollen Unterricht über die Engelsthematik zu verwirklichen.

Als überzeugender erweisen sich solche Vorschläge, die zu Beginn der Arbeit mit Engeln auf die individuellen Vorstellungen der Kinder eingehen und diese mit Zeichnungen oder Texten zur Sprache bringen lassen.²⁴⁹ Hier werden wertvolle Anknüpfungspunkte für einen verantwortungsvollen Unterricht geschaffen. Jedoch sind auch diese Umsetzungen kritisch zu sehen, denn häufig findet sich hier eine Beschränkung auf äußerliche Merkmale der Engel. Insbesondere wenn die persönlichen Bilder mit Hilfe von Darstellungen aus der Kunst gefunden werden sollen, scheint diese Umsetzung fraglich. Wie in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, haben Kinder in den meisten Fällen eine sehr konkrete Vorstellung von einem Engel. Von einem „Auffinden“ des eigenen Engels kann also in keinem Fall gesprochen werden und die Unterstützung durch Zeichnungen verschiedener Künstler wird damit unnötig. Es stellt sich in dieser Hinsicht auch die Frage, ob Aufgabenstellungen wie „Denke dir einen Namen für deinen Engel aus.“²⁵⁰ oder „Wer wird deinen Engel zur Zeit besonders brauchen?“²⁵¹ überhaupt sinnvoll sind.

In der empirischen Studie konnte herausgefunden werden, dass der Engel von den Kindern vor allem in seiner Schutzfunktion, also im Sinne Winnicotts als Übergangsobjekt, gesehen wird. Demnach scheint es wesentlich sinnvoller, auf das eigene Bedürfnis der Kinder nach einem Engel und den Gründen

²⁴⁸ Vgl. Orth, Engel in der Grundschule, S. 420f.

²⁴⁹ Vgl. A.a.O., S. 420.

²⁵⁰ Ebd.

²⁵¹ Ebd.

diesbezüglich einzugehen. Die Schüler/innen selbst bedürfen des Halts durch einen Engel. Hier wird ein weiterer Schwachpunkt solcher Umsetzungen deutlich. Nur sehr selten wird bearbeitet, welche Beziehung die Kinder tatsächlich zu Engeln haben und welche Bedeutung diese in der kindlichen Gedankenwelt innehaben. Doch gerade dieser Aspekt erweist sich meiner Meinung nach als wichtige Grundlage für ein gemeinsames Gespräch über die himmlischen Wesen. Gerade die Chance über eine solche Auseinandersetzung auf Gott und dessen Verhältnis zu uns Menschen zu verweisen, lassen die meisten Bearbeitungen missen. In dieser Hinsicht zeigt sich, dass weitere Studien und religionspädagogische Auseinandersetzungen mit der Umsetzung der Engelsingematik im Unterricht notwendig sind.

13. Literaturverzeichnis

Monographien (in Reihen):

Adler, Gerhard, Die Engel des Lichts. Von den Erstlingen der Schöpfung, Stein am Rhein 1992.

Aquin, Thomas von, Vom Wesen der Engel. De substantiis separatis seu de angelorum natura. Übersetzung, Einführung und Erläuterungen von Wolf-Ulrich Klünker, Stuttgart 1989.

Berger, Klaus, Engel – Gottes stille Helfer. Himmlischer beistand im Alltag, Freiburg/ Br. 2006.

Boss, Dorothee, Die Gesichter der Engel, Würzburg 2010.

Dannenfeldt, Astra, Gotteskonzepte bei Kindern in schwierigen Lebenslagen. Zur Genese des Gotteskonzeptes in einem mehrheitlich konfessionslosen Umfeld in Wechselwirkung mit dem kindlichen Selbstkonzept und der Lebenswahrnehmung (KET 3), Jena 2009.

Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.), KEK 1. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Bonn ³1985.

Hessisches Kultusministerium (Hrsg.), Rahmenplan Grundschule, Wiesbaden 1995.

Hierzenberger, Gottfried, Die Boten Gottes – Helfer der Menschheit. Biblisch gesehen, Innsbruck/Wien 1990.

Hierzenberger, Gottfried, Engel und Dämonen (Grundwissen Religion 492), Kevelaer 2003.

Katechismus der katholischen Kirche (KKK), München u.a. 1993.

Köck, Peter, Praxis der Beobachtung und Beratung. Eine Handreichung für den Erziehungs- und Unterrichtsalltag, Donauwörth 2009.

Krauss, Heinrich, Die Engel. Überlieferung, Gestalt, Deutung, München 2000.

Mach, Michael, Entwicklungsstadien des jüdischen Engelglaubens in vorrabbinischer Zeit, Tübingen 1992.

Nierlich, Karin, Das Phänomen ENGEL erfahren und verstehen: Bezugswissenschaftliche Theoriebestände aus Theologie, Kulturhistorie, Kunstgeschichte und Schöngestiger Literatur als interpretatorische Basis für Erfahrungsdokumente von Grundschulkindern zur Angelistik, München 1997.

Oser, Fritz/ Gmünder, Paul, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung. Ein strukturgenetischer Ansatz, Zürich 1984.

Pseudo-Dionysius Areopagita, Über die himmlische Hierarchie. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Günther Heil (Bibliothek der griechischen Literatur 22), Stuttgart 1986.

Rosenberg, Alfons, Engel und Dämonen. Gestaltwandel eines Urbildes, München ²1986.

Ruster, Thomas, Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte, Kevelaer 2010.

Stubbe, Ellen, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion (Hamburger Theologische Studien 10), Münster 1995.

Szagun, Anna-Katharina, Dem Sprachlosen Sprache verleihen. Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis und Gottesbeziehung von Kindern, die in mehrheitlich konfessionslosem Kontext aufwachsen (KET 1), Jena 2006.

Szagun, Anna-Katharina, Religiöse Heimaten. Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis und Gottesbeziehung von Kindern, die in mehrheitlich konfessionslosem Kontext aufwachsen (KET 2), Jena 2008.

Tavard, Georges/unter Mitarbeit von Andre Caquot und Johann Michl, Die Engel (HDG II2b), Freiburg/Br. 1968.

Vorgrimler, Herbert, Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht, Kevelaer 1991.

Vorgrimler, Herbert/Bernauer, Ursula/Sternberg, Thomas, Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg/Br. 2001.

Westermann, Claus, Gottes Engel brauchen keine Flügel, Stuttgart/Berlin 1978.

Wiedmaier, Manuela, Wenn sich Jungen und Mädchen Gott und die Welt ausmalen...: Feinanalysen filmisch dokumentierter Malprozesse, Berlin 2008.

Winnicott, D.W., Vom Spiel zur Kreativität, Stuttgart ¹¹2006.

Winnicott, D.W., Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse, in: Jochen Stork (Hrsg.), Bibliothek der Psychoanalyse, Gießen 2008, S. 257-283.

Ziegler, Matthäus, Engel und Dämonen im Lichte der Bibel mit Einschluss des außerkanonischen Schrifttums („Lehre und Symbol“ 7), Zürich 1957.

Festschriften:

Blakeney, Ronnie A. F., Auf den Flügeln von Engeln: Religiöse Atmosphäre in Amerika der Jahrtausendwende, in: Wolfgang Althof U.a. (Hrsg.), Autonomie und Entwicklung. Überlegungen zum Lernen und Lehren, zur sozio-moralischen und religiösen Entwicklung und Erziehung (FS Fritz Oser), Freiburg 1999, S. 165-193.

Gerstenberger, Erhard S., Boten, Engel, Hypostasen. Die Kommunikation Gottes mit den Menschen, in: Markus Witte (Hrsg.), Gott und Mensch im Dialog, Bd.1 (FS Otto Kaiser), Berlin/New York 2004, S. 139-154.

Beiträge in Sammelbänden:

Asbrand, Barbara, Beobachten und Analysieren einer Unterrichtsepisode. Teilnehmende Beobachtung und qualitative Inhaltsanalyse in der empirischen Unterrichtsforschung, in: Dietlind Fischer u.a. (Hrsg.), Religionsunterricht erforschen. Beiträge zur empirischen Erkundung von religionsunterrichtlicher Praxis, Münster 2003.

Bucher, Anton A./Reich, K. Helmut, Stufen religiöser Entwicklung: Fakten oder Fiktion?, in: Anton A. Bucher/K. Helmut Reich (Hrsg.), Entwicklung von Religiosität. Grundlagen-Theorieprobleme-Praktische Anwendung, Freiburg, Schweiz 1989, S. 1-34.

Fowler, James W., Stages in Faith Consciousness, in: Gerhard Büttner/ Veit-Jakobus Dieterich (Hrsg.), Die religiöse Entwicklung des Menschen. Ein Grundkurs, Stuttgart 2000, S. 103-122.

Heidtmann, Dieter, Engel, in: Norbert Mette/Folkert Rickers (Hrsg.), Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, S. 403-406.

Herbst, Angelika, Kunst-Flüge. Das Bild der Engel von der Konstantinischen Wende bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, in: Hermann Kochanek (Hrsg.), Engel im Aufwind. Gottes Boten auf der Spur, St. Gabriel 2000, S. 213-232.

Hilger, Georg, Kinder, ihr Theologisieren und ihre religiöse Entwicklung, in: Georg Hilger/ Werner H. Ritter, Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, München 2010, S. 92-106.

Kropac, „Wenn ein Mensch stirbt, kommt der Staubsauger-Engel und saugt die Gedanken und die Seele aus – aber nur die guten“: ein Projekt zur thanatologischen Kompetenz von Kindern, in: Anton Bucher u.a. (Hrsg.), „Man kann Gott alles erzählen, auch kleine Geheimnisse“. Kinder erfahren und gestalten Spiritualität (Jahrbuch für Kindertheologie 6), Stuttgart 2007.

Lachmann, R., Engel, in: Rainer Lachmann u.a. (Hrsg.), Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch-systematisch-didaktisch (TLL 1), Göttingen²2004, S. 58-62.

Lehmann, Karsten, Pop-Angels. Engel in der populären Gegenwartskultur, in: Michael N. Ebertz/ Richard Farber (Hrsg.): Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, Würzburg 2008, S. 159-163.

Mann, Ulrich, Engel I. Religionsgeschichtlich, in: Gerhard Krause/ Gerhard Müller (Hrsg.), TRE, Bd. 9, Berlin 1982, S. 580-583.

Piepke, Joachim G., Die Engel-Gottes traditionelle Boten. Zur christlichen Engellehre in Tradition und Gegenwart, in: Hermann Kochanek (Hrsg.), Engel im Aufwind. Gottes Boten auf der Spur, St. Gabriel 2000, S. 47-70.

Porsch, Felix, Wie treten „Engel“ in der Bibel auf? Zum biblischen Verständnis der Engel, Mächte und Dämonen, in: Hermann Kochanek (Hrsg.), Engel im Aufwind. Gottes Boten auf der Spur, St. Gabriel 2000, S. 17-46.

Staigies, Heike, Moderne Engel und ihre Deuter. Zur Popularität von Engeln in der Gegenwart, in: Michael N. Ebertz/ Richard Farber (Hrsg.): Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, Würzburg 2008, S. 53-58.

Tavard, Georges, Engel V. Kirchengeschichtlich, in: Gerhard Krause/ Gerhard Müller (Hrsg.), TRE, Bd. 9, Berlin 1982, S. 599-609.

Beiträge in Zeitschriften:

Begrich, Gerhard, Vom Himmel auf die Erden – „Bilanz der Engel“. Ein Rückblick auf Motive der letzten zehn Jahre, in: ZPT, Jg. 54, H. 3 (2002), S. 260-270.

Brandl, Marianne/Pöhlmann, Matthias, „Send me an angel!“, in: KatBl, Jg. 135, H. 6 (2010), S. 394-399.

Buschmann, Gerd, Stätte der Engel. Die Wiederkehr von Engeln und Teufeln in postmoderner Popkultur, in: Entwurf, H. 3 (2001), S.10-12.

Büttner, Gerhard, Engel, in: Was+Wie, Jg. 31, H. 1 (2002), S. 36-39.

Collmar, Norbert/ Mayer, Franziska/ Remmele, Karin, Die Engel der Klasse 4, in: ZPT, Jg. 54, H. 3 (2002), S. 288-292.

Ego, Beate, Die dem Menschen zugewandte Seite Gottes. Vorstellungen zu Engeln in der hebräischen Bibel und im frühen Judentum, in: WUB, Jg. 13, H. 4 (2008), S. 10-17.

Eisele, Silke, Engel mit Panzerfrisur und magischem Sternenpulver, in: Entwurf, H. 3 (2001), S.33-35.

Heer, Josef, Haben´s Esel leichter, Engel wahrzunehmen?, in: BiHe, Jg. 109, H. 1 (1992), S. 99-101.

Heer, Josef, Ob Gott auch uns Bileamsfiguren die Augen öffnet?, in: BiHe, Jg. 109, H. 1 (1992), S. 102-103.

Helbling, Dominik/Egger, Moni, Über die Grenzen des DIN-A4-Blattes, in: KatBl, Jg. 131, H. 2 (2006), S. 101-105.

Hoffmann, Matthias, Im Auftrag Gottes. Engel im Neuen Testament, in: WUB, Jg. 13, H. 4 (2008), S. 18-25.

Hubmann, Franz, Von Boten, Engeln und Göttersöhnen: Ein Streifzug durch das Alte Testament, in: CPB, Jg. 122, H. 1, (2009), S. 6-10.

Jenzer, Verena, Engel – die Welt kennt keine Grenzen, in: RL, Jg. 29, H. 1 (2000), S. 29-32.

Kost, Jürgen, „Ich ließ meinen Engel lange nicht los“, in: KatBl, Jg. 135, H. 6 (2010), S.431-434.

Leutzsch, Martin, Eine rettende Beziehung. Biblische Hinweise auf die Wirksamkeit der Boten Gottes, in: ZPT, Jg. 54, H. 3 (2002), S. 242-260.

Lux, Rüdiger, Der Deuteengel und der Prophet. Biblisch-hermeneutische Aspekte der Angelologie, in: ZPT, Jg. 54, H. 3 (2002), S. 235-242.

Nicklas, Tobias, Engel in der Welt der Bibel, in: KatBl, Jg. 135, H. 6 (2010), S. 400-405.

Orth, Peter, Engel in der Grundschule, in: KatBl, Jg. 135, H. 6 (2010), S. 418-422.

Österreichische Theologische Kommission, Engel und Dämonen. Eine Handreichung für die Verkündigung, in: CPB, Jg. 105, H. 3 (1992), S. 105-118.

Ruster, Thomas, Heidnische und biblische Engel, in: KatBl, Jg. 135, H. 6 (2010), S. 406-411.

Sauerbier, Karin, Werbende Engel, in: Entwurf, H. 3 (2001), S.13.

Stubbe, Ellen, Engel als Thema der Religionspädagogik, in: RL, Jg. 29, H. 1 (2000), S. 3-8.

Wessely, Christian, Das audiovisuelle Medium und der Engel, in: CPB, Jg. 122, H. 1, (2009), S. 23-28.

Wetzel, Christoph, Wann wuchsen den Engeln Flügel? Die Darstellung von Engeln

Wörther, Matthias, Von der Existenz der Engel im Film, in: KatBl, Jg. 135, H. 6 (2010), S. 427-430.

Internetquellen:

Böttcher, Carina, Engel in Literatur, Film und Werbung, Düsseldorf 2006,
Quelle: http://www.mythos-magazin.de/mythosforschung/cb_engel.pdf [re-
cherchiert am 14.06.2011]

Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, Dogmatische Konstitution Lumen
Gentium über die Kirche, LG 50, Quelle:
[http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/ documents/vat-
ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html) [recherchiert am 02.05.2011]

Bibelausgabe:

Katholische Bibelanstalt, Einheitsübersetzung, Stuttgart 1980.

14. Abbildungsverzeichnis

- Seite 34: *Bileam in der Katakomben der Via Latina in Rom (ca. 350 n. Chr.);* aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.22.
- Seite 35: *Bronzestatue einer Viktoria in Augst (3. Jh.);*
aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.27.
- Seite 35: *Engelmosaik der Kirche San Vitale in Ravenna (ca. 545);*
aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.27.
- Seite 36: *Venedig: byzantinische Emaille-Arbeit (12. Jahrhundert);*
aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.38.
- Seite 36: *Lächelnder Engel, Kathedrale zu Reims (13. Jh.);*
aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.42.
- Seite 37: *Sandro Boticelli, Geburt Christi (1501);*
aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.47.
- Seite 37: *Stefan Lochner, Muttergottes in der Rosenlaube (1400/15-1451/52);* aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.51.
- Seite 38: *Bartolome Esteban Murillo, Immaculata von Aranjuez (1656/1660);* aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.53.
- Seite 39: *Schutzengel, anonymes Öldruck, Abendgebet (ca. 1880);*
aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.64.
- Seite 40: *Paul Klee, Engel, noch hässlich (1940);*
aus: Vorgrimler/Bernauer/Sternberg, S.64.
- Seite 45: *Filmcover: Angels – Engel gibt es wirklich;*
aus: <http://images.video.de/flbilder/max03/mbiz03/mbiz26/z0326034/b149x223.jpg> [recherchiert am 06.07.2011]
- Seite 46: *Filmcover: Der Himmel über Berlin;* aus: <http://www.new-video.de/co/himberlin.jpg> [recherchiert am 06.07.2011]
- Seite 46: *Filmcover: Stadt der Engel;* aus: http://www.filmposter-archiv.de/filmplakat/1998/stadt_der_engel_gr.jpg [recherchiert am 06.07.2011]

- Seite 48: *Werbeanzeigen der Provinzial-Versicherung (2011) und der Zigarettenfirma „West“ (2001)*; aus:
<http://www.gkempka.de/Fachliches/Vortraege/Engel/Engel3.htm>
[recherchiert am 13.07.2011]
- Seite 48: *Werbeanzeige der Marke „Axe“ (2011)*; aus:
<http://beautyblog.ch/wp-content/uploads/2011/03/axe-excite-citylights.jpg> [recherchiert am 13.07.2011]
- Seite 48: *Werbeanzeige der Marke „Philadelphia“ (1999)*;
aus: <http://www.kraftfoods.at/kraft/page?siteid=kraft-prd&locale=atde1&PageRef=2494&Mid=2494> [recherchiert am 13.07.2011]
- Seite 48: *Wallpaper der Engel-Brauerei (2011)*; aus:
<http://www.engelbier.de/de/unternehmen/downloads.php5>
[recherchiert am 13.07.2011]
- Seite 48: *Plakat des Verkehrswacht in Zusammenarbeit mit Dekra (2010)*; aus: <http://www.fahrsicherheitszentrum.de/index.php?Aktuelles-news&page=825> [recherchiert am 13.07.2011]

15. Anhang

15.1. Gestaltungen aller Kinder/Materialbar

Valentina

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie eine weiche Feder, die mir Mut macht, wie ein rauer Boden, der mich auf meinem Weg hält, wie ein Wattebausch, das meinen Sturz federt, wie ein Brett, das nicht brechen kann, wie ein Tautropfen, der wie ein Kristall schimmert, wie Kräuter, die mich heilen, wie eine Beere, die mich glücklich macht, wenn ich sie esse, wie Kohle, die mich wärmt, wenn sie brennt.

Lennart

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie ein Sternenhimmel. Er ist immer für mich da.

Mara

Zeichnung:



Materialcollage:

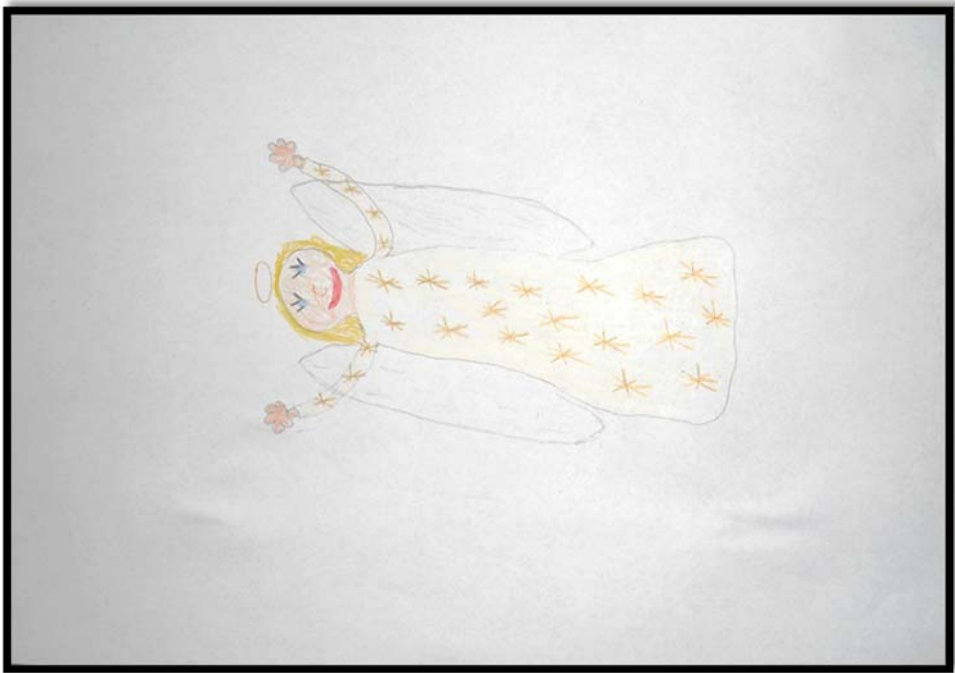


Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie eine Blume, die mir hilft, wenn ich Schwierigkeiten habe oder wenn ich wütend bin. Ich brauche einen Engel wie eine Blume.

Helena

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie eine Wolke, die am Himmel schwebt und eine Feder, die fliegt.

Charlotte

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie ein Stück Watte, weil ich mir vorstelle, dass ein Engel aussieht wie weiße Watte und weil ich denke, dass ein Engel weich wie Watte ist.

Christina

Zeichnung:



Materialcollage:

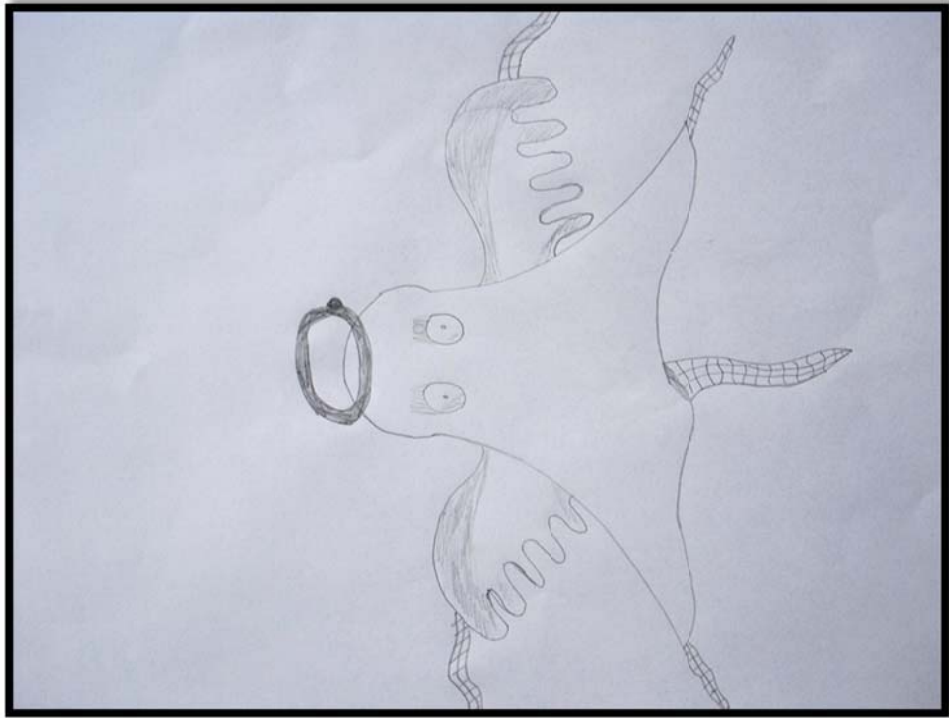


Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie eine Feder für die Flügel, Watte für das Kleid und ein goldenes Band für den Heiligenschein.

Dennis

Zeichnung:



Materialcollage:

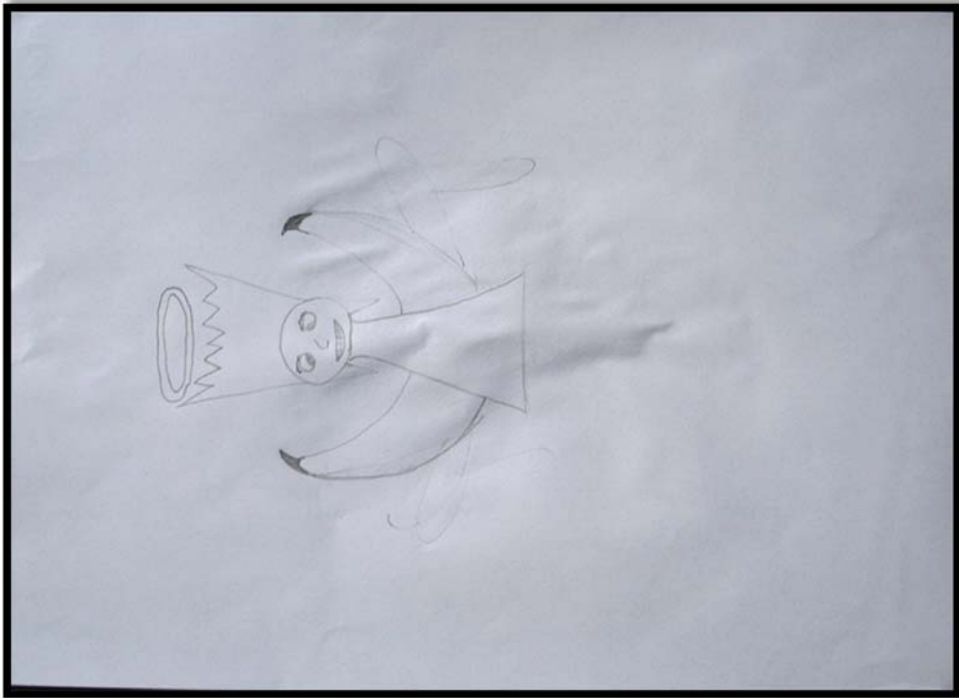


Kurztext:

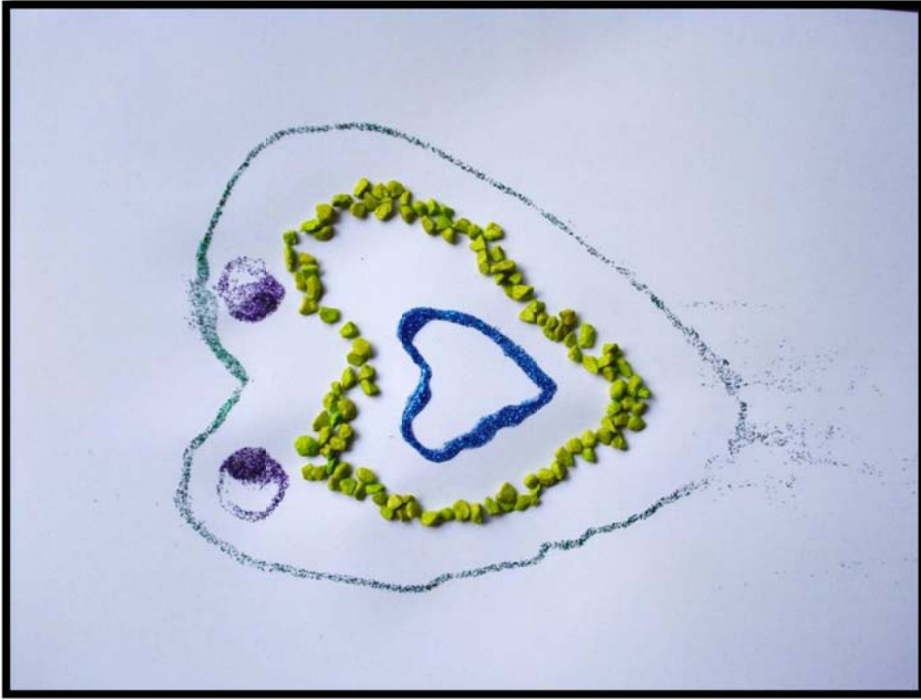
Ein Engel ist für mich wie ein bieglischer, glitzernder Wattebausch.

Florentin

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie ein lächelndes Herz, weil ein Engel so nett ist.

Henrike

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie eine Feder wie die Flügel. Ein silberner Draht ist wie das Glänzen von dem Engel. Glitzerdraht ist wie die Schönheit vom Engel. Wolle ist wie das Haar vom Engel. Gold ist wie das Kleid. Silber ist wie ein Stück vom Kleid.

Jacob

Zeichnung:



Materialcollage:

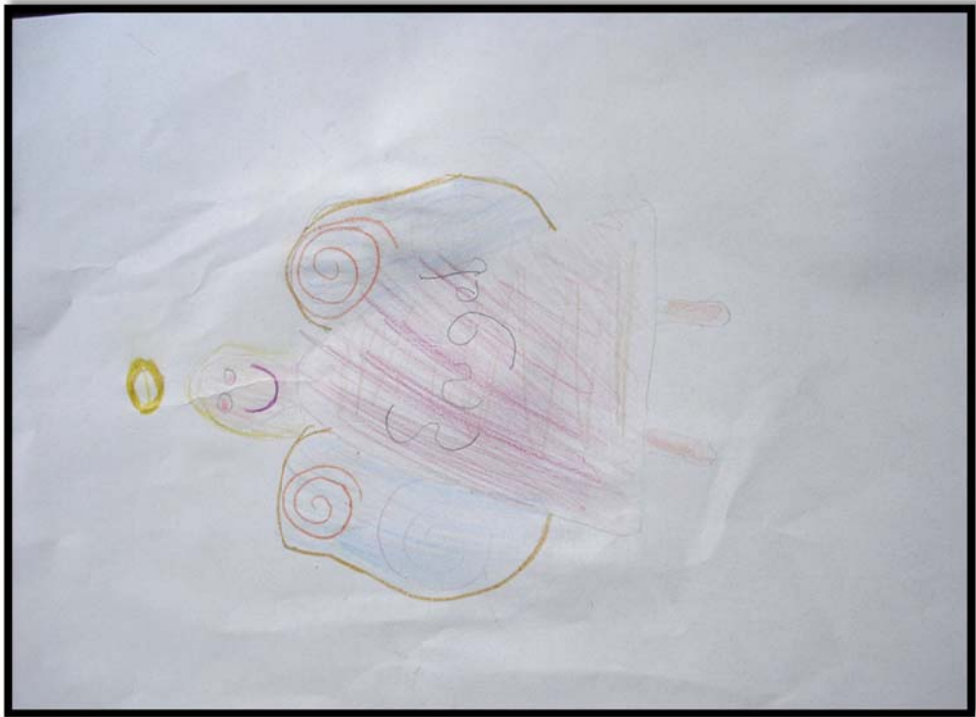


Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie Watte, wie eine Feder leicht und schön.

Jana

Zeichnung:



Materialcollage:

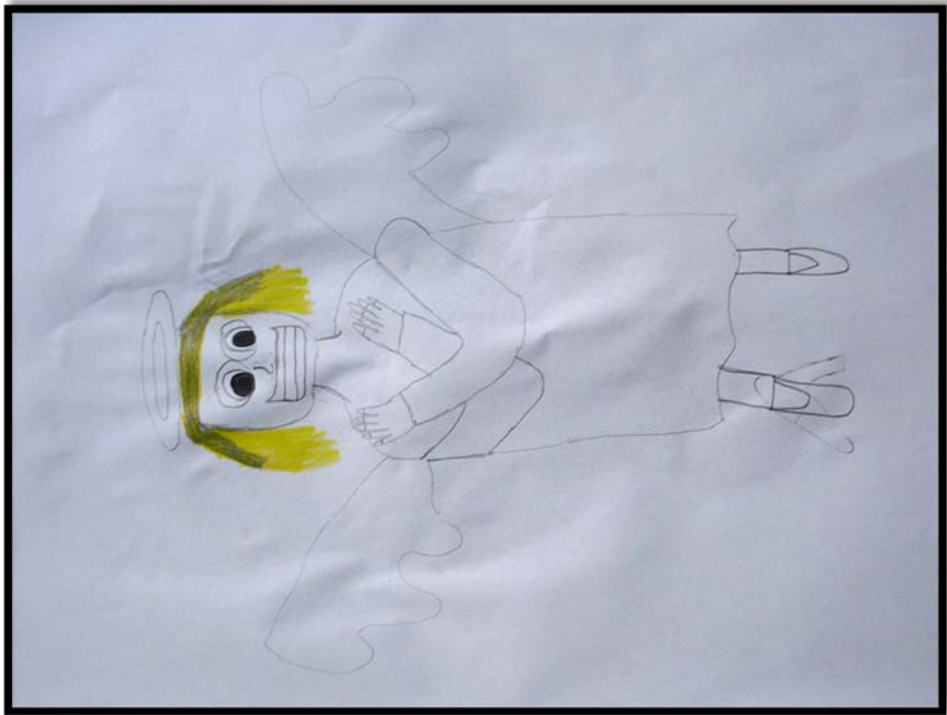


Kurztext:

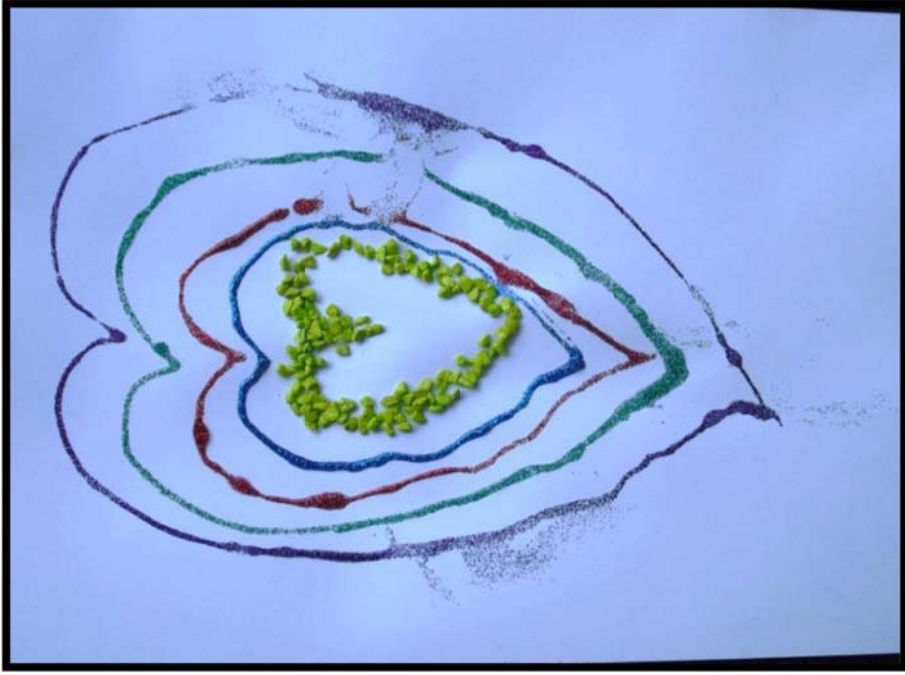
Ein Engel ist für mich wie Watte. Und aber auch wie eine Feder.
Wie Kieselsteine aber auch Papier und das andere, was auf dem
Papier ist. Sie ist ein Engel für mich.

Karsten

Zeichnung:



Materialcollage:

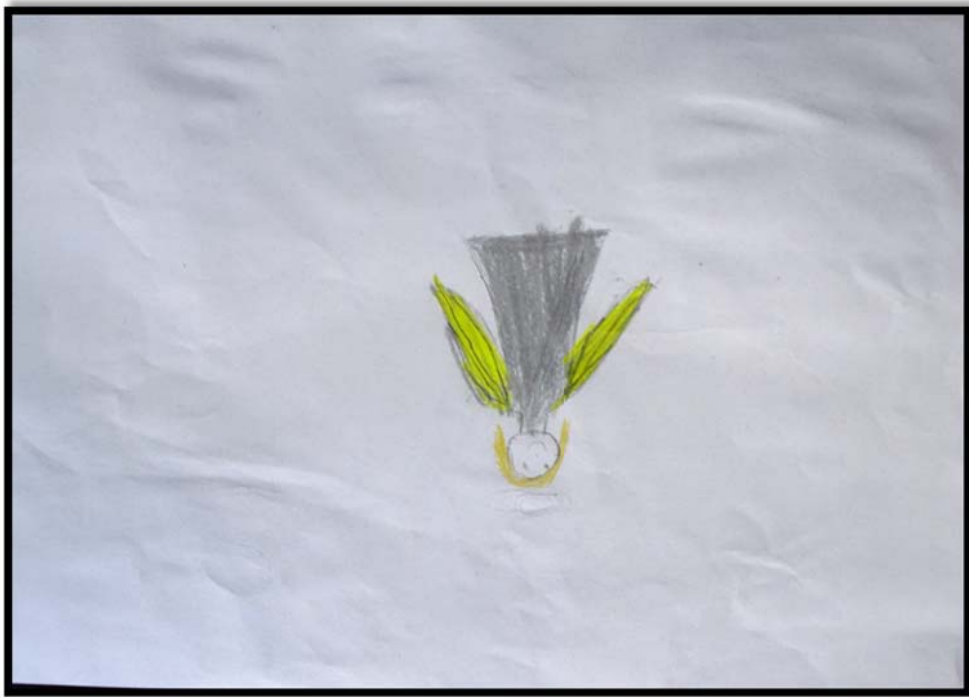


Kurztext:

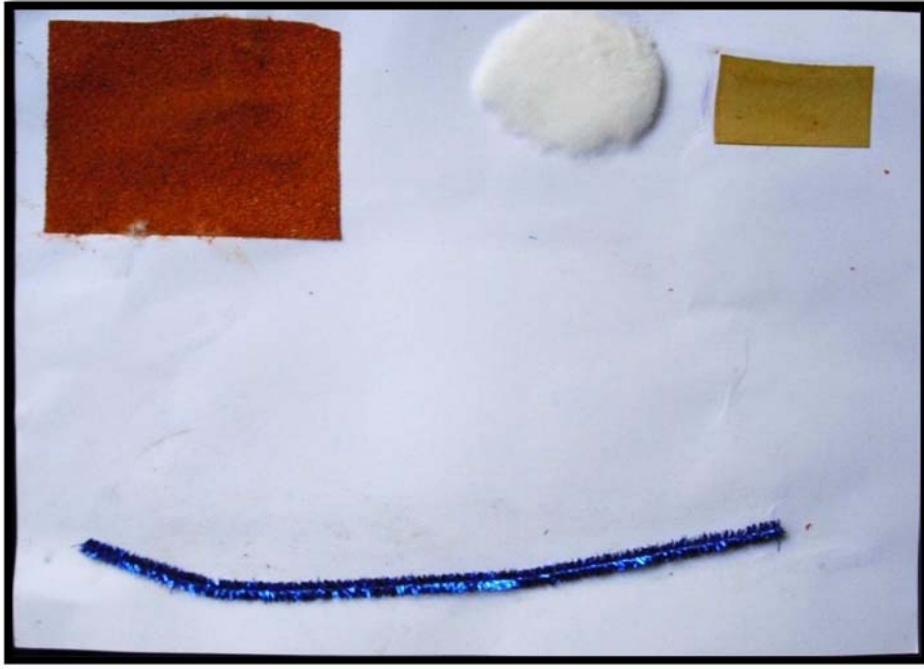
Ein Engel ist für mich wie ein Herz, weil ein Herz für mich Leben bedeutet.

Lars

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie ein schützender Geist. Wie ein Begleiter fürs Leben. Wie ein Geschenk von Gott.

Lena

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Die Feder ist wie die Haare des Engels, der Filz ist wie das Kleid vom Engel und die Watte ist wie die Flügel.

Melanie

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie ein Schutzschild, das mich schützt. Ein Engel hält mich fest, wenn ich falle, aber manchmal hilft er mir nicht, wenn ich böse bin. Er ist wie ein Begleiter.

Niclas

Zeichnung:



Materialcollage:



Kurztext:

Ein Engel ist für mich wie Gold und Silber, Kies, Federn, Perle und Schnee.

Ronja

Zeichnung:



Materialcollage:

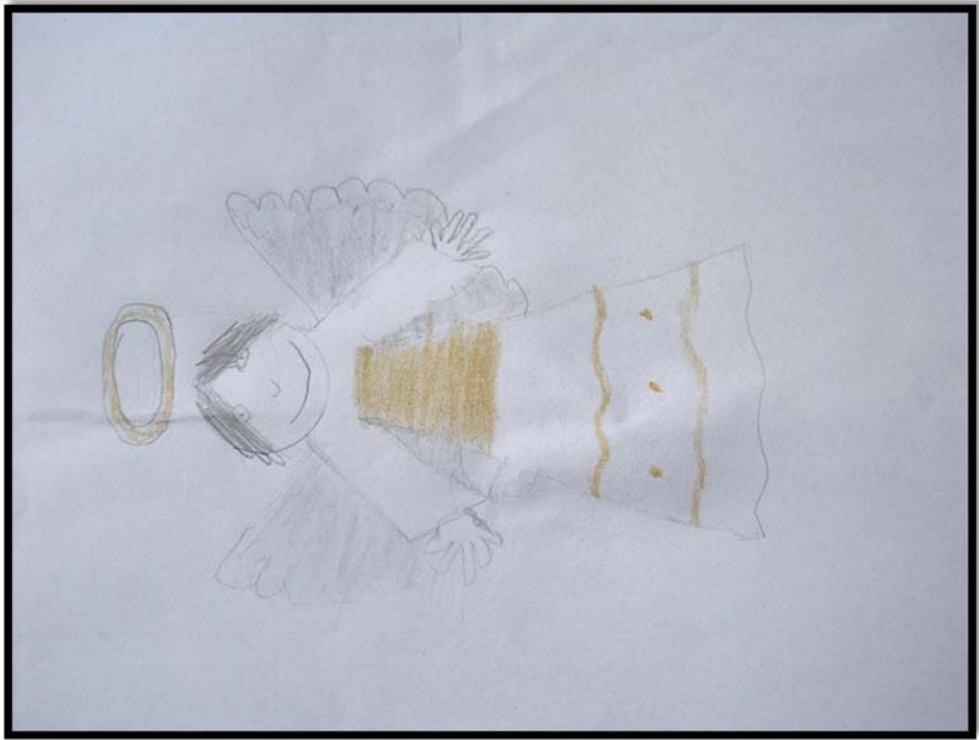


Kurztext:

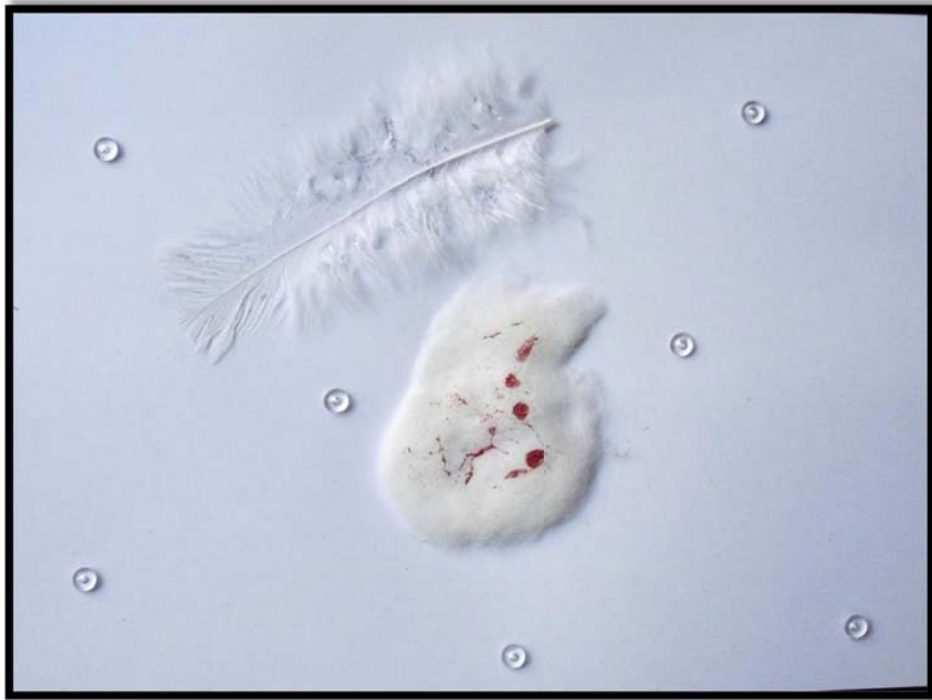
Ein Engel ist für mich wie jemand, der alle Geheimnisse bewahrt und mich immer beschützt. Sein weißes Kleid bringt Glück, der Heiligenschein ist wie eine Krone, die dem Engel Glück bringt.

Sophie

Zeichnung:



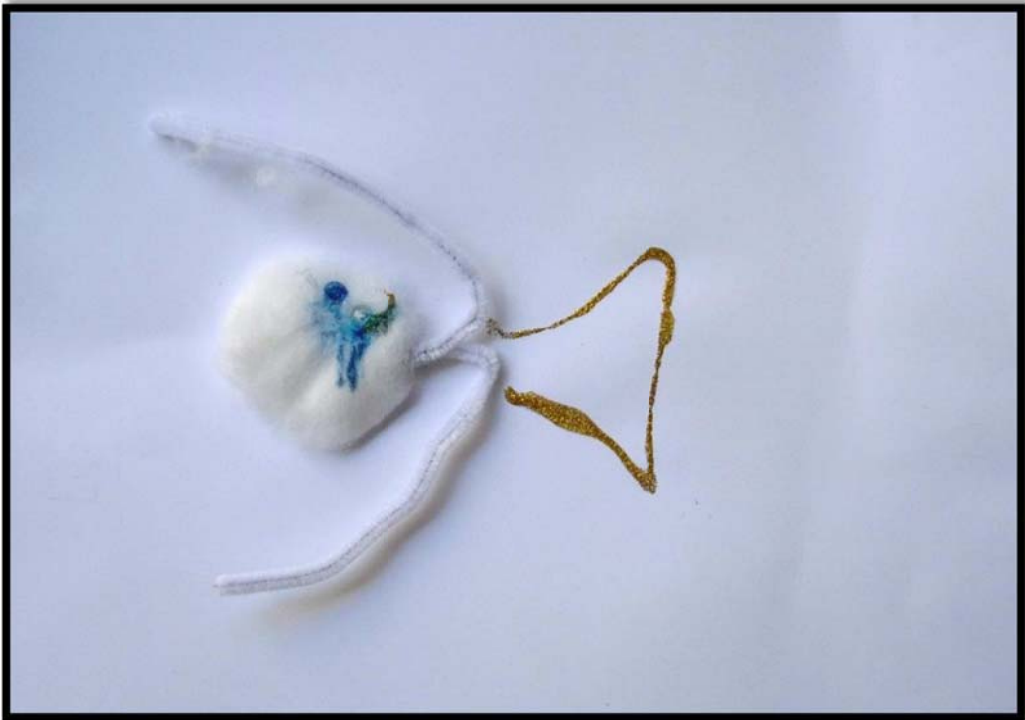
Materialcollage:



Kurztext:

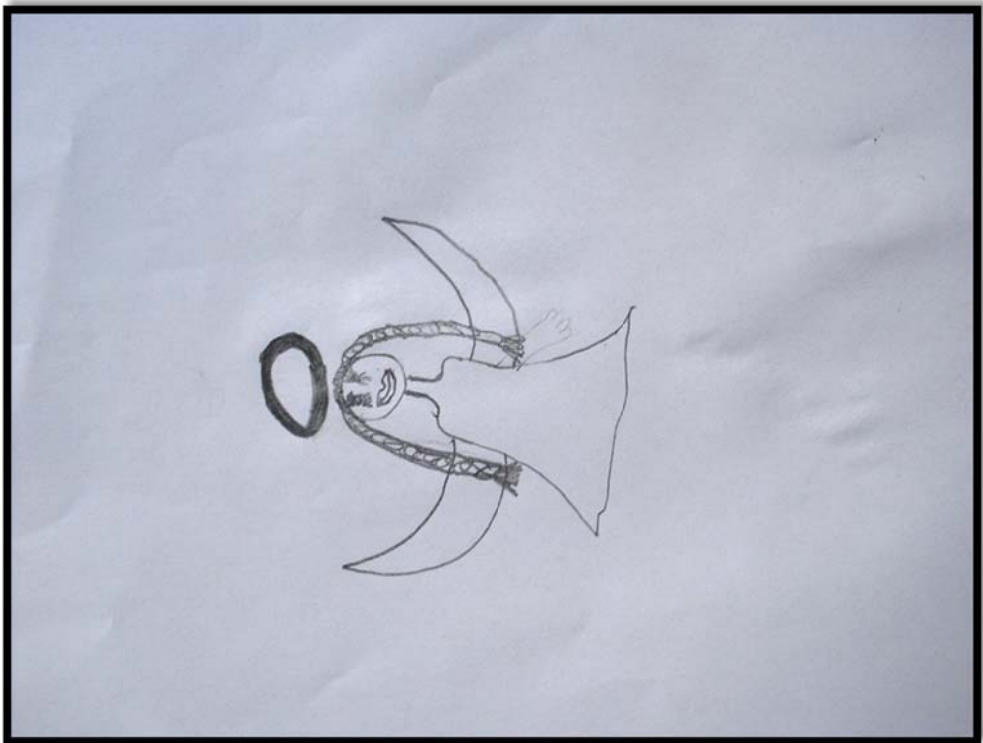
Ein Engel ist für mich wie Watte schön weich, wie eine Feder die glitzert und wie kleine durchsichtige Steine aus Glas.

Materialcollage:



Robin

Zeichnung:

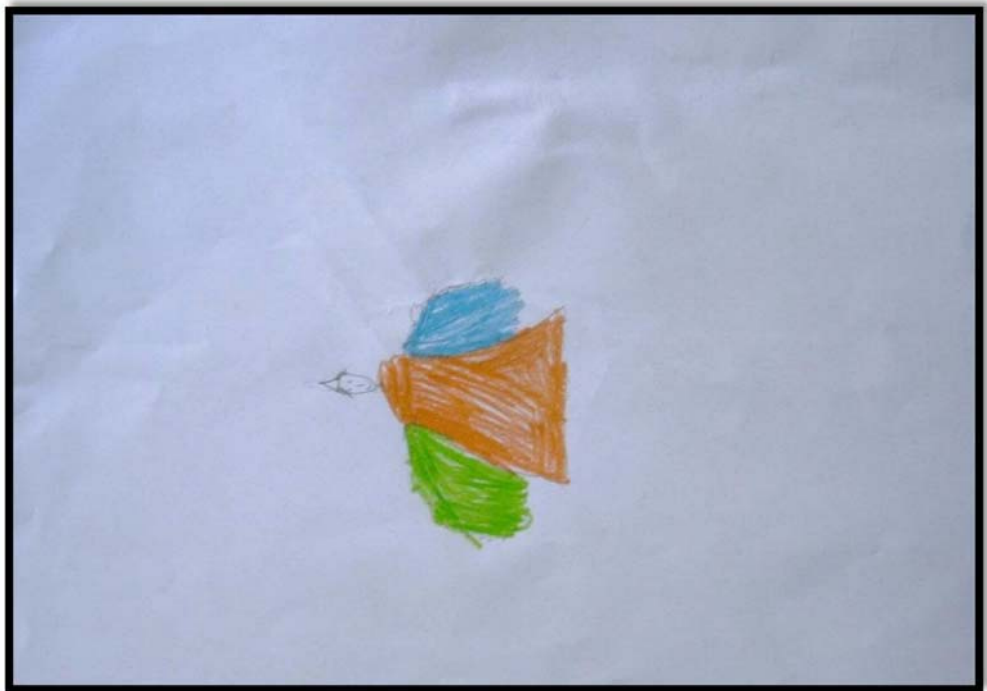


Materialcollage:



Felix

Zeichnung:

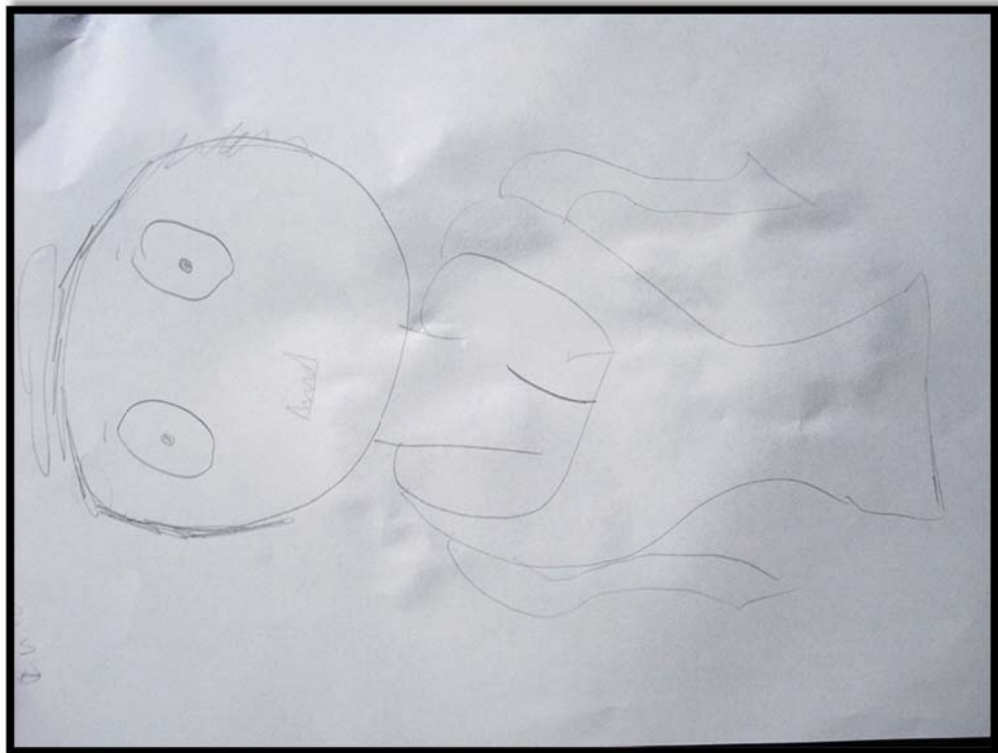


Materialcollage:



Lucas

Zeichnung:



Materialbar



15.2. Transkriptionen

Valentina

I: Ah, da hast du schon gleich ein Bild rausgeholt. Willst du mir einfach mal erzählen, was du gemalt hast?

V: Naja ich habe so einen Schutzengel gemalt, so meinen Schutzengel. /I: Ahh, das ist ein Schutzengel.// Und so ich stelle mir vor, dass die Schutzengel so die Gestalt von den Personen haben, die d- , so eine Gestalt haben, zum Beispiel von einer Lieblingstierart, die man hat oder von jemanden, den man gerne mag. Und ich mag nun mal Fledermäuse und deshalb ist das bei mir halt eine Fledermaus und kein Mensch.

I: Ok, das ist also dein ganz eigener Engel. /V: Mhh.// Mein Engel würde jetzt ganz anders aussehen? (V. nickt) Ah, ok und der würde dann so aussehen wie zum Beispiel mein Lieblingstier oder jemand, den ich ganz besonders lieb habe. /V: Mhh.// Das ist ja interessant. Und jetzt hat ja eine Fledermaus sowieso Flügel. Und die Engel? Haben die dann auch alle Flügel?

V: Ähh, nein. /I: Also wenn jetzt zum Beispiel, mein Lieblingstier ist ein Hase. Der hat dann auch trotzdem keine Flügel oder, der Schutzengel? (V. verneint) Nee, ok, das heißt, das hängt immer davon ab, wie die Gestalt dann aussieht?// Mhh.

I: Ja und wo hast du dieses Bild her, diese Vorstellung? Hat die dir mal jemand erzählt oder hast du dir das selbst ausgedacht?

V: Nein, ich hab es mir selbst ausgedacht und ich habe erst vor kurzen so drei Fledermausbücher gelesen. Und ich mag ganz gerne Fledermäuse. /I: Ahh, und da hast du dir gedacht, na vielleicht ist das mein Schutzengel? (V. nickt) Hmm, ok.//

I: Ja wollen wir uns nochmal dein zweites Bild angucken? (V. holt das Bild und ihren Text aus einer Klarsichtfolie) Ahh und du hast ja einen ganz langen Text geschrieben. Willst du mir den kurz mal vorlesen?

V: Ok. Ein Engel ist für mich wie eine weiche Feder, die mir Mut macht. Wie ein rauher Boden, der mich auf meinem Weg hält. Wie eine weiche Decke, die mich warmhält. Wie ein Wattebausch, das meinen Sturz federt. Wie ein Brett, das nicht brechen kann. Wie ein Tautropfen, das wie ein Kristall flimmert. Wie Kräuter, die mich heilen. Wie eine Beere, die mich glücklich macht, wenn ich sie esse. Wie Kohle, die mich wärmt, wenn sie brennt.

I: Ah das ist ja schön, das ist ja richtig poetisch geschrieben. Ok dann wollen wir einfach mal- Das ist jetzt ganz schön viel, das kann ich mir so schnell alles gar nicht alles vorstellen. Willst du mir einfach mal die einzelnen Sachen nochmal erklären und mir sagen, was du dir dabei gedacht hast und was an dem Material für dich wie ein Engel ist?

V: Also am Anfang wollte ich eine Feder, weil öfters haben so Engel so auch Federn. Ich meinte Flügel aus Federn, aus weißen. /I: Und wo? Also was meinst du jetzt mit öfters? Hast du das schon mal irgendwo gesehen?// Nein, aber das ist bei Bildern so. /I: Ah, bei Bildern.// Und hier (zeigt auf Schmirgelpapier) der Boden ist ganz rau, da kann man nicht so schnell rutschen. /I: Ausrutschen, ah.// Und dann kann man so auf dem Weg bleiben. /I: Ah, und da hilft der Engel bei, dass man auf dem Weg bleibt und nicht ausrutscht und stolpert?// Nein, wenn man so zum Beispiel ein Ziel hat, das man so bei dem Ziel bleibt. /I: Ah. Ok, dass man sein Ziel erreicht.// Und nicht dann so, und dann nicht so, wenn jemand, wenn es mal langweilig wird, ein anderes Ziel haben. /I: Also so, dass man zielstrebig bleibt.?// Mhh. Und das Weiche das ist sozusagen wie, soll ganz weich sein, also eine Decke, die man, mit der man sich wärmt. /I: Ah ok, damit man sich so wohl fühlt auch? (V. nickt) Also dann ist der Engel auch, was hat der dann so für eine Eigenschaft, wenn man das darauf bezieht?// Weich und warm. /I: Ah, weich und warm. Ok gut.// Und das Holzstäbchen, ähm, wenn man so da drauf geht, dass das nicht bricht oder so. Dass man sich darauf sicher fühlt, auch wenn es eigentlich normalerweise nicht sicher wäre. /I: Ah ok, das heißt der Engel, der hilft einem dabei, dass man sich sicher immer sicher und geborgen fühlt?// Mhh. /I: Ok gut, schön.// Und der Wattebausch, der ist nämlich ganz weich und das und der kann auch ein bisschen Absturz federn so. So wenn man zum Beispiel, so wenn es ein bisschen größer wäre, könnte man so runterspringen und darauf landen und das würde den Sturz hindern. /I: Dass man sich nicht wehtut dann?// Mhh. Also die Steine, das soll Kohle sein. Und dann soll es brennen so. /I: Und was bedeutet das?// Damit es warm ist auch. /I: Ah, warm jetzt so, wenn einem von draußen kalt ist im Winter zum Beispiel oder warm so innen drin, im Körper?// Ähm, beides so. /I: Mhh.// Ähm die Blume, das soll, das erinnert mich so an Heilkräuter oder so. /I: Ja.// Die Kamille. Und- /I: Und was bedeutet das dann Heilkräuter?// Dass man gesund bleibt und so. /I: Und dabei hilft einem der Engel dann?// Mhh. Und das (zeigt auf rote Perle) hat mich ein bisschen wie eine kleine rote Beere erinnert. /I: Ah, eine Beere, ok, das ist ja interessant.// Ja, das ist eine kleine rote Beere. Und dass, wenn man

sie isst, dass sie dann, dass man sich dann glücklich fühlt. /I: Ah schön.// Und das (zeigt auf durchsichtige Perle) sah ein bisschen aus wie ein Tautropfen, die kleine Perle. /I: Und was bedeutet Tautropfen für den Engel?// Naja, der Tautropfen, dieser Tautropfen soll so nicht so leicht zerbrechen. Und das soll einem zeigen, auch wie viele es von ihnen gibt, es soll immer eine- , auch wenn du ga- , auch wenn ganz viele so sind, man ist immer etwas Besonderes von den Tautropfen. /I: Ah ok, man ist immer ein ganz besonderer Mensch, egal wie viele Menschen es gibt.// Mhh.

I: Ah ok, das sind ja schöne Vorstellungen, wo hast du die her? Kannst du dich erinnern, dass dir das vielleicht mal jemand erzählt hat?

V: Ähh, nö. /I: Das hast du dir einfach alles selbst ausgedacht so im Kopf?// Mhh.

I: Mhh ok. Und hast du sonst schon mal irgendwo von Engeln erfahren? /V: Ähm.// Oder die irgendwo gesehen?

V: Ich hab mal- ich- . Wir waren öfters bei einem Bildermuseum, da waren öfters Engel. Wir waren so circa in zwei Bildermuseen. Gestern waren wie, nee vorgestern waren wir noch bei einem Museum im Herkules. /I: Ah und da gab es auch Engel?// Mhh, aber nicht sehr viele. /I: Nicht sehr viele. Ok, und sonst hast du auch noch irgendwo welche gesehen? In Büchern oder so?// Ähm, ja in Büchern auch und manchmal auch bei Computerspielen. /I: Bei Computerspielen? Aha, das ist ja interessant. Kennst du ein Computerspiel? Ich kenne mich da gar nicht so gut aus.// Ja, so zum Beispiel wie, das ist so ein Mädchenspiel auf www.spielaffe.de und da kann man so eine (zögert), also da kann man so einen Engel anziehen so. /I: Anziehen? //Das ist so ein Anziehspiel. /I: Das ist ja interessant.// Öfters male ich auch manchmal Engel. /I: Ah und dann magst du es schon mal öfters so einen Engel zu malen? Macht dir das Spaß?// Ja ich male gerne.

I: Ah gut. Und was glaubst du, wo Engel so wohnen?

V: Auf Wolken. /I: Auf Wolken?// Oder, die Schutzengel zum Beispiel, wenn sie ihre Gestalt annehmen, dann leben sie bei der Person, die sie schützen oder sie- oder wenn sie zurzeit niemanden zum Schützen haben, dann leben sie so lange in den Wolken bis jemand sie braucht oder so. /I: Ah, ok.// Oder bis ein neuer Mensch geboren wird, der einen Schutzengel braucht.

I: Ah ok und dann kriegen sie die dann auch. Und du sagst ja jetzt schon, Engel können Schutzengel sein. Haben die auch noch irgendwie andere Aufgaben?

V: Ähm (überlegt), vielleicht (überlegt weiter), nö glaub- . Nee, ich kenn zurzeit keine. Mir fällt zurzeit nichts ein. /I: Also nur Schutzengel. Ja vielleicht gibt es ja auch einfach keine anderen Aufgaben. Dass kann ja auch sein.//

I: Ok, und aber die Engel sind dann schon in Verbindung zu den Menschen, ne? /V: Mhh.// Also die haben Kontakt mit den Menschen? (V. nickt) Können wir die denn dann auch irgendwie sehen oder spüren, dass das Engel sind?

V: Mhh (überlegt). Nee eigentlich nicht so ganz. /I: Nee, also die sehen dann zum Beispiel aus wie eine ganz normale Fledermaus. Und dann erkennst du gar nicht, dass das ein Engel ist?// Mhh.

I: Und können wir dann mit denen sprechen? Hören die uns?

V: Hmm, glaub schon, aber wir können sie nicht sehen so. Und nicht fühlen. /I: Nicht fühlen?//

I: Und haben die Engel auch irgendwie eine Verbindung zu Gott?

V: Ähm, jaaa sie, manchmal stelle ich mir vor, sie sind so ähm, so vielleicht die Brüder von Gott oder die Geschwister. /I: Ah, die Geschwister von Gott.// Oder die Diener von ihm oder so. /I: Die Diener? Mhh. Also dann- // Die dann den Menschen, weil vielleicht kann Gott ja nicht auf alle gleichzeitig aufpassen, dann können sie sich so ein bisschen einteilen und sie können vielleicht die Botschaften von einem Mensch zu Gott weiterbringen. /I: Ah, ok das geht auch, dass der-, praktisch, wenn ich jetzt eine Botschaft an Gott habe, dann bringt der Engel sie zu Gott hin?// Mhh.

I: Ah ok. Und dann wohnen die auch bei Gott oder können die da einfach nur ab und zu mal hingehen?

V: Ähm manche, die so jetzt noch niemanden haben, den sie schützen oder noch keinen richtigen Job oder so was haben, dann glaube ich, die bleiben dort noch so lange bis sie gebraucht werden oder so.

I: Ah ok und dann können die Engel auch selber Entscheidungen treffen oder müssen die dann immer warten, dass Gott ihnen sagt, du musst auf den und den Menschen aufpassen?

V: Ähm (zögert), wenn es ganz ganz viele gibt, die einen brauchen, kann man sich selbst auswählen, aber wenn es nur einer ist, dann nicht so. /I: Ah ok.//

Aber es sind öfters glaube ich viele. /I: Viele Engel, die auf einen aufpassen?//
Äh, ich meinte nein, viele Menschen, die zur Zeit einen Schutzengel brauchen auf der Welt. /I: Achso, man hat also gar nicht immer einen, man kriegt nur einen, wenn man den gerade braucht?// Mhh. /I: Achso, also wenn man- und wann braucht man einen Engel?// Ähm, wenn man zum Beispiel traurig ist, damit man ihn tröstet. Oder wenn man zum Beispiel ganz aufgeregt ist und zum Beispiel glaubt, der kann- oder zum Beispiel, wenn man Angst hat den Mathetest nicht zu schaffen, damit er Glück bringt oder so. /I: Und dann kommt der extra und passt auf einen auf?// Mhh.

I: Gibt's- Hast du selbst auch schon mal einen Engel erlebt? Also hattest du mal das Gefühl: Oh jetzt ist aber bestimmt ein Engel bei mir?

V: Ähm (überlegt) /I: Hast du schon mal einen gebraucht?// Ähm, keine Ahnung, ich weiß nicht mehr. /I: Weißt du nicht mehr? Ah ok.//

I: Und gibt es so ganz bestimmte Orte oder Situationen vielleicht, bei denen du ganz besonders oft an Engel denkst?

V: Ähm, öfters denke ich nicht an Engel, sondern eher an Gott und dann bete ich, wenn ich zum Beispiel Angst habe. Wenn ich zum Beispiel, wenn ein ganz starkes Gewitter ist, wie gestern, da habe ich immer Angst, weil manchmal kommt ein Tornado und dann habe ich immer davor Angst. Deshalb bete ich dann zu Gott, dass kein Tornado kommt oder wenn es stark regnet, dass es keine Überflutung gibt. /I: Und was macht Gott dann, wenn er dein Gebet hört?// Ähm, öfters passiert es dann auch nicht. /I: Ah, also der lässt deinen Wunsch dann auch in Erfüllung gehen? (V. nickt) Das macht er aber ganz allein oder braucht er da irgendwie Hilfe?// Ähm, ich glaube, er kann das ganz alleine.

I: Na das ist ja sehr schön. Da habe ich ja ganz schön viel heute von dir erfahren, was du dir so vorstellst. Willst du noch irgendetwas zu den Engeln sagen? Fällt dir noch irgendetwas ein, was du mir noch nicht erzählt hast?

V: Hmm (überlegt). Eigentlich nicht.

I: Na gut, ok, dann sind wir auch schon fertig.

Lennart

I: Gut, dann packen wir mal aus. (L. holt seine Bilder aus der Klarsichtfolie)
Wollen wir mal mit dem hier (zeigt auf Zeichnung) anfangen? /L: Ja.//
Vielleicht kannst du mir einfach mal ein bisschen erzählen, was du gemalt hast.

L: Ich habe einen Engel gemalt. /I: Mhh.// Ich habe ihn mit langen Haaren vorgestellt. Mit so einem goldenen Kleid. Ja.

I: Und die Haare sind so lang? /L: Ja.// Und sind die gelockt oder auch schon so gerade, wie du sie jetzt gemalt hast?

L: So gerade wie hier. /I: So gerade.//

I: Und das Kleid ist golden? /L: Mhh.// Kann das auch andere Farben haben oder haben die Engel immer goldene?

L: Nee, ich hab mich für Gold entschieden, weil das ist eher eine Farbe- ja Gold. /I: Ah ok, immer? Immer Gold?// Mhh.

I: Hmm ok. Und dann hat der ganz schön große Augen, dein Engel. Ist das extra?

L: Ja das sollte eigentlich nicht so sein. /I: Ah, sollte nicht so sein?// Und der Kopf auch nicht. Die Lippen sollten eigentlich auch kleiner sein. /I: Ah ok. (lacht) Ja das ist auch manchmal schwer zu malen, ne?// (nickt)

I: Und sind Engel dann aber immer Frauen? Oder gibt es auch Männer?

L: Es müsste eigentlich auch Männer geben, aber- . /I: Müsste auch Männer geben?//

I: Und die lacht jetzt so gar nicht. Sind- (zögert) Was glaubst du, sind Engel eher freundlich oder sind die auch manchmal böse?

L: Die sind eher ernst. /I: Eher ernst?// Mhh. /I: Und warum sind die so ernst?// Weil, ähm, wenn was vorfällt, dann lachen die nicht oder sind traurig, sondern dann nehmen die das ernst auf. /I: Aha ok. Und wenn- Du hast gerade gesagt, wenn was passiert. Ist das dann, was auf der Erde hier passiert? Also, wenn wir irgendetwas machen? Oder?// Das kann auf der Erde passieren. Ja, auf der Erde. /I: Auf der Erde. Und dann nehmen die das ganz ernst auf?// Ja. /I: Und warum nehmen die das so ernst auf? Fühlen die sich dann irgendwie-?// Nee, dann fühlen wir uns wohler. /I: Ah, dann fühlen wir uns wohler, wenn die das so ernst aufnehmen?// Ja.

I: Und das Bild, hast du das irgendwo mal gesehen, dass du diese Vorstellung hast? (L. verneint) Oder hast du dir das einfach so ausgedacht?

L: Das habe ich mir ausgedacht. Ja. /I: Hast- Bist du also auch noch nie irgendwo einem Engel begegnet?// Nee. /I: Nee?// Ja doch im Museum auf einem Bild. /I: Ah, in einem Museum auf einem Bild. Und wo war das?// Das war beim (überlegt). /I: Hier in Kassel?// Ja. Da ist da so ein Museum. /I: Ah. Und da hast du so Engel gesehen. Gab es da mehrere?// Da gibt es verschiedene auf den Bildern aber-. /I: Ah ok. Interessant.

I: Ja dann gehen wir mal zu dem Bild (zeigt auf Collage). Ja, das musst du mir auf jeden Fall erklären. Du hast ja hier schon so einen Texte geschrieben. Wie ein Sternenhimmel, weil er immer für dich da ist. Ok. /L: Ja.// Kannst du da ein bisschen mehr zu sagen?

L: Ja, ähm, also Sternenhimmel, wenn da so ganz viele Sterne leuchten, das ist ja selten. /I: Mhh.// Und so- Also und es passiert ja auch selten was, also was Schlimmes. /I: Ja.// Und dann, wenn was Schlimmes passiert, dann ist der Engel wie ein Sternenhimmel für mich dann. /I: Ah ok. Also wenn irgendetwas ganz Schlimmes bei dir im Leben passiert, dann ist der Engel- und dann ist der wie der Sternenhimmel? Also sind auch die Sterne die Engel? Oder ist der dann nur in dem Sternenhimmel irgendwo?// Der ist nur in dem Sternenhimmel. /I: Und mit dem Sternenhimmel, dann kannst du erkennen, dass der Engel da ist?// Ja.

I: Und ist dir das auch schon mal passiert, dass du so das Gefühl hattest, dass da ein Engel da war?

L: Ich glaube noch nicht. /I: Nee? Stellst du dir nur so vor, wenn mal was Schlimmes passiert, dann kommt dieser Sternenhimmel?// Ja, mhh. /I: Ah ok. Das ist ja eine schöne Vorstellung.

I: Also sind die Engel, stehen die auch schon in Verbindung zu den Menschen?

L: Ja, so ungefähr. /I: Und wie? Kannst du das noch ein bisschen-?// Ähm. (denkt nach) Die haben halt auch Stoff, also auch Haare. Und Haut. Ja.

I: Ah. Und dann können die Menschen die auch sehen, wenn die so Haare und Haut haben?

L: Nee, das ist eher also- . Nee die können die nicht sehen, aber- /I: Nee, die können die nicht sehen? Sind die unsichtbar dann?// Ja. /I: Ok und fühlen

aber? Kann man die dann fühlen, dass da gerade einer da ist? Oder?// Ja das kann man fühlen. /I: Das kann man fühlen?

I: Und wo wohnen die Engel?

L: (atmet scharf ein) Die wohnen (zögert) im Himmel. /I: Im Himmel?// Ja. /I: Im Himmel? Ist das dann oben über den Wolken? Oder?// Hmm. (zögert) Über den Wolken und nochmal da drüber. /I: Und nochmal da drüber? Also ganz weit oben?// (nickt)

I: Aber sehen dann schon aus, wie so Menschen? (L. nickt) Hast du ja auch hier wie so einen Mensch eigentlich gemalt, ne? /L: Mhh. Ja.//

I: Und haben die Engel irgendwelche Aufgaben?

L: Beschützen. /I: Beschützen?// Mhh. /I: Den Menschen dann? Oder auch Tiere?// Ja. Menschen, Tiere- /I: Alles, was es so gibt?// Ja.

I: Ah ok. Beschützen. Und noch andere Aufgaben oder ist das die einzige Aufgabe?

L: Das ist die- Das sind die zwei einzigen Aufgaben. /I: Da haben sie auch wahrscheinlich schon viel zu tun?// Ja.

I: Ok. Und haben die Engel auch irgendwie so eine Verbindung zu Gott? Oder gar nicht?

L: Das glaube ich eher nicht. /I: Glaubst du nicht? Die sind also so ganz eigenständige Wesen?// Ja. /I: Hmm ok. Treffen also auch die Entscheidungen und so was selbst, wo sie gerade hingehen?// (nickt)

I: Und wie bewegen die sich so fort, die Engel?

L: Die schweben. /I: Die schweben? Ah ok. Einfach- , die schweben dann so vom Himmel runter oder kommen die überhaupt zu Erde? Oder bleiben die oben?// Die bleiben eigentlich oben. /I: Achso, die gucken praktisch nur runter?// Mhh. /I: Aha ok, und wenn dann was Schlechtes passiert, dann können die das aber sehen auf der Erde?// Ja.

I: Ok und äh gibt es so ganz bestimmte Orte und Situationen, wo du öfter mal an Engel denkst?

L: Äh, (zögert) wenn ich jetzt zum Beispiel irgendwo in Italien bin und dann an so einem, also an so einer alten, wo früher mal so ein Romding da gestanden hat, dann denke ich schon öfter mal an Engel. /I: Da denkst du öfter mal an Engel? Und warum? Hast du eine Ahnung warum das so ist?// Nee, das weiß

ich nicht, aber da denke ich dann irgendwie an Engel. /I: Ah ist ja interessant. Also bei so einem- , mit dem Runden meinst du jetzt so einen Brunnen? Oder?// Nee, so ein, wo dann auch noch diese Säulen sind. /I: Ah, also meinst du wie so einen Autokreisel, wo dann in der Mitte so ein Monument ist?// Ja. /I: Und da denkst du an Engel? Hast du vielleicht mal so eine Säule gesehen, wo ein Engel drauf war oder hat das vielleicht damit zu tun?// Ja, das habe ich schon mal gesehen, aber davon hängt das nicht ab, glaube ich. /I: Davon kommt es nicht? Das ist einfach zufällig?// (nickt)

I: Das ist ja interessant. Aber du hast ja vorhin schon gesagt, du glaubst nicht, dass du schon mal einen Engel gespürt hast? /L: Ja.

I: Ja und deine Vorstellung ist ja schon ganz schön genau. Hast du die irgendwo her? Hat dir vielleicht mal jemand davon erzählt, von Engeln?

L: (verneint) /I: Hast du einfach- ?// Im Gottesdienst schon mal, aber- /I: Ok.// Also Weihnachten gehe ich da immer hin. Aber sonst- . /I: Ah. Ok, Weihnachten, da sind dir die Engel schon mal- . Ja, da kommt es ja vor, in der Geschichte, ne? Ah, da hast du schon mal von den Engeln gehört.//

I: Und reden die Engel auch richtig mit Menschen?

L: Nein, die sind stumm. /I: Nee, die sind stumm. Die können auch gar nicht reden. Auch untereinander nicht?// (L. verneint) /I: Die reden gar nicht? Ok, also unterhalten die sich dann untereinander, also vielleicht irgendwie über Kopf? Oder? /L: Nee, die reden gar nicht. /I: Oder ist jeder Engel ganz alleine für sich?// Alleine für sich.

I: Da ist ja interessant. Ja gibt es noch irgendetwas anderes, was du mir zu Engeln erzählen willst?

L: Nö, eigentlich nix.

I: Ja gut, dann sind wir auch fertig.

Mara

I: Wollen wir mal auspacken? Dann gucke ich mir mal an, was du gemacht hast. (M. holt ihre Bilder aus einer Klarsichtfolie, abgefallenes „Blütenblatt“ wird wieder befestigt) Wollen wir mal hiermit anfangen? (zeigt auf Zeichnung) Vielleicht kannst du mal einfach erzählen, was du gemacht hast, was du da gemalt hast und was du dir dabei gedacht hast.

M: Also da habe ich einen Engel gemalt und da habe ich gedacht, dass der so ein bisschen goldig und so wie ein gelber Engel eben aussieht. Dass der so ein Kleid hat. Dass er so ein bisschen mit gold und weiß ist.

I: Ah ok und das hier? (zeigt auf Flügel)

M: Das sind die Flügel und da ist am Rand von dem Flügel so ein bisschen Glitzerstaub. //: Ah, Glitzerstaub. Ok, hat der Glitzerstaub irgendeine Bedeutung oder ist der einfach nur so?// Der ist da eigentlich nur so. //: Dekoration?// Ja. //: Ah ok, die sehen ja fast so ein bisschen aus wie Schmetterlingsflügel.// Ja. //: Ist das dann auch so ähnlich? Sieht das dann aus wie bei einem Schmetterling?// Ja.

I: Und hier, da hast du ja blonde Haare. Haben das alle Engel, blonde Haare? Oder?

M: Ja, nur dass manche, die eben so ein paar Kräfte, zum Beispiel so wie Wasser oder so haben, dass die braune Haare haben. //: Die haben dann braune Haare?// Ja.

I: Und was sind deren Aufgaben? Jetzt hast du schon Wasser irgendwie gesagt, was machen die?

M: Ähm, die machen zum Beispiel, wenn ein Lagerfeuer ist und das nicht angeht, dann machen die das von oben, eben einfach so Feuer dahin. Dass die dann eben, die Menschen denken, wenn die das ausprobieren, dass das dann doch geht. //: Da helfen dann also die Engel?// Ja.

I: Und was hat der Engel (zeigt auf Zeichnung) jetzt für eine Aufgabe, dieser blonde?

M: Ähm die blonden Engel, die passen auf die auf. Da kommen ja auch manchmal ja neue Engel, die neu geboren sind, die passen dann auf die auf.

I: Ah ok, auf alle Menschen? /M: Ja.// Ok, und hat dann jeder Mensch einen Engel oder hat man manchmal auch gar keinen?

M: Hmm, die Kinder, die manchmal böse sind, die haben dann den Engel, der wird dann kurz weggegeben. Der schläft dann. Und wenn die dann wieder lieb sind, dann ähm wird der dann wieder erwacht und passt dann wieder auf und der passt immer auf. /I: Ah, passt aber eigentlich immer auf?// Ja.

I: Und das hier oben (zeigt auf Heiligenschein), was ist das?

M: Der Heiligenschein. /I: Heiligenschein, achso ok. Und was bedeutet der Heiligenschein?// Äh (überlegt). /I: Hat der irgendwie eine bestimmte Bedeutung?// Ähm nein. /I: Nee, der ist da einfach nur so?// Ja.

I: Ah ok, das ist ja interessant. Und der hat jetzt auch gar keine Schuhe an, der Engel, braucht der nicht? /M: Nee.// Ok, wie bewegt der sich so fort? Läuft der oder?

M: Der fliegt. /I: Der fliegt nur?// Ja.

I: Und wo wohnt der, der Engel?

M: In der Wolke. /I: In der Wolke? Ah. Wohnen da alle Engel?// Ähm, jeder hat, also ich hab das so gedacht, dass jeder eine eigene Wolke hat. /I: Ah ok, das heißt alle Wolken im Himmel, da sitzt dann ein Engel auch drauf?// Ja.

I: Und dann, können die auf die Erde runterkommen von der Wolke?

M: Die machen das dann alles von oben. /I: Alles immer von oben? Achso, die kommen gar nicht hier runter auf die Erde?// (verneint, schüttelt den Kopf)

I: Ja, dann gucken wir nochmal, was du hier gebastelt hast. Kannst du da nochmal erzählen, das kann ich ja so gar nicht richtig deuten, was du dir dabei gedacht hast. Du hast ja damit ausgedrückt wie ein Engel für dich ist, ne? /M: Ja.// Mhh, erzähl mal.

M: Das ist wie eine Blume für mich, weil die ist dann so da, wenn ich Hilfe brauche oder weil eine Blume ist ja meist immer neben einem, wenn man auf einem Weg oder so ist. Wenn man fällt und wenn man dann Hilfe braucht, dann ist die wie eine Engel für mich, die ist dann da. /I: Ah, die ist dann da, immer wenn man Hilfe braucht?// Ja.

I: Ah ok, das ist ja schön. Das ist ja eine schöne Vorstellung. Dann hat man also immer irgendwie einen Engel, der auf einen aufpasst? /M: Ja.//

I: Und hat der Engel dann auch noch andere Aufgaben? Du hast vorhin schon gesagt, so Feuer machen und so was. Schutz gibt der und macht der auch noch was anderes?

M: Also wenn man wütend ist, dann hilft der einem, dass man dann, den anderen nicht damit wehtut oder dann beruhigt der einen. /I: Ah ok, beruhigt einen?// Ja. /I: Das ist gut. Das ist praktisch manchmal. Das braucht man.// Ja.

I: Und noch andere Aufgaben?

M: Ähm (zögert), wenn ich Schwierigkeiten habe, da hilft der mit da raus. /I: Da hilft der dir raus? Das ist ja sehr praktisch.//

I: Und hast du schon mal das Gefühl gehabt, dass du so einen Engel bei dir hattest? Dass so ein Engel gerade auf dich aufgepasst hat?

M: Äh (zögert). Weiß ich nicht. (lacht) /I: Kannst du dich nicht daran erinnern, dass so was mal passiert ist?// Nein.

I: Und aber gibt es vielleicht so ganz bestimmte Situationen oder Uhrzeiten oder Orte, wo du öfter mal an Engel denkst?

M: Ähm (zögert), wenn ich einschlafe. /I: Wenn du einschläfst? Dann denkst du immer mal an Engel?// (nickt)

I: Und warum? Kannst du dir das erklären, warum das gerade so um diese Uhrzeit so der Fall ist, wenn du einschläfst?

M: Weil über meinem Bett ein Engel hängt. /I: Ah, da hängt ein Engel?// Ja. /I: Ah, das ist ja praktisch. Wie sieht der so aus? Sieht der so ähnlich aus wie das was du gemalt hast?// Ähm, der hat so bläuliche Flügel und hat ein gelbes Kleid. /I: Ah schön, und hast du den geschenkt kriegt oder?// Den habe ich zu Ostern gekriegt. /I: Von wem? Verrätst du mir das? (lacht)// Von meiner Tante und meiner Cousine. /I: Und seitdem hängt der jetzt über deinem Bett?// Ja.

I: Und was macht der dann da? Passt der dann auch während du schläfst auf dich auf? Oder?

M: Ja und dann, den kann man ausschütteln und dann ist es eben wie ein Traumfänger. /I: Ah, ein Traumfänger. Also dass man keine bösen Träume nachts bekommt? (nickt) Mhh ok. Das ist ja schön.//

I: Hast du auch noch irgendwie andere Engel zu Hause? Oder?

M: Ich habe ein Engelkuscheltier. /I: Ein Engelkuscheltier? Und sonst? Hast du sonst schon mal irgendwo Engel gesehen? Vielleicht, dass du die Vorstellung irgendwo herhast?// Also ich habe mal, also ich tanze in der Garde und da hatten wir mal das Thema Schutzengel und dann war ich eben eine Engel. (deutet mit Handbewegung Flügel auf ihrem Rücken an.) Das- ja. /I:

Ah, dann hast du so einen Engel gespielt?// Ja. //I: Hattest du dann auch Flügel und so? (nickt) Ah, schön. Mhh ok.

I: Und glaubst du, dass Engel irgendwie auch in Verbindung zu Gott stehen? Oder?

M: (verneint) //I: Nee, glaubst du nicht?// Nee. //I: Nee, die sind also ganz eigenständig, die können auch selbst entscheiden, was sie machen?// Ja. //I: Ah ok.//

I: Ja und zu uns Menschen, hast du ja schon gesagt, stehen sie auf jeden Fall in Verbindung ne? (M. nickt) Können die auch mit uns reden oder wir mit ihnen reden?

M: Nein, die sind ja immer nur oben. Und die sieht man ja nicht.

I: Und wenn du jetzt irgendwie einen Wunsch an deinen Engel hast, kann der das dann hören? Oder?

M: Ja. //I: Das hört der dann schon? In Gedanken oder wie funktioniert das?// Also der hört das dann, der hat so ein (zögert), so eine Art Mikrofon, dass der das hier (zeigt auf T-Shirt-Kragen) dann so dranhängt. Und der hört das dann dadurch. Und- also der spricht da eben nicht durch, sondern hört das dadurch. //I: Der hört das dadurch? Ah ok. Das ist ja praktisch, dann weiß der immer, was wir brauchen?// Ja.

I: Ok gut. Ja, gibt's noch irgendetwas, was du mir noch sagen willst zu Engeln? Was wir jetzt vielleicht noch nicht besprochen haben, dass du aber noch unbedingt sagen willst? (M. schüttelt den Kopf) Nee? Ok gut, ja dann sind wir nämlich eigentlich auch schon fertig.

Helena

I: So, willst du mir mal erzählen, was du da gemalt hast?

H: Einen Engel. /I: Ja, kannst du den mal so ein bisschen beschreiben hier, damit ich weiß, wie du dir den genau vorstellst?// Ähm, ich stelle mir den vor, wo, meine Oma hat Playmobil-Männchen, die haben dann so einen Reif da oben drauf und dann kannst du denen kleine Flügelchen anstecken. Und die haben halt so ein Glitzerkleid mit Sternchen. /I: Ah, und so sieht auch der Engel bei dir aus?// Ja. /I: Ah, und das da oben (zeigt auf Reif über dem Kopf des Engels), ist das dann dieser Reif, den man anstecken kann? Hat der irgendeine Bedeutung?// Ich finde der sieht lieb aus. /I: Der sieht lieb aus.//

I: Und hier, dein Engel hat so die Arme nach oben. Bedeutet das irgendwas?

H: Nö, ich wollte die einfach nicht so hängen lassen, irgendwie. (lacht) /I: Ah, wolltest du nicht so hängen lassen. Ah ok, und das hier (zeigt auf Flügel), das sind- ?// Hm, Flügel. /I: Ah, die Flügel. Kann der Engel damit auch fliegen richtig oder sind die- ?// (nickt)

I: Ah ok. Und wo fliegt der so hin?

H: (denkt nach) Ähm, ähm, das ist ein Schutzengel. Zu demjenigen, den er beschützt. /I: Ah ok, und da fliegt er immer dann so zu dem hin?// (nickt) Ja der sitzt immer über ihm. /I: Ah, der sitzt immer über ihm?// Auf den Wolken. /I: Auf den Wolken?

I: Wohnen die Engel da auch, auf den Wolken? (H. nickt) Ah ok, das ist ja interessant. Und hier diese Sternchen? Was bedeuten die, auf dem Kleid?

H: Das, finde ich, sieht schön aus, das glitzert so ein bisschen /I: Sieht schön aus.//

I: Und dein Engel, der hat jetzt hier so blonde Haare? Das ist also eine Frau oder? (H. nickt) Und sind alle Engel Frauen?

H: Äh- , (denkt nach, zuckt mit den Schultern) /I: Weißt du gar nicht?// (verneint) Ich stelle mir den Engel einfach als Frau vor. /I: Immer als Frau vor?//

I: Und hier, der lacht auch ganz freundlich. Wie würdest du denn so einen Engel beschreiben, wenn du jetzt so Charaktereigenschaften nennen müsstest?

H: Freundlich und hilfsbereit. (zögert) Ähm, ja, immer für einen da oder so. /I: Ah, der ist immer für einen da? Ok.// Es gibt ja auch so Bändchen, wo dann so ein Engel dranhängt oder so was.

I: Ah ok, also hast du schon oft so Engel gesehen auch mal? Du hast jetzt schon erzählt, bei deiner Oma, so ein Bändchen. Was gibt's noch? Was hast du noch so gesehen?

H: Ähm, wo ich zu dem Schreibwarenladen hinfahre, die haben da auch so Tassen oder auch Bändchen und ähm, ja. /I: Also hast du auch schon ganz schön viele Engel gesehen, sahen die alle auch so ähnlich aus? Oder?// Nein, die hatten dann mehr so gewellte Haare und waren dann halt auch irgendwie so groß. Ist ja klar.

I: Ach ja, glaubst du auch- , wie groß sind denn Engel so? Wenn die auf den Wolken sind?

H: Ungefähr so groß wie wir. /I: Ungefähr so groß wie wir? Ok.// Je nachdem, ob es ein Kind oder ein Erwachsener ist. / I: Achso, wenn- , ein Schutzengel von einem Kind ist dann auch ein bisschen kleiner als ein Schutzengel von einem Erwachsenen?// Mhh, und wenn du größer wirst, wird der Engel auch größer. /I: Da ist ja interessant.

I: Und hier hast du dir ja Materialien so dir ausgesucht, mit denen du zeigen wolltest, wie so ein Engel für dich ist. Kannst du mir das nochmal erklären, weil das kann ich ja jetzt so noch gar nicht verstehen?

H: Ähm, die Watte habe ich genommen für die Wolke, wo der wohnt. Und wdrauf der schwebt. Die Feder steht für Leichtigkeit und so für die Flügel auch, dass der fliegen kann. Und den Stern habe ich halt, ach quatsch den Stein, habe ich halt genommen für ähm-, ja dass er- , der sieht hübsch aus auch und dass er glitzert der Engel und ähm dass- , ja dass er auch manchmal wie so ein Punkt am Himmel ist.

I: Ah ok, wie ein Punkt am Himmel. Kannst du das nochmal genauer beschrieben? Sieht der Mensch diesen Punkt am Himmel?

H: (zögert) Nein, aber ich finde das, das- ähm, ja der ist halt, wenn du hochguckst nur klein, weil wenn du, die Sterne sind ja auch nur klein, wenn du hochguckst. /I: Ah, und hat der Engel auch irgendwas mit den Sternen zu tun oder sieht das jetzt nur so ähnlich aus dann?// Hmm, nö. /I: Weils so weit weg ist?// Ja.

I: Hat der Engel irgendwas mit den Menschen zu tun? Du hast eben schon gesagt, der beschützt den Menschen. Gibt es noch irgendwie eine andere Verbindung zwischen Menschen und Engeln?

H: Ähm. (zögert, denkt nach) Engel sind fast Menschen. /I: Ah und die sind fast Menschen? Waren die mal richtige Menschen auch oder sind die von Anfang an Engel?// Von Anfang an. /I: Von Anfang an Engel?// Die haben halt nur Flügel und können fliegen. /I: Das ist der einzige Unterschied zu den Menschen?// (nickt)

I: Hm ok, und was haben Engel so für Aufgaben? Hast du da eine Idee?

H: Ähm. (denkt nach) Menschen beschützen und auf einen aufpassen. Und helfen. /I: Helfen?// Und trösten, wenn man traurig ist. /I: Ah ok, die trösten einen auch.//

I: Woher wissen die das, dass man traurig ist?

H: Weil sie immer bei dir sind. /I: Ah, die sind immer bei einem? Die verlassen einen auch nie?// (nickt)

I: Und hat jeder Mensch einen eigenen Schutzengel? (H. nickt) Und der wechselt auch nie? /H: Nein.// Also man hat immer denselben, das ganze Leben lang? (H. nickt)

H: Ich habe mal im Fernsehen eine Geschichte gesehen. Dem Mann ist immer nie was passiert, und dann hat der- , der Schutzengel wollte Urlaub machen. Und dann ist dem Mann so viel passiert, da hat der sich das Bein gebrochen. /I: Ohje.// Und der Engel ist dann wiedergekommen und saß dann so über ihm auf dem Bett und dachte so: Ahhh (seufzt laut) /I: Ah ok. (lacht) Im Fernsehen hast du also auch schon mal einen Film über Engel gesehen?// Nein, es war nicht direkt ein Film, aber es war halt so- /I: So eine Sendung?// Genau, ja bei Sendung mit der Maus, war das drin. Das ist so eine Kindersendung. Da hat man halt gesehen, dass man ein bisschen mehr Glück hat mit dem Engel. /I: Ja, das ist dann praktisch, dann ist das Leben ein bisschen leichter.//

I: Hat der Engel auch irgendwie eine Verbindung zu Gott?

H: (denkt nach) Ja. /I: Ah, und wie sieht das aus, die Verbindung?// Ähm, ähm, ja ich finde, Engel sind Gottes Kinder. /I: Ah, die sind Gottes Kinder?// Auch. /I: Auch? Können- Müssen sie nicht sein?// Doch. /I: Achso, die sind also immer Kinder von Gott?//

I: Und sagt der Gott ihnen dann auch, was die machen sollen oder können die das selbst entscheiden?

H: Das wissen sie einfach. /I: Das wissen die einfach? Das hat ihnen Gott so-? // Wenn ein Kind traurig ist, dann wissen sie, dass sie es trösten müssen.

I: Ah ok, das ist ja schön. Und gibt es so besondere Uhrzeiten oder Situationen, in denen du mal ganz- , in denen du häufiger mal an Engel denkst?

H: Wenn ich traurig bin oder mir wehgetan habe. /I: Dann denkst du auch manchmal an deinen Engel? (H. nickt) Mh, ok.// Zum Beispiel als ich eine ganze Flasche Hustensaft so getrunken hatte und da musste ich ins Krankenhaus, weil ich da, da hat mir die Krankenschwester so ekligen, komischen, nach Gummireifen schmeckenden Brei gegeben. /I: Und da hast du an deinen Engel gedacht? (lacht)// Ja, da hätte ich ihn gerne gehabt./

I: Und äh, also hast du auch schon mal das Gefühl gehabt, dass dein Engel bei dir war? Hast du den schon mal gespürt?

H: Ja. /I: Oder gesehen?// Gespürt, ja wenn ich halt traurig bin. /I: Ah, dann merkst du immer, dass der bei dir ist?// (nickt)

I: Kann man den auch sehen richtig, den Engel?

H: Nee. /I: Nee? Ok.// Du weißt nur einfach, dass er da ist. /I: Ah, das ist ja schön.//

I: Ja, du hast ja schon eine ganz bestimmte Vorstellung. Hast du die denn mal irgendwo gehört? Hat dir das mal jemand erzählt oder hast du dir das selbst ausgedacht?

H: Das weiß ich einfach. /I: Das weißt du einfach? Ah.//

I: Ok. Ja, gibt es noch irgendetwas, was du mir noch sagen willst, zu Engeln? Was du jetzt noch gar nicht erzählt hast? Was dir noch einfällt?

H: (überlegt) Ich mag die Engel. /I: Du magst Engel? Ah, findest du die ganz gut, findest du die freundlich?// Die haben diese schöne Kleidung an./ I: Ah ok, das gefällt dir?// Ja so was hätte ich auch gerne und fliegen könnte ich auch gerne. /I: Ah, also wärst du auch gerne ein Engel? (H. nickt) Macht das auch Spaß ein Engel zu sein?// Ja. /I: Ja, das ist ja auch schön, ne in den Wolken zu wohnen?// Ein Wolkenhaus zu haben. /I: Ach, die wohnen auch in Häusern richtig? Wie wir Menschen?// Ja, nur aus Wolken. /I: Ah, nur aus Wolken. Ok, essen die auch?// Sicher.

I: Ja gut, dann sind wir eigentlich auch schon fertig.

Johann

I: So, mit welchem Bild wollen wir anfangen? Wollen wir hier anfangen? /J: Mhh.// Ok, vielleicht kannst du mir einfach mal erzählen, was du da gemacht hast, damit ich mir deinen Engel besser vorstellen kann.

J: Also, wir haben so ein Bild zu Hause von so Engeln. Da gibt es auch so eine Serie von. Und davon habe ich das halt so abgemalt. /I: Aha ok. Und sieht der auch fast genauso aus?// Nee, aber- (stoppt) /I: Ähnlich?// Ähnlich.

I: Ok, und habt ihr da ganz viele Engel von zu Hause?

J: Nee. /I: Nur diesen einen?// Mhh. Also so ein großes Bild.

I: Und also, was hat der hier alles so für Merkmale?

J: Hmm, Heiligenschein, Engelsflügel, Kreuzkette- (zögert). /I: Und ist das ein Mädchen oder ein Junge? Mann oder Frau?// Weiß nicht. /I: Ist auch egal? (lacht)// Ja. (lacht)

I: Ok, und hat der Heiligenschein irgendeine Bedeutung?

J: Heilig (eher fragend). /I: Ah, der Engel ist also heilig? Ok// (nickt)

I: Und die Flügel? Sind die nur so zur Dekoration oder fliegt der Engel da auch richtig mit?

J: Weiß ich nicht. (lacht) /I: Weißt du nicht? Hast du dir noch gar keine Gedanken darüber gemacht?//

I: Und hier hat er ja so ein- . /J: Gewand.// Gewand an. Ok, und das hat auch die Farbe Weiß oder hast du das einfach nur nicht ausgemalt?

J: Weiß. /I: Hat die Farbe Weiß.//

I: Und das hier (zeigt auf Watte unter dem Engel)? Was ist das?

J: Das ist eine Wolke. /I: Ah ok. Eine Wolke. Wohnt der Engel auch auf den Wolken dann? Oder?// Hmm (überlegt), nee. /I: Nee? Ok, da steht der jetzt nur drauf?// Mhh.

I: Und wo wohnt der eigentlich?

J: Weiß ich nicht. /I: Weißt du nicht? Ok. Aber auf der Erde eher oder im Himmel? Oder dazwischen?// Himmel. /I: Eher im Himmel?// Mhh. /I: Aha.//

I: Und können die Menschen den denn dann auch sehen? Oder?

J: Weiß ich nicht. /I: Oder spüren vielleicht?// Weiß ich nicht. /I: (lacht) Weißt du nicht? Ok.//

I: Und was bedeutet die Kreuzkette?

J: Hmm (überlegt), für Kirche oder so. /I: Ah ok, also ist der auch äh in der Kirche? Irgendwie?// Mhh.

I: Und hier (zeigt auf Mund des Engels). Der lacht ja ganz nett. Ist denn ein Engel auch nett oder guckt der nur gerade so freundlich?

J: Jaaa, und nett. /I: Ist immer nett?// Mhh.

I: Ok, ja, dann gucken wir mal nach deinem zweiten Bild. Da musst du mir auf jeden Fall erklären, was du da für Materialien genommen hast und warum. Das kann ich so alles gar nicht erkennen.

J: Äh, weich (zeigt auf Watte), leicht (zeigt auf Feder) und schön (zeigt auf Herzen).

I: Weich? Ist der Engel so weich? Oder wenn man den anfasst? Oder so die Charaktereigenschaften?

J: Hmm (überlegt), beides. /I: Beides?// Mhh.

I: Ok, also wie würdest du so den Charakter von einem Engel beschreiben? Wenn du so Worte benutzen müsstest?

J: (überlegt) Hmm, freundlich, schlau, nett. /I: Ah, schlau auch? Ist der ganz intelligent? Oder?// Mhh. /I: Ah ok. Weiß der alles?// Nee. /I: Nee? Nicht alles?// Mhh. /I: Aber was weiß der so? Mehr als wir Menschen?// Ja. (lacht)

I: Kann der auch in die Köpfe von Menschen reingucken? Oder?

J: Nö. /I: Nee? Kann der nicht? (J. verneint) Ah ok.//

I: Und hier (zeigt auf Feder) da hast du gesagt leicht, ne?

J: Mhh. /I: Also vom Gewicht ist der so leicht?// Mhh. /I: Ah, und dann auch mit dem Fliegen in Verbindung?// Ja. /I: Also fliegt der dann auch, weil er so leicht ist?// Mhh.

I: Ah, und da hast du jetzt auch beides in weiß genommen. Es gab ja auch bunte Federn. Hast du extra weiß genommen?

J: Mhh. /I: Und warum?// Hmm (überlegt), weiß ist besser als bunt. /I: Ah, findest du besser als bunt?// Den (zeigt auf Zeichnung) habe ich ja auch fast nur weiß gemalt, den Engel. /

I: Achso, weil das zu der Farbe von dem Engel so gut passt?// Mhh.

I: Ja und das hier unten (zeigt auf Herzen). Da kannst du noch mal ein bisschen genauer erzählen vielleicht. Mit schön, was meinst du damit?

J: Hmm, freundlich, hell, offen. /I: So würdest du den Engel beschreiben?// Mhh.

I: Und haben die Engel auch irgendwie- ? Stehen die in Verbindung zu uns Menschen? Haben die Kontakt zu Menschen?

J: Hmm, nee. /I: Nee?// Nee. /I: Also die sind ganz- . Die leben ganz eigenständig? Also ein Mensch kann die auch nicht sehen und nicht fühlen? Und?// Hmm, sehen auch nicht.

/I: Sehen nicht? Aber fühlen schon? (J. verneint) Auch nicht?//

I: Ok. Und was machen die Engel dann so? Was haben die für Aufgaben?

J: Botschaften überbringen.

I: Zu wem? Oder von wem?

J: Wie bei Maria. Der Engel Gabriel. /I: Ah ok. Also die überbringen Botschaften an die Menschen?// Mhh.

I: Und von wem kommen die Botschaften immer?

J: Gott. /I: Von Gott?//

I: Also dann haben die Engel ja doch so ein bisschen Verbindung zu uns Menschen, ne?

J: Mhh. /I: Dann kommen die immer und sagen uns, was wir machen sollen?// Ja, ein bisschen. /I: Ein bisschen?//

I: Und andere Aufgaben haben die aber gar nicht?

J: Weiß ich nicht. /I: Die sind nur Boten?// Weiß ich nicht.

I: Ok. Hast du dir gar keine Vorstellung gemacht. Ja, und der Engel steht dann also auch in Verbindung zu Gott, ne? Also hat auch was mit Gott zu tun?

J: Mhh.

I: Und erteilt Gott den Engeln Befehle oder sind die auch eigenständig?
Können die auch selbst entschieden, was die machen?

J: Eigenständig. /I: Eigenständig? Außer wenn es dann Botschaften gibt?//
Mhh.

I: Ah ok. Und äh (zögert) gibt's bestimmte Zeiten und Orte, wo du manchmal
öfter an Engel denkst?

J: (verneint) /I: Denkst du überhaupt manchmal an Engel? Oder ist das gar
nicht so?// Nicht so. /I: Nee? Hast noch nie so richtig dran gedacht, an einen
Engel?// (verneint)

I: Glaubst also- Glaubst du, du bist schon mal einem begegnet?

J: Nee. /I: Nee? Glaubst du nicht?//

I: Aber andere Menschen, können die denn Engeln begegnen? Oder?

J: Weiß ich nicht.

I: Da hast du ja schon ganz schön konkrete Vorstellungen. Hast du die
irgendwo her oder hast du die dir jetzt selbst ausgedacht? Da hast ja schon
gesagt, ihr habt zu Hause so einen Engel. /J: Mhh.// Und diese ganzen
Charaktereigenschaften? Hast du dir das selbst so ausgedacht? Oder hast du
das irgendwo anders her?

J: Ausgedacht und woanders her. /I: Und wo war das?// Bibel oder so. /I: Ah,
aus der Bibel? Und noch wo her? Weil du oder so sagst. (J. verneint) Nur aus
der Bibel? Und was du halt zu Hause so gesehen hast?// Mhh.

I: Ja gut, dann sind wir eigentlich auch schon fertig.

Lars

I: Wollen wir mal mit dem hier (zeigt auf Zeichnung) anfangen? Vielleicht kannst du mir einfach mal ein bisschen erzählen, was du da gemacht hast, damit ich mir das besser vorstellen kann.

L: Also ich hab-. Also ich habe den Engel gemalt, wie ich ihn mir vorstelle. Mit gelben Flügeln, einem silbernen Kleid, mit blonden Haaren und ein lächelndes Gesicht.

I: Ah, ein lächelndes Gesicht. Warum lächelt der Engel?

L: Weil er fröhlich ist. /I: Ist der fröhlich?// (nickt)

I: Und das hier oben (zeigt auf angedeuteten Heiligenschein), was ist das?

L: Ah, da habe ich etwas versucht, aber ich habe es wegradiert. /I: Ah ok, hast du wegradiert.//

I: Und der hat gelbe Flügel? Das finde ich ja interessant. Hat das eine bestimmte Bedeutung, dass der gelbe Flügel hat?

L: Nö. /I: Das stellst du dir einfach so vor? // Ja. /I: Und das silberne Gewand auch? // Ja.

I: Na, das ist ja spannend. Gut, dann gucken wir uns mal das zweite Bild an. Oder, was noch interessant ist: Hast du so einen Engel schon einmal irgendwo gesehen? Hast du die Vorstellung irgendwo her?

L: Ja, ich habe schon einmal einen aus Ton gesehen, aber sonst nicht. /I: Aus Ton? Und wo war das?// Hmm, den habe ich von meiner Mutter geschenkt kriegt. /I: Ah ok, geschenkt kriegt? Zum Geburtstag oder was war das?// Ja, ich glaub schon.

I: Und sollte der-. Hatte der eine bestimmte Funktion oder sollte der einfach nur schön sein? (lacht)

L: Da stand drauf „Schutzengel“. /I: Ah, Schutzengel?// Ja. /I: Und ist das auch dein Schutzengel? Benutzt du den dafür? Als Glücksbringer?// Ich weiß gar nicht mehr, wo der ist (lacht). /I: Ah, du weißt nicht mehr, wo der ist (lacht).//

I: Gut. So und hier (zeigt auf Collage). Wir können uns vielleicht auch nochmal deinen Text angucken. Da hast du geschrieben: Ein Engel ist für mich wie ein schützender Geist, wie ein Begleiter fürs Leben, wie ein Geschenk von Gott. Das ist ja sehr interessant. Vielleicht sagt du mir einfach nochmal, welche

Materialien du gewählt hast und warum. Du hast ja versucht damit auszudrücken, wie ein Engel für dich ist, ne?

L: Also das (zeigt auf goldenes Papier), weil er hat ja auch ein bisschen Gold. Also das (zeigt auf das Radierte auf seiner Zeichnung) sollte eigentlich ein Ring werden, aber ich konnte den nicht so gut malen und deswegen. /I: Achso.// Und dann, der sollte gold werden und das ist dafür. /I: Also wie so ein Ring über dem Kopf?// (nickt) Das ist für Glitzern (zeigt auf Draht). Dann so Weiches, also Watte und noch dieses Sandpapier.

I: Ok, und was bedeutet dieses Glitzernde hier (zeigt auf Draht)?

L: Dass er glitzert. /I: Der Engel glitzert?// Ja.

I: Und die Watte?

L: Hmm, dass er halt sanft und weich ist. /I: Der Engel ist weich und sanft?// Ja. /I: Fühlt der sich so an oder sind seine Charaktereigenschaften so?// Ja, also Charakter.

I: Ok, also wie würdest du den beschreiben vom Charakter?

L: Also nett, fröhlich, äh- (überlegt), sachte.

I: Und dieses Sandpapier?

L: Das fand ich einfach nur gut (lacht). /I: Fandst du nur gut? Hast du da jetzt gar keine Verbindung zu dem Engel?// Nö.

I: Und dann hast du ja geschrieben: Ist wie ein schützender Geist. Glaubst du, dass das de Aufgabe von einem Engel ist?

L: Ja. /I: Also was hat der so für Aufgaben?// Also Menschen beschützen, weil bei manchen Engeln steht ja oft Schutzengel. Ja. Wie ein Begleiter fürs Leben. Man denkt ja, man hat am Anfang des Lebens schon einen Engel. Und wie ein Geschenk von Gott. Also, dass Gott ihn für mich herge-, äh, erschaffen hat.

I: Ah ok. Und hat also jeder-. Jeder einzelne Mensch hat einen eigenen Engel auch?

L: Ja.

I: Und ist der dann die ganze Zeit bei den Menschen? Oder nur in bestimmten Situationen?

L: Ich denke mal die ganze Zeit /I: Die ganze Zeit?//

I: Und hat der auch noch irgendwelche anderen Aufgaben? Wenn der bei den Menschen ist?

L: Hmm (überlegt), nö.

I: Und kann der Mensch den sehen oder mit dem sich unterhalten? Oder ist der ganz-?

L: Der ist unsichtbar. /I: Unsichtbar? Aber kann man den irgendwie fühlen manchmal oder kriegt man den überhaupt gar nicht mit?// (zuckt mit den Schulter) /I: Weißt du nicht?//

I: Hast du auch noch nie irgendwie gedacht, du bist mal einem Engel begegnet oder so?

L: (verneint)

I: Und du hast ja gerade gesagt, der hat auch eine Verbindung zu Gott, der Engel?

L: Mhh. /I: Gott hat also den Engel geschickt? Und unterhält sich der Engel auch trotzdem noch manchmal mit Gott?// Ich denke schon. /I: Also die stehen in Verbindung zueinander?// Ja.

I: Und gibt der Gott auch Befehle, was der Engel machen soll oder entscheidet der das ganz alleine?

L: Ich denke beides. /I: Beides? Darf selbst entscheiden, aber manchmal kriegt er auch Befehle, was er machen muss?// (nickt)

I: Und, äh, jetzt würde mich noch interessieren, was du glaubst, wo Engel sind? Sind die hier auf der Erde? Oder im Himmel? Oder ganz woanders?

L: Im Verstand. /I: Im Verstand? Also im Kopf von jedem Menschen?// (nickt)

/I: Ah, das ist ja sehr interessant. Und deswegen kann man die dann auch gar nicht so sehen, ne?// (stimmt zu)

I: Und gibt es ganz bestimmte Situationen oder Uhrzeiten oder Orte, wo du oft an Engel denkst?

L: (verneint) /I: Denkst du generell manchmal an Engel oder war das heute so das erste Mal, dass- // Das erste Mal. /I: Das erste Mal, dass du darüber nachgedacht hast?// (nickt)

I: Ah, dafür hast du aber schon eine ganz konkrete Vorstellung, ne? (lacht) Ok, und ähm (zögert), hast du die Vorstellung vielleicht auch mal von

irgendjemand anderem erzählt bekommen oder hast du dir das jetzt alles einfach so-?

L: Ich habe mir das ausgedacht. /I: Hast du dir ausgedacht?//

I: Ja, das ist interessant. Gut. Ja, dann sind wir eigentlich, glaube ich, auch schon fertig.

Niclas

I: So, da bin ich schon ganz gespannt, was du hier gemalt hast. Vielleicht kannst du mir einfach mal erzählen, was du hier gemalt hast und was du dir dabei gedacht hast vor allem. Das finde ich ganz interessant.

N: (zögert, atmet schwer ein)

I: Beschreib einfach mal, was du hier (zeigt auf einen Flügel) so alles gemalt hast. Ich sehe schon hier, was ist das Blaue da?

N: Ein Flügel. /I: Ah ok. Und das (zeigt auf zweiten Flügel) ist dann ein zweiter?// Ja. Ich hab auch noch eine lila Hose, fürs Leben. Einen roten Pullover für den Tod.

I: Für den Tod? /N: Ja.// Aha. Kannst du das nochmal erklären, was der Tod mit dem Engel zu tun hat?

N: Ah, das weiß ich jetzt nicht. /I: Weißt-. Ok, das macht auch gar nichts.//

I: Was hast du noch? Ich sehe hier das Gesicht ist grün. Hat das eine bestimmte Bedeutung, dass das grün ist?

N: Mhmh, hat keine bestimmte Bedeutung.

I: Ok, und was ist das Schwarze hier?

N: Sein Bart.

I: Ah ok. Und die Haare sind aber dann so ein bisschen-. /N: Gelb.// Und hier (zeigt auf Mund) der lacht. Ist das immer so, dass die Engel lachen oder ist das jetzt nur bei dem ganz bestimmten Engel hier der Fall?

N: Das ist nur bei dem. /I: Und die anderen Engel? Können die dann auch manchmal böse sein?// Ja. /I: Sind die das oft?// Nein.

I: Nee, also wenn du jetzt so einen Engel beschreiben müsstest mit Charaktereigenschaften, was würdest du da so sagen?

N: Hmm (überlegt lange) /I: Fallen dir da so Worte ein?// Nein.

I: Fällt dir nichts zu ein, ok. Und bei dir ist der Engel jetzt ein Mann. Sind alle Engel Männer oder gibt es auch unterschiedliche?

N: Es gibt unterschiedliche. /I: Gibt's auch Frauen?// Ja.

I: Und haben Engel irgendwie bestimmte Aufgaben?

N: Ja. /I: Mhh, kennst du ein paar? Kannst du mir mal sagen, was du glaubst, was die so machen?// Auf einen Menschen aufpassen. /I: Ah ok, aufpassen. Noch andere Aufgaben oder ist das die einzige?// Einzige.

I: Das ist die einzige Aufgabe? Da haben die ja auch ganz schön viel zu tun, ne?/ N: Ja.// Passen die auf alle Menschen auf oder muss man dafür etwas Bestimmtes machen?

N: Nein, die passen nicht auf jeden auf. Die passen nur auf einen auf. /I: Ah, ein Engel passt immer auf einen Menschen auf?// Ja.

I: Ok, und haben dann alle Menschen einen Engel oder gibt es auch Menschen, die haben gar keinen?

N: Manche Menschen haben auch gar keinen Engel. /I: Und warum ist das so? Brauchen die keinen oder?// Weil die böse sind. /I: Ach, weil die böse sind. Also man kriegt nur einen Engel, wenn man auch lieb ist?// Ja.

I: So, und hier (zeigt auf Materialcollage) hast du ja jetzt gebastelt und hast damit gezeigt, wie ein Engel für dich ist. Kannst du mir-? Das ist ja jetzt für mich ein ganz schön großes Wirrwarr. Kannst du mir mal erklären, welche Materialien du genommen hast?

N: Ich habe hier so silbernen Draht. Auch in Gold und Schwarz.

I: Und was bedeutet das, dieses Draht?

N: Also, dass ein Engel für mich jetzt so wie Silber und Gold ist. Orangene Feder, Schnee und Kies und eine Perle.

I: Ok, und was bedeutet das für den Engel? Was hat das mit dem Engel zu tun?

N: Also, dass er jetzt nicht immer so fliegt, der kann auch laufen. /I: Ah, der kann auch laufen. Das heißt dieser-. Mit welchem Gegenstand würdest du das jetzt verbinden, dass der laufen kann?// Mit Kies.

I: Und was bedeutet die Feder für den Engel?

N: Dass er fliegen kann.

I: Ok, und dieser Schnee?

N: Der Schnee, dass er auch im Winter auf uns aufpasst. /I: Auch im Winter passt der auf?//

I: Ok, und jetzt hast du hier schon gesagt, so eine kleine Perle. Hat die auch eine Bedeutung? Was ist an der Perle ähnlich mit einem Engel?

N: Dass er voraussagen kann, was wir machen. /I: Ah ok, das ist dann wie so eine Wahrsager-Kugel?// Ja. /I: Ah, der kann dann voraussagen, was wir machen?// Ja.

I: Und nutzt der das irgendwie, diese Fähigkeit? Nutzt der die aus? /N: Ja.// Für was?

N: Für, falls wenn uns mal etwas Schlimmes passiert und wir wissen das noch nicht, dann kann er das dann voraussehen. /I: Ah, und dann kann der vorher schon verhindern, dass das passiert?// Ja.

I: Und jetzt haben wir hier oben (zeigt auf Goldpapier) noch dieses goldene. Was bedeutet das und das Silberne?

N: Dass er auch mit Reichtum etwas zu tun hat. Also, dass er reich ist. /I: Der Engel ist reich?// Ja. /I: Wie meinst du jetzt reich? Kannst du das nochmal genauer erklären?// Luxushaus, eine Limousine.

I: Ah ok, und wo ist das alles, dieses Luxushaus? Wo steht das?

N: Im Himmel. /I: Ah, im Himmel? Da hat dann jeder Engel so ein Haus mit Autos und so weiter?// Ja.

I: Und führen die dann da oben-? Wie sieht deren Leben so aus? Kannst du mal beschreiben, was die so am Tag machen?

N: Nein. /I: Nee, weißt du nicht, was die da vielleicht machen?// Weiß ich nicht.

I: Und also dann sagst du, dann wohnen Engel ganz eindeutig im Himmel?

N: Ja.

I: Und, äh, stehen die dann irgendwie in Verbindung zu Gott, die Engel?

N: Ja. /I: Ja? Ok, und wie sieht das aus? Wie haben die- die Beziehung zwischen Engel und Gott?// N: Also, die gehen erst in so ein Haus. Da gibt es

noch so einen Sprecher, mit einem Telegramm. Da muss man sich dann anmelden. Und dann einen Tag später kann man dann zu Gott.

I: Und dann können die Engel zu Gott gehen? /N: Ja.// Und was machen die dann so bei Gott?

N: Die tun besprechen. /I: Aha, was besprechen die?// Weiß ich jetzt nicht.

I: Ah ok. Machen die noch irgendetwas bei Gott? Du wolltest eben noch irgendetwas anderes sagen.

N: Nein.

I: Und die Engel können die ganz alleine entscheiden, dass die auf den Menschen aufpassen, wie du gerade erzählt hast, oder kriegen die Befehle von irgendwem?

N: Die kriegen Befehle von Gott. /I: Von Gott? Also was sagt der dann zum Beispiel zu denen?// Du passt jetzt auf den auf!

I: Ah ok, also die dürfen das nicht alleine entscheiden, zu wem die da-?

N: Die dürfen nicht alleine entscheiden.

I: Kommen die Engel auch mal auf die Erde runter? Oder sind die nur auf ihren Wolken?

N: Die kommen auch mal auf die Erde runter. /I: Ah, und was machen die da?// Die tun auf den Menschen aufpassen. /I: Achso, das machen die dann hier unten, das machen die nicht von oben, das Aufpassen?// Das machen die nicht von oben.

I: Und kann man dann seinen Engel auch sehen?

N: Nein. /I: Warum geht das nicht?// Hmm (überlegt). Weiß ich jetzt nicht.

I: Und kann man den dann spüren vielleicht? Oder?

N: Nein. /I: Auch nicht? Also man kriegt gar nicht mit, dass der hier unten ist?// Man kriegt den nicht mit.

I: Und kann man vielleicht zu dem reden? Kann man dem irgendwie seine Wünsche mitteilen? Kann der das hören?

N: Nein, kann man nicht. /I: Auch nicht? Also der Mensch- der Engel macht praktisch nur, was Gott ihm gesagt hat, der kriegt aber nicht mit, wenn ich mir jetzt zum Beispiel etwas wünsche, dann lässt der das nicht in Erfüllung gehen?// (verneint)

I: Und gibt es so ganz bestimmte Orte oder Zeiten, wo du öfter mal an Engel denkst?

N: Nein.

I: Denkst du überhaupt manchmal an Engel oder eigentlich-?

N: Ja. /I: Ja? Und wann ist das?// Abends träume ich immer mal von Engeln.

I: Träumst du auch von Engeln? Und was träumst du da so? Willst du mir das verraten?

N: Also ich träume, dass er mir helfende Elfen-. /I: Dass er was?// Dass er mir helfende Elfen bezaubert.

I: Ah, Elfen. Und kommen die dann manchmal auch wirklich oder?

N: Nein. /I: Träumst du nur?// Träume ich nur.

I: Und sind das schöne Träume? Freust du dich-?

N: Das sind schöne. /I: Freust du dich, wenn du das mal wieder geträumt hast?// (nickt)

I: Und bist du Engeln auch schon mal im Alltag so begegnet? Also ich meine, jetzt auch in Form von Bildern? Im Fernsehen oder in Büchern?

N: Ja, eine Sendung. /I: Ah, und wie hieß die Sendung?// Das war (zögert), weiß ich jetzt nicht mehr, wie die heißt, aber da gab es auch Engel.

I: Und sonst? Hast du sonst schon mal irgendwo welche gesehen?

N: Nein. /I: Habt ihr vielleicht zu Hause einen Engel?// (verneint) /I: Habt ihr auch gar kein Bild oder so was?// Nein.

I: Und deine Vorstellung, die du jetzt hast von den Schutzengeln und so, hast du dir das alles selbst ausgedacht oder hat dir das vielleicht mal jemand erzählt?

N: Habe ich mir selbst ausgedacht. /I: Hast du dir selbst ausgedacht? Da hast du aber schon ganz schön viel nachgedacht darüber.// Ja.

I: Ja, willst du noch irgendetwas über Engel sagen, was du bis jetzt noch nicht gesagt hast, oder?

N: (verneint)

I: Ok, ja dann sind wir auch schon fertig.

Melanie

I: Ok, wollen wir mal mit dem Bild hier (zeigt auf Zeichnung) anfangen? Vielleicht kannst du mir einfach mal erzählen, was du gemalt hast? (im Hintergrund ist Kindergeschrei vom Pausenhof zu hören)

M: Ja, ich habe eben meine Vorstellung, wie ich so einen Engel also mir vorstelle.

I: Ok, und was hat der da alles so? Kannst du mal-?

M: Einen Heiligenschein, Flügel und ja.

I: Und das hier? (zeigt auf Kleidung des Engels)

M: Ja, das ist so, wie so ein Kleid, das ich mir vorstelle, was die Engel immer haben.

I: Ein Kleid, ok. Und hat das auch die Farbe weiß oder ist das manchmal auch anders?

M: Ja, weiß. /I: Ah weiß, ok.//

I: Und die Flügel, was ist das für eine Farbe?

M: Gold. /I: Gold? Und die sind dann auch immer gold bei den Engeln?// Mhh.

I: Und äh fliegen die auch richtig damit? (M. nickt) So durch die Luft dann?

M: Ja.

I: Und dein Engel, der lacht ja jetzt. Sind die auch freundlich? Lachen die auch öfter? /M: Ja.// Oder können die auch mal böse werden?

M: Nein, Engel sind nicht böse. /I: Die sind immer freundlich?// Ja, das sind dann die Teufel, die dann böse sind. (lacht) /I: Ah ok, die Bösen sind die Teufel. Das ist ja interessant.//

I: Und der (zeigt auf Engel) hat die Hände so nach oben. Hat das was zu bedeuten?

M: Nö. Eigentlich nicht so. (lacht) /I: Ah, also der freut sich jetzt nicht oder so?// Nee. /I: Das ist einfach zufällig nach oben?//

I: Gut, und kannst du dich irgendwie erinnern, dass du so ein Bild schon einmal irgendwo gesehen hast, dass du dir den Engel so vorstellst?

M: Ja, so manchmal sehe ich das auch auf Bildern oder so. /I: Auf Bildern? Wo sind dann diese Bilder?// Mhh. Meine Schwester hat mal Bilder gemalt.

Die hängen bei ihr im Zimmer. /I: Die hat sie aber selbst gemalt, die Bilder?//
Ja.

I: Und hast du das auch schon mal irgendwo anders gesehen? In Büchern
oder irgendwie so etwas?

M: Hmm. Nee, nicht ganz, aber so in der Vorstellung habe ich das auch
gesehen.

I: Ok. Ja und hier (zeigt auf Materialcollage) hast du ja jetzt versucht, mit den
Materialien auszudrücken, wie ein Engel für dich ist.

M: Also das (zeigt auf Watte unter Engel) war jetzt so für mich, das war diese
Schutzmauer, dass der Engel mich schützt. Und das da (zeigt auf Engel aus
Watte und Federn) der Engel, der über mich hütet.

I: Achso, das ist richtig der Engel, ja, jetzt kann ich das auch erkennen. Und
was sind dann diese- die Federn hier?

M: Das sind die Flügel.

I: Und da (zeigt auf Watte unter Engel) hast du gerade gesagt, das ist eine
Schutzmauer. Kannst du das noch mal ein bisschen genauer erklären?

M: Also, die Engel schützen mich, vor Gefahren.

I: Ah. Ich mache gerade erst mal das Fenster zu. Hier ist es ganz schön laut.
(schließt Fenster) Besser, ne? /M: Mhh.// Ok, die beschützen dich vor
Gefahren oder auch irgendwie vor anderen Sachen?

M: Ja, also die sorgen dafür, dass es mit gut geht und so.

I: Ah ok. Und dann hast du auch einen Engel? /M: Ja.// Nur einen oder
mehrere?

M: Nur einen. /I: Nur einen? Und ist der nur für dich zuständig? Oder?// Also,
ich denke mal, jeder hat sozusagen so seinen eigenen Schutzengel. /I: Ah,
jeder Mensch hat seinen eigenen?// Ja.

I: Und alle Menschen haben aber auch einen? Oder nur die, weiß ich nicht,
die lieb sind-?

M: Nein, jeder. /I: Ah, jeder Mensch. Auf der ganzen, ganzen Welt?// Mhh.

I: Und, ähm (zögert), dann stehen die Engel ja auch in Verbindung mit den
Menschen, ne? Können die irgendwie Kontakt mit denen aufnehmen?

M: Also jetzt ja bei-. Engel sind ja sozusagen unsichtbar. /I: Du kannst die nicht sehen?// Nein, Engel kann man nicht sehen.

I: Ok, und reden? Kann man mit denen reden?

M: Nein. /I: Auch nicht? Kann man denen also gar nicht so seine Ängste mitteilen?// Naja, man kann es in den Gedanken so sagen, aber-. /I: Dann kann der Engel das aber verstehen, wenn man sich das so denkt?// (nickt)

I: Und dann, der Engel. Kann der mit dir sprechen irgendwie? Kann der mit dir in Kontakt treten?

M: Ähm, nicht ganz. (lacht) Weil ich kann ihn ja nicht hören. /I: Ah, du kannst ihn auch nicht hören?//

I: Aber spüren? Kannst du den vielleicht spüren?

M: Hmm, also ich spüre jetzt keinen Engel (beide lachen).

I: Ok, du hast auch noch nie das Gefühl gehabt, dass da jetzt gerade ein Engel bei dir war?

M: Nein.

I: Und haben die Engel irgendwie eine Verbindung zu Gott?

M: Ja. /I: Ja? Und wie sieht das aus?// Also, das ist jetzt-. Ich stelle es mir so vor, wie so ein Reich bei den Engeln und bei Gott und so.

I: Ah, also die Engel wohnen in dem gleichen Reich wie Gott?

M: Ja. Nur die Teufel nicht. /I: Ah, wo wohnen die?// Das weiß ich nicht. (lacht)
/I: Achso, aber nicht bei denen? Die gehören da nicht in die Welt rein?// Nein.

I: Und dann, können Engel und Gott sich miteinander unterhalten? Oder geht das auch nicht?

M: Doch, das geht. /I: Das geht? Die können so miteinander reden?// (nickt)

I: Und der Engel, kann der dann selbst entscheiden, wen der jetzt beschützt, oder kriegt der da irgendwie einen Befehl?

M: Ich glaube die kriegen so-, also die müssen dann-, zum Beispiel jemanden glücklich machen oder so. /I: Und wer sagt denen das, dass die das machen müssen?// Gott. /I: Achso, der sagt dann: Geh mal bitte zur Melanie und mache die gerade glücklich.// Ja, sozusagen.

I: Das ist ja interessant. Und gibt es so ganz bestimmte Situationen oder Orte, an denen du öfter mal an Engel denkst? Oder denkst du überhaupt an Engel manchmal?

M: Naja, eigentlich nicht so sehr. /I: Nicht so oft?// Mhmh. /I: Manchmal vielleicht?// Vielleicht manchmal.

I: Und wann ist das dann so? Gibt es da so ganz bestimmte-?

M: Eigentlich nicht. Wenn ich manchmal so in Gedanken bin (lacht). Oder so.

/I: Ah ok, also dann ganz zufällig?// Ja. /I: Nicht, wenn du gerade traurig bist oder so?// Mhmh (verneint). /I: Denkst du nicht an die Engel?//

I: Und deine Vorstellung, die du mir jetzt gerade so erzählt hast. Hast du dir die selbst ausgedacht oder hat die dir vielleicht mal irgendwann jemand erzählt?

M: Also, meine Mama als ich noch ein kleines Baby war. Da hat die mir so was alles gesagt und so. /I: Ah, und da kannst du dich noch gut daran erinnern?// Ja, geht so. /I: Aber da hat die dir auch etwas über Engel erzählt?// Ja. Dass die mich schützen und so. Wenn ich dann schlafe. Ja.

I: Ah, wenn du schläfst vor allem?

M: Mhh. /I: Das sind die besonders oft bei dir?// Das hat sie mir gesagt. (lacht)

I: Ah ok. Glaubst du das nicht?

M: Also, kann vielleicht sein, aber-. So ganz weiß ich es ja nicht, weil ich kann das ja nicht sehen. /I: Genau. Kann man ja nicht nachprüfen, ne? (lacht)//

I: Ja gut. Gibt es noch irgendetwas, was du mir jetzt sagen willst zu den Engeln? Was ich vielleicht noch nicht gesagt habe? Was ich noch nicht gefragt habe?

M: Nö.

I: Nee? Ja gut, dann sind wir eigentlich auch fertig.

15.3. Datenträger mit Interviewmitschnitten und Gestaltungen der Kinder

15.4. Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst,
keine anderen, als die angegebenen Hilfsmittel verwandt und die
Stellen, die anderen benutzten Druck- und digitalisierten Werken im
Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, mit Quellenangaben
kenntlich gemacht habe.

Dies gilt ebenso für alle Zeichnungen, Skizzen, bildliche und sonstige
Darstellungen sowie Datenträger.

Katharina Druschel